



universität
wien

DISSERTATION / DOCTORAL THESIS

Titel der Dissertation /Title of the Doctoral Thesis

„Die vergessene Geschichte des ‚Zipser Jerusalems‘.
Kleine Sakralbauten als Chance für die Ortskirche und
lokale Bevölkerung“

verfasst von / submitted by

Mgr. Miroslava Zumerová

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Doctor of Philosophy (PhD)

Wien, 2019 / Vienna 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on the student
record sheet:

UA 794 145 011

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt /
field of study as it appears on the student record sheet:

Katholische Theologie

Betreut von / Supervisor:

emer. Univ.-Prof. DDr. Paul Michael Zulehner

In Liebe gewidmet David

(*1983 †2014)

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	9
EINLEITUNG.....	11
TEIL I. EINFÜHRUNG IN THEMA UND THEORETISCHE GRUNDLAGEN	17
1. PASTORALTHEOLOGISCHE THEORETISCHE GRUNDLAGEN	17
1.1. Theoretische Grundlagen zur pastoraltheologischen Betrachtung	18
1.2. Transformationsprozesse in der katholischen Kirche Ostmitteleuropas nach der Wende	24
2. THEORETISCHE GRUNDLAGEN DES TOURISMUS.....	31
2.1. Der Tourismus als ein Weg zur Spiritualität	32
2.2. Die katholische Kirche und Tourismus.....	37
TEIL II. EMPIRISCHE ANALYSE	41
3. KLEINE SAKRALBAUTEN IN DER REGION MITTELZIPS	41
3.1. Das Barockzeitalter und die Sakralisierung der Landschaft	42
3.2. Volksfrömmigkeit und Ritualforschung	44
3.3. Ausgangssituation der Forschung in der Slowakei	47
3.4. Methodischer Zugang und die ersten Interviews	48
3.5. Die Reflexion der Erforschung der kleinen Sakralbauten	52
4. VON DER ERFORSCHUNG DER KLEINEN SAKRALBAUTEN ZUM PROJEKT ‚ZIPSER JERUSALEM‘	55
4.1. Methodischer Zugang der Untersuchung des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘. 56	
4.2. Feldforschung - Teilnahme und Beobachtung.....	57
4.3. Qualitative problemzentrierte Interviews	58
4.3.1. Der Aufbau des Interviewleitfadens	60
4.3.2. Die Auswahl der Interviewpartner	62
4.3.3. Der Ablauf der Interviews	66
4.4. Die Aufbereitung der Daten: Transkription	67
4.5. Auswertung der Daten und Analyseverfahren	68
4.6. Qualitative zusammenfassende Inhaltsanalyse	71

5. THEMATISCHE DARSTELLUNG DER ANALYSEERGEBNISSE.....	73
5.1. Einführung in die Analyse	73
5.2. Entdeckung des ‚Zipser Jerusalems‘	74
5.2.1. ‚Zipser Jerusalem‘ - Sakrallandschaft in der Mittelzips	74
5.2.2. Genius Loci als Symbolkraft der Landschaft ‚Zipser Jerusalem‘	78
5.2.3. Die Geschichte des ‚Zipser Jerusalems‘	81
5.3. ‚Zipser Jerusalem‘ als Projekt	86
5.3.1. Wie alles angefangen hat	86
5.3.2. Memorandum und Non-Profit-Organisation <i>Pro Comitatu</i>	89
5.3.3. Europäische Kulturhauptstadt Košice und <i>Terra Incognita</i>	95
5.4. Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ – Entwicklung und Herausforderungen.....	98
5.4.1. Herausforderungen durch die Gebietsgliederung und vermögensrechtliche Unklarheiten	98
5.4.2. Herausforderungen durch die Einstufung des Gebietes vom ‚Zipser Jerusalem‘ als nationales Naturschutzgebiet	101
5.4.3. Struktur der Zusammenarbeit zwischen den Gründungsmitgliedern und im Team.....	104
5.4.4. Finanzierung des Projektes.....	114
5.4.5. Der Leiter und das Team des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘	126
5.4.6. Unvertrautheit der lokalen Bevölkerung gegenüber dem Projekt ‚Zipser Jerusalem‘	129
5.4.7. Bewertung des kollektiven Identitätsbezugs	134
5.5. ‚Zipser Jerusalem‘ – Wiederbelebung der verlorenen Pilgerdimension	136
5.5.1. Das Projektziel	138
5.5.2. Spiritueller bzw. religiöser Tourismus im ‚Zipser Jerusalem‘	139
5.5.3. Die ‚neue‘ Spiritualität und die ‚alte‘ Frömmigkeit	143
5.5.4. Die Rolle der UNESCO für das Projekt	145
5.5.5. Zielgruppe und Besucherzahl, Programm des Festivals.....	147
5.5.6. Projektmarketing und Werbung.....	150
5.5.7. Dienstleistungen und Infrastruktur im Zipser Kapitel	155

5.6. Evaluierung des Projektes.....	157
6. ZUSAMMENFASSUNG DER EMPIRISCHEN ANALYSE	161
6.1. Entdeckung des ‚Zipser Jerusalems‘	161
6.2. ‚Zipser Jerusalem‘ als Projekt.....	162
6.3. Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ – Entwicklung und Herausforderungen.....	164
6.4. ‚Zipser Jerusalem‘ – Wiederbelebung der verlorenen Pilgerdimension	172
6.5. Evaluierung des Projektes.....	176
TEIL III. REFLEXION DER ANALYSE.....	179
7. ERGEBNISSE DER ANALYSE UND IHRE KONSEQUENZEN	179
8. PASTORALTHEOLOGISCHE REFLEXION	184
8.1. Zwischen Tradition und Vision	184
8.2. Das ‚Zipser Jerusalem‘ als neuer pastoraler Raum für Suchende und Gläubige	187
8.3. Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ als gemeinsame Vision mit der lokalen Bevölkerung.....	195
8.4. ‚Zipser Jerusalem‘ als Pilotprojekt für den Aufbau einer Tourismusseelsorge	198
8.5. Schaffung pastoraler Angebote für die Touristen	201
9. SCHLUSSWORT.....	206
ANHANG ZUR DISSERTATION.....	209
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	221
TABELLENVERZEICHNIS	223
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	224
BIBLIOGRAPHIE	226
ABSTRAKT.....	234
LEBENS LAUF	238

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort

Das Thema religiöser Tourismus ist in der Slowakei erst in den letzten Jahren öffentlich diskutiert worden. In den Medien wurde in der letzten Zeit vermehrt über neue Projekte berichtet, die im Bereich des religiösen Tourismus gestartet wurden. Zu den großen Projekten zählen insbesondere das Projekt ‚Spišský Jeruzalem‘¹ und das Projekt ‚Svätomariánska púť - Svetlo z východu‘². Da bei diesen Projekten die katholische Kirche ein Kooperationspartner ist, ist deren Einfluss auf den Aufbau und die Entwicklung deutlich zu spüren.

Bei beiden Projekten handelt es sich um grenzüberschreitende Projekte, die den religiösen bzw. spirituellen Tourismus, auch Pilgertourismus genannt, in der Slowakei entwickeln sollen und aus dem Förderungsprogramm der Europäische Union *Interreg* finanziell unterstützt werden.

Anhand der zu Beginn geführten Interviews habe ich mich mit dem Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ näher auseinandergesetzt und war davon fasziniert. Die Kombination unterschiedlicher Fachdisziplinen zusammen mit der Nähe des Ortes zu meiner Heimat waren ausschlaggebende Faktoren.

¹ Frei übersetzt und im Folgenden: ‚Zipser Jerusalem‘.

² Frei übersetzt und im Folgenden: ‚Marienwallfahrt - Licht aus dem Osten‘.

An dieser Stelle möchte ich meinen besonderen Dank nachstehenden Personen aussprechen, die mich während der Anfertigung meiner Dissertation sowohl fachlich als auch menschlich unterstützt haben.

Mein besonderer Dank gilt Herrn emer. Univ.-Prof. DDr. Paul M. Zulehner, meinem Doktorvater, für die Betreuung dieser Arbeit. Ich danke ihm für seine kompetente fachliche Begleitung und für die zahlreichen freundlichen Gespräche auf intellektueller und persönlicher Ebene. Sein kritischer Zugang zur erforschten Thematik war für mich immer ein positiver Impuls bei der Fertigstellung der Dissertation.

Ich danke Herrn Prof. DDr. András Máté-Tóth für seine wertvollen Coaching-Gespräche und den konstruktiven Austausch. Die fachlichen ermutigenden Gespräche bleiben in meinen Erinnerungen. Ich habe diesen Austausch immer sehr geschätzt und als große Motivation bei der Auseinandersetzung mit dem Dissertationsthema empfunden.

Mein Dank gehört auch dem Pastoralen Forum für die finanzielle Unterstützung in Form des Stipendiums und der ehemaligen Assistentin des Pastoralen Forums Frau Dr. Veronika Prinz-Meidinger für ihre Hilfe und ihr entgegengebrachtes Verständnis.

Des Weiteren möchte ich mich bei allen meinen Interviewpartnern und Interviewpartnerinnen für ihre Offenheit und Bereitschaft zum Interview bedanken.

Besonders danke ich auch meiner Freundin Mag. Evelyn Kropfreiter, für die sprachliche Korrektur und die hilfreichen Hinweise zu meiner Dissertation.

Mein außerordentlicher Dank gilt meinem Verlobten Burkhard Lerche, der mir in der letzten Phase der Dissertation mit seinem Rat, Mut, Kraft und Geduld beigestanden ist. Ohne seine Unterstützung wäre die Vollendung der Dissertation nicht möglich. Dafür bin ich ihm von meinem ganzen Herzen sehr dankbar.

Schließlich möchte ich mich bei meiner Familie, meinen Freunden und ganz besonders bei Anna bedanken, für die liebevolle Unterstützung und Begleitung während mancher nicht ganz so einfachen Phasen und die guten Ratschläge, wenn ich mal nicht weiter wusste.

Einleitung

Zum Thema

Mit der vorliegenden Dissertationsarbeit betrachte ich das Thema spiritueller bzw. religiöser Tourismus in der Slowakei aus wissenschaftlicher Sicht und möchte damit einen Grundstein für die weitere Entwicklung legen, als interdisziplinäre Arbeit an der Schnittstelle der Fachbereiche Sozial- und Kulturanthropologie sowie Pastoraltheologie.

Die Erforschung der kleinen Sakralbauten in der Region Mittelzips und deren Bedeutung für die Ortskirche und lokale Bevölkerung, hat mich zu der Beobachtung neuer Dimensionen gebracht. In der Region Mittelzips, konkret im Projekt ‚Zipser Jerusalem‘, sind umfangreiche Transformationsprozesse zu beobachten, insbesondere die Revitalisierung und Transformation des Ortes zu einer spirituellen bzw. religiösen Tourismuslandschaft. Diese Erkenntnisse haben mein Forschungsinteresse geweckt und mich bewegt, meine Aufmerksamkeit dem Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ auf wissenschaftlicher Ebene zu widmen.

Am Fallbeispiel des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘ ist sichtbar, wie die Entdeckung der neuen Dimensionen des Ortes zu touristischen Überlegungen geführt hat. Der Selbstverwaltungslandesbezirk Košický samosprávny kraj (im Folgenden auch kurz Landesbezirk Košice), der Selbstverwaltungslandesbezirk Prešovský samosprávny kraj (im Folgenden auch kurz Landesbezirk Prešov), die Stadt Spišské Podhradie und das Zipser Bistum haben das Potenzial dieser Entdeckung erkannt und sich entschlossen, die Initiative zu ergreifen. Die fast unauffälligen, kleinen Sakralbauten, deren Bedeutung lange Zeit nicht klar war, wurden plötzlich aus einer neuen Perspektive betrachtet.

Gerade der Tourismus gehört zu den Branchen, von welcher sich die beteiligten (insb. die Landesbezirke, die Stadt, das Bistum sowie weitere Unternehmer und Organisationen) Entwicklung und Wohlstand erhoffen. Dies ist auch der Fall im Projekt ‚Zipser Jerusalem‘. Die Region Zips gehört laut des Dokumentes *Regionalisierung des*

*Fremdensverkehrs in der Slowakei (2005)*³, welches das Ministerium für Verkehr und Bau der Slowakische Republik herausgegeben hat, zu den Regionen mit einem überregionalen und internationalen touristischen Potenzial. Das Dokument unterstreicht jedoch auch, dass die Region dies unzureichend nutzt, trotz der Attraktivität der Landschaft und des einzigartigen Kulturerbes. Das Dokument definiert in dieser Region überwiegend Tourismusarten wie zum Beispiel Kulturtourismus, Erholungstourismus im Sommer und Winter, und, mit Fokus auf der Landschaft, Agrotourismus. Allerdings wird in diesem Dokument nicht über den religiösen bzw. spirituellen Tourismus in der Slowakei und konkret in dieser Region gesprochen. Das ist erstaunlich, weil gerade in dieser Region, in der Stadt Levoča, sich der bedeutende Wallfahrtsort ‚Marienberg‘ befindet.

In den letzten Jahren gewinnt aber auch dieses Thema an Bedeutung. Die Wall- und Pilgerfahrten haben in der Slowakei eine lange Tradition und Geschichte. Neben dem ‚Marienberg‘ liegen in der Slowakei weitere bedeutende Wallfahrts- und Pilgerorte. In der Slowakei existieren dazu kaum Statistiken. Meistens werden diese Orte als Teil des Kulturtourismus betrachtet.

Zur Zielsetzung und zur Forschungsfrage

Der religiöse- bzw. spirituelle Tourismus ist ein Querschnittsthema, das in unterschiedlichen Kontexten behandelt wird.

Die Erforschung der kleinen Sakralbauten erfolgte in zwei Phasen mit folgenden Forschungsfragen:

³ Vgl. Ministerstvo hospodárstva SR [Hg.], *Regionalizácia cestovného ruchu v Slovenskej republike* [Regionalisierung des Fremdensverkehrs in der Slowakei], URL: <https://www.mindop.sk/ministerstvo-1/cestovny-ruch-7/legislativa-a-koncepcne-dokumenty/koncepcne-dokumenty/regionalizacia-cestovneho-ruchu-v-sr> (Stand: 22.04.2019). Dies ist ein konzeptionelles unterstützendes Dokument für die Einrichtungen der staatlichen Verwaltung, der Selbstverwaltung und des Wirtschaftssektors für die Bedürfnisse der Koordinierungs-, Marketing-, Betriebs- und Investitionsaktivitäten und andere Aktivitäten.

- Erste Phase der Forschung (gemäß Kapitel 3): welche Bedeutung haben die kleinen Sakralbauten für die lokale Bevölkerung in der Mittelzips, insbesondere für ihr Leben und ihren Glauben?
- Zweite Phase der Forschung (gemäß Kapitel 4 und 5): welche Prozesse haben dazu beigetragen, dass die kleinen Sakralbauten im Kontext des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘ betrachtet werden? Welche Bedeutung haben die kleinen Sakralbauten in diesem Kontext? Was bedeuten sie für die lokale Bevölkerung und die lokale Kirche in der Region Mittelzips?

Die Erkenntnisse der ersten Phase dienen als Grundlage für den zweiten Teil der Forschung.

Durch die Forschungsfragen geleitet, ist das Ziel der Dissertation die derzeitige Bedeutung der kleinen Sakralbauten in diesem neuen Kontext zu verstehen, zu erleuchten und zu interpretieren. Die Grundlage der Analyse und Interpretation sind Informationen über das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ aus Dokumenten, Literatur und den geführten Interviews.

‚Zipser Jerusalem‘ präsentiert sich als ein Pilger- bzw. Wallfahrtsort, der auf der vergessenen Pilgertradition und einer neuen spirituellen Dimension seine Entwicklung aufbauen will. Dabei trifft jedoch die ‚Welt der Tradition‘ auf die ‚Welt der Moderne‘. Wenn heute von Pilgerboom oder spirituellen Tourismus gesprochen wird, müssen beide Perspektiven betrachtet werden. Die Bedeutung und Motivation für Reisen der heutigen „spirituellen Touristen“ oder Pilger sind recht unterschiedlich. Auch die Ausgangsbedingungen zur Wiederbelebung und Entwicklung eines Pilger- bzw. Wallfahrtsortes sind heutzutage ganz anders als in der Vergangenheit. Die christlichen Wallfahrts- und Pilgerorte sprechen heute auch diejenigen an, die mit der institutionellen Kirche nicht in Verbindung stehen, aber sich als „suchende und spirituelle Menschen“ bezeichnen. Beim Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ ist zu beobachten, wie die Vertreter des Projektes versuchen die ‚Welt der Tradition‘ zusammen mit ‚der Welt der Moderne‘ zu verbinden, um einen ganz neuen Pilger- bzw. Wallfahrtsort den gläubigen, spirituellen, suchenden Menschen anzubieten.

Zum Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in fortlaufend nummerierte Kapitel und Unterkapitel. Zum besseren Verständnis sind die Kapitel in Teile gegliedert.

Die Einführung in das Thema (Teil 1 mit Kapitel 1 und 2) bildet die theoretische Grundlage unter Berücksichtigung pastoraltheologischer Ansätze und beschreibt die Transformationsprozesse in osteuropäischen Ländern sowie der Ortskirche nach der Wende. Aus tourismusanthropologischen Sicht wird das Thema des religiösen- bzw. spirituellen Tourismus ausgearbeitet, sowie die Bedeutung des Tourismus für die katholische Kirche.

Die Analyse im zweiten Teil dieser Arbeit beschreibt aktuelle Sakralbauten und deren Bedeutung für die lokale Bevölkerung (→ Kapitel 3) sowie eine detaillierte Analyse am Beispiel des ‚Zipser Jerusalems‘ (→ Kapitel 4). Hierfür wurden umfassende Interviews und zahlreiche Forschungsaufenthalte durchgeführt. Die methodische Analyse der Interviews mittels Kodierungen des gesammelten Materials bildet die Grundlage für die Priorisierung und Wahl der näher behandelten Themen (→ Kapitel 5). Darauf folgt die Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse der Auswertung (→ Kapitel 6).

Die Reflexion im dritten Teil behandelt die Fragestellung, wie die Pastoral der Ortskirche bzw. des Bistums konkret mit den Ergebnissen der Analyse arbeiten kann (→ Kapitel 7). Dies beinhaltet auch einen Anstoß zum Dialog zwischen Kirche und Tourismus, basierend auf verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen. Des Weiteren wird aus pastoraltheologischer Sicht die Bedeutung der Ergebnisse für die Ortskirche betrachtet, um die spirituellen und pastoralen Tätigkeiten zu entwickeln (→ Kapitel 8).

Im Schlußwort (→ Kapitel 9) werden nochmal beide Dimensionen des ‚Zipser Jerusalems‘ betont. Auch wird ein Ausblick auf ggf. weitere zu behandelnde Forschungsthemen gegeben.

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde im Text die männliche Form gewählt, die Angaben beziehen sich jedoch auf Angehörige aller Geschlechter und sollen keineswegs diskriminierend sein.

DIE VERGESSENE GESCHICHTE DES ‚ZIPSER JERUSALEMS‘.
KLEINE SAKRALBAUTEN ALS CHANCE FÜR DIE ORTSKIRCHE UND LOKALE BEVÖLKERUNG

Teil I. Einführung in Thema und theoretische Grundlagen

1. Pastoraltheologische theoretische Grundlagen

Die Kirche betrachtet den Tourismus als ein Phänomen, das „tiefgreifend das Verhalten von Menschen und Völkern beeinflusst“⁴. In diesem Sinne will die Kirche dem Auftrag des Herrn folgen, darin die Zeichen der Zeit erkennen und nach geeigneten Mitteln suchen, um das Evangelium zu verkünden.⁵ So erkennt die Kirche: „Die Welt des Tourismus ist eine diffuse und vielfältige Realität, die eine spezifische pastorale Zuwendung erfordert.“⁶

Diese Dissertationsarbeit versucht das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ als Dialog zwischen zwei wissenschaftlichen Disziplinen zu erforschen, unter Berücksichtigung der jeweiligen Grundsätze. Dies wird in dieser theoretischen Betrachtung zur Verdeutlichung des Hintergrunds und zur Kontextualisierung der Arbeit behandelt.

⁴ Päpstlicher Rat der Seelsorge für die Migranten und Menschen unterwegs, Orientierungen für die Tourismusseelsorge, URL: http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/migrants/documents/rc_pc_migrants_doc_20010711_pastorale-turismo_ge.html#4.%20Tourismus%20und%20Theologie (Stand 03.05.2019), Art. 4.

⁵ Vgl. ebd. Art. 4.

⁶ Ebd. Art. 18.

1.1. Theoretische Grundlagen zur pastoraltheologischen Betrachtung

Das Zweite Vatikanische Konzil wird oft als Pastorkonzil bezeichnet und bedeutet eine Wende im Verständnis der Pastoral und der Pastoraltheologie. Das Anliegen des Konzils war es, sich der Welt zu öffnen. Gerade die Pastorkonstitution *Gaudium et Spes* deklariert, dass die Welt und die Kirche in enger Beziehung zueinanderstehen:

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. [...] Darum erfährt diese Gemeinschaft sich mit der Menschheit und ihrer Geschichte wirklich engstens verbunden.“⁷

Für Hildegart Wustmans bedeutet es, dass die Lebenssituation der Menschen in der konkreten Gesellschaft und in der konkreten Zeit „für den Glauben und die Pastoral eine konstitutive Bedeutung hat“⁸. Die Pastoral hat einen Auftrag diese Zeichen der Zeit zu entdecken und zu erkennen, wenn sie die frohe Botschaft des Evangeliums den Menschen von heute verkündigen will.⁹

Im Lexikon für Theologie und Kirche finden wir folgende Definition des Begriffes Pastoraltheologie als „jenes Teilfach der Praktischen Theologie, das die gegenwärtige christlich-kirchliche Praxis auf der Ebene der einzelnen Biographie, der Gruppen und Gemeinden sowie der Kirche(n) in ihren kulturellen u. gesellschaftl. Kontexten auf Zukunft hin, d.h. im Verheißungshorizont der Herrschaft Gottes bedenkt“¹⁰.

Aus dem Zitat geht hervor, dass es sich bei der Pastoraltheologie um eine wissenschaftliche Disziplin handelt, die ‚zwei Welten‘ betrachtet, und zwar: die Praxis der Kirche und das alltägliche Leben der Menschen. Gerade das ist die Aufgabe der

⁷ Pastorale Konstitution *Gaudium et Spes*. Über die Kirche in der Welt von heute, URL: http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19651207_gaudium-et-spes_ge.html (Stand 03.05.2019), Art. 1.

⁸ WUSTMANS, Hildegart, Freiheit und Sozialität, in: HASLINGER, Peter (Hg.), Handbuch Praktische Theologie, Durchführungen, Bd. 2, Mainz 2000, 325.

⁹ Vgl. ebd 325f.

¹⁰ ZERFASS, Rudolf, Art. Pastoraltheologie, LThK 3, Bd. 7, 1998, 1446.

zeitgenössischen Pastoraltheologie, deren Ausgang die Situation von Welt und Kirche ist. Sie stellt sich die fundamentalen Fragen zur gegenwärtigen christlich-kirchlichen Praxis. Dies bedarf einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung, um das kirchliche Handeln in der Gegenwart auslegen und deuten zu können.¹¹

Dem Pastoraltheologen Paul M. Zulehner zufolge geht es in der Pastoraltheologie um folgende fünf Bereiche, mit welchen sich die Pastoraltheologie aus wissenschaftlicher Sicht beschäftigt.¹²

- Praxis der Kirche(n): dazu zählen die Handlungen der Kirche und ihre Strukturen, in welchen sie arbeitet. Die einzelnen Handlungen sind zum Handlungsmuster geworden, der im Prozess der „pastoralen Sozialisation“ an die Personen weitergegeben wird. Somit analysiert die Pastoraltheologie nicht nur die einzelne Praxis der Personen, sondern auch die Praxis der kirchlichen Institutionen.¹³
- Primäre und sekundäre Ziele: hier sind im Fokus der Analyse die kirchliche Praxis mit ihren primären und sekundären Zielen, wie sie stattfinden.¹⁴
- Situationen: in diesem Zusammenhang erforscht die Pastoraltheologie die Lehre der Kirche in ihrer konkreten Gegenwart, im Kairos. „Die Situation wird zu einem Erfahrungsort des Handelns Gottes in der Geschichte. [...] Wer erfahren will, was Gott von seiner heutigen Kirche an Praxis erwartet, muss die ‚Zeichen der Zeit‘ lesen und fragen, was Gott seiner Kirche durch diese Zeichen der Zeit an Handlungsmöglichkeiten und damit Handlungsaufforderungen eröffnet.“¹⁵

An dieser Stelle ist die Zusammenarbeit mit den anderen nichttheologischen Disziplinen (Human-/Sozialwissenschaften), in deren Fokus der Mensch steht, von großer Bedeutung.¹⁶

- Reflexion der Praxis: bei der Reflexion der Praxis fragt die Pastoraltheologie danach, ob das Handeln der Kirche „zielsicher“ und „situationsgerecht“ ist. Also geht es um die Reflexion der Lehre von den Zielen (Kriteriologie) und der Lehre von den Situationen (Kairologie). Die wissenschaftliche Praxisreflexion (Praxeologie) kann

¹¹ Vgl. POLAK, Regina/POCK, Johann, Vorlesung Fundamentalpastoral, Wintersemester 2014/2015.

¹² Vgl. ZULEHNER, Paul M., Pastoraltheologie, Bd. 1: Fundamentalpastoral. Kirche zwischen Auftrag und Erwartung, Düsseldorf 1989, 32-39.

¹³ Vgl. ebd. 32-35.

¹⁴ Vgl. ebd.

¹⁵ Ebd. 35.

¹⁶ Vgl. ebd.

entweder ermutigende oder kritische Ergebnisse darlegen. Somit hat die Pastoraltheologie auch einen prophetisch-kritischen Auftrag zu erfüllen, mit welchem sie praxeologische Arbeit leistet. Ihre Aufgabe ist es, neue Handlungsmöglichkeiten für die Kirche vorschlagen, fachlich aufzuarbeiten und zugänglich zu machen.¹⁷

- Optimierung der Praxis: die Pastoraltheologie hat als Ziel die ererbte stattfindende kirchliche Praxis „zu einer der Zukunft angemessene(n), möglicherweise verbesserte(n) Praxis“¹⁸ zu optimieren. Dazu dienen alle vorher beschriebene Schritte.¹⁹

Aus diesen Bausteinen resultiert auch das grundlegende methodische Konzept der Pastoraltheologie „Kairologie“, „Kriteriologie“ und „Praxeologie“²⁰, das auch als Dreischritt ‚Sehen-Urteilen-Handeln‘ bezeichnet wird.

Die Zeichen der Zeit

Zeichen der Zeit zu erkennen ist in der Pastoraltheologie eine grundlegende Erkenntnisquelle. Es handelt sich dabei um einen Begriff mit biblischem Ursprung. Im Neuen Testament finden wir mehrere Stellen, an denen über die Zeichen der Zeit gesprochen wird.²¹ In diesem Zusammenhang ist von großer Bedeutung die Stelle aus dem Lukas Evangelium:

„Außerdem sagte Jesus zu den Leuten: Sobald ihr im Westen Wolken aufsteigen seht, sagt ihr: Es gibt Regen. Und es kommt so. Und wenn der Südwind weht, dann sagt ihr: Es wird heiß. Und es trifft ein. Ihr Heuchler! Das Aussehen der Erde und des Himmels könnt ihr deuten. Warum könnt ihr dann die Zeichen dieser Zeit nicht deuten? Warum findet ihr nicht schon von selbst das rechte Urteil?“²²

¹⁷ Vgl. ebd. 36-39.

¹⁸ Ebd. 37.

¹⁹ Vgl. ebd.

²⁰ Vgl. ebd. 15.

²¹ Vgl. dazu auch Mt 16,1-4 und Mk 8,11-13.

²² Lk 12,54.

Die Pastoraltheologin Regina Polak deutet aus dieser Passage, dass die geschichtlichen Ereignisse auf Gott verweisen und dass Jesus den Menschen zutraut, die konkreten Ereignisse in der Welt als Zeichen der Zeit interpretieren zu können. Diese Wahrnehmung bedarf jedoch gläubiger Menschen. Die Geschichte ist somit ein Ereignisort Gottes.²³ Laut Sandler geht es in dieser Stelle nicht darum, „eine Zeit zu beurteilen, sondern ‚dieses Ereignis‘, nämlich das Wirken Jesu“²⁴.

An einer anderen Stelle der Bibel lesen wir folgenden Text über die Zeichen der Zeit:

„Da kamen die Pharisäer und Sadduzäer zu Jesus, um ihn auf die Probe zu stellen. Sie baten ihn: Lass uns ein Zeichen vom Himmel sehen. Er antwortete ihnen: Diese böse und treulose Generation fordert ein Zeichen, aber es wird ihr kein anderes gegeben werden als das Zeichen des Jona. Und er ließ sie stehen und ging weg.“²⁵

In diesem Text wird noch mehr deutlich, dass die Erkennung der Zeichen der Zeit an Jesus gebunden ist. In der Nachfolge von Jesus wird es möglich sein, die „theologische Bedeutung“ der Geschichte wahrzunehmen.²⁶ Diese Erkenntnis ist an den Weg der Praxis, der Nachfolge und der Beziehung zu Jesus gebunden. Bei den Zeichen der Zeit geht es nicht um eine temporale Zeit, sondern um die Ereignisse, in welchen Gott handelt.²⁷ Es geht um Heilszeit, die die Bibel Kairos nennt. Es ist „die Zeit, in der Gott heute handelt und in der durch das Tun der Christen und ihrer Kirche(n) Gottes Handeln in Erscheinung treten und vorankommen soll“²⁸.

Im Kontext des Zweiten Vatikanischen Konzils hat der Begriff Zeichen der Zeit eine prägende Rolle gespielt. Als erster bediente sich Papst Johannes XXIII diesem Begriff in

²³ Vgl. POLAK, Regina/ JÄGGLE, Martin, Gegenwart als locus theologicus. Für eine migrationssensible Theologie im Anschluss an Caudium et spes, in: TÜCK, Jan-Heiner (Hg.), Erinnerung an die Zukunft. Das Zweite Vatikanische Konzil, Freiburg im Breisgau 2013, 670 - 691.

²⁴ SANDLER, Wilibald, Kairos und Parusie. Kairos als Ereignis des in Christus angekommenen und angenommenen Gottes, in: Zeitschrift für katholische Theologie Vol. 136, No. 1/2 (2014), 24.

²⁵ Mt 16,3.

²⁶ Vgl. POLAK, Regina/ JÄGGLE, Martin, Gegenwart als locus theologicus. Für eine migrationssensible Theologie im Anschluss an Caudium et spes, in: TÜCK, Jan-Heiner (Hg.), Erinnerung an die Zukunft. Das Zweite Vatikanische Konzil, Freiburg im Breisgau 2013, 679.

²⁷ Vgl. POLAK, Regina/POCK, Johann, Vorlesung Fundamentalpastoral, Wintersemester 2014/2015.

²⁸ ZULEHNER, Paul M., Pastoraltheologie, Bd. 1: Fundamentalpastoral. Kirche zwischen Auftrag und Erwartung, Düsseldorf 1989, 22f.

seiner Apostolischen Konstitution *Humanae Salutis*²⁹. In diesem Dokument beschreibt der Papst kritisch die Zeitumstände, die Differenzen der Gesellschaft und die Bedrohungen für die Kirche. Gleichzeitig betont er, dass sich die Kirche auf eine neue Zukunft vorbereiten soll, auf eine bessere Zukunft, die er für die Gesellschaft und Kirche erhofft.³⁰

„Wir möchten uns die Forderung Christi zu eigen machen, ‚die Zeichen der Zeit‘ (Matth. 16,4) zu unterscheiden, und glauben deshalb, in all der großen Finsternis nicht wenige Anzeichen zu sehen, die eine bessere Zukunft der Kirche und der menschlichen Gesellschaft erhoffen lassen.“³¹

Diese gesellschaftlichen und kirchlichen sowie die negativen als auch die positiven Wahrnehmungen und Erkenntnisse der Gegenwart bewogen letztendlich den Papst dazu das Zweite Vatikanische Konzil³² einzuberufen. Nicht nur das Stichwort ‚Aggiornamento‘ ist zu einem Leitbegriff des Papstes Johannes XXIII geworden, sondern auch die ‚Zeichen der Zeit‘, die weiter in der Enzyklika *Pacem et Terris* zu finden sind. Hier versteht der Papst „die Zeichen der Zeit als dialogisches Moment, als Aufnahme eines Gespräches mit der ‚Welt‘ über die ‚Welt‘“³³. Schon in dieser Gegenwartsanalyse von Papst Johannes XXIII sind die drei grundlegenden Schritte der Pastoraltheologie ‚Sehen-Urteilen-Handeln‘ erkennbar.³⁴

Das Zweite Vatikanische Konzil arbeitet den Leitbegriff ‚Zeichen der Zeit‘ in seinen Konzilsdokumenten weiter auf. Dieser Ansatz wurde intensiv und kontrovers diskutiert, findet sich aber in den Endtexten wenig wieder. Die Diskussion bezieht sich vor allem

²⁹ Apostolische Konstitution *Humanae Salutis* wurde am 25.12.1961 veröffentlicht.

³⁰ Vgl. OBERMEIER, Pascal, „Wie erkennt die Kirche die Zeichen der Zeit?“. Das 2. Vatikanum als Erkenntnisweg, in: *Theologie und Glaube* 100 (2010), 272-287.

³¹ Ebd. 275.

³² Vgl. TÜCK, Jan-Heiner (Hg.), *Erinnerung an die Zukunft. Das Zweite Vatikanische Konzil*, Freiburg im Breisgau 2013. Der Papst Johannes XXIII eröffnete am 11. Oktober 1962 mit seiner Rede *Gaudet mater ecclesia* das 21. ökumenische Konzil in der Geschichte der Kirche. Die Vorankündigung des Konzils fand im Januar 1959 statt. Damals war es für die Kardinäle große Überraschung und die Reaktionen darauf ablehnend bis verhalten.

³³ MIETH, Dietmar, *Zeichen der Zeit – eine theologisch-ethische Betrachtung*, in: HÜNERMANN, Peter u.a.(Hg.), *Das zweite Vatikanische Konzil und die Zeichen der Zeit heute*, Freiburg 2006, 86.

³⁴ Vgl. OBERMEIER, Pascal, „Wie erkennt die Kirche die Zeichen der Zeit?“. Das 2. Vatikanum als Erkenntnisweg, in: *Theologie und Glaube* 100 (2010), 272-287.

auf die theologische Schwierigkeit, „die Bezüge der Offenbarung auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu deuten“³⁵. Zugleich war es sehr schwierig, eine formale Bestimmung dieses Ausdruckes zu definieren. Trotz dieser Herausforderungen sind die Konzilsväter zu einer Einigung gekommen. Laut Pascal sind die Zeichen der Zeit zum Schlüsselbegriff für die Konzilsinterpretation geworden. Er wurde immer nur im Kontext „einer Verknüpfung von Kirche und Welt“ verwendet.³⁶

Die Pastorale Konstitution *Gaudium et Spes* spiegelt in ihrem Endtext den Prozess der Debatte zu den ‚Zeichen der Zeit‘ wider und wurde zum Schlüsselbegriff. Mit dem Dokument *Gaudium et Spes* will die Kirche auf die verschiedenen Probleme der „Menschheitsfamilie“ eingehen und in einen mit ihr Dialog treten. Im Mittelpunkt der Betrachtung der Kirche steht der „Mensch also, der eine und ganze Mensch, mit Leib und Seele, Herz und Gewissen, Vernunft und Willen“³⁷. Somit ist die Aufgabe der Kirche „nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten“³⁸.

Das Zweite Vatikanische Konzil nutzt die Zeichen der Zeit³⁹ in Bezug auf die geschichtliche Situation, mit welcher sich die Kirche auseinandersetzen soll, um eine Kirche in der Welt von heute zu sein. Die Bedürfnisse der Menschen sollen dabei nicht als Zeichen der Zeit interpretiert werden, sondern sollen im Licht des Glaubens beurteilt werden. Diese Unterscheidungsaufgabe ist Aufgabe nicht nur des Papstes oder der Bischöfe, sondern des ganzen Kirchenvolkes im Dialog mit allen Menschen⁴⁰ und „im Glauben daran, dass es vom Geist des Herrn geführt wird“⁴¹.

³⁵ MIETH, Dietmar, Zeichen der Zeit – eine theologisch-ethische Betrachtung, in: HÜNERMANN, Peter u.a.(Hg.), Das zweite Vatikanische Konzil und die Zeichen der Zeit heute, Freiburg 2006, 86.

³⁶ Vgl. OBERMEIER, Pascal, „Wie erkennt die Kirche die Zeichen der Zeit?“. Das 2. Vatikanum als Erkenntnisweg, in: Theologie und Glaube 100 (2010), 272-287.

³⁷ Pastorale Konstitution *Gaudium et Spes*. Über die Kirche in der Welt von heute, URL: http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19651207_gaudium-et-spes_ge.html (Stand 03.05.2019), Art. 3.

³⁸ Ebd. Art. 4.

³⁹ Die Belegstellen für „die Zeichen der Zeit“ befinden sich in folgenden Dokumenten: GS 4, GS 11, PO 9, AA 14, UR 4.

⁴⁰ Vgl. OBERMEIER, Pascal, „Wie erkennt die Kirche die Zeichen der Zeit?“. Das 2. Vatikanum als Erkenntnisweg, in: Theologie und Glaube 100 (2010), 272-287.

⁴¹ Pastorale Konstitution *Gaudium et Spes*. Über die Kirche in der Welt von heute, URL: http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19651207_gaudium-et-spes_ge.html (Stand 03.05.2019), Art. 11.

1.2. Transformationsprozesse in der katholischen Kirche Ostmitteleuropas nach der Wende

Die Region Ostmitteleuropa, inklusive der Kirche in diesen Ländern, erlebt nach dem Fall des Kommunismus eine Wende. Die lang ersehnte Freiheit brachte für diese Länder eine neue Zukunft und damit auch neue Herausforderungen mit sich. Viele Jahre der Unterdrückung haben ihre Spuren in der Gesellschaft und der Kirche hinterlassen. In diesem Unterkapitel geht es um eine kurze Darstellung der Transformationsprozesse (die Zeit während des Kommunismus – die politische Wende – die Zeit nach dem Kommunismus) der Kirche in Ostmitteleuropa zu skizzieren. Auch wenn die Schiedlerung der Prozesse allgemein wird, bezieht sich jedoch folgende gesellschaftliche Entwicklung auch auf die Slowakei. Sowohl die slowakische Gesellschaft als auch die Kirche in der Slowakei musste sich während der Zeiten der Unterdrückung und in der heutigen Zeiten der Freiheit neu positionieren und ihr Verhältnis zur profanen Welt und Gesellschaft behutsam gestalten. Diese Betrachtung ist wichtig für das bessere Verständnis dieser Region und bietet eine Grundlage für die Analyse und der daraus resultierenden pastoraltheologischen Reflexion der Forschungsergebnisse.

Bei der Auseinandersetzung mit diesem Thema gehe ich von den Forschungsergebnissen des theologischen Projektes AUFBRUCH aus. Die Autoren untersuchten in den Satelliten-Länder der ehemaligen Sowjetunion sowie in Kroatien und Slowenien die Positionierung der katholischen Kirche unter Berücksichtigung der neuen Umstände nach dem Fall des Kommunismus.⁴²

Nach der Epochenwechsel musste sich die Kirche Gedanken über ihre neue Gestalt machen. Die Erwartungen und Vorstellungen diesbezüglich waren sehr unterschiedlich. Wichtig ist zu betonen, dass sich in diesen Ländern Ähnlichkeiten und Unterschiede finden lassen. Jedoch werden in diesem Abschnitt vorwiegend allgemeine Punkte herausgearbeitet, die in den erwähnten Ländern zu beobachten sind.

⁴² Vgl. MÁTÉ-TÓTH, András/MIKLUŠČÁK, Pavel, Nicht wie Milch und Honig. Unterwegs zu einer Pastoraltheologie Ost(Mittel)Europas, Ostfildern 2000, 21. Die Ergebnisse dieser breiten Studie wurden in mehreren Publikationen veröffentlicht, die inhaltlich in die Reihe „Gott nach dem Kommunismus“ (Schwabenwelag, Ostfildern) gehören.

Kurze Darstellungen der Position der Kirchen in Ostmitteleuropa während des Kommunismus und ihre pastoraltheologischen Herausforderungen

Für die theologische Betrachtung ist es von großer Bedeutung, sich intensiv und kritisch mit der Zeit des Kommunismus und seiner Auswirkung auf die Kirchen auseinanderzusetzen.

„Man braucht nicht eigens zu begründen, dass die Vergangenheit und die Beziehung zu ihr zu den bestimmten Faktoren gezählt werden muss, welche die heutige Gesellschaft und auch die Kirche in dieser Region bestimmen. [...] Die nahe Geschichte dieser Region ist der hauptsächliche Erklärungsfaktor der Gegenwart in dieser Region.“⁴³

Während der Zeit der kommunistischen Diktatur wurden in der Kirche jegliche Prozesse der natürlichen Weiterentwicklung zwanghaft angehalten. Die Kirche hatte keine Möglichkeit „das beschädigte theologische Erbe aus der weiteren und früheren Vergangenheit“⁴⁴ verlässlich aufzuarbeiten. Zudem musste sie zugleich der neuen Ideologie standhalten. Anders war es in den westlichen Staaten, wo diese Entwicklung durch gesellschaftliche und theologische Impulse angefangen hat. Dazu zählt unter anderen auch das Zweite Vatikanische Konzil. Für die osteuropäischen Länder war die Konzilszeit eine „Zeit des Schweigens“. Es konnte keine theologische Arbeit geleistet werden.⁴⁵

„Das anfängliche Ziel der kommunistischen totalitären Ideologie war – durch Erzeugung von massivem permanentem politischem Druck, durch Propaganda, Lüge und Verlogenheit – die Mobilisierung der Gesellschaft im Sinn der völligen Umformung zu einer ‚neuen‘ Gesellschaft mit einem ‚neuen‘ Menschen ohne Kirche und ohne Religion.“⁴⁶

Um dieses Ziel zu erreichen, wurde die Kirche systematisch verfolgt. Die Verfolgung der Kirche und der Gläubigen hatte in den jeweiligen Ländern unterschiedliche Intensitäten. Die Kirche wurde aus dem öffentlichen Leben vertrieben und viele ihrer Institutionen oft

⁴³ MÁTÉ-TÓTH, András, Theologie in Ost(Mittel)Europa. Ansätze und Traditionen, Ostfildern 2002, 21.

⁴⁴ Ebd. 16.

⁴⁵ Vgl. ebd.

⁴⁶ MÁTÉ-TÓTH, András/MIKLUŠČÁK, Pavel, Nicht wie Milch und Honig. Unterwegs zu einer Pastoraltheologie Ost(Mittel)Europas, Ostfildern 2000, 28f.

mit Gewalt aufgelöst. Die Repräsentanten der Kirche, seien es die Bischöfe oder Priester, wurden von den Gläubigen isoliert oder teilweise sogar inhaftiert, mit dem Ziel, die Gläubigen zu zerstreuen. Alle Kontakte zu Rom wurden verhindert und die innerkirchliche Kommunikation streng beobachtet. Es waren klare Versuche, eine Nationalkirche zu schaffen, die durch das Regime beherrscht wird. Die Staatskontrolle musste sowohl Bischofsnennungen zustimmen als auch die loyalen Generalvikare auswählen. Eine weitere Form der Kontrolle war die notwendige staatliche Erlaubnis für Priester, die öffentlich pastoral tätig waren. Vom Regime wurde gefördert, sog. „Vereinigungen der Friedenspriester“ zu gründen. Die beigetretenen Priester wurden als loyal zum Regime bezeichnet und konnten auch mit einigen Privilegien rechnen. Andererseits war der Eintritt nicht auf freiwilliger Basis, sondern wurde durch Drohungen erzwungen.⁴⁷ Das hatte natürlich das Misstrauen der Gläubigen zur Folge. Dazu wurde auch vermutet, dass einige Amtsträger mit der staatlichen Geheimpolizei kollaborierten. Auch die engagierten Gläubigen wurden bedroht und verfolgt. Die Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei oder die Verleugnung der Religionszugehörigkeit wurde eine Eintrittskarte in die Karriere oder zu wichtigen gesellschaftlichen Positionen. Gleichzeitig hat das Regime die Christgläubigen auf verschiedene Arten sozial benachteiligt.⁴⁸

Den Autoren der Studie zufolge ist es wichtig, diese Periode der Kirchengeschichte und konkret der Kirchen in Ost(Mittel)Europa⁴⁹ nicht nur „eindimensional negativ“ zu beurteilen, sondern auch die Kraft der Kirche in dieser schweren Situation hervorzuheben. Trotz der ideologischen Unterdrückung und der Verfolgung formierten sich in diesen Ländern „verborgene Biotop und geistliche Oasen, die noch heute Chancen für die Kirche und ihr Leben darstellen“⁵⁰. Aus diesen geistlichen Oasen schöpfte die Kirche ihre Kraft. Diese ungünstigen Umstände brachten auch pastorale Herausforderungen hervor. Auf der einen Seite hatte die Kirche in den kommunistischen Staaten die Gestalt der kontrollierten ‚offiziellen‘ Kirche, die vom Regime massiv

⁴⁷ Vgl. ebd. 29f.

⁴⁸ Vgl. ebd. 30f.

⁴⁹ Diese Schreibweise wurde von der hier zitierten Literatur übernommen.

⁵⁰ MÁTÉ-TÓTH, András/MIKLUŠČÁK, Pavel, Nicht wie Milch und Honig. Unterwegs zu einer Pastoraltheologie Ost(Mittel)Europas, Ostfildern 2000, 32.

unterdrückt und kontrolliert wurde. Auf der anderen Seite hat sich eine ‚parallele‘ Kirche, die sogenannte Geheim- oder Untergrundkirche geformt. Diese war eine Kirche, die sehr nah an den Menschen war. Es bildeten sich kleine, geheime Gemeinschaften, in denen sehr viel Vertrauen und Geschwisterlichkeit zwischen den Priester und Laien herrschte. Es waren die Orte der Vertiefung im Glauben. Die Parallelkirche bestand aus Priestern, die ihren pastoralen Dienst, wie Eucharistiefeier, Sakramente spenden usw. heimlich ausgeübt haben. Im Alltagsleben übten sie einen profanen Beruf aus.⁵¹

„Diese kleinen Gemeinschaften waren Orte der Freiheit und Entfaltung der Persönlichkeit. [...] führten zu einer größeren Selbstständigkeit und Eigeninitiative.“⁵²

Wichtig ist, an den Aspekt des Martyriums zu erinnern. Viele Christen und Repräsentanten der Kirchen erlebten in dieser Zeit der Unfreiheit die repressive Verfolgung, Inhaftierung, Folter und einige kamen sogar ums Leben.

Trotz Angst und Misstrauen in der Gesellschaft wurde die Kirche als Raum der Freiheit und Solidarität erlebt. Durch die Enteignung von kirchlichem Eigentum durch das Regime und die Auflösung der Ordensgemeinschaften kam die Kirche den Menschen noch näher. Außerdem ist für die Ostblockländer „signifikant, dass Freiheit nur in und im Umkreis der Kirche zu erleben war“⁵³.

Zwar wurden Versuche der kommunistischen Macht unternommen, die Kontakte zum Heiligen Stuhl zu verhindern, trotzdem waren die Verbindung und die Einheit mit dem Papst da. Für diese Teilkirchen war es nicht möglich, eine akademische Theologie zu betreiben oder die theologischen Geschehnisse in der Weltkirche zu reflektieren. Allerdings konzentrierte sich die Kirche auf die Bedürfnisse der Menschen mit einer lebensnahe Pastoral.⁵⁴ Jedoch bestand das kirchliche Leben aus „drei traditionellen Säulen der Kirchlichkeit – Amt, Sakramente und Familie.“⁵⁵ Demzufolge kam es zur

⁵¹ Vgl. ebd. 33f.

⁵² Ebd. 34.

⁵³ Ebd.

⁵⁴ Vgl. ebd. 34-36.

⁵⁵ Ebd. 36.

„Verengung der Kirchlichkeit“⁵⁶, in der die gesellschaftliche Dimension des Glaubens nicht entwickelt wurde. Das alles führte zu der Privatisierung des Glaubens und zur Klerikalisierung, die wiederum dazu führte, dass die Priester ihre seelsorgerische Kompetenz nicht mit den Laienchristen teilen wollten.⁵⁷

„Die kommunistische Propaganda ließ die Tätigkeit der Kirche nur als Befriedigung individueller religiöser Bedürfnisse der Menschen zu.“⁵⁸

Das Zweite Vatikanische Konzil bedeutet für die katholische Kirche ohne Zweifel einen großen Meilenstein. Das Konzil fand statt, als in den Satellitenländern die Verfolgung noch in vollen Zügen ausgeübt wurde. Die Bischöfe von diesen Ländern durften nur mit Zustimmung der Regierung am Konzil teilnehmen oder durften gar nicht ausreisen. Die am Konzil teilnahmen, berichteten über die Unfreiheit und Unterdrückung. Jedoch war es nicht möglich, in den osteuropäischen Teilkirchen offen über das Konzil und seine Schlussfolgerungen zu diskutieren.⁵⁹ Dazu muss betont werden, dass das Konzil nicht nur eine eigene Geschichte hat, sondern auch in den einzelnen Ländern der Welt eine unterschiedliche Aufnahme erfuhr. Somit war die Konzilsrezeption der Ostblockländer durch ihre spezifisch schwere Lage beeinflusst und beeinträchtigt. Sie hatten zu der nachkonziliaren Entwicklung keinen Zugang und konnten dieses Gedankengut nicht gleich theologisch reflektieren.⁶⁰ Die konziliare Rezeption konzentrierte sich in den Ländern Ost(Mittel)Europas vor allem auf die Liturgiereform, aber der Geist des Konzils konnte die offizielle Kirche nicht ganz durchdringen. Das Konzil fand zum Teil in den kirchlichen Bewegungen und in der Untergrundkirche ein Echo.⁶¹

So wie in anderen Ländern der Welt ist auch in der Kirche Ost(Mittel)Europas die nachkonziliare Auseinandersetzung mit den Beschlüssen des Zweiten Vatikanischen Konzils nicht abgeschlossen. Sie bedarf weitere theologische Entwicklungen und

⁵⁶ Ebd.

⁵⁷ Vgl. ebd. 35-39.

⁵⁸ Ebd. 36.

⁵⁹ Vgl. ebd. 39.

⁶⁰ Vgl. ebd. 23.

⁶¹ Vgl. ebd. 39-43.

Rezeptionen. Für die ehemaligen unterdrückten Länder stellt es eine Herausforderung dar, die zeitgenössische Theologie zu verstehen. Die Jahre der Unfreiheit verursachten Berührungängste mit der westlichen Theologie, die sich auf der pastoralen und theologischen Ebene der „West-Ost Zusammenarbeit“ widerspiegeln.⁶² Für die Amtsträger und Theologen in diesen Ländern erweist sich eine Frage als herausfordernd: „Wie kann der Glaube unter den Bedingungen des Übergangs vom Kommunismus zur pluralistischen Konsumgesellschaft überzeugend gelebt werden?“⁶³

„Hoffnung und Angst“⁶⁴ der Kirchen in Ostmitteleuropa nach dem Zerfall des Kommunismus

Wie der Theologe und Religionswissenschaftler András Máté-Tóth schreibt, kam der Fall des Eisernen Vorhangs für die Kirche überraschend. Die Kirche und ihre Gläubigen mussten sich in der freien Gesellschaft neu positionieren. Sie hatten gleich Zugang zu öffentlichen Institutionen und Massenmedien, doch sie waren weder personell noch fachlich darauf vorbereitet. Die Kirche stand in diesen Ländern wieder vor neuen Herausforderungen, die mit Hoffnungen und Ängsten verbunden waren und stießen dabei auf neue Trends in der Gesellschaft. Es war nicht möglich, sich gleich an die freiheitliche Gesellschaft anzupassen.⁶⁵

Zu den großen kirchlichen Herausforderungen in dieser Zeit gehören:⁶⁶

- Wiederaufbau der Verwaltung der Kirche.
- Schnelle Lösung des Personalmangels durch die Wiedereröffnung und Einrichtung der Priesterseminare, der theologischen Fakultäten und der katechetischen Instituten.
- Es existiert eine offizielle Kirche, die aber eine Spaltung durch die unterschiedlichen Leitbilder der Kirche als eine Großinstitution oder als ein Netzwerk erlebt.

⁶² Vgl. ebd. 38.

⁶³ MÁTÉ-TÓTH, András, Theologie in Ost(Mittel)Europa. Ansätze und Traditionen, Ostfildern 2002, 38.

⁶⁴ Titel übernommen aus dem Art. 4 der Pastoralen Konstitution Gaudium et Spes.

⁶⁵ Vgl. MÁTÉ-TÓTH, András/MIKLUŠČÁK, Pavel, Nicht wie Milch und Honig. Unterwegs zu einer Pastoraltheologie Ost(Mittel)Europas, Ostfildern 2000, 43.

⁶⁶ Vgl. ebd. 44-48.

- In der Kirche entstehen zwei polarisierte Gruppen. Die erste Gruppe sieht den Pluralismus und Liberalismus in der freien Gesellschaft als ein Risiko. Die zweite Gruppe sieht dies als eine Chance.
- In der Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils gibt es einen großen Nachholbedarf.
- Die Menschen in den kommunistischen Ländern waren jahrzehntelang der atheistischen Propaganda ausgesetzt. In diesem Sinne hat die Kirche mit den Nachwirkungen der kommunistischen Ideologie in der freien Gesellschaft zu tun.
- Gefahr des Nationalismus.
- Die Kirche steht vor der eigenen Reflexion und vor der Frage, „ob sie aus der Krisenzeit anders herausgekommen ist, als sie hineinging“⁶⁷.

Die neue Herausforderungen und der Rückblick der Pastoraltheologen auf die Zeit des Kommunismus mit dem Fokus auf pastoral-theologische Fragen, die diese Zeiten gebracht haben, und die Suche nach der Antworten, bilden eine Grundlage „für das Konzept einer ‚postkommunistischen Pastoraltheologie‘“⁶⁸. Diese baut auf die Pastoraltheologie auf, die unter der kommunistischen Herrschaft entwickelt wurde und reflektiert wissenschaftlich „die neue entstandene gesellschaftliche Situation in Bezug auf die Kirche“⁶⁹.

Die Gettoisierung der Kirche während der kommunistischen Zeiten, die Wende zur demokratischen Gesellschaft, darauf folgende gesellschaftliche Wüstenwanderung in der ersehnten Freiheit und Neupositionierung der Kirche sind Prozesse, welche auch die heutige Kirche in der Slowakei formiert haben. Jedoch ist der Prozess der Reflexion und Positionierung der katholischen Kirche in der Slowakei noch nicht abgeschlossen.⁷⁰ „Die Erfahrung der gesamten Entwicklung in den Jahren der religiösen Freiheit lässt hoffen, dass die katholische Kirche in der Slowakei den Herausforderungen ihrer je neuen Positionierung in der profanen Gesellschaft gerecht wird.“⁷¹

⁶⁷ Ebd. 47f.

⁶⁸ Ebd. 24.

⁶⁹ Ebd. 24f.

⁷⁰ Vgl. MIKLUŠČÁK, Pavel, Vom Getto zur Öffentlichkeitspräsenz, in: OST-WEST Europäische Perspektiven 4/2006.

⁷¹ Ebd.

2. Theoretische Grundlagen des Tourismus

Der Tourismus wird in unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen diskutiert und erforscht. Er bringt mit sich positive und auch negative Veränderungen. Der UNWTO⁷² zufolge, sind jährlich eine Milliarde internationaler Touristen unterwegs, die jedes Jahr die Welt bereisen. Somit ist Tourismus zu einem Phänomen geworden, welches das Leben der Millionen Menschen beeinflusst: „[...] tourism has become a powerful and transformative force that is making a genuine difference in the lives of millions of people.“⁷³ Die Tourismusindustrie hat sich in einigen Ländern zu den wichtigen Wirtschaftsfaktoren entwickelt.

Die allgemein anerkannte Definition des Tourismus der UNWTO beschreibt den Tourismus folgendermaßen:

„Tourism is a social, cultural and economic phenomenon which entails the movement of people to countries or places outside their usual environment for personal or business/professional purposes. These people are called visitors (which may be either tourist or excursionist; residents or nonresidents) and tourism has to do their activities, some of which imply tourism expenditure.“⁷⁴

Die offizielle Definition des Tourismus wird vor allem für statistische, legislative und industrielle Zwecke genutzt. Warum aber die konkreten Zielorte ausgesucht werden und wie die Motivation der Touristen ist und welchen Einfluss er auf die Gesellschaft hat, ist anhand diese Definition nicht möglich zu erforschen. Das ist aber das Ziel der empirischen Disziplinen.⁷⁵

Die Tourismusanthropologie und -soziologie erforschen den Tourismus als ein gesellschaftliches Phänomen, „das sowohl die Lebenswelten und Praktiken einzelner

⁷² The World Tourism Organization.

⁷³ BAN, Ki-Moon, Message on World Tourism day 27 September 2015, “One Billion Tourists, One Billion Opportunities”, URL: <http://wtd.unwto.org/content/official-messages-world-tourism-day> (Stand 03.05.2019).

⁷⁴ UNWTO, Understanding Tourism: Basic Glossary, URL: <http://cf.cdn.unwto.org/sites/all/files/docpdf/glossaryenrev.pdf> (Stand 03.05.2019).

⁷⁵ Vgl. HEUWINKEL, Kerstin, Tourismussoziologie, München 2019, 59.

Menschen als auch Gruppen, Organisationen, Institutionen und Gesellschaften beeinflusst respektive von diesen geformt wird“⁷⁶. Außerdem „wirkt sich der Tourismus auf das natürliche, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Umfeld von Menschen aus“⁷⁷.

2.1. Der Tourismus als ein Weg zur Spiritualität

Spirituelle Tourismus als Sinnsuche

Der Begriff ‚spiritueller Tourismus‘ ist ein breiter Begriff, der die Dimensionen von Reisen und Religiosität bzw. Spiritualität inkludiert. Oft werden in diesem Zusammenhang auch andere Termini verwendet wie ‚Pilgertourismus‘, ‚spirituelle Reisen‘ oder ‚religiöser Tourismus‘. Jedoch liegt keine allgemeine Definition des Begriffes vor. Viele wissenschaftliche Disziplinen beschäftigen sich mit diesem und setzen sich mit ihm interdisziplinär auseinander. Die Definitionen dieses Begriffes hängen jedoch von der Betrachtungsweise der jeweiligen wissenschaftlichen Disziplinen ab.

Allgemein betrachtet ist der spirituelle Tourismus ein bestimmtes Segment bzw. eine Form des Tourismus, die anhand der Klassifizierung verschiedene Reisearten beinhaltet. Mit der Verbindung der Spiritualität und Tourismus sowie mit dem wachsenden Pilgerboom in der Welt hat das spirituelle Reisen an Bedeutung gewonnen. Zu diesem Thema findet sich zahlreiche wissenschaftliche Literatur, was auch dazu beiträgt, dass es nicht leicht ist, dieses umfangreiche Thema zu behandeln und abzugrenzen. Über Hindernisse kann auch bei der Eingrenzung des spirituellen Tourismus und der Klassifizierung der Reisenden zu den spirituellen Reisenden gesprochen werden. Der spirituelle Tourismus bleibt ein Begriff, der nicht in einer Definition zu erfassen ist.⁷⁸

⁷⁶ Ebd. 11.

⁷⁷ Ebd.

⁷⁸ Vgl. PECHLANER, Harald/INNERHOFER, Elisa, Spiritualität & Tourismus – Schnittstellen und Perspektiven, in: dies. (Hgg.), Sinnsuche in Urlaub. Chancen und Perspektiven für den Tourismus, Bozen 2016, 27f.

Laut Christian Antz ist spiritueller Tourismus zu einem „Containerbegriff“ geworden, welcher viele Interpretationsmöglichkeiten anbietet.⁷⁹ Zum aktuellen Trend gehört die ‚Sinnsuche‘, das ‚Wohlbefinden‘ oder die ‚Selbstfindung‘. In diesem Sinne geht es um die entkonfessionalisierten spirituellen Erlebnisse, die nicht von der Suche nach Gott geprägt sind. Immer mehr Menschen suchen nach sich selbst, nach dem Sinn des Lebens als Gegensatz zu der wirtschafts-, konsum- und leistungsorientierten Gesellschaft.⁸⁰ Mittlerweile ist der „Markt an Sinnangeboten“⁸¹ sehr breit geworden, von religiösen bis hin zu esoterischen Angeboten.⁸² Allein das Wort ‚Spiritualität‘ subsummiert heute nicht nur die religiöse Spiritualität, die mit einer institutionellen kirchlichen Organisation oder Glaubensgemeinschaft verbunden ist, sondern geht weit über diese Thematik hinaus. Obwohl die Religion eine schwindende Position hat, nimmt die Spiritualität zu.

„Die Säkularisierung der Gesellschaft bedeutet nicht, dass spirituelle Erlebnisse nicht mehr zeitgemäß sind oder nicht mehr gesucht werden.“⁸³

Die steigende Zahl der Reisenden, von denen sich viele auf eine spirituelle Reise begeben, macht deutlich, dass spiritueller Tourismus in den letzten Jahren massiv an Bedeutung gewonnen hat. Sowohl die Theologie, Tourismusanthropologie und Tourismussoziologie, als auch andere wissenschaftliche Disziplinen analysieren dies aus verschiedenen Perspektiven. Zu diesem großen Forschungsbereich gehören gerade Reismotive, Reiseziele der spirituellen Reisen und der spirituellen Reisenden sowie die Erwartungen der Menschen an diese Reisen.

Der Theologe Herbert Poensgen definiert den spirituellen Tourismus „als eine Form des Reisens zur Erholung und Ausspannung, die sich aus der Sehnsucht nach postmateriellen Werten, nach Heilserwartungen, Ganzheitlichkeitsvorstellungen und einem Drang nach

⁷⁹ Vgl. ANTZ, Christian, Spirituelle Reisen. Wo Kirchen und Tourismus gemeinsam Gäste finden, in: PECHLANER, Harald/INNERHOFER, Elisa (Hgg.), Sinnsuche in Urlaub. Chancen und Perspektiven für den Tourismus, Bozen 2016, 36.

⁸⁰ Vgl. ebd. 35-59.

⁸¹ REITHOFER, Andreas, Pilgertourismus an der Via Sacra : eine Chance für die regionale Entwicklung? Pilgerwege als touristische Modellprojekte für eine nachhaltige Regionalentwicklung, Hamburg 2009, 9.

⁸² Vgl. ebd.

⁸³ PECHLANER, Harald/INNERHOFER, Elisa, Spiritualität & Tourismus – Schnittstellen und Perspektiven, in: dies. (Hgg.), Sinnsuche in Urlaub. Chancen und Perspektiven für den Tourismus, Bozen 2016, 13.

Übersinnlichen speist“⁸⁴. Weiter erläutert er in der Tourismusstudie *Möglichkeiten und Grenzen des spirituellen Tourismus* die folgenden Zielpunkte des spirituellen Reisens: „Landschaften und Länder“, „Orte und Wege“, „Ausspannen – Entspannen – Heilen.“⁸⁵ Bei diesen Zielen steht die Sinnsuche der Menschen nach den spirituellen Erlebnissen im Vordergrund. Wobei bei „Landschaften und Länder“ versteht er als Ziel des Reisens die Länder, Landschaften die mit einer „besonderen Aura“ disponieren. Da kann eine ganze Reihe an Angeboten gefunden werden, die im Sinne des spirituellen Tourismus ganze Länder vermarkten. Zu der zweiten Gruppe gehören die „Orte und Wege“ die besonders durch die religiöse Bedeutung bekannt geworden sind. In dieser Gruppe ist besonders der Jakobsweg zu erwähnen, der sich großer Beliebtheit erfreut sowie viele Klöster, Kirchen, Kathedralen, Tempel, Museen usw. Teil des Trends ist sicherlich der sogenannte ‚Urlaub im Kloster‘ mit dem Angebot zur inneren Einkehr, zum Kraftauftanken. In der dritten Gruppe „Ausspannen – Entspannen – Heilen“ befinden sich Bereiche wie Wellness, Gesundheit, Sport, die für Leib und Seele spirituelle Angebote anbieten.⁸⁶

Die Motive für eine spirituelle Reise sind recht unterschiedlich und individuell. Christoph B. Melchers spricht in Bezug auf den spirituellen Tourismus davon, dass es für die Reisende entscheidend ist, wie sie ihre Reise erleben. Für ihn bedeutet spirituell Reisen die Orte aufzusuchen, „die in bestimmter Weise bedeutsam sind, an denen sich Bedeutsames verdichtet, und wer dabei eine Bedeutsamkeit geistiger oder geistlicher Art verfolgt – bezogen auf das eigene Seelenleben“⁸⁷.

⁸⁴ POENSGEN, Herbert, Neue Entwicklungen des spirituellen Tourismus – Beispiele, Trends, Orientierungen. Was ist Spiritueller Tourismus oder Spirituelles Reisen? In: Ministerium für Wirtschaft und Arbeit Sachsen Anhalt, Heilige Orte, sakrale Räume, Pilgerwege. *Möglichkeiten und Grenzen des Spirituellen Tourismus*, Magdeburg - Lutherstadt Wittenberg – Bensberg 2006, 18.

⁸⁵ Ebd.

⁸⁶ Vgl. ebd.

⁸⁷ MELCHERS, Christoph B., Spiritueller Tourismus. Beweggründe – Formen – Pflege touristischer Marken, in: Ministerium für Wirtschaft und Arbeit Sachsen Anhalt, Heilige Orte, sakrale Räume, Pilgerwege. *Möglichkeiten und Grenzen des Spirituellen Tourismus*, Magdeburg - Lutherstadt Wittenberg – Bensberg 2006, 78.

Die Tradition oder modernes spirituelles Reisen

Als eine Art des spirituellen Tourismus werden heutzutage auch die traditionellen Pilgerreisen oder Wallfahrten angesehen. Die bekanntesten Wallfahrts- und Pilgerorte der Weltreligionen werden reichlich besucht. Immerhin gehören die Pilgerreisen und Wallfahrten zu den ältesten Formen des Tourismus und haben eine lange Tradition in den christlichen und außerchristlichen Religionen. Dennoch verstehen sich heute viele Pilger weder als religiös noch sehen sie das Ziel des Pilgerns religiös motiviert.

Die Ausgangssituation des postmodernen Pilgertourismus ist heute deutlich anders geworden. Der Tourismus präsentiert das Pilgern als das spirituelle Wandern. Gerade im Kontext des spirituellen Tourismus kommen neue Deutungen dieser Art des Reisens zur Geltung. So können auf den Pilgerwegen, wie zum Beispiel nach Santiago de Compostela Pilger bzw. spirituelle Pilger oder auch Touristen getroffen werden, deren Ziel der Pilgerfahrt nichts mit religiösen Sehnsüchten bzw. Erwartungen zu tun hat.

Aus theologischer Sicht gehören die Wallfahrten und Pilgerfahrten zu den ältesten Ausdrucksformen der Religiosität bzw. Spiritualität. In diesem Sinne ist es notwendig, das traditionelle christliche Verständnis der Pilger- und Wallfahrt zu erläutern, um die Parallelen zu dem spirituellen Tourismus ziehen zu können.

Das Pilgern und die Wallfahrt weisen Ähnlichkeiten auf und ergänzen sich in verschiedenen Merkmalen. Der Begriff „Pilgern“ geht auf das lateinische Wort „peregrinus“ zurück und bedeutet: „Der Pilger ist jemand, der [...] sich über seine Heimat hinaus aufmacht, in die Fremde geht.“⁸⁸ Der Begriff „Wallfahrer“ kommt von „wallen“ und bedeutet eine Person, die unterwegs ist. Wobei in diesem Begriff stärker ein Ziel beinhaltet ist.⁸⁹ Im Sprachgebrauch werden diese Begriffe als Synonyme verwendet. Doch liegen einige Unterschiede vor.

⁸⁸ ANTZ, Christian, Pilgern. Unterwegs im 21. Jahrhundert zwischen Suche und Wandern, in: PECHLANER, Harald/INNERHOFER, Elisa (Hgg.), Sinnsuche in Urlaub. Chancen und Perspektiven für den Tourismus, Bozen 2016, 189.

⁸⁹ Vgl. ebd.

Wallfahrt klingt heutzutage viel traditioneller, wobei Pilgern mehr mit der Dimension Spiritualität in Verbindung gebracht wird. Das traditionelle Pilgern wurde durch religiöse Hintergründe motiviert und war fast immer mit dem körperlichen Wandern verbunden. Der ursprüngliche Unterschied zwischen Wallfahrt und Pilgern, Bernhard Kötting zufolge, ist der Rückkehrwillen: „Wallfahrt braucht den Willen zur Rückkehr, Pilgern nicht, denn es kann das existenzielle und damit dauerhafte Unterwegsein suchen.“⁹⁰ An der Stelle kann eine Parallele zur christlichen Tradition gezogen werden, in welcher das christliche Leben auch als Weg bezeichnet wird.

Allgemein herrscht die Meinung, dass die Wallfahrt oder das Pilgern im christlichen Sinn in den letzten Jahren durch das ‚Phänomen Pilgern und Megatrend Spiritualität‘ in den Hintergrund rückt oder sogar, dass die christliche Prägung langsam ausgeblendet wird. Jedoch darf die andere Seite der Medaille nicht vergessen werden. Tausende von Gläubigen, Pilgern und Touristen besuchen die weltweit bekannten Wallfahrtsorte der katholischen Kirche wie Fatima, Lourdes, Santiago de Compostela, Rom und viele andere. Im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit (2016) haben mehr als 13 Millionen Menschen den Vatikan besucht.⁹¹ Der Anlass waren die Heilige Pforte und der Jubiläumsablass,⁹² für die katholische Kirche ein großes, einzigartiges Ereignis. Gleichzeitig stand im Zentrum die Pilgerfahrt als besonderes Zeichen dieses Heiligen Jahres.⁹³ Eigentlich ist die Pilgerschaft „ein Zeichen der Jünger Christi in dieser Welt“⁹⁴ und „hat immer einen wichtigen Platz im Leben des Christen eingenommen“⁹⁵. Im gewissen Sinne enthüllt die Wallfahrt einen Aspekt des religiösen Tourismus. Sie

⁹⁰ LIENAU, Detlef, Religion auf Reisen. Eine empirische Studie zur religiösen Erfahrungen von Pilgern, Praktische Theologie und Kultur, Bd. 24, Freiburg im Breisgau 2015, 101f.

⁹¹ Das Heilige Jahr der Barmherzigkeit hat vom 08.12.2015 bis zum 20.11.2016 gedauert. Es handelte sich dabei ein außerordentliches Jubiläum der Barmherzigkeit.

⁹² Vgl. Bislang mehr als 13 Millionen Pilger in Rom, URL: <https://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/bislang-mehr-als-13-millionen-pilger-in-rom> (Stand: 05.05.2019).

⁹³ Vgl. PAPST FRANZISKUS, Misericordiae Vultus. Verkündigungsbulle des außerordentlichen Jubiläums der Barmherzigkeit, URL: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost_letters/documents/papa-francesco_bolla_20150411_misericordiae-vultus.html (Stand: 05.05.2019).

⁹⁴ Päpstlicher Rat der Seelsorge für die Migranten und Menschen unterwegs, Die Pilgerfahrt zum großen Jubiläum, URL: http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/migrants/documents/rc_pc_migrants_doc_19980425_pilgrimage_ge.htm, Art. 2 (Stand: 05.05.2019).

⁹⁵ Ebd.

bedeutet die kulturelle Bereicherung und bewegt den Geist, weil „die Schönheit bewundern ist Quelle der Spiritualität“⁹⁶.

Deswegen ist bei der Erforschung dieses Phänomens, das durch den Tourismus neu entdeckt wurde, die profane und sakrale Dimension nicht zu trennen. Auch wenn die Kirche mit dem spirituellen Tourismus bzw. Pilgertourismus kooperiert, ist sie nie müde zu betonen, welchen Stellenwert die Wallfahrt und das Pilgern in der christlichen Tradition haben. Sie beruft sich auf ihre biblische Wurzel im Alten Testament und somit betont sie ihre biblischen und pastoralen Aspekte.⁹⁷

2.2. Die katholische Kirche und Tourismus

Das Thema Tourismus ist der katholischen Kirche nicht fremd. Sie beschäftigt sich intensiv mit diesem zeitgenössischen Trend und widmet diesem Bereich auch ihre seelsorgerische Aufmerksamkeit. Zu diesem Zweck ist im Jahr 1970 der Päpstliche Rat der Seelsorge für die Migranten und Menschen unterwegs entstanden.⁹⁸ Seine Aufgabe war, sich mit der Seelsorge an den Menschen unterwegs und ihrer Anwendung auseinanderzusetzen. Als „Menschen unterwegs“⁹⁹ ist eine breite Gruppe der Menschen definiert, zu denen auch Pilger und Touristen gehören. Im Jahr 2017 wurden diese Kompetenzen des Rates auf das neue Dikasterium für den Dienst zugunsten der ganzheitlichen Entwicklung des Menschen übertragen.¹⁰⁰

⁹⁶ Ebd. Art. 41.

⁹⁷ Vgl. ebd.

⁹⁸ Vgl. Päpstlicher Rat der Seelsorge für die Migranten und Menschen unterwegs, URL: http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/migrants/documents/rc_pc_migrants_doc_2003038_profile_ge.html (Stand: 05.05.2019). Papst Paul VI. gründete am 30 März 1970 die „*Pontificia Commissio de Spirituali Migratorum atque Itinerantium Cura*“.

⁹⁹ Ebd. Art.1. Für den Päpstlicher Rat sind die ‚Menschen unterwegs‘: „Migranten, Verbannte, Flüchtlinge, Fischer und Seeleute, Flugreisende, im Straßenverkehr Beschäftigte, Zigeuner, Circusleute und Schausteller, Pilger und Touristen, wie auch alle Gruppe von Personen, die aus verschiedenen Gründen von dem Phänomen der menschlichen Mobilität betroffen sind, wie ausländische Studenten, Arbeiter und Techniker, die aus Berufsgründen oder wegen wissenschaftlicher Forschungen auf internationaler Ebene, sich von einem Land ins andere begeben müssen.“

¹⁰⁰ Vgl. PAPST FRANZISKUS, Apostolisches Schreiben in Form eine „Motu Proprio“ mit dem das Dikasterium für den Dienst zugunsten der ganzheitlichen Entwicklung des Menschen eingerichtet wird, URL:

Im Jahr 1696 erschien das Generaldirektorium für die Tourismusseelsorge *Peregrinans in terra*.¹⁰¹ Die Kirche nimmt wahr, dass der Tourismus nicht nur viele Möglichkeiten für den Fortschritt bietet, sondern gleichzeitig auch mit sich unterschiedliche Gefahren bringt. Die Expansion des Tourismus betrifft heute viele Menschen und viele Länder. Die Kirche sieht die Notwendigkeit, an den Diskussionen zum Tourismus teilzunehmen und sich in diesem Bereich seelsorgerisch zu engagieren.¹⁰²

Im Jahr 2001 sind die *Orientierungen für die Tourismusseelsorge* erschienen. Diese Orientierungen beschäftigen sich mit der Realität des Tourismus von heute, mit den pastoralen Zielen der Seelsorge und beschreiben, wie diese Aufgaben in den pastoralen Strukturen der Kirche zu verwirklichen und zu koordinieren sind.¹⁰³ In diesem Dokument geht es um das Thema Tourismus allgemein, weil im Tourismusbereich die Menschen in unterschiedlichen Formen beteiligt sind, als Reisende, Arbeitnehmer, Fachkräfte oder nur als die Bewohner in einem touristischen Zielort. Allen diesen Menschen will sich die Kirche in der Tourismusseelsorge widmen.¹⁰⁴

Dass die Auseinandersetzung mit dem Tourismus für die Kirche wichtig ist, zeigt sich durch die Dokumente, in welchen sich die Kirche zu diesem Thema äußert. Die katholische Kirche äußert sich zum Thema Tourismus regelmäßig zum Welttag des Tourismus (27. September) mit Botschaften, die immer auf das jeweilige Thema des Welttourismustages anknüpfen. Somit reagiert die Kirche auf die aktuellen sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Auswirkungen von Tourismus auf die Gesellschaft und Umwelt aus theologischer sowie aus pastoraler Sicht.

Große Aufmerksamkeit widmet sie gerade der Begleitung der Menschen, die in ihrer Freizeit reisen und versucht sie und alle, die in der Tourismusbranche tätig sind, mit einer gezielten pastoralen Arbeit zu erreichen.

http://w2.vatican.va/content/francesco/de/motu_proprio/documents/papa-francesco-motu-proprio_20160817_humanam-progressionem.html (Stand 03.05.2019).

¹⁰¹ Vgl. Päpstlicher Rat der Seelsorge für die Migranten und Menschen unterwegs, *Orientierungen für die Tourismusseelsorge*, URL: http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/migrants/documents/rc_pc_migrants_doc_20010711_pastorale-turismo_ge.html (Stand 03.05.2019), Art.1.

¹⁰² Vgl. ebd. Art. 1.

¹⁰³ Vgl. ebd.

¹⁰⁴ Vgl. ebd. Art. 2.

Die Kirche selbst ist direkt oder indirekt mit in den Tourismus involviert, und zwar durch die reichen kulturellen Schätze, die die Kirche verwaltet. Tausende von Menschen besuchen die Gotteshäuser, Klöster, Diözesanmuseen, Wallfahrts- und Pilgerorte und vieles mehr. Gleichzeitig reisen viele Gläubige zu den Papst-Veranstaltungen wie Audienzen, liturgischen Feiern oder zu den Selig- und Heiligsprechungen.

Schließlich ist der Mensch im theologischen Sinne „Homo viator“, ein Mensch, der auf dem Weg seines Lebens pilgert. Auch der Tourismus bietet „ideale Voraussetzungen, damit der Mensch sich als Pilger in Raum und Zeit wahrnimmt“¹⁰⁵.

In diesem Kontext behandelt diese Dissertation den religiösen bzw. spirituellen Tourismus zu kleinen Sakralbauten am Beispiel des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘.

¹⁰⁵ Ebd. Art. 36.

Teil II. Empirische Analyse

3. Kleine Sakralbauten in der Region Mittelzips

Kleine Sakralbauten sind religiöse Symbole, sichtbare Objekte und materialisierte Zeichen, die von den Menschen geschaffen wurden. In diesen kleinen Sakralbauten, die als Kulturgut gelten, bringt der Mensch seinen Glauben zum Ausdruck. Die religiösen Symbole sind „die physische Repräsentation geistiger Erlebnisse und Überzeugungen, andererseits soll ihre Existenz den Menschen an bestimmte Werte und deren Pflege erinnern“¹⁰⁶.

Das vorliegende Forschungsthema liegt an der Schnittstelle von mehreren wissenschaftlichen Disziplinen und kann somit aus mehreren Forschungsperspektiven betrachtet werden. Ursprünglich standen im Fokus meiner interdisziplinären Forschung die kleinen Sakralbauten in der Region Mittelzips und die Menschen mit ihrer gelebten Religiosität, die den Gegenständen eine lokale und individuelle Bedeutung zuschreiben.

Die Sakralbauten sollen in ihren sozialen Kontext und ihrer symbolischen lokalen Bedeutung untersucht werden. So können Kapellen, Kreuze oder Bildstöcke, die bei den verschiedenen Anlässen gebaut wurden, eine tradierte Form der Religiosität und des Glaubens vermitteln und zugleich eine religiöse wie eine nichtreligiöse Bedeutung für die einzelnen Menschen und die Gesellschaft haben.

Das Forschungsdesign hat sich jedoch während der Erforschung kristallisiert und auch transformiert. In den Fokus sind sukzessive andere Erkenntnisse gerückt, die zu einer höchst aktuellen Debatten gehören.

In diesem ersten Kapitel geht es darum, die Hintergründe des Forschungsthemas zu erläutern und welche Erkenntnisse dazu geführt haben, sich mit diesem Thema tiefer auseinanderzusetzen. Gleichzeitig stellt dieses Kapitel eine Grundlage für die weitere

¹⁰⁶ KÜHNE, Olaf/GAWROŃSKI, Krzysztof/HERNIK, Józef (Hgg.), Transformation und Landschaft. Die Folgen sozialer Wandlungsprozesse auf Landschaft, Wiesbaden 2015, 269.

Erforschung der kleinen Sakralbauten in dem neuen Kontext dar, in dem diese Bauten ein neues Attribut im Sinne des spirituellen bzw. religiösen Tourismus bekommen. Ein Rückblick auf die Geschichte und den historischen Kontext des Themas lässt die Phänomene der Gegenwart besser verstehen.

3.1. Das Barockzeitalter und die Sakralisierung der Landschaft

Die Erforschung von kleinen Sakralbauten hat lange Zeit am Rande der Interessen gestanden. Laut Peter Hersche¹⁰⁷ geht es um Bauwerke des zweiten und dritten Ranges, die das Gesicht einer Kunstlandschaft formen. Von den Kunsthistorikern wurde diese Forschung wegen der Massenhaftigkeit dieser Objekte vernachlässigt, aber sie bieten ein interessantes Forschungsfeld für andere wissenschaftliche Disziplinen.

Die Erforschung der Kleinheiligtümer ist mit mehreren Herausforderungen verbunden. Viele von diesen Denkmälern wurden nicht immer dokumentiert und aus der Perspektive ihres Stils her ist es nicht einfach, sie einer Epoche zuzuordnen. Der größte Teil stammt aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Viele von diesen Objekten sind dazwischen rekonstruiert oder ersetzt worden. Die bischöflichen Vorschriften für diese Heiligtümer stammen vor allem aus dem 17. Jahrhundert. Aufgrund dessen ist zu vermuten, dass das Vorkommen von diesen Objekten während des Barocks zugenommen hat. In Italien wurden sogar einige von den Heiligtümern in den Städten, aufgrund der Übersättigung, verlegt. Auf dem Lande wurden diese kleinen Gegenstände an besonderen Orten im Dorf oder außerhalb des Dorfes situiert. Sie haben oft als Orientierungspunkte gegolten und haben zugleich eine Gelegenheit zur religiösen Reverenz geboten.¹⁰⁸

¹⁰⁷ Vgl. HERSCHE, Peter, *Muße und Verschwendung. Europäische Gesellschaft und Kultur im Barockzeitalter*, Freiburg im Breisgau, 2006.

¹⁰⁸ Vgl. HERSCHE, Peter, *Italien im Barockzeitalter. Eine Sozial- und Kulturgeschichte*, Wien 1999, 241f.

Zu den kleinen Sakralbauten zählen generell Kapellen, Bildstöcke, Steinplastiken von Heiligen, Kreuze und Glockenhäuser. Sie sind Ergebnis der kulturellen Entwicklung, ihre Existenz ist schon aus vorchristlicher Zeit bekannt. Seit dem 10.-11. Jahrhundert wurden die Sakralbauten mit dem Ziel der Verbreitung des Christentums errichtet. Eine Renaissance erlebten sie in der Zeit der Gegenreformation, da die katholische Kirche ihren Bau sehr unterstützt hat. Sie stellten das Zeugnis der Umkehr zum Christentum dar.¹⁰⁹

Im Barock war die Kirche auch eine Kulturvermittlerin, vor allem für die mittleren und unteren Bevölkerungsschichten. Für den Barock typische Ereignisse wie Heiligenfeste, feierliche Prozessionen, Wallfahrtstage, Reliquientranslationen, Geistliche Spiele usw. zogen Tausende von Personen an.¹¹⁰ Die kleinen Sakralbauten sind im Vergleich zu den Pfarrkirchen als eine Initiative von unten, von den Laien entstanden, die nicht immer das Verständnis in der Hierarchie der bischöflichen Kurie gefunden haben und wurden oft durch unterschiedliche Maßnahmen eingeschränkt. Gebaut, finanziert oder gestiftet wurden diese Objekte von privaten Personen, Familien oder Gemeinden. Die große Anzahl der kleinen Sakralbauten unterstreicht aber die Wichtigkeit für die lokale Bevölkerung und stellt die eigentliche Sakralisierung des öffentlichen Raumes im Barock dar. Gerade diese unzähligen Kleinheiligtümer (Miniaturkapellen, Nischen, Bildstöcke, Wegkreuze, Kreuzwegstationen, Fresken an den Hausfassaden) haben die Sakrallandschaft geformt.¹¹¹ Im Barock waren Sakrales und Profanes noch kaum voneinander getrennt, sondern gerade die Vermischung der beiden Sphären ist ein Charakteristikum der Epoche.¹¹² Der Begriff „Sakrallandschaft“ bildete sich in der historischen und volkskundlichen Forschung allmählich heraus und stammt von Georg Schreiber (1937), der die Sakrallandschaft als eine „historische Landschaft in einer

¹⁰⁹ Vgl. BUGANOVÁ, Klaudia, *Postavené roku Pána* [Gebaut im Jahr des Herrn], Košice 2005, 8.

¹¹⁰ Vgl. HERSCHE, Peter, *Gelassenheit und Lebensfreude. Was wir vom Barock lernen können*, Freiburg im Breisgau 2011, 100.

¹¹¹ Vgl. HERSCHE, Peter, *Italien im Barockzeitalter. Eine Sozial- und Kulturgeschichte*, Wien 1999, 241.

¹¹² Vgl. HERSCHE, Peter, *Gelassenheit und Lebensfreude. Was wir vom Barock lernen können*, Freiburg im Breisgau 2011, 102.

volkskultischen Prägung“¹¹³ versteht. Er beschreibt sie als eine Naturlandschaft im Zeitenwandel geprägt durch das Volkstum.¹¹⁴

3.2. Volksfrömmigkeit und Ritualforschung

Im Zusammenhang mit der Erforschung der kleinen Sakralbauten steht auch die gelebte Religiosität. Dabei geht es vor allem um den heutzutage diskutierten Begriff der Volksfrömmigkeit, auf den im Folgenden näher eingegangen wird.

Die Volksfrömmigkeit als Ausdruck des Glaubens ist eine Form religiöser Aktivität, in der die Laien eine nicht passive Rolle spielen können. Im Barock waren das vor allem die Prozessionen und bestimmte Andachten, die in diesem Zeitalter ihren massiven Aufschwung erlebt haben, obwohl sie schon im Mittelalter bekannt waren. In der erneuerten katholischen Liturgie, nach dem Konzil von Trient, haben die Laien an der Eucharistiefeier pflichtgemäß und vorwiegend passiv teilgenommen. Stattdessen konnten sich die Laien bei dem feierlichen liturgischen Umgang mit dem Altarsakrament, mit Reliquien, Bildern oder Heiligenstatuen engagieren.¹¹⁵

Laut Maria A. Zumholz ist die Volksfrömmigkeit oft als ein Gegensatz zur Elitenfrömmigkeit angesehen worden, wobei die Trägergruppe nicht nur die Laien aus niederen sozialen Ständen waren. Die Anhänger dieser Frömmigkeit konnten auch die Angehörigen des höheren und niederen Klerus, die Mitglieder des Adels und anderen Eliten sein. Diese Tatsache demonstrierte insbesondere die Marien- und Wallfahrtsfrömmigkeit. Die Volksfrömmigkeit hat unterschiedliche Ausprägungen in

¹¹³ SCHREIBER, Georg, Die Sakrallandschaft des Abendlandes, Düsseldorf 1937, 4.

¹¹⁴ Vgl. SCHREIBER, Georg, Die Sakrallandschaft des Abendlandes, Düsseldorf 1937, 5. „Diese Sakrallandschaft zeichnet sich ab in religiösen Heroen und in volkhaften Heilbringern, in der farbigen Feier und in dem volklich bewegten Erleben von Mysterien und kultischen Geschehnissen, in Gnadenbildern und Wallfahrtsorten, in Prozessionen und Bittgängen“.

¹¹⁵ Vgl. HERSCHE, Peter, Muße und Verschwendung. Europäische Gesellschaft und Kultur im Barockzeitalter, Freiburg im Breisgau, 2006, 419.

Vgl. „Dekret über die Anrufung, die Verehrung und die Reliquien der Heiligen und über die heiligen Bilder, 3. Dez. 1563“, hg. in DENZINGER, Heinrich, Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen, Freiburg im Breisgau 1991, 578-581.

allen Religionen und Konfessionen. Die Formen der Volksfrömmigkeit wechseln im Laufe der Zeit, hängen von der Mentalität und Kultur der Völker und auch von der historischen Entwicklung ab. Zugleich bilden sie einen Teil der individuellen und regionalen Identität.¹¹⁶

Mit dem Thema der Volksfrömmigkeit setzt sich auch das Dokument der katholischen Kirche *Direktorium über die Volksfrömmigkeit und die Liturgie*¹¹⁷ auseinander und versteht unter dem Begriff Volksfrömmigkeit „ein(en) Ausdruck des Glaubens, der sich die kulturellen Elemente eines bestimmten Umfeldes nutzbar macht, um das religiöse Gefühl derer, die darin leben, in lebendiger und wirkungsvoller Weise auszudrücken und auszulegen. [...] Sie muss daher geschätzt und unterstützt werden“¹¹⁸.

Die Liturgie ist das Zentrum des kirchlichen Lebens und darüber hinaus hat die Volksfrömmigkeit ihren Höhepunkt in den liturgischen Feiern, an denen sie sich ausrichten soll. Seit dem Konzil von Trient ist die Aufklärung zum Umgang mit der Volksfrömmigkeit in der römisch-katholischen Kirche bestimmt. Diese Aufgabe der ständigen Kontrolle des Glaubenslebens und seiner Rechtmäßigkeit mit dem Ziel, Abspaltungen zwischen den diversen Frömmigkeitsstilen zu vermeiden, obliegt den Bischöfen im Zusammenwirken mit dem Heiligen Stuhl und benötigt eine entsprechende Katechese.¹¹⁹

Bei der Volksfrömmigkeit handelt es sich nicht um ein ausgestorbenes Phänomen. In einigen Kulturen, Ländern und Teilen der Welt ist es ein Phänomen, der einen festen Platz im Leben der Menschen und im Katholizismus hat. Natürlich stellt sich die Frage, in wieweit die klassische Frömmigkeit eine Zukunft hat? Papst Franziskus widmet sich der Volksfrömmigkeit auch in seinem Apostolischen Schreiben *Evangelii Gaudium* und versteht sie als „die evangelisierende Kraft“. Er betont oft, dass es wichtig ist, der

¹¹⁶ Vgl. ZUMHOLZ, Maria Anna, Volksfrömmigkeit, in: Wort und Antwort 55 (2014) 51.

¹¹⁷ Vgl. Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung, *Direktorium über die Volksfrömmigkeit und die Liturgie*, Bonn 2001.

¹¹⁸ Ebd. 6.

¹¹⁹ Vgl. ZUMHOLZ, Maria Anna, Volksfrömmigkeit, in: Wort und Antwort 55 (2014) 51f.

Volksfrömmigkeit Aufmerksamkeit zu schenken.¹²⁰ Die Formen der Frömmigkeit können nicht konserviert werden. Sie unterliegen der Wandlung und befinden sich im Spannungsfeld zur säkularisierten Welt.

In diesem Kontext kann darauf hingewiesen werden, dass die kleinen Sakralbauten einen pastoralen Dienst ausüben und der Pflege der Frömmigkeitsformen dienen. Ein Teil dieser Frömmigkeitsformen sind bis heute erhalten. Diese können in die Ritualforschung eingebettet werden. Ritualtheorien innerhalb der Anthropologie sind zahlreich und ihre Bedeutung wird oft kontrovers diskutiert. Da sie rituelle Handlungen sind und jede Handlung eine Veränderung ist, ist auch jedes Ritual eine Veränderung, ein Übergang, eine Passage. Darauf hat bereits Arnold van Gennep¹²¹ hingewiesen, der Rituale als Übergangsriten (*rites de passage*) beschreibt, die den Übergang einer Person von einem sozialen Status in einen anderen begleiten.¹²² Dabei betont er „den prozessualen Charakter von Riten“¹²³. Er demonstriert es an „lebenszyklischen Ritualen (Geburt, Initiation, Heirat, Tod) ebenso wie an räumlichen und zeitlichen Übergängen: Ernterituale, Hauseinweihungen, Pilgerfahrten, [...]“¹²⁴. Die religiösen Frömmigkeitsformen bei den kleinen Sakralbauten lassen sich in Rahmen der Ritualforschung erforschen, wo auch das Raumkonzept mitgedacht wird. Die Plätze, an denen die kleinen Sakralbauten situiert sind, können als Ritualorte¹²⁵ bezeichnet werden.

Der spezielle Fokus der theologischen Perspektive liegt auf der Veränderung der christlichen Rituale. Die Kirche hat durch die weitreichenden Änderungen der Gesellschaft das Monopol auf Rituale verloren. Manche christlichen Rituale

¹²⁰ Vgl. PAPST FRANZISKUS, Apostolisches Schreiben *Evangelii Gaudium*, über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute, 24. November 2013, Art. 126.

¹²¹ Vgl. TURNER, Victor, *Das Ritual: Struktur und Anti-Struktur*, Frankfurt am Main 1989. Auf den Erkenntnissen von Arnold van Gennep baut auch Viktor Turner auf, der das Werk von Arnold van Gennep wiederentdeckt und rezipiert.

¹²² Vgl. MICHAELS, Axel, »Le rituel pour le rituel« oder wie sinnlos sind Rituale?, in: CADUFF, Corina (Hg.), *Rituale heute, Theorien – Kontroversen – Entwürfe*, Berlin 2001, 23.

¹²³ Ebd.

¹²⁴ Ebd.

¹²⁵ Vgl. DÜCKER, Burckhard, *Rituale. Formen - Funktionen - Geschichte*, Stuttgart 2007, 45. „Als Ritualorte werden zunächst die Plätze genutzt, an denen das Referenzereignis stattgefunden hat. An diesen Erinnerungsorten werden häufig Erinnerungszeichen wie Statuen, Kapellen, Denkmäler usw. errichtet.“

verschwinden, andere entstehen. Auch heute sind die Menschen suchende Menschen, zu deren Leben Rituale gehören.¹²⁶

3.3. Ausgangssituation der Forschung in der Slowakei

Auf die kleine Sakralarchitektur als Forschungsthema bin ich zum ersten Mal im Jahre 2005 gestoßen. Als Praktikantin im Slowakischen Nationalmuseum Zipser Museum in Levoča hatte ich die Gelegenheit, an einem Forschungsprojekt zu kleinen sakralen Gegenständen teilzunehmen. Die Frage, warum sich so viele Gegenstände in unserer Gegend befinden und welche Rolle sie überhaupt spielen, hat mich immer begleitet.

Ein weiterer Grund, mich für dieses Thema zu interessieren, war die Erkenntnis, dass diese Frage in der Slowakei generell noch nicht aufgearbeitet ist und die vorhandenen kleinen Sakralgegenstände in hohem Maß unbeachtet bleiben. Die Erforschung von kleinen Sakralbauten (Kleindenkmäler)¹²⁷ in der Slowakei beginnt erst nach der politischen Wende (1989) und knüpft an die langjährige Forschungstradition im deutschsprachigen Raum an. Im slowakischen Raum handelt es sich vor allem um die Forschungen in den Fachbereichen Ethnologie, Kirchen- und Religionsgeschichte, Landschaftsforschung, Archäologie und Kunstgeschichte.

So entstanden in der Slowakei mehrere Datenbanken, die die kleinen Sakralbauten katalogisieren und aus historischer Perspektive betrachten. Die Fachliteratur zu diesem Forschungsthema behandelt die sakralen Kleindenkmäler explizit als historische Quelle, die über geschichtliche Begebenheiten informieren. Aus der ethnologischen Perspektive lassen sich die kleinen Sakralbauten als Objekte der materiellen Kultur bezeichnen, mittels denen wir Lebensweise, Glaubensleben, Sitten und Bräuchen der früheren

¹²⁶ Vgl. HÖDL, Hans G./POCK, Johann/SCHWEIGHOFER, Teresa (Hgg.), Christliche Rituale im Wandel. Schlaglichter aus theologischer und religionswissenschaftlicher Sicht, Göttingen 2017, 13.

¹²⁷ Vgl. HERSCHE, Peter, Muße und Verschwendung. Europäische Gesellschaft und Kultur im Barockzeitalter, Freiburg im Breisgau 2006, 557. Die Benennung ‚sakrales Kleindenkmal‘, welche ich in der Arbeit verwende, findet sich u.a. bei Peter Hersche. Dort gelten die sakralen Kleindenkmäler als Bauwerke zweiten und dritten Ranges, deren Anzahl sich vor allem im Barock erhöht. Unter diesen Begriff werden die kleinen Kapellen, Bildstöcke, Statuennischen, Feldkreuze usw. subsumiert.

Generationen rekonstruieren können. Die derzeitige Bedeutung dieser Objekte steht jedoch zurzeit kaum im Interesse der Forschung. Hier gibt es also eine Forschungslücke. Benötigt wird eine neue Diskussion über die gegenwärtige Bedeutung von kleinen Sakralbauten, die sie als Orte gelebter Religiosität betrachtet. Diese sakralen Objekte, die sehr oft malerisch in der Landschaft situiert sind, erleben in heutigen Zeiten eine Transformation, so wie die religiöse Praxis, die immer wieder mehr eine Privatsache ist. Einige erfahren ihre Wiederbelebung und die anderen werden langsam vergessen. Große Rolle dabei spielen die einzelnen Menschen, die Gemeinden und die Pfarrgemeinden, die sich um diese Objekte kümmern und als Artefakte der eigenen Geschichte und Religiosität wahrnehmen.

Die Wahrnehmung und die Analyse der Objekte im sozio-kulturellen und pastoral-theologischen Kontext bilden den Ausgangspunkt meiner Forschung. Die Forschungsfrage lautet: Welche Bedeutung haben die kleinen Sakralbauten für die lokale Bevölkerung in der Mittelzips, und zwar für ihr Leben wie für ihren Glauben?

Desweiteren bin ich bei der Erforschung folgenden Fragen nachgegangen:

- Welche Bedeutung haben diese Gegenstände für die Mitglieder der einzelnen Familien, denen sie gehören?
- Welche Bedeutung haben sie für die Zivilgesellschaft und das religiöse Leben in ausgewählten Dörfern?

Im Sinne der Erforschung von religiöser Praxis sind außerdem die Fragen nach der gelebten Religiosität von großer Relevanz.

- Welche Rituale gibt es und in welcher Form spielen sie sich ab?
- Geht es um wahrhaft religiöse Rituale, mehr um die Tradition oder um beides?
- Was erleben die Menschen an diesen konkreten Orten?

3.4. Methodischer Zugang und die ersten Interviews

Bei der Bearbeitung meines Forschungsthemas sind für mich die Feldforschung und die Interviews von größter Bedeutung. Die nähere Beschreibung der gewählten Methoden ist in den Folgekapiteln dargestellt.

Um eine realistische Darstellung der Bedeutung der kleinen Sakralbauten für die Gemeinde und die konkreten Personen zu gewinnen, wählte ich als Interviewpartner einige Familienmitglieder, die sich um die konkreten Objekte wie Kapellen oder Kreuze kümmern oder denen das Objekt als Eigentum gehört. Weiter sollten es die Repräsentanten aus der Gemeinde und der Pfarrgemeinde sein. Als erste Orte der Erforschung wurden zwei Dörfer - Bijacovce und Ordzovany in der Region Mittelzips ausgewählt, wo die religiöse Praxis bei den kleinen Sakralbauten immer noch sichtbar ist.

Jedes von diesen kleinen sakralen Objekten trägt in sich mehrere Bedeutungen, die für die heutige Interpretation notwendig sind. Sie verbinden sehr oft das Vergangene mit dem Derzeitigen und das Diesseits mit dem Jenseits. Sie sind Symbole des Glaubens, aber je nach der Epoche, in welcher sie gebaut wurden, auch Träger von Botschaften. Um diese vielen Dimensionen dieser Objekte zu erforschen, habe ich mehrere Feldforschungsaufenthalte unternommen. Um die religiöse Praxis von den Menschen zu beobachten und um einen Zugang zu den Menschen zu gewinnen, nahm ich an den Prozessionen und religiösen Praktiken bei den Flurdenkmälern teil. Dabei geht es um keine passive Wahrnehmung von äußeren Tatsachen, sondern es geht vielmehr um die aktive Anstrengung, die ablaufenden Geschehnisse in ihrem Zusammenhang zu verstehen.¹²⁸ Bei den Feldgängen habe ich informelle Gespräche geführt und fotografisches Material gesammelt.¹²⁹

Durch die geknüpften Kontakte habe ich dann gleich am Anfang der Forschung drei Leitfadeninterviews geführt. Jedes von diesen Interviews war spezifisch, weil die ausgewählten Personen unterschiedliche Bezüge zu den kleinen Sakralobjekten hatten: von einem persönlichen bis hin zu einem kollektiven Bezug.

Die Themenblöcke für den Interviewleitfaden waren die Fragen nach der Lebensgeschichte bzw. Erinnerungsgeschichte, die mit den erforschten Gegenständen

¹²⁸ Vgl. KNOBLAUCH, Hubert, *Qualitative Religionsforschung. Religionsethnologie in der eigenen Gesellschaft*, Paderborn 2003, 91.

¹²⁹ Das Fotomaterial zu den Feldgängen befindet sich im Anhang zur Dissertation Abbildung 9-12.

zusammenhängen. Wie ist die Bedeutung für die konkrete Familie, für die Einzelnen, für die Gemeinde, für die religiöse Praxis, für die Identität und sogar für den Tourismus. Die Leitfäden folgten den Linien der Forschungsfragen, wurden jedoch individuell auf den Interviewpartner angepasst.

Die folgende Tabelle 1 stellt die Grundinformationen zu den geführten Interviews dar. Die drei Interviewpartner wollten anonym bleiben. Daher wurden deren Namen zum Zweck der Anonymisierung bei der Transkription und Auswertung mit dem folgenden Buchstaben ersetzt.

Tabelle 1: Übersicht der Interviews zu den kleinen Sakralbauten

Pseudonym der Interviewpartner	Interviewtranskript	Dauer	Datum
B1	TR-INT-1	01:11:26	29.07.2015
B2	TR-INT-2	00:34:58	20.08.2015
B5	TR-INT-5	01:31:34	16.12.2016

Die ersten drei Interviews habe ich mittels der computerunterstützten Qualitativen Data Analysis Software (Atlas.ti) in zwei Schritten durchgeführt. Bei dem ersten Schritt handelt es sich um die Textexploration. Dies bedeutet die Erforschung der Texte anhand der Suche nach bestimmten Stichworten. Die Stichworte, in diesem Fall Keyword-in-Context, sind direkt aus dem Text abgeleitet.¹³⁰ Mit diesem Verfahren sind dann die ersten Codes entstanden. Im zweiten Schritt ist es um die tiefgehende Analyse der Texte mittels des offenen Codierens gegangen. Die Beschreibung dieser Methode des Codierens befindet sich im Unterkapitel 4.5.

¹³⁰ Vgl. KUCKART, Udo, Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten, Wiesbaden 2010, 121-130.

Das Ergebnis des Codierens sind 76 unterschiedliche Codes, die in 11 Teilthemen (siehe Tabelle 2) gruppiert wurden. In der folgenden Tabelle 2 ist die Themenstruktur zusammen mit den Codes aus den drei oben erwähnten Interviews dargestellt. In Summe ist das Themengebiet kleine Sakralbauten zu umfassend für eine einzige Analyse, jedoch wird die geleistete Vorarbeit als Rahmen dieser Arbeit dienen.

Tabelle 2: Übersicht der Themenbereiche der codierten Interviews

Lfd. Nr.	Themenbereiche	Häufigkeit der Codes
1.	Impuls zum Bau von kleinen Sakralbauten	7
2.	Kleine Sakralbauten - Erforschung	13
3.	Kleine Sakralbauten – Geschichte und Typologie	25
4.	Kleine Sakralbauten - Symbolik	13
5.	Frömmigkeit früher (während des Kommunismus) und heute Kollektive und individuelle Religiosität	64
6.	Kleine Sakralbauten – Bedeutung (historische, regionale, individuelle, kollektive, kulturelle, missionarische, religiöse, Erbe der Vorväter)	25
7.	Engagement der Einzelnen, Familien, Gläubigen, Pfarre, Gemeinde, Vereine	16
8.	Kleine Sakralbauten – Fundatoren, Finanzen, Renovierung	14
9.	Kleine Sakralbauten – auch heute Entstehung von neuen Objekten	9
10.	Kleine Sakralbauten – Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ – neue Tradition	7
11.	Kleine Sakralbauten - Tourismus	6

Allerdings bin ich bei der Erforschung von kleinen Sakralbauten auf das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ gestoßen, das im Zusammenhang mit der Wiedererneuerung der Tradition und des spirituellen bzw. religiösen Tourismus in Verbindung gebracht wird. Deswegen habe ich mich entschieden, diese Thematik näher zu verfolgen. Die kleinen Sakralobjekte als Teil des ‚Zipser Jerusalem‘ erleben ihre Renaissance und werden in einem ganz neuen Kontext betrachtet. Die Entdeckung der einzigartigen Konzeption des Kalvarienberges hat maßgeblich die Wahrnehmung von diesen Objekten geändert.

Dieses Thema und diesen Transformationprozess zu beobachten, war für mich so interessant, dass ich den Fokus meiner Forschung ausschließlich dieser Thematik gewidmet habe. Die Zusammenhänge werden aus sozialwissenschaftlicher und pastoraltheologischer Perspektiven weiter vertieft.

3.5. Die Reflexion der Erforschung der kleinen Sakralbauten

Kleine Sakralbauten sind nicht nur Zeugen der Vergangenheit. Auch heute sind es Orte der gelebten kollektiven oder individuellen Religiosität und Tradition. Es hängt vor allen von der Orts- und Pfarrgemeinde ab, ob die Tradition, die mit den kleinen Sakralbauten zusammenhängt, weiter tradiert wird. Sie sind mit den religiösen Festen in der Kirche verbunden. Die Feste strukturieren das Leben der Einzelnen und der Gemeinde. Diese kleinen Sakralbauten werden oft als kleine Heiligtümer oder regionale Wallfahrtsorte bezeichnet.

Die Menschen brauchen in ihren Leben verschiedene Symbole, mit denen sie sich identifizieren können. Die kleinen Sakralbauten sind ein Teil der Geschichte, sind die Erben der Vorväter und sind religiöse Symbole, bei denen sich im Laufe der Zeit verschiedene Frömmigkeitsformen etabliert haben. Einige von denen reflektieren die historischen Ereignisse. Es geht vor allem um die kleinen Sakralobjekte, die in der Zeit des Kommunismus gebaut wurden. Sie manifestieren mit ihren Überschriften die

gesellschaftliche Spannung.¹³¹ Die erhaltene Tradition der Prozessionen zu den Kapellen in den erforschten Dörfern auch während des Kommunismus demonstrierte die Religionszugehörigkeit der Bevölkerung. Auch heute sind die kleinen Sakralbauten Symbole, die mit der individuellen und gemeinsamen Identität verbunden sind.

In der heutigen säkularen Welt sind die Religiosität und ihre Bindung an die Organisationsformen dem ständigen Wandel unterworfen. Umso interessanter ist zu beobachten, wie viel Symbolik und Bedeutung so kleine Sakralobjekte in sich tragen. Wichtig ist zu erwähnen, dass auch heute immer neue kleine sakrale Objekte entstehen, vor allem Kreuze und Kreuzwege, aber auch verschiedene Statuen, oft an imposanten Orten, die mit der Landschaft harmonisieren. Die Verbindung der Bauten mit der Landschaft spielt dabei eine wesentliche Rolle. Oft sind es die Werke von den Künstlern, die somit ihre eigene Spiritualität oder Religiosität zum Ausdruck bringen.¹³² Nach wie vor ist die Symbolik dieser Objekte für die Menschen, die damit in Begegnung kommen, unterschiedlich. Sie tragen die Botschaft derer, die sie gebaut haben und eine individuelle Botschaft für diejenigen, die sie wahrnehmen. Die Symbolkraft dieser Objekte ist heute eine andere.

Ein wichtiger Aspekt ist, dass der heutige Bau von den kleinen Sakralbauten durch eine fromme katholische Tradition geprägt ist. Ihre traditionelle Bedeutung, die unmittelbar mit der katholischen Frömmigkeit verbunden war, rückt in den Hintergrund. Gleichzeitig öffnen sich neue Perspektiven, die oft zur Neuentdeckung der religiösen Symbolik führen. Das ist auch der Fall im Projekt ‚Zipser Jerusalem‘. Die neue Erforschung von den kleinen Kapellen und Bildstöcken in ‚Pažica‘ und auf dem Berghügel ‚Sivá Brada‘ aus der Sicht der Landschaftsforschung hat überraschende Ergebnisse gebracht.

¹³¹ Auf einem Kreuz in der Region Mittelzips ist die Überschrift „Sei bei uns Gott, weil es immer düsterer wird“ zu lesen.

¹³² Zu solchen künstlerischen Werken gehört in unserer Region der Kalvarienberg „Kalvária na Peknú vyhliadku“ in der Hohen Tatra in Starý Smokovec. Er ist in den Jahren 2010—2015 als ein Gesamtwerk von Künstlern aus der Slowakei und Polen entstanden. Vgl. Kalvária na Peknú vyhliadku [Kalvarienberg bei Peknú vyhliadku], URL: <http://www.tatry.sk/udalosti/kalvaria-na-peknu-vyhliadku/> (Stand: 19.04.2019). Die nächste zeitgenössische Darstellung der kleinen religiösen Objekte in der Landschaft ist die Entstehung des symbolischen Friedhofes im Nationalpark Slovenský raj. Hier präsentieren sich die jungen Künstler aus der Region. Vgl. Symbolický cintorín Slovenský raj [Symbolischer Friedhof im Slowakischen Paradies], URL: <http://www.vypadni.sk/sk/symbolicky-cintorin-slovensky-raj> (Stand: 19.04.2019).

Diese kurze Reflexion zu den kleinen Sakralbauten unterstreicht, dass diese Objekte auch heute noch ihre Bedeutung haben. Sie sind die Orte der Begegnung mit Gott, mit sich selbst, mit anderen. Sie sind viel mehr als nur kleine Objekte in der Landschaft.

4. Von der Erforschung der kleinen Sakralbauten zum Projekt ‚Zipser Jerusalem‘

Die Erforschung von den kleinen Sakralbauten hat zu neuen Erkenntnissen geführt, denen eine große Aufmerksamkeit gewidmet sein soll. Am konkreten Fallbeispiel wird hier die Revitalisierung und Refunktionalisierung der kleinen Sakralobjekte in einem neuen Kontext beschrieben. Es handelt sich dabei um den spirituellen bzw. religiösen Tourismus.

In der zweiten Phase der Forschung, die sich ausschließlich mit dem Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ beschäftigt, wird abgeleitet, welche Hintergründe und Visionen dazu geführt haben, die konkreten kleinen Sakralbauten in dieser neuen Dimension zu denken. Nur dank der Erhaltung dieser Objekte konnte es zu der Entdeckung des ‚Zipser Jerusalem‘ kommen. Die aktive Auseinandersetzung mit der Entdeckung des ‚Zipser Jerusalem‘ hat zu neuen Entscheidungen geführt, die nicht nur für die Entwicklung der Region interessant sind, sondern auch für die Ortikirche heute und für ihre Praxis. Die Frage ist, ob auch die Kirche aus der neuen Ereignissenentwicklung ihre pastoral-theologische Kraft und Visionen schöpfen kann. In diesem Sinne schreibt der Pastoraltheologe Paul M. Zulehner:

„Wer erfahren will, was Gott von seiner heutigen Kirche an Praxis erwartet, muss die ‚Zeichen der Zeit‘ lesen und fragen, was Gott seiner Kirche durch diese Zeichen der Zeit an Handlungsmöglichkeiten und damit Handlungsaufforderungen eröffnet.“¹³³

Anhand der durchgeführten empirischen Forschung geht es in diesem Teil der Arbeit um die erste Reflexion der Wirklichkeit, die mittels der Analyse dargestellt wird. Um die Ergebnisse der Analyse systematisch vorzustellen, wird zuerst auf die Methodologie eingegangen. Im Weiteren folgt dann die inhaltliche Analyse der Interviews.

¹³³ ZULEHNER, Paul M., Pastoraltheologie, Bd. 1: Fundamentalpastoral. Kirche zwischen Auftrag und Erwartung, Düsseldorf 1989, 35.

4.1. Methodischer Zugang der Untersuchung des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘

In diesem Kapitel stelle ich die Methodologie meiner empirischen Forschung dar. Es werden die wissenschaftlichen Methoden und die Vorgehensweise der Datenerhebung und -analyse beschrieben, die ich zu der Beantwortung meiner Forschungsfrage angewandt habe.

Um eine breite Basis an Daten zu gewinnen, habe ich im Sinne einer Methodentriangulation mehrere Methoden kombiniert. Laut Uwe Flick geht es bei der Triangulation in der Sozialforschung um Betrachten eines Forschungsgegenstandes aus mindestens zwei Perspektiven.¹³⁴ Laut Uwe Flick können sich diese Perspektiven in unterschiedlichen Methoden oder Theorien immer Gegenstandbezogen konkretisieren und müssen dabei verknüpft werden.

„Durch die Triangulation (etwa verschiedener Methoden oder verschiedener Datensorten) sollte ein prinzipieller Erkenntniszuwachs möglich sein, dass also bspw. Erkenntnisse auf unterschiedlichen Ebenen gewonnen werden, die damit weiter reichen, als es mit einem Zugang möglich wäre.“¹³⁵

Die Vielfalt der Methoden ermöglicht es, die gewonnenen Daten und Informationsquellen zu ergänzen, zu vergleichen und zu kontrollieren. Die Daten können qualitativ und quantitativ erhoben werden. Als qualitativ¹³⁶ werden alle Daten und Auswertungsverfahren bezeichnet, „bei denen nicht die Anzahl (Quantität) an Information im Vordergrund steht, sondern die inhaltliche Interpretation komplexer Informationen“¹³⁷.

¹³⁴ Vgl. FLICK, Uwe/KARDORFF, Ernst von/STEINKE, Ines (Hg.), Qualitative Forschung. Ein Handbuch, Reinbek bei Hamburg 2010, 309.

¹³⁵ FLICK, Uwe, Triangulation. Eine Einführung, Wiesbaden 2011, 12.

¹³⁶ Im Rahmen meiner Forschung wird eine qualitative Analyse durchgeführt. Nähere Beschreibungen dazu befinden sich im Unterkapitel 4.6.

¹³⁷ BERR, Bettina, Einleitung: Feldforschungsmethoden, in: dies. (Hg.), Methoden ethnologischer Forschung, Berlin 2008, 11.

4.2. Feldforschung - Teilnahme und Beobachtung

Die teilnehmende Beobachtung und Feldforschung ist empirisches Vorgehen, wo die Daten im untersuchten Feld und in der Lebenswelt der Menschen erhoben werden.¹³⁸

Die teilnehmende Beobachtung ist ein wichtiger Zugang, um die Wirklichkeiten des menschlichen Denkens und Handelns verstehen zu können. Für Forscher ist es erforderlich, sich an sozialen Situationen zu beteiligen oder sich zumindest in ihrer Nähe aufzuhalten, um sie qualitativ analysieren zu können.¹³⁹

Das Ziel der wissenschaftlichen Beobachtung ist „die Beschreibung bzw. Rekonstruktion sozialer Wirklichkeiten vor dem Hintergrund einer leitenden Forschungsfrage“¹⁴⁰. In der Erforschung vom Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ haben die Feldgänge eine wichtige Rolle gespielt.

Die Situation ist für mich besonders, weil sich in der Region Mittelzips mein Heimatsort befindet. Da entsteht für einen Forscher die Gefahr, mit subjektivem Vorwissen die sozialen Wirklichkeiten zu interpretieren. Daher ist es für die Forschung erforderlich, ein gewisses Abrücken von den eigenen Interpretationen zu schaffen, die Fähigkeit sich überraschen zu lassen und sich bewusst sein, dass selbst in der eigenen Welt vieles fremd sein kann.¹⁴¹

Die Beobachtungen und aktiven Teilnahmen am Forschungsfeld haben mir ermöglicht, mich mit dem erforschten Feld langsam vertraut zu machen, Kontakte zu den Menschen herzustellen und die sozialen Äußerungen in der eigenen Region aus einer ganz anderen Perspektive wahrzunehmen. Ich habe mehrmals am dreitägigen Festival ‚Zipser Jerusalem‘ teilgenommen. So war ich nicht nur als Forscherin, sondern auch als Touristin beteiligt und aufgefordert, diese zwei Ebenen zu reflektieren. Der Vorteil dabei war, dass

¹³⁸ Vgl. ebd. 11.

¹³⁹ Vgl. KNOBLAUCH, Hubert, Qualitative Religionsforschung. Religionsethnologie in der eigenen Gesellschaft, Paderborn 2003, 72.

Dieser Textabschnitt wurde von der Autorin (Zumerová) in ähnlicher Weise in der Seminararbeit ‚Wechselwirkungen zwischen den Veränderungen der Landschaft durch den Tourismus und den Arbeits- und Lebensweisen von LandwirtInnen in Jerzens‘ (Tirol) (2013) verfasst, deren Autorinnen Sylvia Schleindl und Miroslava Zumerová sind.

¹⁴⁰ ATTESLANDER, Peter, Methoden der empirischen Sozialforschung, Berlin 2008, 67.

¹⁴¹ Vgl. GIRTLER, Roland, Methoden der Feldforschung, Stuttgart 2001, 19f.

ich durch die teilnehmende Beobachtung direkt die Interaktionssituationen wahrnehmen konnte.

Die Kultur- und Sozialanthropologin Thurner beschreibt in ihrem Ansatz zur Akteur-Netzwerk-Theorie in Tourismuslandschaften¹⁴², dass in touristischen Prozessen „die Interaktionen zwischen Menschen, Orten, Organisationen, Dingen und Ideen entstehen“¹⁴³. Um diesen Prozessen innerhalb des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘ näher zu kommen, sind die Beobachtung, informelle Gespräche, Interviews und die eigene Wahrnehmung des Ortes von großer Bedeutung.

Mein Forschungsmaterial besteht aus den Interviews, den Feldnotizen, dem Feldtagebuch und aus der Fotodokumentation. Die Durchführung der Feldforschungsaufenthalte erforderte einen genauen Plan und die Auseinandersetzung mit den erforderlichen Techniken im Vorfeld.¹⁴⁴

4.3. Qualitative problemzentrierte Interviews

Die wichtigsten Daten meiner Forschung basieren auf den geführten qualitativen Interviews. Sie dienen der Vermittlung von Wissen, das bei der teilnehmenden Beobachtung und den Feldforschungsaufenthalten nicht erhoben werden kann. Um zu

¹⁴² Vgl. THURNER, Ingrid, Tourismuslandschaften-Sehenswürdigkeiten-Menschen, in: SCHNEPEL, Burkhard/GIRKE, Felix/KNOLL, Eva-Maria (Hg.), Kultur all inclusive. Identität, Tradition, Kulturerbe im Zeitalter des Massentourismus, Bielefeld 2013, 152-154. In der sozialwissenschaftlichen Diskussion wird zwischen ‚Land‘ und ‚Landschaft‘ unterschiedet. Diese Unterscheidung liegt John Urry zugrunde. Laut John Urry ist ‚Land‘ nach funktionalen Kriterien beurteilt, wird „gepflügt, bebaut, bewohnt, verkauft, vererbt“. „Landschaft hingegen wird betrachtet, bewundert, gemalt, fotografiert, steht für Freizeit, Tourismus, sportliche Betätigung, Konsum, wird nach ästhetischen Kriterien bewertet wie Schönheit, Idylle und Sauberkeit.“ Wenn Land zur Landschaft wird, werden auch die Bedeutungen erweitert und sie wird „zum Objekt visuellen Konsum“. „Tourismscapes“ deutsch „Tourismuslandschaften“ ist der Begriff von René van der Duim, der in der Akteur-Netzwerk-Theorie angewendet und diskutiert wird.

¹⁴³ Ebd. 152.

¹⁴⁴ Vgl. BERR, Bettina (Hg.), Methoden ethnologischer Forschung, Berlin 2008.

Vgl. BREIDENSTEIN, Georg/HIRSCHAUER, Stefan/KALTHOFF, Herbert/NIESWAND, Boris, Ethnografie. Die Praxis der Feldforschung, Stuttgart 2015.

Vgl. BISCHOFF, Christine (Hg.)/BAUERNSCHMIDT, Stefan, Methoden der Kulturanthropologie, Bern 2014.

Vgl. KNOBLAUCH, Hubert, Qualitative Religionsforschung. Religionsethnologie in der eigenen Gesellschaft, Paderborn 2003.

verstehen, welche Prozesse zu der Entstehung und Entwicklung des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘ beigetragen haben und welche Netzwerke sich konstruiert haben, war die Führung von Interviews von grundlegender Bedeutung für diese Arbeit. Laut Philipp Mayring lassen sich subjektive Bedeutungen schwer aus Beobachtungen ableiten. Die Subjekte müssen selbst als die Experten mit ihren eigenen Wahrnehmungen zur Sprache kommen.¹⁴⁵

Der Begriff Leitfadeninterview beinhaltet verschiedene qualitative Interviewtechniken, deren Basis immer ein vorab ausgearbeiteter Leitfaden ist. Der Leitfaden ermöglicht den Forschenden die Fokussierung, Abgrenzung der relevanten Themen, Vergleichbarkeit der Daten und nicht zuletzt den fließenden Ablauf der Interviews.¹⁴⁶

Meiner Forschungsfrage zufolge habe ich mich für die problemzentrierten Interviews entschieden, bei denen ich den Interviewleitfaden schon im Voraus anhand der Auseinandersetzung der erforschten Problematik zusammengestellt und strukturiert habe. Dabei handelte es sich um konkret formulierten Fragen, die ich in thematische Blöcke aufgeteilt habe. Bei der Formulierung der Fragen habe ich auch darauf geachtet, dass die Interviewten genügend Möglichkeit haben, auf die Fragen frei und offen zu antworten, damit genügend Raum für neue Erkenntnisse da ist. Das heißt, die Interviewten haben die Möglichkeit, auch selbst mit dem Thema zusammenhängende Punkte zu thematisieren, wenn sie diese für wichtig halten.¹⁴⁷

Bei der Durchführung von den problemzentrierten Interviews müssen vier zentrale Prinzipien eingehalten werden:¹⁴⁸

- Zu Beginn oder am Ende des Interviews sollen soziodemografischen Fragen gestellt werden.
- Die Interviews müssen aufgenommen und transkribiert werden.
- Sie sollen anhand des Leitfadens geführt werden.
- Letztendlich muss das Interview auch protokolliert werden.

¹⁴⁵ Vgl. MAYRING, Philipp, Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken, Weinheim [u.a.] 2016, 66.

¹⁴⁶ Vgl. MISOCH, Sabina, Qualitative Interviews, eBook, Berlin u.a. 2015, 44.

¹⁴⁷ Vgl. ebd.

¹⁴⁸ Vgl. ebd. 48.

4.3.1. Der Aufbau des Interviewleitfadens

Der Leitfaden gehört bei den qualitativen Interviews zu den zentralen Elementen und erfüllt eine Strukturierungs- und Steuerungsfunktion. Laut Sabina Misoch ist die Formulierung und Strukturierung der Leitfaden dem Forschenden überlassen. Zwar arbeiten die Forscher bei der Zusammenstellung des Leitfadens mit einem konkreten theoretischen Vorwissen, trotzdem soll dieses Vorwissen vor allem zum Zweck der Strukturierung und Fokussierung auf das Problem bzw. auf das Thema berücksichtigt werden.¹⁴⁹

Die Strukturierung des Leitfadens war also ein durchdachter Prozess. Um die Anspannung beim Anfang der Interviews zu mildern, habe ich die Gespräche mit den sogenannten ‚Warm-up‘¹⁵⁰ Fragen begonnen. Im Laufe des Gespräches habe ich die Fragen konkreter gestellt. Der Abschluss der Interviews ist immer mit den positiv formulierten Fragen und Zukunftsvisionen ausgeklungen. Gleichzeitig habe ich den Interviewpartnern auch die Möglichkeit gegeben, weitere Informationen hinzuzufügen. Meine Prämisse beim Führen der Interviews war die Offenheit, sowie eine gewisse Flexibilität bezogen auf die Wünsche und Erfahrungen des Interviewpartners. Die Anpassungsfähigkeit des Leitfadens ist essenziell. Wenn die Interviewpartner einige Themen schon früher angesprochen haben, habe ich den Verlauf des Gespräches automatisch an die Situation angepasst. Dabei habe ich darauf geachtet, dass alle Leitfadenthemen ausreichend behandelt wurden.

Interviewleitfaden

- I. 1/ Können Sie mir am Anfang erläutern, wer auf den Gedanken ‚Zipser Jerusalem‘ gekommen ist? Wie hat alles angefangen und was war am Anfang des Projektes?
- 2/ Wie ist die Initiative zur Unterstützung und Entwicklung des ‚Zipser Jerusalem‘ entstanden?

¹⁴⁹ Vgl. ebd. 44.

¹⁵⁰ Vgl. ebd. 45.

3/ Wie ist das Konzept zu dem Projekt entstanden? Was war die Hauptinspiration?

4/ Wer sind die Hauptkoordinatoren des Projektes?

Wie ist dazu gekommen, dass bezüglich des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘ der Landesbezirk Košice, der Landesbezirk Prešov, die Stadt Spišské Podhradie und das Zipser Kapitel ihr Interesse gezeigt haben?

5/ Wie sieht die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Subjekten aus?

II. 6/ Wie sind die Ziele dieses Projektes? Was wird vom Projekt erwartet?

7/ Wer ist die Zielgruppe? Wer soll mit diesem Projekt angesprochen werden und warum?

8/ Wie und aus welchen Quellen ist das Projekt finanziert?

9/ Um welche Investition geht es bei diesem Projekt? Handelt sich um eine kurzfristige oder langjährige Investition?

10/ Wie sehen diese Investitionen in der Zukunft aus?

III. 11/ Die offizielle Eröffnung des ‚Zipser Jerusalems‘ war im Jahr 2013. Warum gerade in diesem Jahr?

12/ Wer ist an der Entstehung des Programms des Festivals beteiligt?

13/ Wer ist für die Werbung, Präsentation und Marketing des ‚Zipser Jerusalems‘ verantwortlich? Wie sieht das Angebot des ‚Zipser Jerusalems‘ aus? (Veranstaltungen usw.)

14/ Wie oft sind im Areal ‚Zipser Jerusalem‘ während des Jahres Veranstaltungen?

Und wie wird der Termin ausgesucht? Einmal war es im September, dann wieder Mai. Warum? Wie sind die Zukunftspläne diesbezüglich?

IV. 15/ Was bedeutet ‚Zipser Jerusalem‘ für das Bistum/ die Stadt/ die Region/ den Landesbezirk?

16/ Die Kapellen auf der Wiese ‚Pažica‘ und auf dem Travertinhügel ‚Sivá Brada‘ stehen seit Jahrzehnten an dieser Stelle. Waren sie auch schon früher ein Gegenstand des

Interesses vom Bistum/ der Stadt/ der lokalen Bevölkerung? Hat man sich dazu Gedanken gemacht, wie man sie nutzen kann?

17/ Wir befinden uns hier an einem UNESCO Ort. Spielt das eine Rolle im Projekt?

18/ Evaluieren Sie die letzten Jahre. Was wurde alles gemacht, welche Schritte verwirklicht? Wo ist Bedarf für Verbesserung?

19/ Welche positiven oder negativen Seiten dieses Projektes sehen Sie? Welche Erfahrungen wurden bis jetzt gemacht?

4.3.2. Die Auswahl der Interviewpartner

Die ersten Kontaktaufnahmen erfolgten bei einigen Interviewpartnern per E-Mail. Andere habe ich während meiner mehrfachen Feldforschungsaufenthalte persönlich kennengelernt. Mit allen diesen Personen habe ich zuerst einen informellen Emailaustausch oder informelle Gespräche geführt und mein Forschungsvorhaben erklärt. Das alles hat zu einer Offenheit und einer gewissen Vertrautheit geführt. So habe ich langsam erfahren, welche Position konkrete Personen bei dem Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ vertreten. Einige Personen waren von Anfang an an einem Gespräch interessiert, andere haben einige Zeit gezögert oder sofort abgelehnt. Die meisten Gründe für eine Ablehnung war das Gefühl der konkreten Person, dass sie nicht viel zu dem Thema sagen kann.

Anhand aller dieser Informationen habe ich die Auswahl der Interviewpartner getroffen. Um möglichst ein Gesamtbild zu bekommen, wie das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ entstanden ist und sich entwickelt hat, war der entscheidende Punkt, dass alle aktiven Akteure im Projekt unter den Interviewten vertreten sein müssen. Wie bereits oben erwähnt habe ich durch die hergestellten Kontakte die konkreten Personen mit der Bitte um das Interview angesprochen. Letztendlich haben sich 7 Personen aus dem Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ zu einem Interview bereit erklärt.

Alle Interviewpartner haben sich gewünscht, bei der weiteren Analyse und Auseinandersetzung mit dem Interview anonym zu bleiben. In meinen Interviewsamples befinden sich folgende Interviewpartner, die in der Tabelle 3 dargestellt sind.

Tabelle 3: Übersicht der Interviews zum ‚Zipser Jerusalem‘

Pseudonym der Interviewpartner	Interviewtranskript	Dauer	Datum
B3	TR-INT-3	01:27:29	13.11.2015
B4	TR-INT-4	01:32:36	02.12.2015
B6	TR-INT-6	01:08:52	22.05.2016
B7	TR-INT-7	01:15:05	22.05.2016
B8	TR-INT-8	01:42:02	27.05.2016
B9	TR-INT-9	01:16:43	04.07.2016
B10	TR-INT-10	01:09:17	28.05.2017

Die folgenden Abbildungen bieten einen statistischen Überblick über die Interviewpartner unter der Berücksichtigung der Anonymisierung.

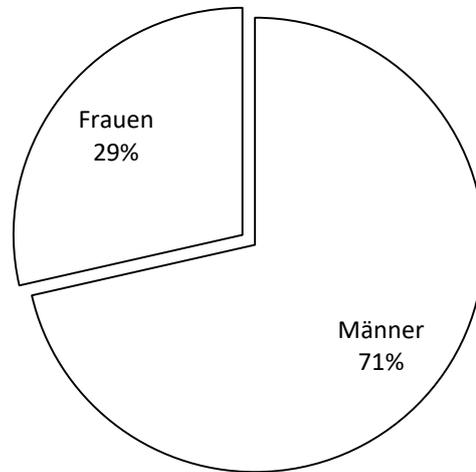


Abbildung 1: Geschlecht der Interviewpartner

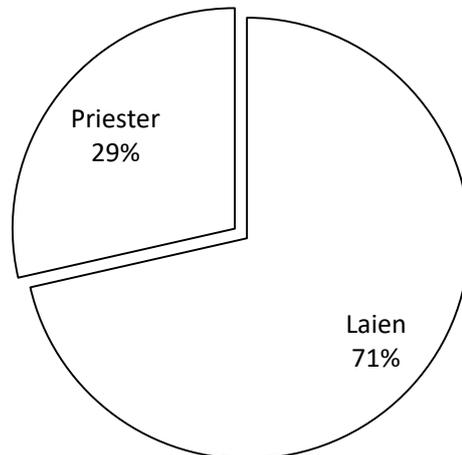


Abbildung 2: Anteil der Priester und Laien an den Interviews

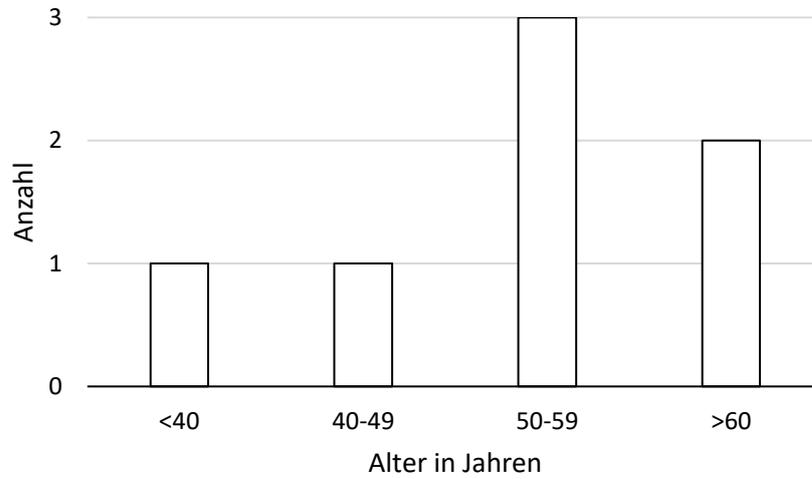


Abbildung 3: Alter der Interviewpartner zum Zeitpunkt des Interviews

Das mittlere Alter der Interviewpartner zum Zeitpunkt des Interviews beläuft sich auf 53 Jahre mit einem Median von 57 Jahren.

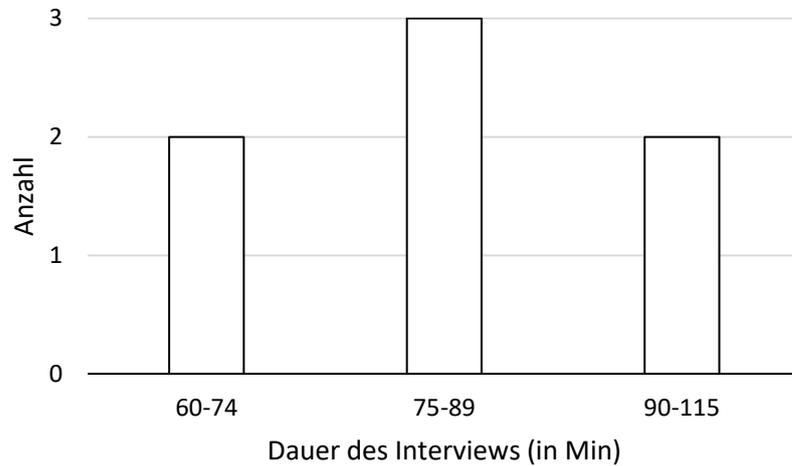


Abbildung 4: Übersicht der Dauer der Interviews

Die mittlere Dauer der Interviews beläuft sich auf 82 Minuten mit einem Median von 77 Minuten.

4.3.3. Der Ablauf der Interviews

Die Interviews wurden mit den Interviewpartnern zwischen den Jahren 2015 und 2017 in der Slowakei in der Muttersprache (auf Slowakisch) geführt. Einige von den Interviews habe ich direkt während des Festivals ‚Zipser Jerusalem‘ geführt. Bei den anderen haben wir mit den Interviewpartnern einen gemeinsamen Termin vereinbart.

Die Interviews haben immer an dem von den Interviewpartnern bestimmten Ort stattgefunden. Meistens war es ein Kaffeehaus oder das Büro der jeweiligen Interviewpartner. Alle Interviews habe ich mit der Erlaubnis der Befragten mit einem digitalen Aufnahmegerät aufgezeichnet. Zu diesem Zweck habe ich sie gebeten, eine Zustimmungserklärung zu unterschreiben.

Am Ende der Interviews habe ich für das Protokoll noch Daten zum Alter, dem Beruf und zum Ort des Interviews festgehalten. Im Nachgang ist aus diesen Daten ein kurzes Protokoll zum jeweiligen Interviewablauf mit der Beschreibung der Atmosphäre und der persönlichen Eindrücke entstanden.

Die Interviews hatten jeweils einen unterschiedlichen Verlauf und Dynamik. Das war von den Interviewpartnern abhängig. Einige haben nur auf die Fragen geantwortet. Andere haben selbst Themen eröffnet, die sie als wichtig empfunden haben.

Am Anfang waren alle Interviewpartner vom Aufnahmegerät irritiert. In Laufe des Gespräches ist jedoch diese Irritation kleiner geworden, aber im Hinterkopf der Befragten geblieben. Das hat sich daran gezeigt, dass bei einigen Fragen, die sie als sensibel empfunden haben, eine gewisse Hemmung frei zu antworten geblieben ist. Um auf diese Fragen aussagekräftige Antworten zu bekommen, musste ich zuerst meinen Interviewpartnern eine Sicherheit geben, dass diese Antworten oder Teile der Antworten nicht in der Transkription und in der Analyse erscheinen.

4.4. Die Aufbereitung der Daten: Transkription

Alle sieben auf Slowakisch geführte Interviews wurden nachher mittels des Transkriptionsprogramm F4 in die Textform transkribiert. Zum Zweck der Anonymisierung wurde jedem Interviewpartner bzw. jeder Interviewpartnerin ein Synonym gegeben.

Die Transkription erfolgte in der Standardorthographie unter Berücksichtigung der außersprachlichen Merkmale (z.B. Pause), emotionalen Elementen (z.B. Lachen) und Unterbrechungen. Alle Interviews zusammen mit den nonverbalen Merkmalen wurden mit gesprächsanalytischen Transkriptionssystem (GAT) gekennzeichnet.¹⁵¹ Einige Textsegmente wurden entsprechend den Wünschen der Befragten anonymisiert. Diese wurden im Text nicht veröffentlicht.

Die Textsegmente, die für die Interviews nicht relevant waren, wurden mit der Bemerkung ‚nicht relevant für das Interview‘ nicht transkribiert. Es handelt sich dabei ausschließlich um die Textpassagen, in denen der Interviewte von dem Forschungsthema abgewichen ist.

Das verwendete Zeichensystem wurde bei jedem Interview angeführt. Wenn jemand bei Aussage zum Beispiel gelacht hat, wurde es mit ‚((lacht))‘ transkribiert. Wenn jemand eine Pause zum Nachdenken brauchte, wurde es mit ‚(Pause)‘ transkribiert. Die unverständlichen Textpassagen wurden mit der Bemerkung ‚unverständlich‘ und Sekunden Angabe wie zum Beispiel ‚(unv. 10 Sek.)‘ angegeben.

Die transkribierten Texte, die ich in der Arbeit verwendet habe, sind die direkten Zitate, die wortwörtlich aus dem slowakischen Text stammen. Um die sinngemäße Wiedergabe zu ermöglichen, habe ich die Zitate ins Deutsche übersetzt.

¹⁵¹ Vgl. KOWAL, Sabine/O'CONNELL, Daniel C., Zur Transkription von Gesprächen, in: FLICK, Uwe/KARDORFF, Ernst von/STEINKE, Ines (Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch, Reinbeck bei Hamburg 2010, 437-447. Vgl. MAYRING, Philipp, Aufbereitungsverfahren, in: ders. (Hg.), Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zum qualitativen Denken, Weinheim [u.a.] 2016.

4.5. Auswertung der Daten und Analyseverfahren

Die inhaltliche Analyse der Interviews wurde mit der computergestützten Qualitativen Data Analysis Software (QDA-Software) durchgeführt.¹⁵² Solche Programme bieten den Forschern mehrere Vorteile und unterstützen sie bei der Verwaltung, Strukturierung des Materials und bei der intellektuellen Auswertungsarbeit.¹⁵³

Bei meiner Analyse habe mich für das Programm ATLAS.ti entschieden. Die Auswertung des Materials besteht aus mehreren Phasen. Zunächst wurden alle transkribierten Interviews ins Programm ATLAS.ti als ein Projekt importiert und gebündelt.

Darauf folgte der wichtigste Schritt der Analyse und zwar das Codieren und die Bildung der Kategorien. Dieser Schritt wurde von der Frage begleitet: Wie sprechen die Interviewpartner vom Projekt ‚Zipser Jerusalem‘? Mittels des offenen Codierens nach der Grounded Theory¹⁵⁴ wurden zu den Textsegmenten die Codes zugeordnet. Die offenen Codes wurden schrittweise induktiv aus dem Datenmaterial abgeleitet. Das offene Codieren ist definiert als Prozess „des Aufbrechens, Untersuchens, Vergleichens, Konzeptualisierens und Kategorisierens von Daten“¹⁵⁵. Beim offenen Codieren werden die Daten detailliert kodiert. Die Forscher müssen dabei immer beachten, dass die Codes zwar relativ schnell erzeugt werden, andererseits müssen sie immer wieder überprüft werden, bevor sie festgelegt werden können.¹⁵⁶

Nach dem Codieren wurden die Kategorien definiert, zu welchen die Codes zusammen mit den Textsegmenten zugeordnet wurden. Anhand des Leitfadens wurden die Hauptthemen ausgearbeitet, die ausschließlich mit den Kategorien verbunden wurden.

¹⁵² Vgl. KUCKART, Udo, Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten, Wiesbaden 2010.

¹⁵³ Vgl. LARCHER, Manuela, Zusammenfassende Inhaltsanalyse nach Mayring – Überlegungen zu einer QDA-Software unterstützten Anwendung, Diskussionspapier, Wien 2010, 7.

¹⁵⁴ Vgl. STRAUSS, Anselm L., Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung, München 1998.

Vgl. STRAUSS, Anselm L./CORBIN, Juliet M., Grounded Theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung, Weinheim 1996.

¹⁵⁵ KUCKART, Udo, Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten, Wiesbaden 2010, 75.

¹⁵⁶ Vgl. STRAUSS, Anselm L., Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung, München 1998, 61f.

An der Häufigkeit der einzelnen Codes kann erkannt werden, welche Themen für die Befragten von großer Relevanz sind.

Insgesamt wurden die sieben transkribierten Interviews mit den 377 Codes kodiert. Die folgende Tabelle 4 stellt die Themenbereiche dar, die gleichzeitig als Kategorien gelten. Wie schon oben erwähnt, wurden jeder Kategorie entsprechende Codes zugeteilt.

Bei der Analyse steht die inhaltlich-thematische Ebene im Vordergrund. Das Ziel ist, möglichst alle relevanten Themenbereiche auszuarbeiten. In diesem Sinne hat sich als Methode die qualitative Inhaltsanalyse geeignet, auf welche genauer im Unterkapitel 4.6 eingegangen wird.

Tabelle 4: Kategorisierung der Themenbereiche der codierten Interviews

Lfd. Nr.	Kategorien	Anzahl der Code	Häufigkeit der Code
1	Forschung ZJ	14	43
2	ZJ vergessene Geschichte	19	54
3	ZJ Idee	4	8
4	Sakrallandschaft	3	3
5	Forschung Kalvarienberge allgemein	6	25
6	Sakralbauten - Bedeutung und ZJ	11	31
7	Thema Genius Loci	1	13
8	Forschung Landchaft und ihre Symbolkraft	7	47
9	Dimensionen des Ortes	2	6
10	ZJ Entstehung	3	3
11	ZJ Geschichte	3	10
12	Studie von ARLAND	2	22
13	<i>Pro Comitatu</i>	15	54

TEIL II. EMPIRISCHE ANALYSE

14	Memorandum	2	8
15	Kulturhauptstadt Europa	1	8
16	<i>Terra Incognita</i>	4	18
17	Thema Probleme	18	39
18	Zusammenarbeit	29	133
19	Zusammenarbeit - PSK	5	10
20	Zusammenarbeit - Stadt SP	5	17
21	Zusammenarbeit - Bistum	1	5
22	Zusammenarbeit - KSK	7	20
23	Finazierung ZJ und Festival	22	110
24	Finanzierung - Grantssysteme	4	15
25	Leader	9	35
26	Mangel an Personal	1	7
27	Bischofs-und Priesterzentrismus und Laien	3	14
28	Entscheidungskompetenzen	4	7
29	Stimmen gegen Projekt ZJ	20	63
30	Identität	4	6
31	Mangel an Kulturbewusstsein	4	13
32	Projektziel	17	78
33	Entwicklung des Projektes	5	27
34	Tourismus/ spiritueller Tourismus	27	73
35	Besucherzahl/Zielgruppe	7	32
36	Programm	12	45
37	Terminbestimmung	8	29

38	Verschiedene Aktivitäten im Bezug zum ZJ	2	5
39	UNESCO	6	15
40	Marketing/Werbung	12	46
41	Vermarktung ZJ Name und Logo	7	19
42	Infrastruktur/Dienstleistungen	5	18
43	Evaluierung	2	14
44	ZJ und seine Zukunft	4	7
45	Zukunftsvisionen	8	22
46	Spiritualität/Volksfrömmigkeit	2	10
47	Kleinthemen	20	28

4.6. Qualitative zusammenfassende Inhaltsanalyse

Die Analyse des Materials erfolgte nach der Vorgehensweise der qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring. Diese Methode hat ihr Herkunftsgebiet in der Kommunikationswissenschaft, aber genießt ihre große Anwendung auch in den anderen wissenschaftlichen Fachbereichen. In der Soziologie ist sie zu einem stabilen Instrument zur Erhebung der sozialen Wirklichkeiten geworden.¹⁵⁷ Laut Philipp Mayring und Michaela Gläser-Zikuda will die qualitative Inhaltsanalyse „die Systematik methodisch kontrollierter Textauswertung beibehalten“¹⁵⁸. Dabei müssen folgende inhaltsanalytische Punkte berücksichtigt werden: Einordnung in ein Kommunikationsmodell, Regelgeleitetheit, Arbeiten mit Kategorien und Gütekriterien.¹⁵⁹

¹⁵⁷ Vgl. MAYRING, Philipp/GLÄSER-ZIKUDA, Michaela (Hg.), Die Praxis der Qualitativen Inhaltsanalyse, Weinheim 2008, 9.

¹⁵⁸ Ebd. 10.

¹⁵⁹ Vgl. ebd.

Um die qualitative Inhaltsanalyse entsprechend durchzuführen, ist die Festlegung des konkreten Analyseablaufes sehr zentral. Die Inhaltsanalyse muss auf den Gegenstand, das Material und die Fragestellung angepasst werden.¹⁶⁰ Nur mittels des festgelegten Analyseablaufes können die Analyseschritte und die Entscheidungen im Auswertungsprozess begründet und nachvollziehbar sein.¹⁶¹

Philipp Mayring unterscheidet drei Formen des Interpretierens und zwar Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung.¹⁶² Für die Analyse meines Forschungsmaterials hat sich als sinnvoll die zusammenfassende Inhaltsanalyse erwiesen. Bei dieser Analysetechnik wird ein Textcorpus geschaffen, dessen Basis das reduzierte Ausgangsmaterial ist, wobei die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben.¹⁶³

Ein wesentlicher Teil der zusammenfassenden Inhaltsanalyse ist die Kategoriebildung, die entweder auf der deduktiven oder induktiven Kategoriedefinition abgeleitet ist.¹⁶⁴ Bei der Analyse meines Materials habe ich mich für die induktive Kategoriebildung entschieden. Die Kategorien sind aus dem empirischen Material generiert, ohne sich vorher auf die theoretischen Konzepte zu beziehen.¹⁶⁵ Die Kategoriebildung bezieht sich vor allem auf die richtig formulierte Frage zur Analyse. Anhand dieser Frage kann bestimmt werden, was aus dem Text interpretiert werden soll.¹⁶⁶ Die Grundlage meiner Analyse sind in diesem Fall die Informationen über das beschriebene Projekt ‚Zipser Jerusalem‘. Diese stammen aus Interviews mit Beteiligten im Projekt (siehe Tabelle 3) sowie Literatur und frei zugänglichen Dokumenten. Im folgenden Kapitel 5 werden diese Informationen aufgearbeitet, strukturiert und analysiert.

¹⁶⁰ Vgl. MAYRING, Philipp, Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, Weinheim [u.a.] 2015, 51.

¹⁶¹ Vgl. ebd.

¹⁶² Vgl. ebd. 67.

¹⁶³ Vgl. ebd.

¹⁶⁴ Vgl. ebd. 85.

¹⁶⁵ Vgl. ebd.

Vgl. LARCHER, Manuela, Zusammenfassende Inhaltsanalyse nach Mayring – Überlegungen zu einer QDA-Software unterstützten Anwendung, Diskussionspapier, Wien 2010, 1.

¹⁶⁶ Vgl. LARCHER, Manuela, Zusammenfassende Inhaltsanalyse nach Mayring – Überlegungen zu einer QDA-Software unterstützten Anwendung, Diskussionspapier, Wien 2010, 4.

5. Thematische Darstellung der Analyseergebnisse

5.1. Einführung in die Analyse

Die scheinbar von geriner Bedeutung, in der direkten Nähe vom Zipser Kapitel stehenden kleinen Sakralbauten, sind zur neuen Sehenswürdigkeit geworden. Schon längere Zeit wurde nach der Bedeutung von diesen kleinen sakralen Objekten gesucht. Bis zum Jahr 2001 wurden sie zu einem der vielen Flurdenkmäler der Region Zips gezählt.

Die langjährige Landschaftsforschung (seit dem Jahr 2001)¹⁶⁷ hat entdeckt, dass die Anordnung dieser kleinen Sakralobjekte kein Zufall ist, sondern eine Abbildung der Stadt Jerusalem in der Landschaft. So ist das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ entstanden.

Offiziell präsentiert und ins Leben gerufen wurde das ‚Zipser Jerusalem‘ mit dem Festival des gleichen Namens im Jahr 2013 im Rahmen der *Terra Incognita*¹⁶⁸. Zu den fast vergessenen historischen und religiösen Bedeutungen haben sich die kleinen Sakralbauten zu einem touristischen Ziel entwickelt, das derzeit im Zentrum des Interessens aller Beteiligten steht.

In diesem Kapitel werde ich die Analyse darlegen, die sich aus den geführten Interviews erschließt. Diese tiefgehende Analyse der Interviews ermöglicht zu verstehen, welche Bedeutung diese Objekte hatten und welche sie in dem neuen Kontext gewonnen haben.

Durch die Erfahrungen und Meinungen der Befragten wird sichtbar, welche Prozesse am Anfang und im Laufe der Entwicklung des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘ gelaufen sind, auf welche konkreten Probleme das Projekt gestoßen ist und welche Zukunftsvisionen mit dem ‚Zipser Jerusalem‘ verbunden sind.

¹⁶⁷ Diese Landschaftsforschung auf dem Gebiet ‚Pažica‘ und Umgebung hat im Jahr 2001, unter der Leitung von Peter Jančura von der Technischen Universität in Zvolen, angefangen. Nähere Erläuterungen zur Forschung befinden sich im Unterkapitel 5.2.1.

¹⁶⁸ Weitere Informationen zum Projekt ‚Terra Incognita‘ befinden sich im Unterkapitel 5.3.3.

Das gemeinsame Motiv, das sich durch die Gespräche wie ein roter Faden durchzieht, ist:

- die Entwicklung dieses Ortes in eine neue touristische Landschaft
- die Bemühungen, diesen Ort zu einem spirituellen, interreligiösen oder sogar zu einem neuen Wallfahrtsort wieder zu beleben.

Aus den Interviews ging hervor, welche wichtige Rolle gerade der Tourismus zusammen mit der spirituellen Dimension dieses Ortes darstellt.

Die Analyseergebnisse sind thematisch in Unterkapitel gegliedert. Diese thematische Gliederung wurde durch das Codierverfahren erarbeitet und setzt sich mit den laufenden Prozessen im Rahmen des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘ auseinander.

5.2. Entdeckung des ‚Zipser Jerusalem‘

5.2.1. ‚Zipser Jerusalem‘ - Sakrallandschaft in der Mittelzips

Anhand des Materials ist die Forschung der Sakrallandschaft ‚Zipser Jerusalem‘ in der Erforschung von Sakrallandschaften, Kalvarienbergen, Kreuzwegen und Pilger- und Wallfahrtsorten eingebettet. Es handelt sich dabei um sakrale Orte, die an die Leidensgeschichte Jesu erinnern sollen. Sie haben nicht nur spirituelle und symbolische Bedeutung, sondern sie harmonisieren immer mit der Landschaft und sind durch architektonische Schönheit gekennzeichnet.¹⁶⁹

¹⁶⁹ Vgl. JANČURA, Peter, Prednáška o Spišskom Jeruzaleme, kalváriách, sakrálnych krajinách [Vortrag über ‚Zipser Jerusalem‘, die Kalvarienberge und über die Sakrallandschaften], Vortrag vom 27. Mai 2017 in der Synagoge in der Stadt Spišské Podhradie im Rahmen des Festivals ‚Zipser Jerusalem‘.

In Europa wurden mehrere Kalvarientypen¹⁷⁰ definiert:

- Calvario Jerusalem (Golghota)
- Sacro Monte (Heiliger Berg)
- Monte Calvario (Kalvarienberg)
- Via Dolorosa (Leidensweg)
- Via Crucis (Kreuzweg),
- Santa Maria del Rosario (Der Weg des schmerzhaften Rosenkranzes)

Einige dieser Typen sind auch in der Slowakei zu finden. Peter Jančura und sein Team klassifizieren anhand aller geographischen, geologischen, historischen und archivalischen Erkenntnisse die Sakrallandschaft beim Zipser Kapitel als ‚Calvario Jerusalem‘. Aus landschaftsplanerischer Sicht geht es hier um eine komponierte barocke Sakrallandschaft, wie sie in der Slowakei nur selten vorkommt.¹⁷¹ Dieser älteste Kalvarienberg¹⁷² seiner Art in der Slowakei trägt den Namen ‚Zipser Jerusalem‘.

Die Entdeckung des ‚Zipser Jerusalem‘ war kein Zufall, sondern das Ergebnis einer intensiven Forschung und der bewussten Wahrnehmung der Landschaft in der Region Zips.

Im Jahr 2001 wurde das ‚Zipser Jerusalem‘ im Rahmen des Forschungsprojektes *Krajinný ráz regiónov Slovenskej republiky* (auf dt. und im Folgenden genannt Landschaftscharakter der Regionen der Slowakischen Republik) unter der Leitung von Peter Jančura¹⁷³ entdeckt. Danach folgte die Analyse der Landschaft, deren Ergebnisse in der Studie *Identifikácia krajinného rázu – lokalita Spišský Hrad a okolie* (auf dt. und im Folgenden genannt Identifizierung des Landschaftscharakters – Zipser Burg und seine Umgebung) veröffentlicht wurden.¹⁷⁴

¹⁷⁰ Vgl. JANČURA, Peter/PASTIRAN, Ján/HORNÍK, Anton, Sakrálna krajina na Pažici pri Spišskej Kapitule, ‚Spišský Jeruzalem‘ [Sakrallandschaft in Pažica beim Zipser Kapitel, ‚Zipser Jerusalem‘], in: LENČIŠ, Štefan/FILIP, Tomáš, Putovanie za Duchovnom po Gotickej ceste [Auf dem Gotischen Weg zum spirituellen Pilgern], Košice 2012, 125.

¹⁷¹ Vgl. ebd. 129.

¹⁷² Vgl. JANČURA, Peter, Prednáška o Spišskom Jeruzaleme, kalváriách, sakrálnych krajinách [Vortrag über ‚Zipser Jerusalem‘, die Kalvarienberge und über die Sakrallandschaften], Vortrag vom 27. Mai 2017 in der Synagoge in der Stadt Spišské Podhradie im Rahmen des Festivals ‚Zipser Jerusalem‘

¹⁷³ Vgl. JANČURA, Peter/BOHÁLOVÁ, Iveta, Kalvária na Pažici [Kalvarienberg in Pažica]. Zabudnutá a znovu nájdená [Vergessen und neu gefunden], in: Enviromagazín 3/2011, 10f.

¹⁷⁴ Vgl. ebd. 10.

Diese tiefgehende spezifische Methode der Erforschung der Landschaft berücksichtigt viele Aspekte und Merkmale, auf welche ich nicht näher eingehen kann, da sie nicht in meinem Forschungsgebiet gehören. Die fundierte Erklärung zu dieser Forschungsmethode habe ich dem Vortrag¹⁷⁵ von Peter Jančura zum Thema *Prednáška o Spišskom Jeruzaleme, kalváriách, sakrálnych krajinách* (auf dt. und im Folgenden genannt Vortrag über ‚Zipser Jerusalem‘, die Kalvarienberge und über die Sakrallandschaften) im Rahmen des Festivals ‚Zipser Jerusalem‘ entnommen. Die Interviews zusammen mit den Unterlagen von Peter Jančura bilden die Grundlage meiner Erkenntnisse zu der Erforschung der Sakrallandschaft¹⁷⁶ ‚Zipser Jerusalem‘. Die Analyse dieser Sakrallandschaft war ein langjähriger Prozess, dessen Ergebnisse ich in den folgenden Absätzen beschreibe.

Das erste Indiz für die Entdeckung vom ‚Zipser Jerusalem‘ waren die kleinen Sakralbauten – Kapellen und Bildstöcke auf der Wiese ‚Pažica‘ und auf dem Travertinhügel ‚Sivá Brada‘,¹⁷⁷ die auf den ersten Blick ohne vermeintlich besondere Ordnung in der Landschaft standen. Das zweite Indiz waren die Konfiguration und die Lage der Landschaft sowie die richtige Interpretation der landschaftlichen Eigenschaften, die zur Enthüllung der symbolischen Sakrallandschaft des Zipser Kapitels und der Umgebung geführt haben.¹⁷⁸

Zur endgültigen Entdeckung des ‚Zipser Jerusalems‘ hat der Landkartenvergleich der Landkarte ‚Pažica‘ und Umgebung im Maßstab 1:10 000 mit der Landkarte der alten Stadt Jerusalem geführt. Die Lage der Objekte in ‚Pažica‘ und Umgebung, zusammen mit

¹⁷⁵ Vgl. JANČURA, Peter, *Prednáška o Spišskom Jeruzaleme, kalváriách, sakrálnych krajinách* [Vortrag über ‚Zipser Jerusalem‘, die Kalvarienberge und über die Sakrallandschaften], Vortrag vom 27. Mai 2017 in der Synagoge in der Stadt Spišské Podhradie im Rahmen des Festivals ‚Zipser Jerusalem‘.

Vgl. JANČURA, Peter/PASTIRAN, Ján/HORNÍK, Anton, *Sakrálna krajina na Pažici pri Spišskej Kapitule, ‚Spišský Jeruzalem‘* [Sakrallandschaft in Pažica beim Zipser Kapitel, ‚Zipser Jerusalem‘], in: LENČIŠ, Štefan/FILIP, Tomáš, *Putovanie za Duchovnom po Gotickej ceste* [Auf dem Gotischen Weg zum spirituellen Pilgern], Košice 2012, 124-135.

¹⁷⁶ Laut Peter Jančura bedeutet Sakrallandschaft eine Form der komponierten Landschaft, in der das System von Kapellen, die so im Land angeordnet sind, einen bestimmten Raum definieren. Dieser Raum kulminiert gewöhnlich in einem Kalvarienberg oder in einer Kirche, die eigentlich die Dominante oder das Zentrum des Ganzen ist.

¹⁷⁷ Siehe Karte Sakrallandschaft ‚Zipser Jerusalem‘ im Anhang zur Dissertation Abbildung 13.

¹⁷⁸ Siehe Karte ‚Zipser Jerusalem‘ heute - Wiese ‚Pažica‘ und Travertinhügel ‚Sivá Brada‘ mit den Kapellen und Bildstöcken im Anhang zur Dissertation Abbildung 14-19.

den bedeutenden historischen Orten in Jerusalem, haben eine hohe Übereinstimmung gezeigt. Dies hat bestätigt, dass die Entfernungen von wichtigen Anhaltspunkten, wie zum Beispiel der Garten Getsemani, Golgota, der Ort des letzten Abendmahls, an denen Jesus in Jerusalem bei seiner Passion gewesen ist, identisch mit den Entfernungen der Objekte in ‚Pažica‘ und Umgebung sind.¹⁷⁹ Einen weiteren Beweis liefern die Daten des Geographischen Informationssystem GIS.¹⁸⁰ Durch die Erforschung von alten historischen Landkarten aus dem Jahr 1860 wurden noch mehrere Indizien entdeckt, die gezeigt haben, dass der ursprüngliche Plan für diese symbolische Sakrallandschaft viel größer gedacht wurde. Auf den historischen Landkarten dieser Region ist die Abbildung des Garten Getsemani zu sehen, der mit der Zeit verloren gegangen ist.¹⁸¹ Einige Teile dieses ursprünglichen Konzeptes des Kalvarienberges wurden wahrscheinlich nie gebaut, aber die kleinen Sakralbauten in ‚Pažica‘ und auf dem Hügel ‚Sivá Brada‘ stehen bis heute als Artefakten und als Zeugen der damaligen Zeiten an ihrem ursprünglichen Ort.

Der Mensch und die Landschaft stehen in gegenseitiger Interaktion. Jede Landschaft hat ihre Gestaltung und nur deren präzise und tiefgehende Analyse kann eine Interpretation der Artefakte und Merkmale darlegen. Diese Beweise über die Sakrallandschaft ‚Zipser Jerusalem‘ zu sammeln war wie die Rekonstruktion eines Mosaiks. Die starke Symbolkraft dieser Landschaft ist heutzutage mehr spürbar als sichtbar und ist in diesem Kontext sehr oft mit dem Word ‚subtil‘ beschrieben:

¹⁷⁹ Vgl. JANČURA, Peter/PASTIRAN, Ján/HORNÍK, Anton, Sakrálna krajina na Pažici pri Spišskej Kapitule, ‚Spišský Jeruzalem‘ [Sakrallandschaft in Pažica beim Zipser Kapitel, ‚Zipser Jerusalem‘], in: LENČIŠ, Štefan/FILIP, Tomáš, Putovanie za Duchovnom po Gotickej ceste [Auf dem Gotischen Weg zum spirituellen Pilgern], Košice 2012, 128.

Siehe Karte Ähnlichkeiten und Unterschiede im Vergleich zwischen der Stadt Jerusalem und dem ‚Zipser Jerusalem‘ im Anhang zur Dissertation Abbildung 20.

¹⁸⁰ GIS ist ein System, um mit Geodaten (d.h. Daten, die räumliche Informationen enthalten) zu arbeiten. GIS ermöglicht die Visualisierung und Interpretation der geographischen Beziehungen und Zusammenhänge vor Ort. Vgl. GIS a jeho využitie [GIS und seine Verwendung], URL: <https://www.geodatastore.sk/clanok/gis-a-jeho-vyuzitie> (Stand: 20.04.2019).

¹⁸¹ Vgl. JANČURA, Peter/PASTIRAN, Ján/HORNÍK, Anton, Sakrálna krajina na Pažici pri Spišskej Kapitule, ‚Spišský Jeruzalem‘ [Sakrallandschaft in Pažica beim Zipser Kapitel, ‚Zipser Jerusalem‘], in: LENČIŠ, Štefan/FILIP, Tomáš, Putovanie za Duchovnom po Gotickej ceste [Auf dem Gotischen Weg zum spirituellen Pilgern], Košice 2012, 128.

„No, tam sa tie kaplnky dívajú dookola, lebo každá tá kaplnka znamená symbolicky brány Jeruzalema alebo hradby. Ale tam je to veľmi subtílna, pretože naozaj, to človek musí mať istú predstavivosť, aby to videl. Ale zase keď si to uvedomíte, tak to až mráz chodí po chrbte, že čo to tu máme. Veľký symbolický význam a samozrejme štúdium Písma, [...] a plus mať teda k dispozícii ľudí, čo to vedia ako overiť [...].“ (P 7: TR-INT-8.docx - 7:32)

„Nun, diese Kapellen stehen dort, als würden sie in die Landschaft blicken, denn jede Kapelle bedeutet symbolisch ein Tor von Jerusalem oder eine Mauer. Aber es ist sehr subtil, weil man eine gewisse Vorstellungskraft haben muss, um es zu sehen. Aber wenn man es wahrnimmt, ist es, als würden einem kalte Schauer über den Rücken laufen, so eindrucksvoll ist es, was wir hier haben. Dies hat eine große symbolische Bedeutung und natürlich erfordert es eine Betrachtung aus Sicht der Heiligen Schrift, [...] dazu sind die richtigen Leute erforderlich, die es bestätigen und interpretieren können [...].“

Bemerkenswert ist im ‚Zipser Jerusalem‘ gerade das, was dort nicht auf den ersten Blick zu finden ist oder gar nicht mehr auffindbar ist. Das bietet jedem Menschen auch die Möglichkeit, diese Sakrallandschaft mit eigenen Augen wahrzunehmen und zu entdecken. Wie in den Interviews mehrmals betont wird, sind solche spirituelle Orte für die Menschen sehr wichtig. Jede Religion hinterlässt in der Landschaft sichtbare Spuren, die wir sehr oft neu entdecken müssen. Mit dieser spirituellen Dimension werde ich mich näher im Unterkapitel 5.5.2 auseinandersetzen.

5.2.2. Genius Loci als Symbolkraft der Landschaft ‚Zipser Jerusalem‘

Hinsichtlich des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘ sprechen die Befragten über die kulturelle und spirituelle Dimension dieses Ortes. Beide Dimensionen werden von den Interviewten betont. Die spirituelle Ebene des ‚Zipser Jerusalem‘ verbinden die Interviewten mit dem Begriff ‚Genius Loci‘, wörtlich übersetzt ‚Geist des Ortes‘. Dieser Begriff wird in Bezug auf die Symbolkraft der Landschaft ‚Zipser Jerusalem‘ und deren Wahrnehmung verwendet. Unter der kulturellen Ebene verstehen die Interviewten die historische Entwicklung des ‚Zipser Jerusalem‘ und seine kulturelle Rolle für die heutige

Zeit. Im ‚Genius Loci‘ interpretieren die Interviewten diese Symbollandschaft als Fundament des Spirituellen, der Kraft.

Aus der Analyse kann abgeleitet werden, dass diese zwei Dimensionen des ‚Zipser Jerusalems‘ unbedingt im Tourismus präsent sein sollen, besonders im spirituellen bzw. religiösen Tourismus. Es geht darum, dass im ‚Zipser Jerusalem‘ jeder Mensch diesen Geist des Ortes entdecken kann. Wie im folgenden Zitat betont wird, soll das ‚Zipser Jerusalem‘ ein Ort des Spirituellen sein.

„[...] aby kresťanstvo ponúklo priestor na meditáciu. To čo je v súčasnosti omieľané v spoločnosti rôznymi formami a rôznymi štruktúrami. Kde cítiť a vidieť, že ľudia hľadajú priestor pre duchovno, ale nie každý chce vojsť do kostola, hej, nie každý chce sa identifikovať s tým, že patrí k tej alebo onej cirkvi.“ (P 4: TR-INT-4.rtf - 4:42)

„[...] damit das Christentum einen Raum für die Meditation bietet. Denn das ist auch derzeit in der Gesellschaft in verschiedenen Formen und Strukturen präsent. Wo man spürt und sieht, dass die Leute nach einem Raum für Spiritualität suchen, aber nicht jeder will in die Kirche reingehen, nicht jeder will sich mit der Zugehörigkeit zu einer Kirche identifizieren.“

Im nächsten Zitat wird deutlich, was die Interviewpartner mit dem ‚Zipser Jerusalem‘ assoziieren: ein Ort für die Meditation; ein Ort, der den Geist zum Gebet inspiriert. Oft spiegeln diese Wortverbindungen eigene Wahrnehmungen der Befragten wider und einen verborgenen Wunsch, in welche Richtung sich das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ entwickeln könnte.

„Vraciame sa do sedemnásteho storočia, kedy tu všetko vzniklo, a prečo to vznikalo, a ten priestor má svoje čaro. Aj poviem priestor, keď tam prídete do toho priestoru, tak vám ponúka v tejto rýchlej dobe priestor na meditáciu, na modlitbu, vlastne ani tam netreba rozprávať.“ (P 8: TR-INT-9.docx - 8:50)

„Wir sind zurück im siebzehnten Jahrhundert, als alles entstanden ist und warum es entstanden ist, und dieser Raum hat seinen Charme. Ich rede hier über einen Ort. Wenn man diesen Ort betritt, eröffnet sich plötzlich ein Raum für die Meditation, für das Gebet und man braucht hier gar nicht mehr reden.“

Dieses persönliche Natur- und Landschaftsempfinden ist eine Wahrnehmung, auf welche die Interviewpartner die Besucher und Pilger aufmerksam machen wollen. Das soll die besondere Stärke dieses Ortes sein. Dabei darf nicht vergessen werden, dass die Naturerfahrung bei jedem unterschiedlich ist. Selbst bei den Gesprächen und den Aussagen wurde spürbar, wer von den Interviewten ‚Genius Loci‘ und dessen Empfinden mit eigenem Glauben oder Religiosität verbindet und wer in dieser spirituellen Dimension mehr ein innovatives touristisches Potenzial sieht. Diese Beobachtung ist sehr wichtig. Sie zeigt, dass sich im Team von *Pro Comitatu*¹⁸² Vertreter mit unterschiedlichen Ansichten befinden. Dies kann zu neuen Perspektiven aber auch Diskussionen mit möglichen neuen Konflikten führen. Aus den geführten Interviews lässt sich schlußfolgern, dass sich alle Interviewten einig sind und das religiöse, spirituelle Potenzial des ‚Zipser Jerusalems‘ wichtig und entwicklungsbedürftig finden.

In Bezug auf Tourismus wird der Begriff ‚Genius Loci‘ im Sinne der Vermarktung und der Inszenierung des Ortes verwendet, um zu betonen, wie aussagekräftig und einzigartig diese Sakrallandschaft ist. Der Begriff ‚Genius Loci‘, der nicht nur die Landschaft, die spirituelle Dimension, sondern auch die Vergangenheit inkludiert, ist fast zu einem Werbeslogan geworden ist.

„Súčasný ‚Spišský Jeruzalem‘ nie je len nádherným miestom hodným fotografovania, prechádzok, objavovania chráneného územia, fauny, flóry, či histórie, ale je aj miestom na uvažovanie a meditáciu. Aj dnešný návštevník, či pútnik zažije dotyk tohto premodleného miesta, precíti genius loci ‚Spišského Jeruzalema‘ [...].“¹⁸³

„Das gegenwärtige ‚Zipser Jerusalem‘ ist nicht nur ein schöner Ort, der es wert ist, fotografiert zu werden, sondern auch ein Ort zum Wandern. Der Besucher ist eingeladen, dieses Naturschutzgebiet mit seiner Fauna, Flora und Geschichte zu entdecken. Es ist ein Ort des Nachdenkens und der Meditation. Auch der heutige Besucher oder Pilger wird die

¹⁸² ‚Pro Comitatu n. o.‘ ist die Non-Profit-Organisation, die für die Entwicklung des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘ zuständig ist. Näher dazu siehe Unterkapitel 5.3.2.

¹⁸³ DOJČÁROVÁ, Ľubica, Spišský Jeruzalem 2018 [Zipser Jerusalem 2018]. 6. ročník kultúrno-duchovného festival [6. kultur-religiöses Festival], URL: <https://www.po-kraj.sk/sk/samosprava/aktuality/2018/kultura/spissky-jeruzalem-2018.html> (Stand: 20.04.2019).

Berührung dieses meditativen Ortes erleben, den Genius Loci des ‚Zipser Jerusalems‘ spüren [...]“

Mittels solcher Werbetexte wird diese besondere Atmosphäre des Ortes an die potenziellen Touristen und Pilgern übermittelt. Diese Behauptungen heben die Bedeutung von ‚Genius Loci‘ hervor und versprechen den Touristen oder Pilgern ein einzigartiges Erlebnis. Gerade die Symbolik der Landschaft und ihre Wahrnehmung soll mittels des Begriffes ‚Genius Loci‘ vermarktet werden.

Dass diese Natur- und Kulturlandschaft von großer Bedeutung ist und einen ästhetischen Wert hat, bestätigt ihre Eintragung zum Naturschutzgebiet auf der nationalen Ebene, zum Natura 2000 auf der europäischen und in die Liste des Natur- und Kulturerbes der Welt (UNESCO)¹⁸⁴ auf der globalen Ebene.

5.2.3. Die Geschichte des ‚Zipser Jerusalems‘

Das ‚Zipser Jerusalem‘ befindet sich in der unmittelbaren Nähe vom Zipser Kapitel, das in der Region Mittelzips liegt.

Der Nachweis, dass das ‚Zipser Jerusalem‘ mit der Intention gebaut wurde, die Stadt Jerusalem maßstabsgetreu im Zipser Land nachzubilden, lässt sich auf mehreren Ebenen belegen. Eine davon war die oben beschriebene Analyse der Landschaft. Zu dieser Analyse war unmittelbar die Archivforschung dieses Ortes notwendig, die die Hypothesen der Landschaftsforschung bekräftigen oder widerlegen sollte. Obwohl die ersten Indizien zum ‚Zipser Jerusalem‘ aus dem Jahr 2001 bekannt waren, wurde die Archivforschung erst ab dem Jahr 2011 unternommen. Warum dieser Prozess so lange gedauert hat, wurde in den Interviews angesprochen. Am Anfang waren die angesprochenen Partner in Bezug auf das Projekt skeptisch und überrascht, dass die

¹⁸⁴ „UNESCO steht für United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization, Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Sie ist eine der 15 rechtlich eigenständigen Sonderorganisationen der Vereinten Nationen und hat ihren Sitz in Paris.“, URL: <https://www.unesco.at/ueber-uns/unesco/> (Stand: 21.04.2019).
Siehe auch Kapitel 5.5.4 Die Rolle der UNESCO für das Projekt.

kleinen Kapellen und Bildstöcke auf der Wiese ‚Pažica‘ sowie dem Hügel ‚Sivá Brada‘ vielleicht eine größere Bedeutung haben sollten als bisher gedacht. Der Gedanke eines ‚Zipser Jerusalems‘ war für die Vertreter des Bistums nicht sehr glaubhaft. Erst die ersten präsentierten positiven Forschungsergebnisse haben auch eine größere Offenheit der Vertreter bewirkt. Aus den Interviews lässt sich ableiten, dass es sich hierbei um eine „vergessene Geschichte“ handelt.

„Na úplnom začiatku stála v podstate tá idea, ktorá objavila vôbec toto teritórium, túto barakovú sakrálnu krajinu. Pretože v podstate od sedemnásteho storočia tie kaplnky stáli, kde stoja aj dosiaľ, len veľmi rýchlo sa zabudlo, aký je ich zmysel, a teda skoro celých, takmer dvesto rokov v podstate sa nevedelo, čo reálne znamenajú. I keď sa poznali patrocínia jednotlivých objektov, ale ako spolu súvisia, a či vôbec spolu súvisia, a že to dáva spolu jednu tvár akejsi symbolickej krajine, tak to sa, na to sa veľmi rýchlo zabudlo a nevidovalo sa to v spomienkach [...].“ (P 3: TR-INT-3.rtf - 3:41)

„Ganz am Anfang gab es im Wesentlichen nur die Idee, diesen Raum, diese barocke Sakrallandschaft zu entdecken. Diese Kapellen stehen seit dem siebzehnten Jahrhundert dort, nur wurde ihre Bedeutung sehr schnell vergessen, und für fast zweihundert Jahre wusste man im Grunde nicht, was sie wirklich bedeuten. Selbst wenn man die Patrozinien der einzelnen Objekte kannte, wusste man jedoch nicht, wie sie miteinander zusammenhängen und ob sie überhaupt zusammenhängen. Und dass es eigentlich eine symbolische Landschaft ist, das wurde sehr schnell vergessen und nicht in den Erinnerungen festgehalten [...].“

Der Ort ‚Zipser Jerusalem‘ besteht aus drei Teilen:

- die Wiese, in den Archivdokumenten und auch heute ‚Pažica‘ genannt,
- der Hügel ‚Kreuzberg‘
- und als Abschluss des Areals der Travertinhügel ‚Sivá Brada‘.

Gerade auf diesem Gebiet formte sich zwischen dem 17. und 20. Jahrhundert der einzigartige Kalvarienberg in der ganzen Slowakei, dessen Anfänge bis in das Jahr 1666 reichen. Wie die Archivforschung bewiesen hat, war gerade dieses Zeitalter

entscheidend für die Gestaltung der Landschaft, die wir heute als ‚Zipser Jerusalem‘ kennen.¹⁸⁵

Hinter der Entstehung von diesem Kalvarienberg, der heute ‚Zipser Jerusalem‘ genannt wird, stehen drei Aspekte: die Idee, das Vorbild und die finanziellen Mittel. Die Rolle der Archivforschung war es, die historischen Zusammenhänge aufzuklären und zu verstehen. Sie ist zu folgenden Ergebnissen gekommen: Die Idee der Realisierung des Kalvarienberges ist den Jesuiten und ihrer Spiritualität zu verdanken, die im Zipser Kapitel Anfang des 17. Jahrhunderts gewirkt haben. Die katholische Ordensgemeinschaft der ‚Gesellschaft Jesu‘ wurde in die Mittelzips zur Rekatholisierung der Bevölkerung berufen. Zu den wichtigen Ereignissen, die die Ordensgemeinschaft der ‚Gesellschaft Jesu‘ mit dem ‚Zipser Jerusalem‘ verbunden haben, gehört unter anderen auch die Entdeckung der Archivaufzeichnungen zu den Passionsspielen. Die sakrale Landschaft des ‚Zipser Jerusalem‘ war die beste Kulisse für die Aufführung dieser Spiele, die im Zipser Kapitel mehrere Tage gedauert haben.¹⁸⁶

Das Vorbild für den Nachbau des Kalvarienberges war wahrscheinlich der polnische Kalvarienberg ‚Kalwaria Zebrzydowska‘. Die Archivdokumente beweisen einige wichtige Zusammenhänge bezüglich dieser These. Einer davon ist die Gegenwart von Graf Josef Bernard Zebrzydowski im Zipser Kapitel, der in der Zips als Geistlicher gewirkt hat. Josef Bernard Zebrzydowski stammte aus der Familie Zebrzydowski, die im Jahr 1604 mit dem Bau von Kalvarienberg ‚Kalwaria Zebrzydowska‘ begonnen hat. Eine wichtige Person in diesem Nachweis-Mosaik ist der Propst und spätere Bischof Juraj Báršoš, der sich für die Umsetzung der Idee ‚Zipser Jerusalem‘ wahrscheinlich am stärksten finanziell eingesetzt hat.¹⁸⁷

Die Rekonstruktion der historischen Ereignisse hat auch offengelegt, wann die jeweiligen Kapellen gebaut wurden. Schon zu der Zeit, als der Kalvarienberg in ‚Pažica‘

¹⁸⁵ Vgl. OLEJNÍK, Vladimír, Spišský Jeruzalem [Zipser Jerusalem]. Najnovšie poznatky k tvorbe a dejinám sakrálnej krajiny pri Spišskej Kapitule [Aktuelle Erkenntnisse zur Entstehung und Geschichte der Sakrallandschaft im Zipser Kapitel], in: LENČIŠ, Štefan/FILIP, Tomáš, Putovanie za Duchovnom po Gotickej ceste [Auf dem Gotischen Weg zum spirituellen Pilgern], Košice 2012, 142.

¹⁸⁶ Vgl. ebd. 145-148.

¹⁸⁷ Vgl. ebd. 148f.

und ‚Sivá Brada‘ gebaut wurde, war dieser Typ von Kalvarienbergen eigentlich ein Anachronismus. Aus diesem Zeitalter stammen in der Slowakei bereits Kalvarienberge, die aus vierzehn Kreuzwegstationen bestehen. Diese Tatsache war bei der Erforschung und Interpretation dieser Sakrallandschaft oft irreführend. Das bestätigt auch das folgende Zitat:

„Potom boli rôzne interpretačné pokusy. [...] Kedy bola snaha tých sedem kapličiek postranných, teda akože prícestných, interpretovať ako krížovú cestu. Ale stále to zápasilo, tie interpretácie s tým, že ľudia, ktorí sa pokúšali interpretovať tie objekty ‚Spišského Jeruzalema‘ stále zápasili s tým, že sa snažili tam napasovať tých štrnásť zastavení. [...] Čiže v sedemnástom storočí ešte prevládala stredoveká zbožnosť ku ranám a smrti Ježiša Krista a tam tých zastavení bol rôzny počet v podstate. Buď kopírovali evanjelium alebo potom sa hrali až vyslovene, až divadelné predstavenie, hej. Čiže nejaké, nejaké až nočné mystéria, a tak ďalej. Máme o tom všetko zmienky ako z jezuitských kroník [...].“ (P 3: TR-INT-3.rtf - 3:43)

„Dann gab es verschiedene Interpretationsversuche: [...] Man versuchte, die sieben stehenden Bildstöcke, gleich in der Nähe zur Straße, als einen Kreuzweg zu interpretieren. Die Leute, die versucht haben, die Objekte vom ‚Zipser Jerusalem‘ als die vierzehn Stationen zu interpretieren, mussten feststellen, dass das nicht passt. [...] Im 17. Jahrhundert gab es die mittelalterliche Frömmigkeit der Verehrung der Wunden und des Todes Jesu Christi. Damals war die Anzahl der Kreuzwegstationen unterschiedlich. Entweder kopierten sie das Evangelium oder sie spielten Theateraufführungen oder sogar Passionsspiele in der Nacht und so weiter. Wir haben dazu aus den jesuitischen Chroniken die Aufzeichnungen [...].“

Eine wichtige Erkenntnis war auch, dass nicht alle Kapellen in ‚Pažica‘ zum Konzept des Kalvarienberges gehören. Konkret handelt es sich hier um die Kapelle vom Heiligen Johannes Nepomuk, die fast hundert Jahre später als die anderen Kapellen gebaut wurde. Warum sie gerade dort gebaut wurde, bleibt noch ungeklärt.¹⁸⁸

Trotz der intensiven und ausführlichen Archivforschung bleiben einige Fragen unbeantwortet. Es fehlen die Nachweise, die explizit die Idee der Konzeption des ‚Zipser Jerusalems‘ bestätigen würden. Bis heute wurde kein Archivadokument gefunden, das

¹⁸⁸ Vgl. ebd. 158f.

nachweisen konnte, dass damals die Stadt Jerusalem maßstabsgetreu im Zipser Land nachgebildet werden sollte. In der Bibliothek des Zipser Kapitels befindet sich jedoch die historische Landkarte der Stadt Jerusalem aus dem Jahr 1584. Zu vermuten ist, dass die Initiatoren des Kalvarienberges ‚Zipser Jerusalem‘ diese Landkarte kennen mussten und sich daran vielleicht inspiriert haben.¹⁸⁹

Offen bleibt auch die Tatsache, warum diese Idee nie vollständig verwirklicht wurde. Was waren die Hindernisse, die dazu beigetragen haben, diesen Kalvarienberg ‚Zipser Jerusalem‘ nie zu Ende zu führen? Aus den Archivadokumenten ergibt sich, dass die örtliche Gemeinschaft der Jesuiten im Jahr 1773 aufgelöst wurde und der Bischof Juraj Báršoš von Zips nach Košice versetzt wurde. Tatsache bleibt, dass der Kalvarienberg ‚Zipser Jerusalem‘ nie so prachtvoll wie der Kalvarienberg ‚Kalwaria Zebrzydowska‘ erbaut wurde. Aufgrund dieser Ereignisse können wir vermuten, dass der Kalvarienberg unvollendet und in seiner elementaren Form geblieben ist. Es fehlen hier andere thematische Szenen aus dem Leben Mariens und der Heiligen, die bei anderen Kalvarienbergen dieses Typs zu beobachten sind.¹⁹⁰ Mit der nicht vollendeten Idee ist auch die damit zusammenhängende Volksfrömmigkeit verloren gegangen. In den Archivadokumenten finden wir jedoch Aufzeichnungen, die über die Wallfahrten, Kirchtage im Zipser Kapitel, einzelne Kapellen sowie über wundersame Heilungen berichten. Eine große Sammlung von Reliquien und die Tradition von Wallfahrten sind Zeugen der Pilgerdimension dieses Ortes. Einige volksfromme Übungen sind bis heute in kleinerem Ausmaß lebendig geblieben. Die Interviewpartner sprechen in diesem Zusammenhang oft darüber, dass „‚Zipser Jerusalem‘ für diesen Ort die verlorene Pilgerdimension bedeutet und darstellt“¹⁹¹ und seine Wiederbelebung bedeutet auch Wiederfindung der Geschichte und der Spiritualität.

¹⁸⁹ Vgl. ebd. 143.

¹⁹⁰ Vgl. ebd. 159.

¹⁹¹ p 3: TR-INT-3.rtf - 3:109.

„[...] ale sú vyslovene priestory pod holým nebom, tak ako je ‚Pažica‘, ktorá je premodlená, ktorá historicky je jasné, koľko púti tam prešlo, [...] že sa tam hrali mystéria. Čo by bolo niečo úžasné, keby sa nám podarilo nadchnúť takých ľudí.“ (P 4: TR-INT-4.rtf - 4:43)

„[...] aber es gibt solche Orte unter dem Himmel, so wie ‚Pažica‘, der ein Ort des Gebetes war. Auch historisch kann man belegen, wie viele Pilgerfahrten dort unternommen wurden, [...] dass dort die Passionsspiele gespielt wurden. Das wäre großartig, das wiederzubeleben und die Leute dafür zu gewinnen.“

Die Archivforschungen und Landschaftsforschungen konnten bis heute nicht alle Zusammenhänge, Fragen und Indizien aufklären. Es handelt sich hier eigentlich um eine interdisziplinäre Erforschung, die unbedingt auch Stimmen aus den anderen Disziplinen braucht, wie Theologen, Exegeten, Forscher aus der biblischen Archäologie und andere. Die bisherigen Thesen, Entdeckungen und Forschungen wurden auf mehreren Konferenzen und wissenschaftlichen Seminaren präsentiert. So ist diese Thematik bekannt, interessant und gleichzeitig revolutionär geworden.

5.3. ‚Zipser Jerusalem‘ als Projekt

5.3.1. Wie alles angefangen hat

Für das heutige Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ war das Jahr 2013 entscheidend. Nachdem die Thesen über die Existenz vom ‚Zipser Jerusalem‘ durch die Forschung teilweise bestätigt wurden, hat die Initiative zur Entwicklung dieses Projektes als erstes der Selbstverwaltungslandesbezirk¹⁹² Košický samosprávny kraj (im Folgenden auch kurz Landesbezirk Košice) ergriffen, in dem sich ein Teil der Region Mittelzips befindet. Der andere Teil der Region mit dem Gebiet des ‚Zipser Jerusalem‘ befindet sich im Selbstverwaltungslandesbezirk Prešovský samosprávny kraj (im Folgenden auch kurz Landesbezirk Prešov). Bereits im Jahr 2009 hat Imrich Fülöp, ein Vertreter des

¹⁹² Ein Selbstverwaltungslandesbezirk oder auch Landschaftsbezirk ist eine durch Bürger gewählte Volksvertretung.

Landesbezirks Košice, über die vermutliche Existenz vom ‚Zipser Jerusalem‘ informiert.¹⁹³ Er ist der Sache nachgegangen und war der Impulsträger im Landesbezirk Košice für die Weiterentwicklung der Idee. Aus der ersten Begeisterung folgten mehrere Treffen mit dem Zipser Diözesanbischof František Tondra, mit dem griechisch-katholischen Erzbischof Ján Babjak und mit dem Bürgermeister der Stadt Spišské Podhradie Jozef Bača. Nach mehreren Arbeitstreffen wurde entschieden, dass der Landesbezirk Košice aktiv in das Projekt eintreten wird. Zur Zusammenarbeit wurde auch der Landesbezirk Prešov und der Kaschauer Erzbischof Alojz Tkáč eingeladen. Einwände wurden nicht erhoben.

Eine weitere wichtige Person in der ganzen Entwicklung war Ľubica Dojčárová, die Vorsitzende der Kommission für Glaubens- und Gesellschaftsfragen beim Landesbezirks Košice. Ihre Aufgabe im Rahmen des Projektes *Terra Incognita*¹⁹⁴ war die Erarbeitung religiöser Themen. Das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ hat ihr Interesse geweckt. Sie war bestrebt, das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ in das Projekt *Terra Incognita* einzugliedern. Sie präsentierte erfolgreich diese Idee vor den Vertretern des Landesbezirks Košice. Dieses Gremium hat daraufhin den Start des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘ als Teil des spirituellen Programms von *Terra Incognita* beschlossen. In diesem Zusammenhang hat der Landesbezirk Košice eine architektonisch-urbane Studie der religiösen Landschaft ‚Zipser Jerusalem‘ erstellen lassen. Der Urheber der Studie ist ARLAND¹⁹⁵. Die Studie wurde durch beide Landesbezirke finanziert. Diese architektonisch-urbane Studie betrachtet das ‚Zipser Jerusalem‘ aus unterschiedlichen Perspektiven, darunter auch eine Landschaftsstudie. An der Landschaftsstudie hat sich Peter Jančura von der Technischen Universität in Zvolen sehr aktiv beteiligt. Wie schon im Unterkapitel 5.2.1 erwähnt, gilt Peter Jančura als der Entdecker vom ‚Zipser Jerusalem‘. In dieser Studie wurden auch die Archivergebnisse vom Archivar des Zipser Kapitels Vladimír Olejník eingearbeitet. Die Landschaftsstudie beschreibt die ganze Methode der Erforschung

¹⁹³ Vgl. DOJČÁROVÁ, Ľubica, Spišský Jeruzalem - chronológia [Zipser Jerusalem - Chronologie], URL: <https://www.po-kraj.sk/sk/samosprava/projekty/program-terra-incognita/spissky-jeruzalem/spissky-jeruzalem-chronologia.html> (Stand: 20.04.2019).

¹⁹⁴ Nähere Informationen zum Projekt ‚Terra Incognita‘ befinden sich im Unterkapitel 5.3.3.

¹⁹⁵ Bei ARLAND s.r.o. handelt es sich um ein kleines Unternehmen aus der Region.

dieser Sakrallandschaft und analysiert alle Aspekte und Zusammenhänge der Landschaft sowie die Konzeption und Komposition des Kalvarienberges.

Des Weiteren geht es in der Studie um konkrete urbane Vorschläge für die Weiterentwicklung des ‚Zipser Jerusalems‘ in der Zukunft. In der Einführung zur architektonisch-urbanen Studie steht als Ziel der Vorschlag zur Nutzung und zur Werbung der Sakrallandschaft. Jedoch muss an dieser Stelle gesagt werden, dass dieses Ziel nicht erreicht wurde. Letztendlich handelt es sich hier um ein architektonisches und nicht um ein touristisches und Marketing-strategisches Dokument. Dazu wären Befragungen auch der Experten aus der Tourismus- und Marketingbranche erforderlich gewesen.

Dieser zweite Teil der Studie wurde vor allem auf die Analyse des jetzigen Zustands der Sakrallandschaft, auf die Vermögensverhältnisse, die Typologie der Kapellen zusammen mit dem Plan der Renovierung und auf den Ausbau der weiteren architektonisch-urbanen Objekte in diesem gesamten Areal ausgerichtet. Die Autoren benennen kritisch im Dokument einige wesentliche Punkte, die eine dringende Verbesserung erfordern. Diese kritischen Punkte werden auch in allen Interviews genannt. Im Allgemeinen geht es um die ökonomische Rückständigkeit der Region, mangelnde Arbeitsplätze, unzureichend genutzte touristische Potenziale. Ganz konkret werden die unklaren Vermögensverhältnisse, der schlechte Zustand von mehreren Objekten im Zipser Kapitel und Umgebung sowie die alarmierenden unzulässigen Eingriffe in die Naturlandschaft erwähnt.

Die Studie schlägt auch konkrete Schritte zur Revitalisierung der Objekte und der Landschaft vor. Gleichzeitig kommen die Autoren der Studie zum Schluss, dass die Komplexität des Themas viel größer ist, als bisher angenommen, und dass eine vollständige Behandlung aller Aspekte in der Studie nicht möglich ist. Sie schlagen die Präsentation des ‚Zipser Jerusalems‘ nicht nur über diese Studie vor, sondern auch über eine Webseite und eine Buchpublikation. Darüber hinaus präsentiert die Studie auch die Wander-, Fahrrad- und Pilgerwege. Einige Vorschläge sind noch in der Konzeption. Die

Studie rechnet mit zwei Pilgerwegen im Projekt ‚Zipser Jerusalem‘. Die große Trasse besteht aus sechs Pilgerwegen und die kleine Trasse aus einem Pilgerweg.¹⁹⁶

5.3.2. Memorandum und Non-Profit-Organisation *Pro Comitatu*

Die Non-Profit-Organisation *Pro Comitatu* wurde im zweiten Jahr des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘, am 06. Juni 2013, für unbegrenzte Zeit gegründet.¹⁹⁷ Der Anstoß dazu war die Erkenntnis, dass die funktionierende Zusammenarbeit die Basis für die Entwicklung des Projektes ist. Grundlage davon war das Memorandum, das am 20. Dezember 2010 zwischen dem Landesbezirk Košice und dem Landesbezirk Prešov in Anwesenheit des Bischofes Štefan Sečka beschlossen wurde.¹⁹⁸ Dieser entscheidende Schritt im Jahr 2010 sollte die Zusammenarbeit aufgrund der komplizierten Gebietsgliederung der Region Mittelzips zwischen den Landesbezirken erleichtern und auf Dauer fortsetzen. Der Landesbezirk Košice konnte auf dem Gebiet des Landesbezirks Prešov seine touristischen Pläne und Aktivitäten nicht wie geplant umsetzen und finanziell unterstützen, ohne dass diese Absichten mit dem Landesbezirk Prešov und dem Bistum abgestimmt wurden. Mit der Unterzeichnung des Memorandums und den geklärten Verhältnissen wurde ein öffentliches Zeichen gesetzt, dass beide Landesbezirke großes Interesse an der Entwicklung des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘ sowie an der Unterstützung des religiösen Tourismus in dieser Region haben.

Die Non-Profit-Organisation *Pro Comitatu* soll diese Bereiche im Rahmen ihrer Tätigkeit zu Gunsten der Sakrallandschaft ‚Zipser Jerusalem‘ aufbauen. Das *Pro Comitatu* verspricht sich durch die aktiven Tätigkeiten im Rahmen des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘

¹⁹⁶ Vgl. ARLAND, s. r. o., Spišský Jeruzalem [Zipser Jerusalem]. Urbanisticko-architektonická štúdia religióznej krajiny [Urban-architektonische Studie der religiösen Landschaft], Spišská Nová Ves 2011. Wie die Pilgerwege konzipiert und gezeichnet sind, ist im Anhang zur Dissertation Abbildung 21 dargestellt.

¹⁹⁷ Vgl. Register neziskových organizácií [Register der Non-Profit-Organisationen], URL: <http://ives.minv.sk/rez/registre/pages/detailrno.aspx?id=205791> (Stand: 20.04.2019).

¹⁹⁸ Vgl. DOJČÁROVÁ, Ľubica, Spišský Jeruzalem - chronológia [Zipser Jerusalem - Chronologie], URL: <https://www.po-kraj.sk/sk/samosprava/projekty/program-terra-incognita/spisky-jeruzalem/spisky-jeruzalem-chronologia.html> (Stand: 20.04.2019).

das touristische Potenzial dieses Ortes auf mehreren Ebenen zu erhöhen. In ihr sind alle Akteure vertreten, die sich dazu bereit erklärt haben, das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ auf der zwischen-regionale Ebene zu unterstützen: Zipser Bistum, Stadt Spišské Podhradie, Landesbezirk Košice, Landesbezirkes Prešov und der Verein Spišský Hrad - Podbranisko. Laut des Gründungsvertrages sind die gemeinnützigen Leistungen von *Pro Comitatu* folgende:¹⁹⁹

- Denkmalpflege von Objekten im Rahmen der Sakrallandschaft ‚Zipser Jerusalem‘
- Denkmalrenovierung und Denkmalschutz von Objekten im Rahmen der Sakrallandschaft ‚Zipser Jerusalem‘
- Organisation von kulturellen und bildenden Veranstaltungen im Areal der Sakrallandschaft ‚Zipser Jerusalem‘
- Unterstützung von der Entwicklung der kulturellen und bildenden Veranstaltungen im Rahmen der Sakrallandschaft ‚Zipser Jerusalem‘
- Erforschung, Revitalisierung und Marketing der Sakrallandschaft ‚Zipser Jerusalem‘
- Revitalisierung der Landschaft und die Aufbereitung der Objekte im Rahmen der urban-architektonischen Studie der Sakrallandschaft ‚Zipser Jerusalem‘
- Realisation des Ausbaus und der Zugänglichkeit der Wanderwege, Fahrradwegen in der Sakrallandschaft ‚Zipser Jerusalem‘
- Entwicklung von Partnerprojekten und Förderprojekten zu Gunsten der Sakrallandschaft ‚Zipser Jerusalem‘

Die Grundlage für diese genannten Aktivitäten ist die bereits erwähnte urban-architektonische Studie der Firma ARLAND.

Die Interviews haben jedoch gezeigt, dass die im *Pro Comitatu* definierte Zusammenarbeit auf Herausforderungen stößt. Es geht vor allem um die Aufteilung der Kompetenzen und der Aufgaben. Die jeweiligen Vertreter der Gründungsmitglieder sind zu fünft in zwei Räten der Non-Profit-Organisation aktiv. Es handelt sich dabei um den Vereinsvorstandsrat und den Vereinsverwaltungsrat.²⁰⁰ In diesen zwei Räten teilt das *Pro Comitatu* seine Aufgaben auf. In den Interviews sind allerdings auch zwei andere Räte

¹⁹⁹ Vgl. Zakladateľská zmluva Pro Comitatu, n. o. [Gründungsvertrag von Pro Comitatu, n. o.], URL: <https://dz2fe.vucke.sk/downloaddoc.ashx?ID=13654> (Stand: 20.04.2019).

²⁰⁰ Vgl. ebd.

erwähnt, die intern entstanden sind und nicht in dem Gründungsvertrag des *Pro Comitatu* definiert sind: ‚Programová rada‘ - auf dt. und im Folgenden genannt ‚Programmrat‘ und ‚Akčná rada‘ oder ‚Strategická rada‘ - auf dt. und im Folgenden genannt ‚Handlungsrat‘ oder ‚Strategierat‘.

„[...] Pro Comitatu sa podelilo v podstate na dve organizačné skupiny, programová rada a akčná rada. Programová rada sa stará o festival, o jeho program, náplň a všetko to, čo s tým súvisí. A tá akčná rada v podstate by sa mala starať, ta zatiaľ pokuľháva za programovou dosť výrazne, o vlastne naplnenie toho, čo ARLAND naprojektoval, o revitalizáciu, o obnovu kaplniek, a tak ďalej.“ (P 3: TR-INT-3.rtf - 3:19)

„[...] Pro Comitatu wurde eigentlich in zwei Organisationsgruppen aufgeteilt, und zwar in den Programmrat und Handlungsrat. Der Programmrat kümmert sich um das Festival, sein Programm, seinen Inhalt und alles, was damit zusammenhängt. Der Handlungsrat sollte grundsätzlich dafür sorgen, das umzusetzen, was ARLAND zu der Revitalisierung und der Erneuerung der Kapellen und so weiter geplant hat. Leider bleibt der Rat deutlich hinter dem Programmrat zurück.“

So wie im Zitat erwähnt, hat der Programmrat von Anfang an seine Tätigkeit wahrgenommen. Seine Hauptaufgabe sind die Vorschläge für das Programm des Festivals ‚Zipser Jerusalem‘ und seine Zusammenstellung. Auf dem demokratischen Prinzip beruhend werden die einzelnen Vorschläge der Beteiligten erfasst und das Programm des Festivals abgestimmt. Der Programmrat trifft sich in unterschiedlichen Intervallen während des Jahres, um das Programm des Festivals und die finanziellen Möglichkeiten zu besprechen. Beim Programmrat geht es vor allem um das kurzfristige Planen des Festivals im jeweiligen Jahr.

Der Handlungsrat oder auch Strategierat genannt, sollte für die langjährige Strategie der Entwicklung des Projektes und dessen Finanzen verantwortlich sein. Seine Aufgabe war die Ausarbeitung der Strategie für das Festival und den Ort ‚Zipser Jerusalem‘ mit den klar definierten Zielen. Wie in den Interviews angedeutet wurde, entwickelte der Handlungsrat seine Tätigkeit nur im minimalen Umfang und war mehr in einer passiven

Rolle. Auch sind zentrale Dokumente wie eine Entwicklungsstrategie nie zustande gekommen, daher wurde der Handlungsrat aufgelöst und die Vertreter nicht mehr gewählt.

„Čiže vlastne tá stratégia, aby vlastne bola vypracovaná nielen, čo sa týka toho kultúrno-duchovného programu, ale trošku aj toho investičného zamerania. Čiže vlastne vybudovanie, opravovanie tých kaplniek, a takto. Aby vlastne sme dospeli k tomu cieľu, aby tu ľudia radi chodili, aby bolo na čo pozrieť, a takto. Lenže hovorím, nedošlo to k tomu.“ (P10: TR-INT-6.rtf - 10:13)

„Die Strategie sollte sich also nicht nur auf das kulturell-spirituelle Programm beziehen, sondern auch ein bisschen auf die Investitionsplanung. Also auf den Ausbau, die Renovierung der Kapellen und so weiter. Damit wir das Ziel erreichen, damit die Leute gerne hier herkommen, damit hier etwas zu sehen sein wird. Aber wie gesagt, es wurde nicht verwirklicht.“

Die Vertreter des *Pro Comitatu* konzentrieren derzeit mehr oder weniger alle ihre Kräfte auf die Weiterentwicklung des dreitägigen Festivals, das sich im ‚Zipser Jerusalem‘, in der Kathedrale des Zipser Kapitels und in der Stadt Spišské Podhradie, abspielt. Als Zusatzangebot zum Festival werden in den Interviews die Spaziergänge in der Sakrallandschaft und die Meditation oder der Ort für das Gebet erwähnt, die aber nicht als Veranstaltung organisiert werden, sondern von der eigenen Initiative bzw. vom Interesse der Besucher kommen sollen.

Das *Pro Comitatu* verfügt bislang über keine Finanzmittel und kein Bankkonto und entwickelt auch keine Fundraising-Tätigkeit. Die einzige regelmäßige Veranstaltung und potentielle Einkommensquelle, das jährlich organisierte Festival ‚Zipser Jerusalem‘, ist für alle Besucher gratis.

Das *Pro Comitatu* funktioniert offiziell, tritt aber nicht so aktiv im Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ auf, wie es im Gründungsvertrag festgelegt wurde.

„Pro Comitatu vlastne sa vytvorila hlavne z toho titulu, aby ak by teda boli aj nejaké povedzme peniaze alebo niekto chcel darovať peniaze, alebo aj títo jednotliví zakladatelia neziskovky, keby teda, že chceli dať peniaze, takže aj z tohoto titulu. Ale samozrejme, aby

niečo zastrešovalo vlastne samotný aj ten festival, ktorý sa koná zatiaľ každoročne, ale raz do roka.“ (P11: TR-INT-7.rtf - 11:13)

„Pro Comitatu wurde hauptsächlich deswegen ins Leben gerufen, damit, wenn wir Geld haben werden oder jemand uns Geld spenden will oder auch wenn einzelne gemeinnützige Gründer uns Geld geben wollen, wir dafür eine Organisation haben. Aber natürlich auch deswegen, damit das Festival, das einmal jährlich stattfindet, eine Grundlage hat.“

Dadurch, dass die Organisation nicht über Finanzmittel verfügt, können nur schwer strategische und langfristige Entscheidungen getroffen werden. Die Hoffnung auf finanzielle Unterstützung liegt in den europäischen Förderungsprogrammen. Zurzeit stammen die Förderungen für *Pro Comitatu* von den Gründungsmitgliedern aus dem eigenen Förderungsfond für Kultur und Tourismus. Die Höhe dieser Förderungen ist von Mitglied zu Mitglied recht unterschiedlich. Sie decken das Aufgabenspektrum der Organisation nicht ab und werden meistens nur für das Festival ‚Zipser Jerusalem‘ ausgegeben. Ein weiterer Grund, warum die Organisation nicht alle gesteckten Ziele erreichen kann, sind mangelnde Personalressourcen und vor allem ein fehlender geeigneter Leiter, der für die Koordination und das Gesamtkonzept zuständig ist. Offiziell ist der Direktor des *Pro Comitatu* der Bürgermeister von Spišské Podhradie, der im Namen der Organisation für die Entscheidungen und den Haushaltsplan zuständig ist.

Die Interviewpartner weisen darauf hin, dass die Zukunft von *Pro Comitatu* nicht sicher ist. Alle Gründungsmitglieder können die Zusammenarbeit jederzeit beenden. Das hängt damit zusammen, dass sie für die Funktionen, die sie als Bürgermeister bzw. als Vorsitzender des Landesbezirks vertreten, nur jeweils für eine begrenzte Zeit gewählt sind. Wenn ein neuer Bürgermeister oder Vorsitzender des Landesbezirks die Zusammenarbeit nicht fortsetzt und sich zu dem Memorandum nicht bekennt, wird unter diesen Bedingungen die Organisation nicht fähig sein, ihre gemeinnützigen Ziele weiter zu verfolgen.

Ein weiteres Thema sind die gewählten Vertreter im Vereinsvorstandsrat und Vereinsverwaltungsrat. Oft sind es Personen, die im Rahmen ihrer Position im Landesbezirk über keine Kompetenzen für Entscheidungen verfügen. Die gewählten

Partner innerhalb von *Pro Comitatu* haben den gleichen Stellenwert und ihre Position als Angestellte des Landesbezirkes erlaubt es ihnen nicht, endgültige Entscheidungen im Bezug zum Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ zu treffen. Das verlangsamt die Prozesse innerhalb der Non-Profit-Organisation. Die Vertreter des Bistums, der Stadt Spišské Podhradie und der Landesbezirke im *Pro Comitatu* nehmen die Aufgaben in den Räten zusätzlich zu ihrer regulären Tätigkeit wahr.

Die Beziehungen zwischen den Stakeholdern und deren Aktivitäten sind schematisch in der Abbildung 5 dargestellt.

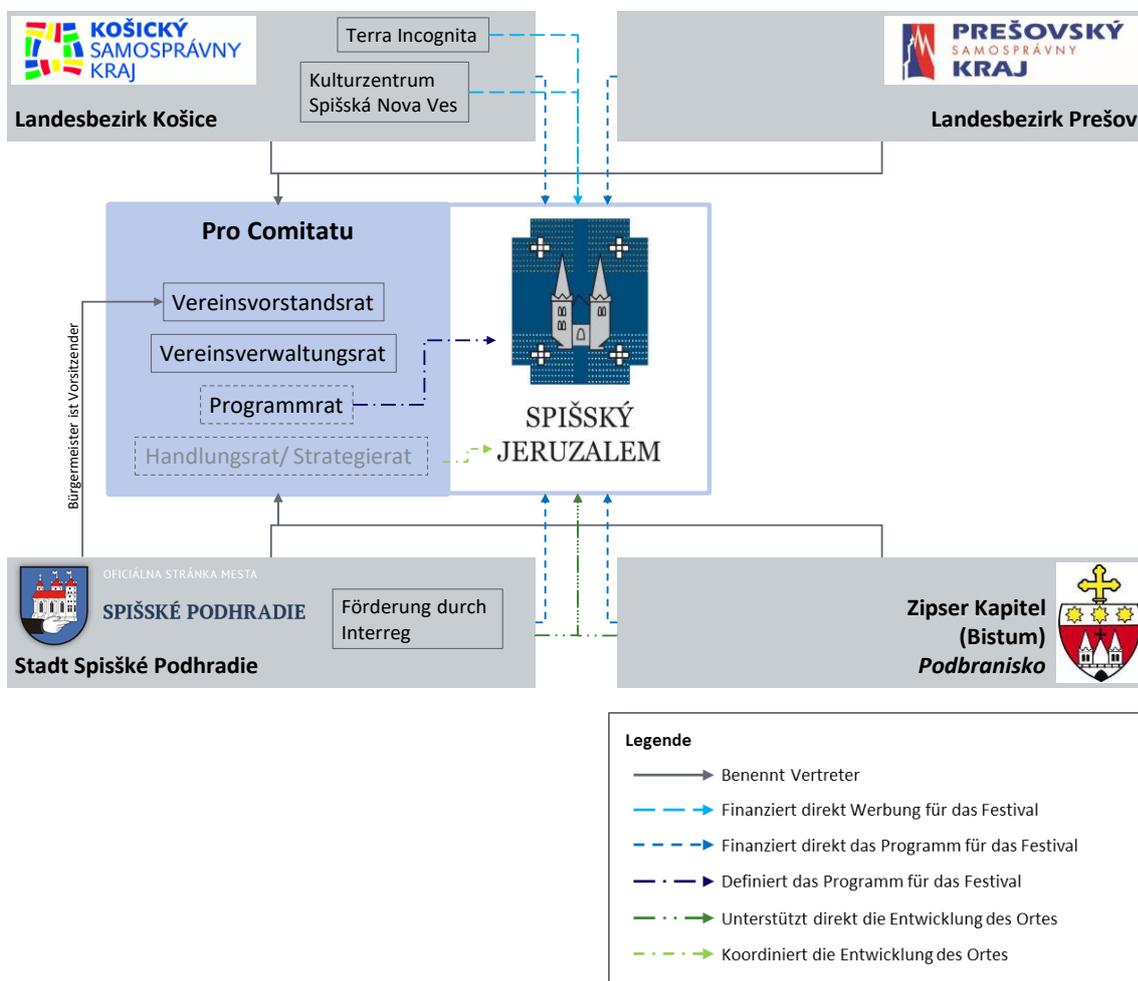


Abbildung 5: Schematische Darstellung der Stakeholderbeziehungen²⁰¹

²⁰¹ BOBRIKOVÁ, Zuzana, Logo des ‚Zipser Jerusalems‘, URL: <https://web.vucke.sk/sk/fakty-kraji/ine/spisky-jeruzalem/logo-ochranna-znamka-spisky-jeruzalem.html> (Stand: 20.04.2019).

Logo des Landesbezirks Košice, URL: <https://www.partnerskadohoda.gov.sk/skolenie-itms2014-v-kosickom-samospravnom-kraji/> (Stand: 20.04.2019).

5.3.3. Europäische Kulturhauptstadt Košice und *Terra Incognita*

Die Ernennung der Stadt Košice zur Europäischen Kulturhauptstadt hat am Anfang für das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ eine wesentliche Rolle gespielt. Im Zusammenhang mit den Vorbereitungen von Košice zur Europäischen Kulturhauptstadt hat im Jahr 2011 der Landesbezirk Košice ein eigenes innovatives und selbständiges Projekt begonnen: *Terra Incognita*.

Terra Incognita, frei übersetzt ‚unbekanntes Land‘, präsentiert die Sehenswürdigkeiten der Region und unterstützt die neuen touristischen Initiativen, die der Region in der Entwicklung des Kulturtourismus helfen sollen.

„A podľame ponúknuť občanom sveta, Európy lokality, o ktorých možnože nepočuli. Čiže sa vybralo trinásť projektov, trinásť lokalít, na Gemeri, na Spiši, na východe a tu na juhu Slovenska, aby sme obsiahli celý ten náš kraj, [...]“ (P 4: TR-INT-4.rtf - 4:63)

„Die Grundidee war, den Bürgern der Welt in Europa Orte anzubieten, von welchen sie wahrscheinlich noch nie gehört haben. Also wurden 13 Projekte von 13 Orten in Gemer, Spiš (Zips) und im Osten und Südosten der Slowakei ausgewählt, damit der ganze Landesbezirk einbezogen wird, [...]“

Im Jahr 2013 wurde das Festival ‚Zipser Jerusalem‘ als Topveranstaltung bei *Terra Incognita* präsentiert und hat die Möglichkeit bekommen, überhaupt das erste Mal auf der regionalen Ebene bekannt zu werden.

„No a keď teda v roku dvetisícdvanásť, v dvetisícjedenástom roku bol ten archívny výskum, dvetisícdvanásť bola konferencia a začal sa pripravovať v podstate prvý ročník Spišského Jeruzalema, a to z toho dôvodu, že boli na to uvoľnené priamo financie. Bolo to zaradené ako program košickej kultúrnej organizácie, neziskovky Terra Incognita, ktorá bola tiež zapojená do Košíc hlavného mesta kultúry dvetisíctrinásť, a tam to tvorilo jedno z podujatí.“ (P 3: TR-INT-3.rtf - 3:15)

Logo des Landesbezirks Prešov, URL: <https://www.po-kraj.sk/sk/samosprava/urad/odbor-rr/ipc-esif/opis-projektu/> (Stand: 20.04.2019).

Logo der Stadt Spišské Podhradie, URL: <https://www.spisskepohradie.sk/> (Stand: 20.04.2019).

Logo des Zipser Kapitels, URL: <http://visitslovakia.org/de/spisska-kapitula/> (Stand: 20.04.2019).

„Als im Jahr 2012 oder 2011 die Archivforschung beendet war, und im Jahr 2012 dazu die Konferenz stattfand, begann man mit den Vorbereitungen für den ersten Jahrgang vom ‚Zipser Jerusalem‘. Der Grund war, dass dafür direkte finanzielle Unterstützung zugesprochen wurde. Es wurde als ein Programm der Kulturorganisation der Stadt Košice, in die gemeinnützige Organisation Terra Incognita, eingegliedert. Terra Incognita war auch an der Europäischen Kulturhauptstadt Košice beteiligt und dort war ‚Zipser Jerusalem‘ eine von den Veranstaltungen.“

Dank der Eingliederung des Festivals ‚Zipser Jerusalem‘ in *Terra Incognita* hat das Festival für seine Entwicklung auch finanzielle Mittel bekommen und die Zusammenarbeit in Form eines Memorandums²⁰² mit Unterschrift festgelegt.

Alle Interviewpartner weisen darauf hin, dass die entscheidenden Schritte, um das ‚Zipser Jerusalem‘ als neue Sehenswürdigkeit zu präsentieren, vom Landesbezirk Košice gekommen sind, wobei, wie schon oben erwähnt, die treibende Person Ľubica Dojčárová war.

Ľubica Dojčárová hat sich von Anfang an für die Entwicklung des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘ eingesetzt. Zitiert aus den Interviews hat Ľubica Dojčárová das ‚Zipser Jerusalem‘ „als ein eigenes Kind“²⁰³ angesehen.

„[...] takže Košičania majú dosť finančných prostriedkov vzhľadom ku tomu hlavnému mestu kultúry a bola tam pani Dojčárová vtedy v Košiciach. [...] akási kultúrna komisia pri vyššom územnom celku, v ktorej ona v podstate hrala dosť dôležitú úlohu a ona si tak zobrala ten ‚Spišský Jeruzalem‘ za svoje dieťa. [...] No a ako sa toho chytila a bolo to zaradené do tej, do toho programu Terra Incognita, aj v rámci košického hlavného mesta, [...] no a potom sa už, ako bola snaha pokračovať.“ (P 3: TR-INT-3.rtf - 3:24)

„[...] Landesbezirk Košice verfügte über genug Geld für die Europäische Kulturhauptstadt und da war Frau Dojčárová in Košice. [...] Sie wirkte in irgendwelchen Kulturkommissionen beim Landesbezirk mit, in der sie im Grunde eine sehr wichtige Rolle spielte und so nahm sie das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ als ihr Kind an. [...] Als sie es in die Hand genommen hatte, wurde

²⁰² Die Partner bei der Unterzeichnung des Memorandums sind näher im Unterkapitel 5.3.2 erwähnt.

²⁰³ P 3: TR-INT-3.rtf - 3:24.

das ‚Zipser Jerusalem‘ in das Terra Incognita-Programm im Rahmen der Europäischen Kulturhauptstadt Košice aufgenommen, und dann gab es die Bemühung, es weiter fortzusetzen.“

Terra Incognita unterstützt bereits existierende und gut laufende Veranstaltungen, die sich seit Jahren entwickelt haben und bietet ihnen die Möglichkeit der finanziellen Unterstützung und der Beratung bei Verbesserungen und der Werbung. Beim Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ wurde jedoch eine Ausnahme gemacht.

„Vždy sa urobil, urobil sa proste projekt z toho, čo už tam bolo živé. Nie niečo, čo sa len vytváralo, ale čo bolo živé a ukázali sa špeciálne historické fakty, alebo kultúra, a tak ďalej, v rámci tých miest. Košický samosprávny kraj z tých trinástich projektov do toho jedného zobral aj projekt ‚Spišský Jeruzalem‘.“ (P 4: TR-INT-4.rtf - 4:64)

„Es wurde ein Projekt aus dem entwickelt, was dort bereits war. Nicht aus etwas, was in diesem konkreten Ort ganz am Anfang war, sondern aus den Veranstaltungen, die schon längst funktioniert haben. So wurden die besonderen historischen und kulturellen Fakten und Ereignisse vorgestellt und so weiter. Der Landesbezirk Košice hat zu den 13 Projekten auch das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ aufgenommen.“

Trotz der Anfangsphase des Konzeptes ‚Zipser Jerusalem‘ wurde es als Projekt mit langjährigem Entwicklungspotenzial in *Terra Incognita* eingegliedert. Laut der Angaben auf der Homepage wurde das Festival ‚Zipser Jerusalem‘ zu den Topveranstaltungen von *Terra Incognita* in den Jahren 2013 und 2015 gezählt.²⁰⁴ Die anderen Jahre sicherte *Terra Incognita* nicht nur Werbung, sondern auch die finanziellen Mittel für das Festival ‚Zipser Jerusalem‘. Mit der Zeit sind die Begeisterung sowie auch die finanziellen Mittel gesunken.

Der allererste Jahrgang des Festivals ‚Zipser Jerusalem‘ wurde vor allem unter der Obhut des Landesbezirks Košice organisiert. Das Zipser Bistum hat den finalen Entwurf des Programms des Festivals ‚Zipser Jerusalem‘ lediglich formal beschlossen.

²⁰⁴ Vgl. Liste der TOP Veranstaltungen (2013-2018) der ‚Terra Incognita‘, URL: https://www.terraincognita.sk/sk/top-podujatia?tp=All&tit=&tp_datum%5Bvalue%5D&page=1 (Stand: 21.04.2019).

„Zipser Jerusalem“ wurde nicht zuerst als neue Sehenswürdigkeit und einzigartige Entdeckung auf der regionalen Ebene präsentiert, sondern gleich im Rahmen einer anderen Veranstaltung, die mit dem spirituellen Tourismus nichts zu tun hat und unter einem fremden Logo. Die Werbung im Rahmen von *Terra Incognita* hat für das Projekt „Zipser Jerusalem“ auch negative Seiten. Einige Interviewpartner beschreiben sie sogar als „kontraproduktiv“. Allerdings ist mit dieser Werbung auch die finanzielle Unterstützung verbunden, die sonst ausfallen würde. Deswegen bleiben die Bemühungen seitens des Teams des „Zipser Jerusalem“, ein Teil von *Terra Incognita* zu bleiben und die Anforderungen zu erfüllen, aufrecht.

5.4. Projekt „Zipser Jerusalem“ – Entwicklung und Herausforderungen

Die Analyse hat gezeigt, dass die Interviewpartner immer aus zwei Perspektiven über das Projekt „Zipser Jerusalem“ sprechen. Die eine Perspektive ist die Entwicklung des Ortes zu einer neuen touristischen Landschaft und die andere ist die Entwicklung des Festivals „Zipser Jerusalem“. Das Festival und seine Eingliederung in die Topveranstaltungen der Košický Region sollen zur Wiederbelebung dieses Ortes beitragen. Diese beiden Ansätze sind voneinander nicht zu trennen. Allgemein fehlt diesem Ort ein Konzept, die beide Perspektiven ausgewogen entwickeln kann.

Das Projekt „Zipser Jerusalem“ stand von Anfang an vor mehreren Herausforderungen, Problemen und Unklarheiten, die seine Entwicklung auch in Zukunft beeinträchtigen.

5.4.1. Herausforderungen durch die Gebietsgliederung und vermögensrechtliche Unklarheiten

Zu einer von den Herausforderungen, um diese touristische Landschaft zu entwickeln, gehört die regionale Gebietsgliederung. Die historische Region Zips wurde durch die verwaltungspolitische Gliederung der Slowakischen Republik im Jahr 1996 zwischen

zwei Landschaftsverbände (bzw. Landesbezirke) aufgeteilt und somit unterliegt die Region Zips der Verwaltung des Landesbezirks Prešov und des Landesbezirks Košice.

Die davon ausgehende sehr spezifische Lage des ‚Zipser Jerusalems‘ hat dazu geführt, dass das Projekt regional überschreitend entwickeln werden muss. Dazu ist eine stabile Zusammenarbeit zwischen den Parteien eine wichtige Voraussetzung. Zu diesem Zweck wurde die oben beschriebene Non-Profit-Organisation *Pro Comitatu* gegründet.

„Teba si ale uvedomiť jedno, že my sme okres Levoča, kraj Prešovský, tak ťažko môže Košický samosprávny kraj nejako finančne pomáhať. Je to veľmi zložité, a čo sa týka tých investičných zámerov skoro až nemožné. No som veľmi rád, že sa podarí vždy dohodnúť aspoň na báze kultúry.“ (P 8: TR-INT-9.docx - 8:35)

„Man muss sich bewusst machen, dass wir uns im Bezirk Levoča befinden. Das ist der Landesbezirk Prešov, daher ist es für den Landesbezirk Košice schwierig, finanziell zu helfen. Es ist sehr komplex und für diese Investitionsprojekte fast unmöglich. Ich bin sehr froh, dass sie sich immer über die kulturellen Aspekte einigen können.“

Diese Tatsache sorgt für mehrere Herausforderungen, erschwert maßgeblich die Kommunikation und gefährdet die finanziellen Einnahmen.

Einen wichtigen Aspekt bilden auch die vermögensrechtlichen Schwierigkeiten, die in allen Interviews angesprochen werden. Grundstücke, auf welchen sich das ‚Zipser Jerusalem‘ erstreckt, befinden sich im privaten Eigentum. Es handelt sich dabei vor allem um den Travertinhügel ‚Sivá Brad‘, auf welchem sich die Barockkapelle des Heiligen Kreuzes befinden, die im Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ den Ort Golghota darstellt. Laut Interviewpartner war der Travertinhügel ‚Sivá Brada‘ im Eigentum der katholischen Kirche, sie hat jedoch ihre Rechte während des Kommunismus im Zuge einer Enteignung verloren. Nach dem Fall des Kommunismus wurde dieses Grundstück aus dem Restitutionsverfahren herausgenommen. Dies wurde mit dem Gesetz 180/1995 beschlossen. Der Grund dafür war, dass der Travertinhügel schon im Jahr 1979 zu einem

nationalen Naturschutzgebiet des Schutzgrades 4 erklärt wurde.²⁰⁵ Wie dieser Hügel letztendlich in private Hände gelangte, ist bis heute unklar. Die ‚wilde‘ Privatisierung in den 90er Jahren könnte eine Erklärung dafür sein. Die auf dem Hügel stehende Kapelle des Heiligen Kreuzes ist aber weiterhin im Eigentum der katholischen Kirche. Die Beschreibung dieser prekären Situation wird im folgenden Zitat sehr deutlich angesprochen:

„[...] nám patrí len samotná kaplnka s tými príslovečnými pol metrom okolo seba a začínajú tam veľmi vážne nehody, s tým pánom. Začal si to oplocovať [...]. Lebo on to sprivatizoval a hneď bol na biskupstve s ponukou na predaj samozrejme, a to sú, to sú také ako machinácie [...]“ (P 3: TR-INT-3.rtf - 3:75)

„[...] uns gehört nur die Kapelle selbst mit diesem halben Meter um sie herum, und es gibt sehr ernste Schwierigkeiten mit dem Eigentümer. Er hat damit angefangen, das Grundstück einzuzäunen [...]. Denn er hatte es privatisiert und war selbstverständlich sofort beim Bistum mit einem Verkaufsangebot, aber das sind, das sind solche Machenschaften [...]“

Im Privateigentum ist auch die alte Bruchfläche in der Nähe zum ‚Zipser Jerusalem‘, dessen Eigentümer kein Interesse an einer gemeinsamen Lösung hat und die Fläche auch nicht vermieten will. Die Studie von ARLAND entwarf an dieser Stelle eine Freilichtbühne, die im Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ für Veranstaltungen dienen soll.

Diese Umstände sorgen für mehrere Komplikationen und Missverständnisse. Dazu zählt beispielsweise auch das vom Eigentümer ausgesprochene Verbot, den Travertinhügel zu betreten oder unbezahlbare Angebote zum Verkauf der oben genannten Grundstücke. Weiterhin kommt es zu starken Konfrontationen zwischen den Privateigentümer und den Veranstaltern.

„Dost' sa tam trápime v majetkovom vysporiadaní celého priestoru. Pretože lokalita ‚Sivá Brada‘, tam kde je kostol Svätého Kríža, to je na tej travertínovej kope. Tak celý ten priestor je v súkromnom vlastníctve, okrem kostolíka a viac-menej sa nevieme dohodnúť. Viac- menej by som tak povedal, že skôr až, až máme zakázaný hromadný vstup na tieto pozemky. Keď

²⁰⁵ Vgl. Národná prírodná rezervácia Sivá Brada [Nationales Naturschutzgebiet Sivá Brada], URL: <http://uzemia.enviroportal.sk/main/detail/cislo/670> (Stand: 20.04.2019).

tam niekto pôjde ako neorganizovaný, nie je problém. Keď tam pôjde organizovaná skupina, tak s tým je problém. Takže s tým sa boríme.“ (P 8: TR-INT-9.docx - 8:12)

„Wie haben genug Sorgen mit den Eigentumsverhältnissen der gesamten Gegend. Denn der Ort ‚Sivá Brada‘, auf dem sich die Kirche (Kapelle) des Heiligen Kreuzes befindet, ist auf dem Travertinhügel. Also dieser gesamte Raum, außer der Kirche (Kapelle), ist im Privateigentum und wir können uns mit dem Eigentümer nicht einigen. Ich würde mehr oder weniger sagen, dass wir sogar ein Verbot für den Masseneintritt auf diese Grundstücke bekommen haben. Wenn jemand als Privatperson dorthin geht, gibt es kein Problem. Wenn dorthin eine organisierte Gruppe geht, dann ist es schon ein Problem. Also solche Probleme müssen wir lösen.“

Ein Kompromiss und Zusammenarbeit sind in so einer Situation weiterhin nicht in Aussicht. Die Vertreter von *Pro Comitatu* haben großes Interesse gezeigt, um zu einer Lösung zu gelangen. Leider kann ohne den Willen des Eigentümers das Problem nicht gelöst werden.

5.4.2. Herausforderungen durch die Einstufung des Gebietes vom ‚Zipser Jerusalem‘ als nationales Naturschutzgebiet

Das Gebiet, auf welchem sich das ‚Zipser Jerusalem‘ befindet, gehört, wie schon oben erwähnt, zum nationalen Naturschutzgebiet und zu Natura 2000.²⁰⁶ Auf diesem Ort stehen Kapellen und Bildstöcke, von denen einige schon Ruinen oder im verfallenen Zustand sind. Die Entdeckung vom ‚Zipser Jerusalem‘ stellt für dieses Naturschutzgebiet eine Herausforderung und zum Teil eine Gefahr für die Natur dar. Das bedeutet gewissermaßen eine Wandlung und Veränderung durch die touristischen Aktivitäten. Der jetzige Zustand dieser Natur- und Kulturlandschaft spiegelt heute besonders die

²⁰⁶ Vgl. Schutz der biologischen Vielfalt in Europa (Natura 2000), URL: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=LEGISSUM:l28076> (Stand: 20.04.2019).

Vgl. Aktualizácia manažment plánu (2015-2025) pôvodnej časti zapísanej lokality Spišský hrad a pamiatky okolia [Update des Management Plans (2015-2025) des ursprünglichen Teils des registrierten Ortes Spišský hrad und der Denkmäler der Umgebung], URL: http://www.levoca.sk/download_file_f.php?id=555148 (Stand: 20.04.2019).

Aktivitäten der Menschen und die Passivität der zuständigen Behörden wider. Allerdings kann die Entdeckung vom ‚Zipser Jerusalem‘ auch ein Impuls für einen bewussten Umgang mit der Natur- und Kulturlandschaft sein.

Die Natur- und Kulturlandschaft hat seit dem Jahr 1958 eine große Wandlung erlebt. Aus der Agrarlandschaft ist das nationale Naturschutzgebiet geworden und der Charakter der Kulturlandschaft hat sich sichtbar geändert. Zu der Veränderung haben auch die Eingriffe vom jeweiligen Eigentümer beigetragen.²⁰⁷ Diese geschützte Natur war durch gesetzeswidrige Eingriffe mehrmals bedroht. Wie im *Managementplan für die UNESCO Orte Levoča und Zipser Burg sowie die Sehenswürdigkeiten der Umgebung* aus dem Jahr 2014 ausgearbeitet wurde, ist der Umgang mit dem Grundstück in der ‚Sivá Brada‘ sehr ungewiss und unsicher. Allgemein wird die aktuelle Situation als unerträglich bezeichnet, weil die geltenden Vorschriften zum Naturschutz missachtet werden. Der Asphalt-Parkplatz in unmittelbarer Nähe zum natürlichen Geysir stört zum Beispiel den natürlichen Charakter der Landschaft. Auf dieser gesperrten Fläche stehen ungenehmigte Werbeflächen. Es kommt auch zu ständiger Verschmutzung vom Travertinhügel ‚Sivá Brada‘ und der Barockkapelle durch Touristen und zu Zerstörungen durch Vandalismus. Es ist wichtig zu betonen, dass hier die Natur-Werte im Zusammenhang mit der spirituellen Dimension des Ortes überhaupt nicht respektiert werden.²⁰⁸ Zwar ist dieses Gebiet gesetzlich geschützt, jedoch passieren in der Realität ständig Vergehen.

Diese Problematik wurde in den Interviews thematisiert und sehr kritisch betrachtet. Die Interviewpartner sind sich dessen bewusst und fordern einen bewussten und umweltfreundlichen Umgang in der Entwicklung des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘. Die Studie von ARLAND bietet dazu die Analyse und konkrete Vorschläge.

²⁰⁷ Vgl. MICHAELI, Eva/SOLÁR, Vladimír/IVANKOVÁ, Monika, Krajinná štruktúra národnej prírodnej rezervácie Sivá Brada v rokoch 1877, 1957, 2015 a jej súčasný stav z aspektu ochrany [Die Landschaftsstruktur des nationalen Naturschutzgebiets Siva Brada in den Jahren 1877, 1957, 2015 und sein aktueller Schutzzustand], in: Folia Geographica, Vol. 59, No. 2, 5–17, (2017), 8.

²⁰⁸ Vgl. Aktualizácia manažment plánu (2015-2025) pôvodnej časti zapísanej lokality Spišský hrad a pamiatky okolia [Update des Management Plans (2015-2025) des ursprünglichen Teils des registrierten Ortes Spišský hrad und der Denkmäler der Umgebung], URL: http://www.levoca.sk/download_file_f.php?id=555148 (Stand: 20.04.2019), 39.

Für die Veranstalter birgt das Naturschutzgebiet eine Reihe von Herausforderungen, die berücksichtigt werden müssen. Für jede kulturelle und religiöse Veranstaltung ist somit eine Sondererlaubnis notwendig. Sehr aufwändig ist es, in so einer Landschaft touristische Schilder, Hinweisschilder und touristische Wege zu bauen. Auch weitere Entwicklungen können nur unter bestimmten Bedingungen stattfinden.

„No a tým pádom, ako je dosť problém aj riešiť nejaké cestičky, alebo informačné tabule, alebo čosi. Ako stále je tento, nie že problém, ale narážate na tú zodpovednosť, opäť voči aj tej prírodnej krajine, nielen historickej teda, že pokiaľ môžeme ešte ísť.“ (P 3: TR-INT-3.rtf - 3:80)

„Nun, da stoßen wir auf das Problem, einige Wege oder Informationstafeln oder andere Aktivitäten durchzuziehen, weil wir immer auf dieses Problem bzw. auf diese Verantwortung gegenüber der Natur- und Kulturlandschaft stoßen. Was wir uns erlauben dürfen und was nicht mehr geht.“

Die zielorientierte Entwicklung des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘ fordert einen bewussten Umgang mit dieser Kulturlandschaft und ein komplexes Konzept, das diese Realität berücksichtigt. In den Interviews kommt dieses Thema zwar vor, momentan aber noch ohne klare Vorstellung der Umsetzung.

In ‚Pažica‘, wo sich der größte Teil des ‚Zipser Jerusalem‘ befindet, wurden erste Änderungen vorgenommen. Erlaubt wurde, die touristischen Wege zu den einzelnen Kapellen zu mähen. Gleichzeitig wurde der Kreuzweg bis zu der Kapelle des Heiligen Kreuzes auf dem Travertinhügel ‚Sivá Brada‘ mit einer Lindenallee bepflanzt. Auch diese Aktivitäten blieben leider vom Vandalismus nicht verschont. Von der Lindenallee wurden die Bäumchen gestohlen, die nachher nochmal gepflanzt werden mussten.

Beim Thema Naturschutz sollte auch der Begriff *Inszenierung der Landschaft* erwähnt werden, der im Tourismus eine große Rolle spielt. Allerdings spielt er eine wesentliche Rolle auch im Projekt ‚Zipser Jerusalem‘. Einerseits ist somit dieses Gebiet touristisch attraktiver, andererseits gefährdeter.

5.4.3. Struktur der Zusammenarbeit zwischen den Gründungsmitgliedern und im Team

Die Frage bezüglich der Zusammenarbeit hat mehrere Schwachstellen im Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ enthüllt, trotz der existierenden Non-Profit-Organisation *Pro Comitatu*, die die gemeinsame Zusammenarbeit regulieren soll. Das *Pro Comitatu* beschreibt in den Organisationsstatuten, durch welche Tätigkeiten und finanzielle Mittel der Vereinszweck verwirklicht sein soll. Diese Tätigkeiten werden durch die Vereinsorgane kontrolliert, in denen sich die Vertreter der Gründungsmitglieder befinden. Das *Pro Comitatu* präsentiert offiziell das gemeinsame Ziel aller beteiligten Seiten mit dem Fokus auf der Entwicklung des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘.

Sind aber an dieser Vision alle Vertreter wirklich interessiert und bereit, den Vereinszweck zu unterstützen? Wie sieht die Zusammenarbeit der ordentlichen Vereinsmitglieder aus?

Allgemein erfahre ich von den Interviewten, dass die Zusammenarbeit gut funktioniert. Sie kann auf drei Ebenen beschrieben werden. Die eine ist die Zusammenarbeit unter den Gründungsmitgliedern, die offiziell als Institutionen auftreten. Die zweite Ebene ist die konkrete Zusammenarbeit im Team von *Pro Comitatu* und die dritte ist die Zusammenarbeit mit Stakeholdern außerhalb des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘. Hier sind vor allem die Institutionen und Einrichtungen gemeint, die im System der Vernetzung eine Rolle spielen. Allerdings kann die Zusammenarbeit nur dann gut vorankommen, meinen die Informanten, wenn sich alle drei Ebenen gegenseitig unterstützen. In diesem Sinne ist „eine exakte Diskussion und eine gewisse Diplomatie erforderlich“²⁰⁹. Alle Interviewten sind sich einig, dass die Zusammenarbeit und die Vernetzung die Grundlagen eines gut funktionierenden Projektes sind.

²⁰⁹ P 8: TR-INT-9.docx - 8:31.

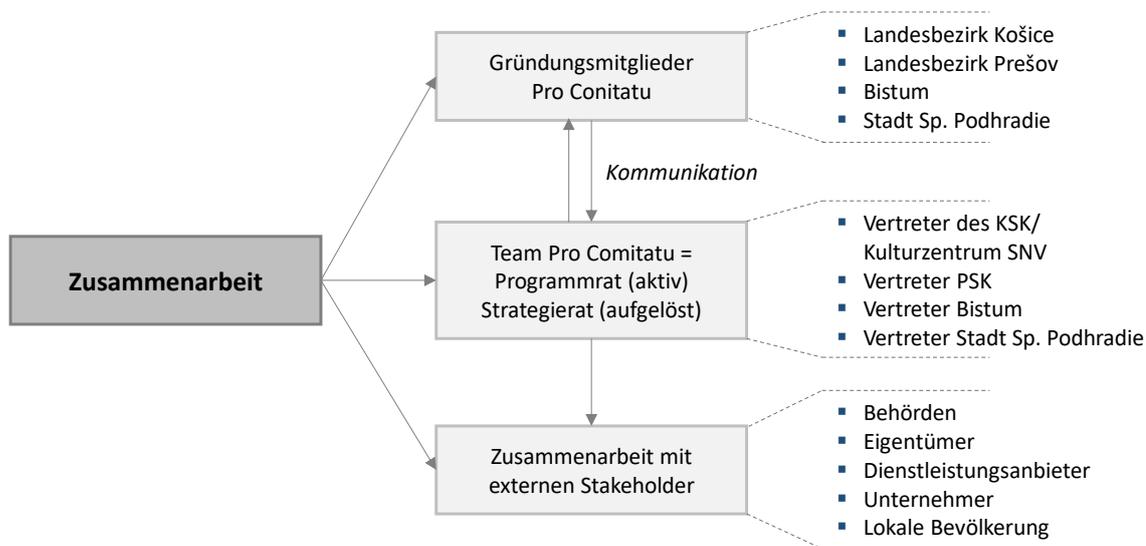


Abbildung 6: Schematische Darstellung der Zusammenarbeit

Als Zeichen der guten und funktionierenden Zusammenarbeit sind die regelmäßigen Sitzungen zum Projekt und das Endergebnis, das Festival ‚Zipser Jerusalem‘, zu erwähnen.

„Spolupráca vyzerá, myslím si, že celkom normálne ústretovo, že zvolá sa porada všetkých k určitému bodu.“ (P 4: TR-INT-4.rtf -4:103)

„Ich denke mir, dass die Zusammenarbeit normal aussieht. Wir sind fähig uns entgegenzukommen. Es wird immer eine Sitzung zu einem bestimmten Thema organisiert, wo alle eingeladen sind.“

Außerdem betonen die Befragten, dass von der Seite der Vertreter die Akzeptanz des Projekts und das Bewusstsein seiner Wichtigkeit ersichtlich ist, also „die Idee lebt, die Idee ist nicht gestorben“²¹⁰. So ist es ebenso im folgenden Zitat dargelegt.

„Ale ja si myslím, viete, že tak ako všetko, čo sa začína, a čo má mať hodnotu, ide svojou cestou, pomaly, kľudne, hej. To nie je boom efekt, nejaké ohňostroje, alebo neviem čo. V

²¹⁰ P 4: TR-INT-4.rtf -4:129.

každom prípade hlavní aktéri, ktorí môžu do toho niečo povedať, čiže predsedovia samosprávnych krajov, primátor, zastupiteľstvá [...] všetci to akceptujú a berú to, hej, že áno, že to je potrebné. [...]“ (P 4: TR-INT-4.rtf -4:129)

„Aber ich denke, dass alles, was langsam anfängt und was einen Wert haben soll, langsam, ruhig vorangeht. Es geht um keinen Boom-Effekt, kein Feuerwerk oder ich weiß nicht was. In jedem Fall akzeptieren die Hauptakteure dieses langsame Voranschreiten, alle, die etwas dazu sagen können, nämlich die Vorsitzenden der Landesbezirke, der Bürgermeister, die Vertreter [...]. Alle akzeptieren es und finden es notwendig. [...]“

Auch wenn die Zusammenarbeit selbst von den Interviewpartnern als gut und ausreichend dargestellt wird, werden jedoch im Laufe der Interviews vorsichtig Probleme angesprochen. Es ist selbstverständlich, dass es dort, wo mehrere Akteure in einer Sache eingebunden sind und entscheiden können, auch zu Differenzen kommt. Sich die Probleme ganz genau anzuschauen ist hilfreich, um die Prozesse der Zusammenarbeit zu optimieren.

Zuerst werde ich auf die Zusammenarbeit innerhalb der Gründungmitglieder des *Pro Comitatu* eingehen. Diese treten vor allem als Institution auf, die im *Pro Comitatu* mittels seiner gewählten Vertreter repräsentiert sind. So findet die Zusammenarbeit auf der obersten Ebene statt, und zwar unter den Repräsentanten der Institutionen. Es handelt sich dabei konkret um die Vorsitzenden der Landesbezirke, dem Zipser Diözesanbischof und dem Bürgermeister. Wie stehen eigentlich die Gründungmitglieder zu dem Projekt ‚Zipser Jerusalem‘?

Die Zusammenarbeit unter den Gründungsmitgliedern musste sich zuerst formen. Dazu waren die kommunikativen Prozesse zwischen den Akteuren notwendig. In der Anfangsphase des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘ mussten zuerst der Handlungsspielraum und die Möglichkeiten zur Entwicklung ausgehandelt sowie die Finanzmittel für die Umsetzung des Projektes gefunden werden. Heutzutage geschieht die Zusammenarbeit aller vier Gründungsmitglieder vor allem im Sinne der Entwicklung und des Festivals ‚Zipser Jerusalem‘, wobei die Entwicklung des Ortes zu einer Tourismuslandschaft eine hohe Priorität genießt, jedoch ohne gesicherte Finanzierung.

Nach wie vor ist der Landesbezirk Košice der Hauptträger im Projekt. Am Anfang wurde das Projekt direkt von den Abteilungen des Landesbezirkes geleitet.

„No určite najaktívnejší v tom celom člen je Košický samosprávny kraj, jednoznačne. To bolo od prvého Jeruzalema. Dokonca aj teraz, keď Košický samosprávny kraj delegoval, ako keby tú právomoc, že neriadi to priamo, ale cez svoje Osvetové stredisko v Spišskej Novej Vsi. Tak v podstate stále je to tak, ako keby hlavný organizátor alebo nejaký najaktívnejší organizátor.“ (P11: TR-INT-7.rtf - 11:26)

„Natürlich ist der Landesbezirk Košice das aktivste Mitglied in diesem Ganzen. Das ist eindeutig. Das war vom ersten Jerusalem an so.²¹¹ Bis heute ist es so, auch wenn der Landesbezirk Košice die Kompetenzen auf seine Institution, das Kulturzentrum in Spišská Nová Ves, übertragen hat. Im Grunde ist der Landesbezirk immer noch der Hauptorganisator oder der aktivste Organisator.“

Später delegierte der Landesbezirk Košice diese Aufgaben direkt an seine Institution Osvetové stredisko (auf dt. und im Folgenden genannt Kulturzentrum) in Spišská Nová Ves, die direkt in der Region seinen Sitz hat. Diese Aufgabe hat als Hauptperson die Direktorin des Kulturzentrums übernommen. Im *Pro Comitatu* vertritt sie eine aktive Rolle im Programmrat, auch wenn ihr Name nicht bei den Vertretern des Vorstands- oder Vereinsverwaltungsrats vorkommt. Das heißt, der Landesbezirk ist in diesen Räten über die Personen vertreten, die direkt aus den Strukturen des Landesbezirkes kommen. Auch wenn der Landesbezirk Košice von allen Interviewpartnern als Spitzenträger im Projekt bezeichnet wird, kann der Landesbezirk nicht mehr Aufgaben als bis jetzt übernehmen, weil es gesetzlich auch nicht möglich ist. Es bleibt dabei, dass der Landesbezirk bereit ist, weiterhin einen Teil des kultur-religiösen Festivals ‚Zipser Jerusalem‘ zu finanzieren. Andere finanzielle Aktivitäten, wie die Renovierung der Objekte usw., kann der Landesbezirk nicht unterstützen. Gleichzeitig sind sich die Vertreter des Landesbezirkes bewusst, dass das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ von den Akteuren vor Ort getragen werden muss, dass diese Idee direkt in der Region Mittelzips leben muss.

²¹¹ Anmerkung der Verfasserin: gemeint ist das erste Festival ‚Zipser Jerusalem‘.

„Ale to musia robiť miestní, pretože my sa bránime všetci tejto myšlienke, že my niečo implantujeme. My nechceme implantovať, ani nič. My chceme, aby tí ľudia, ktorí o tom nevedeli, my sme to sa snažili tomu napomôcť, ukázať, že tu máte niečo, čo je poklad, hej. Vyberte ho a robte s tým niečo, hej. Niečo rozviňte a bude to pre širokú verejnosť, pre vás prospešné, pre všetkých.“ (P 4: TR-INT-4.rtf - 4:139)

„Aber das muss die lokale Bevölkerung vor Ort tun, weil wir alle lehnen die Idee ab, dass wir jemandem etwas aufzwingen. Wir wollen nichts aufzwingen. Wir möchten, dass die Leute, die nichts davon wissen, darüber erfahren. Wir haben versucht, dem Projekt zu helfen, um zu zeigen, dass man hier etwas hat, einen Schatz, um die Leute zu motivieren. Bitte nehmt euch diesen Schatz und macht etwas daraus. Entwickelt ihn für die breite Öffentlichkeit, für euch selbst, für alle.“

So ein Engagement eines Landesbezirkes auf dem Gebiet eines anderen Landesbezirkes ist ungewöhnlich. Öfters war mit diesem Engagement eine Unterstellung verbunden, dass der Landesbezirk Košice hier seine eigenen Aktivitäten verfolgen will. Die Kritik ist manchmal so weit gegangen, dass behauptet wurde, der Landesbezirk entwickelt auf diesem Gebiet ein Projekt, das hier in Wirklichkeit gar nicht hingehört. Die Initiative zur aktiven Zusammenarbeit mit dem Landesbezirk Prešov, dem Bistum und der Stadt Spišské Podhradie war ein entscheidender Schritt und hat dazu beigetragen, das Projekt zu etablieren.

Die Zusammenarbeit mit dem Landesbezirk Prešov scheint komplizierter zu sein. Die konkreten Gründe, warum das so ist, werden in den Interviews nur teilweise angesprochen und basieren nur auf eigenen Meinungen zu dieser Frage. Die fehlende und unklare Kommunikation zwischen den Abteilungen des Landesbezirkes, die für das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ verantwortlich sind, werden als ein Grund für die Unstimmigkeiten genannt. Der Landesbezirk nominiert oft seine Vertreter für die Positionen im Vorstandsrat- und Vereinsverwaltungsrat des *Pro Comitatu* ohne klare Absprache und ohne vorherige Abstimmung mit ihnen. Aus den Gesprächen wurde deutlich, dass das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ nicht zu den Prioritäten des Landesbezirkes Prešov gehört.

„[...] Čiže hovorím, už nie len o tom trojdní. Už vlastne o celom, nie je nejaký zámer. Nie sú ani proti, ale nebudú to presadzovať ako nejaký vlajkový projekt, pretože peňazí je málo a sú iné priority dôležitejšie [...].“ (P10: TR-INT-6.rtf - 10:48)

„[...] Ich spreche hier nicht nur über das dreitägige Festival. Eigentlich gibt es für das Projekt als Ganzes kein Interesse mehr. Sie sind nicht dagegen, aber sie werden es auch nicht als ein Projekt mit Priorität umsetzen oder fördern. Weil es wenig Geld gibt und es andere Prioritäten gibt [...].“

An dieser Stelle ist es erforderlich, einen weiteren wichtigen Aspekt zu erwähnen. Wenn die Gründungsmitglieder nicht das definierte Ziel der Entwicklung des Projektes verfolgen und vielleicht nicht mehr hinter dem Projekt stehen, wie im Memorandum deklariert wurde, spiegelt sich diese Tatsache auch in den Entscheidungsschritten und in der Zuordnung der Finanzmittel wider.

„Vám poviem, teraz som dal jedno stanovisko. [...] Som povedal, že chcem do konca roka vedieť presne, kto, čím prispeje do tohto projektu. Či prispeje, alebo neprispeje. Ako teraz nehovorím, nedal som limit, že musíte dať toľko a toľko. Nie, povedzte mi koľko, kto, čím prispeje. A to bude záväzná. [...] Ja Vám poviem tak. My sme robili tento projekt a týždeň predtým ešte neboli plagáty. Ostré plagáty ešte neboli, pretože sme nevedeli, že či [...] podporí alebo nepodporí. Týždeň pred Jeruzalemom.“ (P 8: TR-INT-9.docx - 8:105)

„Ich sage es Ihnen so, jetzt habe ich eine Meinung abgegeben. Ich [...] habe gesagt, dass ich bis Ende des Jahres wissen möchte wer genau womit zu diesem Projekt beitragen wird. Ob er dazu beiträgt oder nicht beiträgt. Aber ich habe kein Finanzlimit gesetzt, das bestimmt, dass man so und so viel geben muss. Das nicht, aber sagt ihr mir, wie viel wer beiträgt. Und das wird verbindlich sein. [...] Ich muss Ihnen sagen, wir haben dieses Projekt gemacht und eine Woche vor der Veranstaltung gab es keine Plakate. Also keine Plakate, weil wir nicht wussten, ob uns [...] ²¹² unterstützen oder nicht unterstützen wird. Eine Woche vor dem Festival Jerusalem.“

²¹² Diese Auslassung dient der Anonymisierung.

Dass es im Rahmen eines Projektes zu Brüchen und Uneinigkeiten in der Zusammenarbeit kommt, ist ein normaler Begleiteffekt. Einige Beziehungen haben die Fähigkeit, langfristig bestehen zu bleiben und andere zerfallen mit der Zeit. Beziehungen können sich auch erneuern, da der menschliche Faktor eine wesentliche Rolle spielt. Das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ ist sehr auf die Beiträge der Gründungsmitglieder angewiesen. Momentan sieht die Situation so aus, dass jeder von den Gründungsmitgliedern eigene Vorstellungen hat, wie er das Projekt sowohl personell als auch finanziell unterstützen will. Daher kam es, wie schon im Zitat erwähnt, kurz vor dem Festival ‚Zipser Jerusalem‘ zu den verschiedenen Verzögerungen.

Das Zipser Bistum hat auch das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ mit dem Memorandum ratifiziert, ist aber sehr langsam in das Projekt operativ eingestiegen. Seine Vertreter im *Pro Comitatu* waren vor allem in der Anfangsphase des Projektes bei der Studie von ARLAND aktiv. Es handelte sich dabei um die Archivforschung.²¹³ Mangel an Personalressourcen und Finanzmittel beschränken wesentlich die Aktivität des Bistums im Projekt ‚Zipser Jerusalem‘. Dies wird in den Interviews selbst direkt von den Vertretern des Bistums angesprochen. Die Kritik am Bistum wurde zwar nie laut geäußert, trotzdem sind entsprechende Tendenzen zu spüren.

„Ono to totiž takto, ono to niekedy vyzerá, že my sme málo aktívni alebo menej aktívni alebo že dokonca boli aj také nejaké pohľady, že to skoro možno až bojkotujeme alebo teda, že sme to neprijali za svoje, a tak ďalej. A že to vnímame len ako také nejaké, keď použijem frázu, že ‚nechcené dieťa‘ alebo niečo.“ (P11: TR-INT-7.rtf - 11:37)

„Es ist so, manchmal sieht es so aus, als wären wir wenig aktiv oder weniger aktiv oder es gab sogar Meinungen, dass wir es beinahe boykottieren oder dass wir es nicht akzeptierten und so weiter. Und dass wir das Projekt, wenn ich den Ausdruck verwende, als ‚ungewolltes Kind‘ wahrnehmen.“

Auch wenn diese Ansichten die Interviewpartner teilweise verstehen, betonen sie in den Gesprächen, dass das Bistum zum Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ steht und versucht, aus

²¹³ Nähere Informationen dazu befinden sich im Unterkapitel 5.2.3.

allen seinen Möglichkeiten die notwendigen Mittel dafür zu gewinnen. Eindeutig stellt die finanzielle Situation die größte Hürde für das Bistum dar. Auf dieses Thema gehe ich näher im folgenden Unterkapitel 5.4.4 ein. Im ersten Jahr des Festivals war das Bistum noch nicht aktiv an dem Programm beteiligt, hat aber die Tore der Kathedrale des Heiligen Martins und des ‚Zipser Jerusalems‘ für das Festival ‚Zipser Jerusalem‘ geöffnet. Die Stadt Spišské Podhradie spielt im Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ eine unverzichtbare Rolle. Die Stadt Spišské Podhradie arbeitet sehr eng mit dem Projekt zusammen. Hier funktioniert die Zusammenarbeit auf einer deutlich tieferen Ebene. Strategische Entscheidungen werden Hand in Hand mit dem Bistum getroffen. Die Zusammenarbeit sollte sich vor Ort abspielen, was die beiden Landesbezirke auch erwarten. Sowohl das Bistum als auch die Stadt Spišské Podhradie haben in ihren Händen Kompetenzen, über welche die Landesbezirke nicht verfügen. Es geht hier vor allem um die praktische Umsetzung der Studie von ARLAND. Deren Management und Verwaltung sollte dem Bistum und der Stadt Spišské Podhradie obliegen. Schließlich werden auch das Bistum und die Stadt Spišské Podhradie die Erfolge oder Misserfolge des Projektes am stärksten spüren. Die Stadt Spišské Podhradie tritt aktiv in das Projekt nicht nur mittels der gewählten Vertreter im *Pro Comitatu*, sondern auch mit den Personalressourcen, die sie als Stadt zur Verfügung hat.

„Takže a čo sa týka toho dlhodobého smerovania, tak viac-menej asi najviac je to na nás, by som to tak povedal. Lebo stavebné povolenie a všetky veci riešime my tu, hej. [...] žeby sa to jednoduchšie riadilo, koordinovalo, implementovalo, že viac-menej kancelária, ako Pro Comitatu, ani nemá kanceláriu. My sme kancelária Pro Comitatu. [...] Aj všetky náklady teda znáša mesto [...].“ (P 8: TR-INT-9.docx - 8:43)

„Was die langfristige Richtung betrifft, das liegt wahrscheinlich an uns, würde ich sagen. Weil zum Beispiel die Baugenehmigung und alle diese Dinge, mit denen wir uns hier befassen. [...] damit das Projekt leichter, einfacher zu verwalten, zu koordinieren und zu implementieren ist. Man kann sagen, dass Pro Comitatu gar kein Büro hat. Wir sind das Büro von Pro Comitatu [...] Auch alle Kosten werden von der Stadt getragen [...].“

Die Stadt Spišské Podhradie, vertreten durch den Bürgermeister, sieht das Potenzial im Projekt und hat großes Interesse, es auf lange Zeit zu entwickeln. Sie sieht diese Investition als eine Investition in die Entwicklung der Stadt und der Region an und somit als eine Investition in die Zukunft.

Unter der Zusammenarbeit auf der untergeordneten Ebene ist vor allem das Team des Programmrats des *Pro Comitatu* gemeint. Eine gute Zusammenarbeit zwischen den Landesbezirken, dem Bistum und der Stadt spiegelt sich in dieser Struktur durch die richtig nominierten Personen als Vertreter der jeweiligen Institution wider. Das heißt in diesem konkreten Fall, dass sich im Team *Pro Comitatu* Personen befinden müssen, die das gemeinsam deklarierte Ziel und somit auch das Interesse der Gründungsmitglieder verfolgen können. Die Interviewpartner erwähnen, dass das nicht immer so der Fall war. Ganz am Anfang wurden in die Vertretungsfunktionen des *Pro Comitatu* die Personen ‚pro Forma‘ gewählt.

„Ono aj predtým tie zloženie tých rôznych, nie že komisií, ale tí zástupcovia boli takí rôzni, aj ľudia, ktorí priamo neboli akože nejak osobne angažovaní nejak v tomto, [...] takže to bolo také pro forma. Až potom v podstate sa začalo, keď sa pomenili ľudia a prišli ďalší, tak už sa začalo tak aktívnejšie.“ (P 3: TR-INT-3.rtf -3:27)

„Vorher war es so, die Zusammensetzung, nicht der Kommissionen, aber sozusagen die Vertreter, waren unterschiedlich. Es waren Leute, die nicht direkt persönlich im Projekt engagiert waren. [...] Also es war mehr pro Forma. Erst danach, im Grunde genommen, als die Leute gewechselt haben und neue gekommen sind, dann wurde das Projekt aktiver.“

Das bedeutet, dass das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ ohne ein stabiles Team angefangen hat. Einige Personen waren von Anfang an im Projekt und wurden dann ein Teil des Teams. Andere, später hinzugekommene Vertreter, mussten sich zuerst mit dem Projekt und seinen Zielen auseinandersetzen, um im Team mitwirken zu können. Für einige von denen war das ‚unbekanntes Land‘, wo sie plötzlich mitwirken sollten. Oft wurden diese Personen für die Position nominiert und zu ihrer bereits bestehenden Hauptanstellung wurden im Rahmen der Institution noch weitere Verpflichtungen in Bezug auf das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ hinzugefügt. Ein Projektteam mit klar ausgewiesenen

Ressourcen würde den Fortschritt beschleunigen. Hinzu kommt, dass die häufigen personellen Wechsel im Projekt die Entwicklungsprozesse erschweren. Erwähnt werden muss auch, dass alle Vertreter im Vorstands- und Vereinsverwaltungsrat des *Pro Comitatu* nur für drei Jahre in diese Funktion gewählt sind. Viele von diesen Personen werden jedoch häufig für die nächsten drei Jahre wiedergewählt.

Um im Team effektiv zu arbeiten, sollten diesen Personen die erforderlichen Entscheidungskompetenzen übertragen werden. Aus den Interviews kam hervor, dass sich im Programmrat derzeit Vertreter befinden, die anscheinend ein größeres Interesse an der Entwicklung des Projektes und des Festivals haben, als einige Gründungmitglieder. Wobei eine gemeinsame Vorgehensstrategie eine Voraussetzung zum Erfolg ist. Nicht alle Vertreter im Programmrat des *Pro Comitatu* verfügen über solche Kompetenzen oder haben nur Teilkompetenzen und die Entscheidungen müssen sowieso auf höherer Ebene getroffen oder genehmigt werden. Diese Tatsache ist im folgenden Zitat ganz ausdrücklich beschrieben:

„[...] znovu sme boli ako navrhnutí. Tí istí do správnej rady, aj do dozornej rady. Aj keď si nemyslím, že sme na svojich miestach v tejto správnej a dozornej rade. Pretože ja sa neviem vyjadriť k ničomu tam. Aj keď viem sa vyjadriť, ale nemôžem, pretože [...] Tam by mal byť ktosi iný.“ (P10: TR-INT-6.rtf - 10:57)

„[...] wir wurden erneut vorgeschlagen. Dieselben Personen in den Vereinsvorstandrat und in den Vereinsverwaltungsrat. Auch wenn ich mir denke, dass wir nicht an der richtigen Stelle sind, im Vereinsverwaltungsrat und Vereinsvorstandsrat, weil ich mich zu nichts äußern kann. Ich kann zwar sprechen, aber ich kann nicht entscheiden, [...] Es sollte uns jemand anderes vertreten.“

Solche Art der Zusammenarbeit wirkt für die konkrete Person sehr frustrierend. Mangel an Personalressourcen spielt hier auf jeden Fall eine große Rolle. Ein zuverlässiges Team zu schaffen ist immer eine Herausforderung und ohne einen geeigneten Leiter fast unmöglich.

5.4.4. Finanzierung des Projektes

Auf die Frage, wie sich das Projekt finanziert, reagieren die Interviewpartner sehr zurückhaltend. In einer Sache sind sie sich alle einig: „Das größte Problem sind die Finanzen. Das ist wahrscheinlich überall so [...]“²¹⁴

Offiziell wird das Projekt von allen Gründungsmitgliedern finanziell mit unterschiedlichen Beiträgen unterstützt. Wie Interviewpartner berichten, ist das Thema Finanzen sehr komplex und nicht einfach. Sie selbst charakterisieren das Thema Finanzen mit Worten wie „unklare, unsichere Finanzierung“ oder „fast wilde Finanzierung“. Die Finanzierung des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘ hängt direkt von der Zusammenarbeit ab. Die Finanzierung des Projektes wurde bisher nicht fest definiert. Das Projekt befand sich zum Zeitpunkt der Interviews in der unsicheren Situation, ob sich für seine Entwicklung auch das notwendige Geld findet.

Das *Pro Comitatu* hatte von Anfang an kein Startkapital und disponiert bis heute über keine sicheren finanziellen Quellen, wobei die Non-Profit-Organisation ihre Leistungen vor allem über Mitgliedsbeiträge, Förderungen, Subventionen, Spenden und Entschädigungen für Dienstleistungen finanzieren soll. Laut der Jahres- und Finanzberichte realisiert das *Pro Comitatu* keine wirtschaftliche Tätigkeit. Leider erfahren wir aus den Berichten nicht, wie hoch die Subventionen bzw. die Zuschüsse aus dem Staatshaushalt, dem Staatsfond oder dem Gemeinde-Haushaltsplan sowie die Einnahmen insbesondere für das Festival waren, weil sie die im Gesetz bestimmten Summen nicht überschreiten.²¹⁵ Außerdem verfügt der Verein über keine Kasse und kein Bankkonto. Daher bleibt die Fragen offen: Wie kann *Pro Comitatu* seine Vereinszwecke erfüllen, wenn es kein Kapital und keinen Cashflow gibt? Wie ist eigentlich das Festival ‚Zipser Jerusalem‘ als einzige große Veranstaltung finanziert?

Nun ist es notwendig, sich die Finanzierungsprozesse näher anzuschauen, um deren Verlauf zu verstehen. Bei diesem Finanzierungsmodell handelt es sich um eine

²¹⁴ P 8: TR-INT-9.docx -8:33.

²¹⁵ Vgl. KAPUSTA, Michal, Výročná správa neziskovej organizácie PRO COMITATU, n.o. za rok 2017 [Jahresbericht der Non-Profit-Organisation Pro Comitatu, n.o. für das Jahr 2017], URL: <https://www.finstat.sk/45741107/zavierka> (Stand 21.04.2019).

Kofinanzierung. Aus den Interviews wird deutlich, dass die Beteiligung an der Finanzierung des Projektes von allen Gründungsmitgliedern des Vereines zugesprochen wurde. So konnte das Projekt überhaupt starten.

„Ten projekt ‚Spišský Jeruzalem‘ bol kofinancovanie, lebo niečo prispelo Spišské biskupstvo, niečo mesto Spišské Podhradie, niečo Prešovský samosprávny kraj a niečo Košický samosprávny kraj.“ (P 4: TR-INT-4.rtf - 4:65)

„Diese Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ wurde durch Kofinanzierung realisiert. Einen Teil hat das Zipser Bistum, einen Teil die Stadt Spišské Podhradie, einen Teil der Landesbezirk Prešov und einen Teil der Landesbezirk Košice dazu beigetragen.“

Wie die Kofinanzierung konkret im Fall des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘ aussieht, lege ich in der folgenden Grafik dar. Diese Grafik basiert auf den Aussagen der Interviewten.

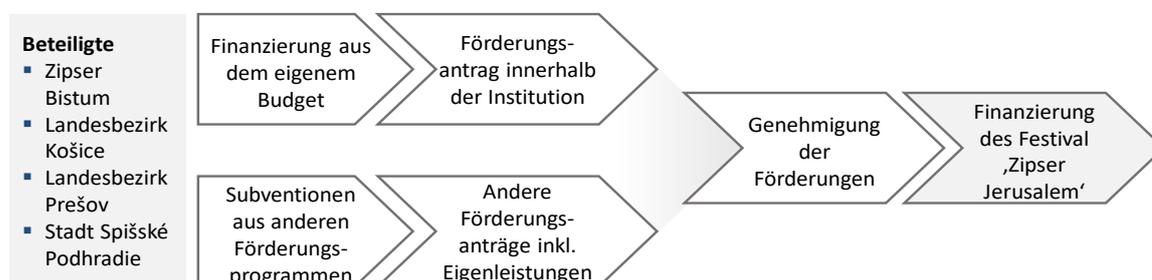


Abbildung 7: Schematische Darstellung der Kofinanzierung

Diese Grafik dient der näheren Beschreibung der Kofinanzierung des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘. Der Interviewanalyse zufolge sind die Mittel aus der Kofinanzierung vor allem für das dreitägige Festival ‚Zipser Jerusalem‘. Allerdings ist auch dieser Prozess nicht immer einfach. Wie im folgenden Zitat beschrieben, wird das Geld für das Festival immer operativ im konkreten Jahr verabschiedet. Das heißt, die Vereinsmitglieder unterstützen das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ nicht mit konkreten, fixen, jährlichen

Beiträgen. Ihre Unterstützung variiert von Jahr zu Jahr und hängt wahrscheinlich von unterschiedlichen Faktoren ab.

„[...] ale to je veľmi ťažko o tom hovoriť, pretože ono sa to rieši operatívne každý rok viac-menej. Nie je tam stály nejaký tok financií prisľúbených. To sa tak javilo v dvetisíctrinást, že áno [...].“ (P 3: TR-INT-3.rtf - 3:64)

„[...] aber es ist sehr schwierig darüber zu sprechen, weil es jedes Jahr mehr oder weniger operativ gelöst wird, es gibt keine regelmäßigen finanziellen Mittel. Im Jahr 2013 sah es aber so aus [...].“

Die Gründungsmitglieder des *Pro Comitatu* stellen zwar ihre finanzielle Unterstützung zur Verfügung, jedoch nicht über die Non-Profit-Organisation. Sie überweisen das Geld nicht auf ein Bankkonto des *Pro Comitatu*, das zu diesem Zweck einzurichten wäre, sondern regeln alles innerhalb der eigenen Institution. Das *Pro Comitatu* als Organisation stellt keine Förderungsanträge und tritt in diesem Prozess in den Hintergrund.

Somit finanziert jede Institution ihren eigenen Vorschlag für das Festival in eigener Regie. Einer von den Gesprächspartnern erwähnt, dass jedes Jahr zu überlegen ist, „von woher die konkrete Institution das Geld nimmt und was man damit finanzieren kann“²¹⁶.

Sehr aussagekräftig zum Verlauf der Finanzierung ist das Zitat:

„[...] Každý si financuje to, čo si zabezpečí. Akurát teraz, v tomto roku, tým že keď sme začali tvoriť tento program už niekedy v januári, tak sme ešte nevedeli, kto, aké financie, alebo koľko bude toho mať. Tak sme, každý prišli s nejakým návrhom, čo by mohlo byť vlastne počas toho trojdňa. Tak sme ako zostavovali ten program.“ (P10: TR-INT-6.rtf - 10:20)

„[...] Jeder finanziert seinen eigenen Teil. Gerade jetzt, in diesem Jahr, deswegen, weil wir mit dem Aufstellen des Programms schon irgendwann im Januar begonnen haben, wussten wir noch nicht, wer woher finanzielle Mittel haben wird oder wieviel er haben wird. Also haben alle einen Vorschlag gemacht, was während dieses dreitägigen Festivals stattfinden könnte. So haben wir das Programm aufgestellt.“

²¹⁶ P 4: TR-INT-4.rtf - 4:131.

Unter diesen Bedingungen ist es sehr schwierig, ein Programm aufzustellen, das wie ein dreitägiges Produkt unter dem Logo des ‚Zipser Jerusalems‘ für die Besucher angeboten werden müsste. Es ist notwendig zu erwähnen, dass das Festival ‚Zipser Jerusalem‘ ohnehin die einzige große Veranstaltung ist.

Wie werden eigentlich die Finanzen für das Programm eingeworben? Wie auch auf der Abbildung 7 dargestellt, handelt sich dabei um zwei Förderungswege:

- Finanzierung aus dem eigenen Budget der jeweiligen Institution, dass gleichzeitig ein Gründungsmitglied des *Pro Comitatu* ist und
- die Subventionen aus anderen Förderungsprogrammen.

Zuerst muss der Förderungsantrag intern von der bestimmten Abteilung, die für das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ zuständig ist, innerhalb der Institution beantragt werden. Anhand der Überprüfung des Ansuchens für das kultur-religiöse Festival ‚Zipser Jerusalem‘ wird die Förderungshöhe genehmigt. Die Abwicklung auf dieser Ebene geht meistens schneller, als wenn der Antrag außerhalb der Institution gestellt werden würde. Allerdings hängt manchmal die genehmigte Förderungshöhe von externen, zusätzlichen Subventionen ab. Daher kommt es auch an dieser Stelle häufig zu Verzögerungen.

„V podstate ide o záležitosti tých subjektov, ktoré tie financie pýtajú, viete. Jednak Osvetové stredisko v Spišskej Novej Vsi, samotný Košický kraj. Terra Incognita poskytuje niečo priamo. Osvetové stredisko pýta teda predovšetkým od Terri Incognity. A potom Prešovský samosprávny kraj má svoj tak isto, jednak grantový vlastný systém [...]“ (P 3: TR-INT-3.rtf - 3:63)

„Im Grunde genommen ist es die Angelegenheit derjenigen, die diese Finanzmittel anfordern. Es geht um das Kulturzentrum in Spišská Nova Ves, Landesbezirk Košice. Terra Incognita unterstützt direkt mit einem Beitrag. Also das Kulturzentrum stellt vor allem den Antrag bei Terra Incognita. Und dann noch der Landesbezirk Prešov, der auch sein eigenes Förderungsprogramm hat[...].“

Der andere Weg läuft über die Zuschüsse staatlicher Einrichtungen oder über andere fördernde Einrichtungen. Fast bei jedem solcher Ansuchen muss immer ein neuer

schriftlicher Antrag mit der Angabe der Eigenmittel gestellt werden. Dies stellt sich als aufwändig heraus, weil bei jedem Ansuchen mit dem anderen Zuschuss zu rechnen ist. Leider garantiert diese Vorgehensweise nicht die erwünschten Förderungsgelder. Es kommt zu der Situation, dass letztendlich sowohl von den Vereinsmitgliedern als auch vom stattlichen Fond viel weniger Geld genehmigt wird, als geplant. Laut der Interviews wiederholt sich dieses Szenario öfters. Das bringt mit sich wesentliche Auswirkungen auf das Gesamtkonzept des Programms des Festivals. Oft ist die Situation so, dass die Veranstalter (gewählte Vertreter im *Pro Comitatu*) bis zuletzt nicht ganz genau wissen, wie viel Geld sie tatsächlich zur Verfügung haben werden. In den geführten Gesprächen wurden solche Situationen mehrmals geschildert, in denen eine Institution die Kosten der anderen übernehmen musste, weil sie für den eigenen Programmpunkt-Vorschlag nicht genügend Geld bereitgestellt hatte.²¹⁷

„No váhali sme, pretože vlastne nepokrylo to naše požiadavky alebo našu ponuku. Naša ponuka, keď som vyčíslila reálne, [...] že vlastne ak niečo stiahnu, naše myslenie je také, tak dostanem sa na tú hranicu, koľko potrebujem. Čiže ja som vypracovala projekt na nejakých dvanásttisíc eur, ale s tým, že neboli to celkom nereálne peniaze, lebo som dosť veľa finančných prostriedkov dala práve na propagáciu, hej. Že vlastne to, čo je nám stále vytýkané. No a z tých dvanásttisíc eur my schválili tisícpäťsto.“ (P10: TR-INT-6.rtf -10:54)

„Wir zögerten, weil es unsere Anforderungen oder unser Angebot nicht abgedeckt hat. Unser Angebot, wenn ich es real so budgetiert habe [...] dass auch, wenn etwas abgezogen wird, so habe ich mir gedacht, wir an die Grenze von dem kommen, was wir unbedingt brauchen. Also habe ich ein Projekt für rund zwölftausend Euro gemacht, was keine unrealistische Summe ist. Ich habe viel Geld für die Werbung budgetiert. Das wird uns immer vorgeworfen, dass es nicht genügend ist. Nun, aber von den zwölftausend Euro haben wir tausendfünfhundert bewilligt bekommen.“

Laut dieser Aussagen kann festgestellt werden, dass nicht alle Gründungsmitglieder das Budget zur Abdeckung der Kosten für das Festival ‚Zipser Jerusalem‘ innerhalb der

²¹⁷ Wegen der Zusage der Anonymisierung ist es nicht möglich den Namen der Institution zu veröffentlichen.

eigenen Institution planen. Sie unterstützen das Festival teilweise mit einem minimalen Beitrag, damit sie als Partner bzw. Sponsoren auf allen Werbeflyern abgebildet werden. Jedoch macht es einen Unterschied, ob die beigesteuerten Mittel mehrere Tausende Euros oder, wie in einem Fall, nur [...] ²¹⁸ Euro waren. Natürlich sollten dabei die Personalleistungen der Vertreter nicht vergessen werden. Die Personalkosten werden zu hundert Prozent von den Vereinsmitgliedern getragen.

Ein weiterer Punkt bei der finanziellen Abwicklung des Ansuchens sind die Kompetenzen der gewählten Vertreter. Wie schon einmal angesprochen, können sie nicht alle erforderlichen Entscheidungen treffen. Das betrifft auch diesen finanziellen Entscheidungsprozess. Sie können Ansuchen nicht positiv beeinflussen oder für das Festival argumentieren.

„To je riadny nepomer a teraz, čo? Keď som teraz reálne zrátala, koľko by som potrebovala, tak my vyšlo šestisíc dvadsať eur, hej. No, takže [...] by vlastne malo ten rozdiel doplatiť, ale hovorím, neviem, neviem kde. Pretože ja nie som v takej pozícii, aby ja som to mohla riešiť. Ja som len mohla informovať alebo moja povinnosť bola informovať. Ale nie som v pozícii, aby som to mohla doriešiť a dotiahnuť do takého konca, že vydobýjem si tie peniaze. Nie som v tej pozícii.“ (P10: TR-INT-6.rtf - 10:55)

„Das ist ein echtes Missverhältnis und was nun? Ich habe ausgerechnet, wie viel ich tatsächlich bräuchte und das waren 6.020 Euro. Also sollte [...] ²¹⁹ diesen Unterschied ausgleichen, aber ich weiß nicht, woran es gescheitert ist. Ich bin nicht in so einer Position, dass ich es lösen könnte. Ich konnte nur darüber informieren oder eigentlich ist meine Pflicht darüber zu informieren, aber ich bin nicht in der Position, es zu lösen und oder die Beträge neu auszuhandeln. Ich bin nicht in dieser Position.“

Die Vertreter (oder Veranstalter) sind somit auf die bewilligten Ergebnisse der Förderungsanträge angewiesen. Das Programm des Festivals ist also als Konzept verabschiedet, aber seine Finanzmittel sind oft bis zuletzt unsicher. Selbstverständlich, wenn nicht genügend Geld da ist, müssen Konsequenzen gezogen werden. Meistens

²¹⁸ Diese Auslassung dient der Anonymisierung.

²¹⁹ Diese Auslassung dient der Anonymisierung.

kommt es zu Absagen von Künstlern und zu der Suche nach anderen, kostengünstigeren Varianten. Dadurch, dass einige Vereinsmitglieder ihre Entscheidungen blockieren und nicht rechtzeitig bekannt geben, ist das ganze Programm bedroht. Auch für die Veranstalter ist das eine unkomfortable Situation. Sie müssen im Auftrag der Vereinsmitglieder handeln und gleichzeitig über mangelnde Unterstützung referieren. Letztendlich müssen sie selbst nach einer geeigneten Lösung, teilweise ohne die Unterstützung der Gründungsmitglieder, suchen.

Für das gesamte Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ werden nicht leicht finanziellen Quelle gefunden. Das Projekt wird von allen Vereinsmitgliedern als langjährige Investition betrachtet. Sie alle haben ihre Unterstützung deklariert. Jedoch beschränkt der Landesbezirk Košice seine Unterstützung mehr oder weniger nur auf das Festival und Marketing, weil sich das ‚Zipser Jerusalem‘ nicht auf seinem Gebiet befindet. Der Landesbezirk finanziert diese Aktivitäten über das Kulturzentrum und über *Terra Incognita*. Die Höhe der Förderung von *Terra Incognita* hängt davon ab, ob ‚Zipser Jerusalem‘ zu den Topveranstaltungen der Region gehört. Nicht jedes Jahr wurde das Festival so klassifiziert.

Allgemein müssen die Gründungsmitglieder das Geld für das Projekt aus dem eigenen Budget beisteuern, insbesondere aus staatlichen und anderen öffentlichen Subventionen. Außer dem Bistum hat jede dieser Institutionen ihr eigenes Förderungsprogramm. Das Bistum kann sich entweder überhaupt nicht oder nur teilweise um die Förderungen der anderen Institutionen oder des Staates bewerben und sieht sich sehr benachteiligt. Begründet liegt das in den Gesetzen der Slowakei.

Für das Bistum ist diese Tatsache eine Herausforderung. Schon längst war es sich bewusst, dass die Sakralbauten in ‚Pažica‘ renoviert werden müssten: „In unserem Fall ist zum Beispiel diese Initiative willkommen. Wir müssten uns sowieso um diese Kapellen kümmern.“²²⁰ Mit dem Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ ist der Antrieb zu diesem

²²⁰ P11: TR-INT-7.rtf - 11:86.

Schritt größer geworden. Die Sakralobjekte sind mit dem Projekt sehenswerter geworden und haben das touristische Interesse erweckt.

„[...] Toto nás troška tak možno posúva ten ‚Spišský Jeruzalem‘, že keď sme si mysleli, že tie kaplnky nám ešte vydržia, lebo veď oni naozaj vydržia, pokiaľ ich niekto vyložene nejakým násilným, surovým spôsobom nezrúti [...] Tak toto nás akosi posúva k tomu, žeby sme to mali skôr urobiť. Takže vlastne popri katedrále aj ďalších veciach, tak musíme troška viacej aj toto si všímať. Aby to zase ľudí neodradilo, že povedzme tu chodia, možno už piatykrát, a že si povedia, no tak stále to tu vyzerá tak, ako keď sme tu boli pred piatimi rokmi.“ (P11: TR-INT-7.rtf - 11:86)

„[...] Das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ fordert uns heraus. Wir haben gedacht, dass die Kapellen noch lange halten werden, was auch der Fall ist, wenn nicht jemand kommt, um sie vorsätzlich zu beschädigen oder mit Gewalt zu zerstören. [...] Das motiviert uns irgendwie, die Renovierung voran zu treiben. Also, neben der Kathedrale und anderen Dingen müssen wir noch mehr beachten. Um die Leute nicht zu vertreiben, wenn sie, vielleicht schon das fünfte Mal kommen und sagen, dass es hier immer noch so aussieht, wie vor fünf Jahren.“

Dadurch, dass die Sakralbauten des ‚Zipser Jerusalem‘ unter der Administration des Bistums stehen, muss heute das Bistum viel schneller auf die eventuellen Gefährdungen der Objekte reagieren und für die Renovierung das Geld finden. Die Sakralobjekte in ‚Pažica‘ gehörten bis zu der Entdeckung vom ‚Zipser Jerusalem‘ nicht zu den Prioritäten des Bistums. Heutzutage steht das Bistum vor zwei Herausforderungen: die Zuteilung des Geldes und die Suche geeigneter Mitarbeiter für das kultur-religiöse Programm und für das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘. Laut der Interviewpartner erlaubt die finanzielle Situation des Bistums nicht, gleichzeitig beides zu unterstützen. Auch der heutige Zustand der anderen Objekte im Zipser Kapitel, die zum ‚Zipser Jerusalem‘ gehören, benötigen eine dringende Renovierung und Entwicklung, damit dieser Ort die Touristen mehr anziehen kann. Diesbezüglich gibt es mehrere gute Ideen, die wegen der finanziellen Lage langfristig scheitern. Das Zipser Kapitel sieht eine Möglichkeit der Finanzierung des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘ mittels anderer externer Förderungen. Deswegen, weil sich die Kirche als Institution nicht um die verschiedenen Förderungen

bemühen kann, hat sie zu diesem Zweck die Non-Profit-Organisation *Pro Comitatu* mitgegründet.

„My sme aj z toho titulu uvažovali, aj o tej neziskovej organizácii. Aby sme teda boli pripravení, že ak by teda vyšla nejaká výzva, či už miestna alebo [...] z nejakých eurofondov. Ale asi to nie je možné, hej. Ale teda určite sa chceme aj snažiť, aj teda niektoré žiadosti pokiaľ viem boli, hej realizované alebo teda, že išli.“ (P11: TR-INT-7.rtf - 11:57)

„Wir haben auch diese gemeinnützige Organisation in Betracht gezogen, um darauf vorbereitet zu sein, wenn es eine Ausschreibung von Förderungen geben wird, egal, ob lokal oder [...] aus den europäischen Fonds. Aber wahrscheinlich ist das nicht möglich. Also, wir wollen es sicherlich versuchen und uns bemühen. Einige Förderungsanträge wurden schon gestellt oder realisiert.“

Wenn es um die finanziellen Mittel für die Restaurierung, den Umbau oder die Modernisierung von Kulturdenkmälern geht, muss vor allem das Bistum und teilweise die Stadt Spišské Podhradie aktiv in diesen Prozess eintreten. Um in dieser Richtung aktiv zu werden, fehlen dem Bistum die personellen Ressourcen und auch das Finanzkapital. Auch wenn aus Sicht der Landesbezirke das Bistum und die Stadt Spišské Podhradie nicht gerade mit einem großen finanziellen Anteil am Programm des Festivals ‚Zipser Jerusalem‘ beteiligt sind, sind sich beide bewusst, dass das Projekt nicht nur aus dem Festival besteht, sondern aus dem Gesamtkonzept. Das Bistum ist der Meinung, dass seine Aktivitäten im gesamten Projekt berücksichtigt werden sollten. Das Bistum trägt alle Kosten, die mit der Verwaltung des ‚Zipser Jerusalem‘ zusammenhängen. Dazu zählen die Gebäude mit der technischen Ausstattung und der gesamte benötigte Verwaltungsaufwand des Areals ‚Zipser Jerusalem‘.

Sowohl das Projekt als auch das Festival ‚Zipser Jerusalem‘ bringen keine finanziellen Mittel mit sich. Subventionen aus den anderen Förderungsprogrammen zu bekommen, scheint auch nicht einfach zu sein. Daher sind einige Gründungsmitglieder der Meinung, dass das ganze Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ einen Geldgeber braucht, der sich bereit erklärt, das Projekt zu finanzieren.

„Čiže dvoch ľudí potrebujeme, [...] predovšetkým jedno srdce a jedného donora, ktorý by tieto veci vedel už dopredu financovať.“ (P 4: TR-INT-4.rtf - 4:180)

„Wir brauchen also zwei Personen, [...] einen mit Herz und einen Spender, der diese Sachen vorfinanzieren kann.“

„Ten tok peňazí by bolo veľmi dobré vylepšiť, ak by sme mali nejakého trvalého donora, ktorý by si to zobral naozaj ako svoju srdcovú záležitosť, že chce pomôcť tomuto projektu. Chce, aby sa to rozvinulo, aby to nebolo stále krkolomné hľadanie, že jeminečku, tak aspoň ten kultúrno-duchovný program vieme dať dohromady.“ (P 4: TR-INT-4.rtf - 4:178)

„Der Geldfluss wäre gut zu verbessern, wenn wir einen permanenten Spender hätten, dem es am Herzen liegen würde, dem Projekt zu helfen. Damit er will, dass sich das Projekt entwickelt, dass es nicht immer eine schwierige Suche ist; damit wir zumindest so das kultur-spirituelle Programm zusammenstellen könnten.“

Diese Vorstellung ist nicht leicht umsetzbar. Wenn, dann müsste das Projekt Investoren mit der Aussicht auf eine lohnende Investition ansprechen. Für die Gründungsmitglieder ist das ‚Zipser Jerusalem‘ eins von mehreren Projekten, in welchem die Landesbezirke nur teilweise beteiligt sind oder beteiligt sein können.

„Zatiaľ to neumrelo, zatiaľ to žije, všetci majú o to záujem, všetci to chcú, len každý má milión päťsto svojich starostí, ktoré musí riešiť, hej. A myslím si, že nadá sa povedať, že úplne prioritu má len to, hej a teraz všetky peniaze dáme do toho, lebo tých priorit na Slovensku je strašne veľa. Je všetko zanedbané, o všetko sa treba postarať a odkiaľ máte začať? Tak deklarujeme, áno, chceme to.“ (P 4: TR-INT-4.rtf - 4:133)

„Also, bis jetzt ist es noch nicht gestorben, bis jetzt lebt es, jeder ist daran interessiert, jeder will es, aber jeder hat anderthalb Millionen seiner Sorgen, mit denen er sich auseinandersetzen muss. Ich glaube man kann nicht sagen, dass nur das die Priorität ist und wir unser ganzes Geld dafür ausgeben, weil es in der Slowakei sehr viele andere Prioritäten gibt. Alles ist vernachlässigt, um alles muss man sich neu kümmern. Wo soll man eigentlich anfangen? Also wir bringen zum Ausdruck, dass wir es wollen.“

Auch der Bürgermeister der Stadt Spišské Podhradie kann das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ nur begrenzt finanzieren. Er kann nur solche Entscheidungen treffen, die in diesem Zusammenhang auch für die Stadt von Vorteil sind. Direkt in das Eigentum der Kirche zu investieren, ist nicht möglich. Für das Bistum ist derzeit die Priorität die Renovierung der Kathedrale des heiligen Martins, die auch ein Bestandteil des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘ ist. Dabei handelt es sich um eine vorrangige Investition. Sowohl das Bistum als auch die Stadt Spišské Podhradie sehen sich verpflichtet, mehr das Projekt als das Festival finanziell zu unterstützen. Für beide ist der Maßstab der Wichtigkeit anders als bei den Landesbezirken, die sich vor allem auf das Programm des Festivals und auf seine Werbung konzentrieren. Für das Bistum und für die Stadt Spišské Podhradie ist die Investition in das Areal ‚Zipser Jerusalem‘ sinnvoller. Da geht die Denkweise mit den anderen Partnern auseinander.

„No dobre, my tu žijeme, akože ok, a to aj nám patrí, že to tam musíme do toho dať. A teraz, keď ja mám dať päťtisíc euro na vystúpenie, poviem Babjaka alebo Cigánskych diablov, tak mám trošku s tým problém. Viete, ako nehnevajte sa, ja dávam, ja tieto peniaze môžem využiť na to, že opravím kaplnku. Hej, takže tam sa trošku deje, bijú nám tie naše myšlienkové pochody. Alebo poviem to tak. Má biskupstvo opraviť kaplnku, muku jednu alebo opraviť katedrálu? (Pauza) Odpoveď jasná.“ (P 8: TR-INT-9.docx - 8:108)

„Nun, wir leben hier, und es ist ok, und es gehört uns, also wir müssen hier investieren. Und jetzt aber, wenn ich fünftausend Euro für den Auftritt des Künstlers ‚Babjak‘ oder für ‚Ciganski diabli‘ ausgeben soll, dann habe ich damit ein bisschen ein Problem. Also Sie wissen, seien Sie mir nicht böse, ich kann dieses Geld verwenden, um eine Kapelle zu renovieren. Also da haben wir Unstimmigkeiten, da ist unsere Denkweise anders. Oder ich werde es so sagen. Soll das Bistum eine Kapelle renovieren oder eine Kathedrale? (Pause) Die Antwort ist klar.“

Die Finanzierung des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘ bedeutet auch die Wiederbelebung des Ortes. Um das Projekt als neue touristische Destination aufzubauen, ist die infrastrukturelle Entwicklung notwendig. Gleichzeitig stehen die Sakralobjekte in ‚Pažica‘ unter dem Denkmalschutz, was ihre Renovierung maßgeblich prägt und

erfordert zuvor immer eine Erforschung, um die Renovierung richtig anzugehen. Das alles ist eine große finanzielle Belastung, die das Bistum tragen soll.

Wie schon oben erwähnt, gehört die finanzielle Situation des Projektes zu den größten Herausforderungen. Dies könnte sich ein wenig ändern. Im Juli 2018 wurde das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ aus dem Förderungsprogramm der Europäische Union *Interreg* mit der Summe 1,1 Millionen Euro unterstützt.²²¹ Es handelt sich dabei um eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen der Stadt Spišské Podhradie, des Zipser Kapitels und der Stadt Głogów Małopolski in Polen. Das Ziel des Projektes ist die nachhaltige Entwicklung des kultur-spirituellen Tourismus der Stadt Spišské Podhradie und der Stadt Głogów Małopolski. Im Projekt sind der Ausbau der Infrastruktur und die Renovierung der Kulturdenkmäler geplant. Ganz konkret schlägt die Stadt Spišské Podhradie die Revitalisierung des Barockparks im Zipser Kapitel, die Renovierung von einigen Kulturdenkmälern in der Stadt und im ‚Zipser Jerusalem‘ und den Ausbau des Parkplatzes beim Zipser Kapitel vor.²²² Zum Zeitpunkt des Abschlusses der Arbeit wurden seitens der Stadt und des Bistums noch keine Informationen zur konkreten Umsetzung und Zuteilung der Mittel veröffentlicht.

Solche Förderungen sind für das Projekt von großer Bedeutung, jedoch, wie weiter oben beschrieben, schwer zu erhalten. Das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ hat nur die einmalige Chance mit diesen finanziellen Mitteln etwas Großes zu bewirken. Ob ihm das gelingt, zeigt die Zukunft und ich werde es mit Interesse auch nach der Abgabe dieser Dissertation weiterverfolgen.

²²¹ Vgl. Podpísanie zmluvy v Głogowe Małopolským [Unterzeichnung des Vertrags in Głogow Małopolski], URL: <https://sk.plsk.eu/-/podpisanie-zmluvy-v-glogowe-malopolskym> (Stand: 21.04.2019).

²²² Vgl. Interreg Poľsko - Slovensko 2014 - 2020 – Kultúrno duchovný turizmus miest Spišské Podhradie a Głogów Małopolski [Interreg Polnisch-Slowakisch 2014-2020 – kulturellogischer Tourismus der Städte Spišské Podhradie und Głogów Małopolski], URL: <https://www.spiskepodhradie.sk/zverejnovanie/ziadosti-o-nfp/interreg-polsko-slovensko-2014-2020-kulturno-duchovny-turizmus-miest-spiske-podhradie-a-glogow-malopolski-105sk.html> (Stand: 21.04.2019).

5.4.5. Der Leiter und das Team des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘

Ein wesentliches Element, das dem Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ fehlt, ist ein Leiter. Die Gründungmitglieder stehen zwar hinter dem Projekt, aber weder sie noch die gewählten Vertreter haben die notwendigen Zeitressourcen, sich mit dem Projekt tiefer auseinanderzusetzen. Bei der Suche nach einem Leiter wäre der idealste Fall, wenn sich aus dem Team des *Pro Comitatu* eine Persönlichkeit herauskristallisiert, die sich zu einem Leiter entwickeln kann. Für seine Tätigkeit müssten die Gründungmitglieder die notwendigen Voraussetzungen schaffen. Es sollte eine Person sein, die die bereits entstandenen Ideen weiterentwickeln und umsetzen kann. Gleichzeitig sollte es eine Person sein, die das Team richtig motivieren kann und neue Ideen einbringt.

Welchen Leiter bräuchte eigentlich dieses Projekt? Und welche Kompetenzen sollte er haben? Diese Frage sollten vor allem die Gründungmitglieder beantworten. Aus den Interviews wird sichtbar, dass dieses Thema bei dem Team des *Pro Comitatu* eine wesentliche Rolle spielt, aber jedoch nie richtig besprochen wurde. Die Meinungen dazu, wer der Leiter bzw. die führende Person im Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ sein sollte, sind unterschiedlich. Die Analyse der Interviews hat ergeben, dass in dieser Frage noch keine Einigkeit herrscht.

Die Landesbezirke sind sich einig, dass der Leiter eine Person vor Ort sein muss, um das Projekt richtig zu managen.

„Takže ten projekt potrebuje srdce, celého človeka, ktorý sa do toho dá, ktorý sa bude vedieť v týchto veciach orientovať, alebo sa postupne bude vedieť etablovať do toho a urobí niečo čo môže byť veľmi zaujímavé“ (P 4: TR-INT-4.rtf - 4:55)

„Das Projekt braucht also eine Seele, eine Person, die sich für das Projekt ganz einsetzt, die sich in diesen Sachen auskennt und sie Schritt für Schritt etablieren kann und etwas schafft, was sehr interessant sein kann.“

Diese Aufgabe ist selbstverständlich mit großer Verantwortung verbunden. Zu Beginn des Projektes hat die Persönlichkeit Ľubica Dojčárová, die im Landesbezirk Košice gewirkt hat, das Projekt stark beeinflusst und vorangebracht. Wie schon im

Unterkapitel 5.3.1 erwähnt, hat gerade dieser Landesbezirk am Anfang das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ am stärksten finanziell unterstützt. Ľubica Dojčárová hat einen engen Bezug zu diesem Gebiet. Ihre persönliche Motivation, zusammen mit den Möglichkeiten, die Entdeckung des ‚Zipser Jerusalem‘ dem Landesbezirk zu präsentieren und dort durchzusetzen, waren für das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ von großer Bedeutung.

Die Vertreter des Bistums sind der Meinung, dass der Leiter des Projektes unbedingt der jeweilige Diözesanbischof sein sollte. Sie begründen diese Position damit, dass es immer so in der Kirche sei. Der Leiter sollte die Person sein, dessen Position in der hierarchischen Struktur die höchste ist. In diesem Fall wäre es also der Bischof. Allerdings sollte der Bischof mehr eine formale Rolle als Leiter annehmen, weil es bei seinen Verpflichtungen nicht möglich ist, dass er sich tiefgehend mit dem Projekt beschäftigt. Das würde heißen, er wäre die letzte Entscheidungsinstanz, aber nicht die Person, die das Projekt entwickelt und umsetzt. Der Bischof würde sich eher in der Rolle des Projektauftraggebers oder Projektsponsors sehen. Gleichzeitig meinen die Interviewpartner, dass es auch für die Priester und Gläubigen wichtig ist, wenn das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ eine Initiative des Bischofs ist. Somit kann die Glaubwürdigkeit des Projektes nur gestärkt werden.

„Takže pán biskup by mal byť tým lídrom, lebo ináč to nebude podľa mňa dobre fungovať. To neznamená, že on musí byť, ja neviem ako aktívny, že musí úplne, ja neviem, dohliadať na nejaké detaily, a tak ďalej, to určite nie. Ale takým nejakým prvým hýbateľom [...].“ (P11: TR-INT-7.rtf - 11:67)

„Der Bischof sollte also der Leiter sein, weil meiner Meinung nach es ohne ihn nicht gut funktionieren wird. Das bedeutet nicht, dass er jetzt sehr aktiv sein muss, dass er jetzt total auf einige Details achten muss und so weiter, das sicher nicht. Aber er sollte so etwas wie ein Obmann sein.“

In dieser Aussage ist die Zentrierung auf den Bischof stark zu spüren. Vom Bischof und den Priestern wird erwartet, dass sie sich in das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ einbringen, denn ohne Engagement des Bischofs und der Priester wird diese Idee nur schwer ihren Weg zu den Leuten finden. Den Interviewten zufolge verfügt der Bischof über solche

Kompetenzen, dass er seinen Priestern sogar dieses Engagement anordnen kann. Momentan ist im Team der Non-Profit-Organisation kein Priester, dessen Aufgabe es wäre, im Projekt die geistliche Dimension zu stärken.

Auch wenn die Gründungmitglieder sich noch nicht bezüglich des Leiters geäußert haben, ist klar, dass die effiziente Gestaltung und die Umsetzung des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘ mit einem guten Projektmanagement steht und fällt und deswegen nicht unterschätzt werden darf.

„Ale v každom prípade, ja to vidím tak, že mal by tam byť jeden človek zo Spiša, ktorý by toto si zobral na svoje vlastné plecia, a ktorý by toto živil, posúval, kontroloval, hej.“ (P 4: TR-INT-4.rtf - 4:132)

„Aber auf jeden Fall sehe ich es so, dass ein Mensch aus der Zips dabei sein soll, der dies auf seine eigene Schulter nehmen würde und der es entwickeln, bewegen, kontrollieren würde.“

Die Stadt Spišské Podhradie sieht sich auch nicht als Hauptleiter des Projektes, auch wenn der Bürgermeister der Direktor der Non-Profit-Organisation ist. Aus den Interviews kam an einigen Stellen hervor, dass die Erwartungen an den Bürgermeister groß sind und viele ihn als den Leiter sehen.

Während meiner Forschung hat sich diese Frage teilweise erübrigt. Die aus dem Programm *Interreg* zugesprochene Förderung bringt die Stadt Spišské Podhradie zusammen mit dem Zipser Kapitel automatisch in die Position des Leiters. Meine Interviews, die ich noch vor der Bekanntgabe der Zusage zur Förderung geführt habe, lassen ableiten, dass die Stadt Spišské Podhradie das Thema ‚Leiter‘ sehr vorsichtig behandelt und die Befragten betonen: „Wir spielen da nicht in unserem Sandkasten.“²²³

Die Übernahme der Verantwortung für das Projekt ist mit gewissen Klärungen verbunden. Für die Durchführung von allen geplanten Projektvisionen braucht der Bürgermeister ein Mandat vom Gemeinderat und zugleich auch von allen Gründungsmitgliedern des *Pro Comitatu*. Klar muss auch sein, wie diese Vision

²²³ P 8: TR-INT-9.docx - 8:123.

umzusetzen ist. Die Richtung des Projektes muss sowieso vor allem mit dem Bistum abgesprochen werden, weil es sich dabei um sein Eigentum handelt. Ist es überhaupt möglich, dass das Projekt vom Bürgermeister geleitet wird?

Problematisch wäre, wenn der jeweilige Bürgermeister, der die Initiative der Entwicklung des Projektes übernommen hat, nicht mehr in diese Funktion gewählt wird. Sein Nachfolger oder seine Nachfolgerin müssen dem Projekt gegenüber nicht unbedingt positiv eingestellt sein. Durch die Förderung aus dem Programm *Interreg* sind die Stadt Spišské Podhradie und das Bistum verpflichtet, das Geld für diesen Zweck zu verwenden. Also ist das Projekt für bestimmte Zeit gesichert. Trotzdem bleibt die Frage nach einem Projektleiter immer noch offen. Für das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ ist ein stabiles Team der Mitarbeiter mit entsprechenden Fachkompetenzen notwendig. Gerade der Mangel an Mitarbeitern und Zeitressourcen verursacht Verzögerungen in der Koordination und den Umsetzungsprozessen. Die Befragten sind sich einig, dass momentan Fachleute im Projekt fehlen.

5.4.6. Unvertrautheit der lokalen Bevölkerung gegenüber dem Projekt ‚Zipser Jerusalem‘

Gleich am Anfang, sowie in weiteren Etappen musste sich das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ auch mit kritischen Stimmen auseinandersetzen. Auch wenn diese negativen Einstellungen nicht von großem Ausmaß waren, wurden sie doch sichtbar. Die Analyse ergibt, dass bei den Interviewten ein Gefühl herrscht, dass das Projekt nicht ganz geschätzt oder nicht ganz angenommen wurde. Das spiegelt sich in mehreren Aussagen wider. Selbst die Befragten stellen sich die Fragen, was kann das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ für die lokale Bevölkerung bedeuten? Und warum wird das Projekt von der lokalen Bevölkerung nicht ganz akzeptiert?

„No a kde sú tí domáci? Niekoho to oslovilo? Niekto tomu rozumie? Niekto to chce? Niekto tomu dá dušu? [...] no ale tak zatiaľ ešte sa to nepohlo tým smerom [...].“ (P 4: TR-INT-4.rtf - 4:144)

„Und wo sind die Vertreter der lokalen Bevölkerung? Interessiert es jemanden? Versteht es jemand? Will es jemand? Gibt jemand dieser Initiative eine Seele? [...] Nun, bis jetzt ist es nicht in diese Richtung gegangen [...].“

Die Befragten erwähnen zuerst die Gegner des Gedankens des ‚Zipser Jerusalems‘, die die historischen Beweise nicht akzeptieren. Sie werfen dem Zipser Kapitel vor, dass es sich hier nur um eine Strategie und um Bemühungen der Vertreter des Zipser Kapitels handelt, mit der Absicht, das Zipser Kapitel zu beleben. Mehrfach wurden sogar die touristischen Schilder beschädigt und mit einer Botschaft beschriftet: „Zipser Jerusalem hat nie existiert. Das ist nur die Bemühung von einigen Leuten, so auf das Zipser Kapitel aufmerksam zu machen.“²²⁴

Selbstverständlich bedeutet ‚Zipser Jerusalem‘ eine größere Sichtbarkeit für diesen Ort. Andererseits existieren eindeutige historische Beweise, die sich auf die Forschung berufen. Laut der Interviewten gab es gleich am Anfang des Projektes mehrere Diskussionen und Tagungen im Zipser Kapitel, deren Ziel es war, das Projekt im Umkreis vorzustellen und zu diskutieren. Die Befragten kennen nicht genau die Gründe, warum einige Personen der lokalen Bevölkerung dem Projekt gegenüber so kritisch eingestellt sind. Ihre Meinungen basieren auf Gesprächen und Gerüchten. Einer von den Gründen ist die Bezeichnung des Ortes als ‚Zipser Jerusalem‘.

„No je to taký názov šťastný i nešťastný, ako už sme mali rôzne odozvy. [...] Ako kalvária Zebrzydowska nemá potrebu sa nazývať Jeruzalemom a ja by som tiež povedal, že toto by sa nemuselo nazvať až Jeruzalemom, že to mohla byť kľudne kalvária pri Spišskej Kapitule, a čo aj de facto reálne bola.“ (P 3: TR-INT-3.rtf - 3:40)

„Nun, es ist eine glückliche sowie unglückliche Bezeichnung (dieses Ortes). Also wir hatten diesbezüglich verschiedene Reaktionen. [...] Der Kalvarienberg Kalwaria Zebrzydowska wurde nicht mit der Bezeichnung Jerusalem benannt und ich würde auch sagen, dass wir es auch nicht als Jerusalem bezeichnen sollten. Es könnte vielleicht ruhig Kalvarienberg beim Zipser Kapitel genannt werden, was es in Wirklichkeit auch war.“

²²⁴ P 3: TR-INT-3.rtf - 3:34.

Als zweites Problem wird das fehlende Verständnis für das Projekt angeführt. Einige Personen der lokalen Bevölkerung meinen, dass dieses Projekt sehr dominant sei und haben dabei gemischte Gefühle. Laut der Befragten, argumentieren die Personen der lokalen Bevölkerung damit, dass andere Bereiche in der Stadt vernachlässigt werden könnten. Als wäre es eine Initiative von oben, die jetzt unbedingt durchgesetzt werden muss.

„[...] a boli tam miestní niektorí, ktorí hovorili raz na jednej porade, že (pauza) ako keby sme oberali ich o energiu, alebo ako keby sme oberali domácim chuť podporovať aj niečo iné, ako ‚Spišský Jeruzalem‘. Ako keby bol preferovaný ‚Spišský Jeruzalem‘ oproti tým ich domácim aktivitám.“ (P 4: TR-INT-4.rtf - 4:164)

„[...] und es gab einige Personen der lokalen Bevölkerung, die einmal bei einer Besprechung gesagt haben, dass (Pause) wir ihnen die Energie oder die Lust geraubt hätten, auch etwas anderes zu unterstützen, als nur ‚Zipser Jerusalem‘. Als würde das ‚Zipser Jerusalem‘ gegenüber anderen Aktivitäten der lokalen Bevölkerung bevorzugt werden.“

„Pocity sú zmiešané. Zmiešané, pretože (pauza) z jednej strany sme radi, že sa niečo deje a z druhej strany majú pocit domáci, že sa tu natláčajú, doslova to poviem tak, natláčajú, alebo že nám...(pauza) Domáci ani moc, ako málo čo chodia domáci.“ (P 8: TR-INT-9.docx - 8:56)

„Gefühle sind gemischt. Gemischt, weil (Pause) auf der einen Seite sind wir froh, dass hier etwas geschieht und auf der anderen Seite fühlt die lokale Bevölkerung, dass sich hier andere durchsetzen wollen, wortwörtlich sage ich es so, oder... (Pause) Vertreter der lokalen Bevölkerung kommen auch nicht, oder nur ganz wenig.“

Die Vertreter des ‚Zipser Jerusalem‘ betonen allerdings immer, dass dieser Ort zu einem spirituellen Ort erst entwickelt werden muss und dass das vor allem eine Sache der lokalen Bevölkerung ist. Sie muss das Potenzial des ‚Zipser Jerusalem‘ auch für sich entdecken und zwar nicht nur als Besucher, sondern auch als eine Gelegenheit des wirtschaftlichen Wachstums.

„Len hovorím, že tí domáci musia sa prebudiť a žiť. Uchopiť sa situácie, ktorá tu je. Hľadať, čo z toho môžu urobiť.“ (P 4: TR-INT-4.rtf - 4:167)

„Ich sage es so, die lokale Bevölkerung muss aufwachen und leben. Diese Chance aufzugreifen, die sich hier bietet. Sie sollen schauen, was sie damit machen können.“

Laut der Befragten ist das Gefühl so, dass die lokale Bevölkerung zuerst begreifen muss, worum es beim Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ eigentlich geht, damit sie es nicht als etwas Fremdes wahrnimmt.

Ein anderer wesentlicher Punkt, der sich bei der Durchführung der Analyse herausgestellt hat, ist die Wahrnehmung und Interpretation des Verhaltens der lokalen Bevölkerung von der Seite des Zipser Kapitels. Die Interviewpartner sprechen hier über einen gewissen Abstand, der noch aus der Vergangenheit stammt, dass da eine gewisse Unvertrautheit entstanden ist. Als hätten die Leute das Gefühl, die Vertreter des Zipser Kapitels haben hier die Herrschaft und mit denen wollen wir nichts zu tun haben. Das zeigt auch das folgende Zitat.

„[...] No a potom, potom ešte by sa to dalo zaradiť aj to, že ľudia, tak akosi historicky, skôr majú taký pocit, že ako my sme páni na tej Spišskej Kapitule, že tu je nejaká buržoázia, alebo proste nejaký vykorisťovatelia, alebo nejaký kapitalisti. No a že tým treba skôr strpčovať život, nie pomáhať. Že tu ako nenájdete veľmi veľa miestnych, ktorí sa prihlásia a povedia, ako nemohol by som s niečím pomôcť alebo?“ (P11: TR-INT-7.rtf - 11:78)

„[...] Und dann könnte man noch sagen, das ist irgendwie historisch bedingt, dass die Menschen so ein Gefühl haben, als wären wir die Herren dieses Zipser Kapitels, dass es hier eine Bourgeoisie gibt oder die Ausbeuter oder die Kapitalisten. Und dass man diesen Leuten das Leben erschweren soll, anstatt zu helfen. Sie finden hier nicht viele Personen der lokalen Bevölkerung, die sich melden und sagen, kann ich mit etwas helfen oder so?“

An dieser Stelle muss sich die Ortskirche dringend die Frage stellen, warum und wie es zu diesen Differenzen gekommen ist. Die kritische gesellschaftlich-theologische Selbstreflexion darüber, wie es zu dieser Auffassung gekommen ist, könnte eine Aufklärung bringen, welche Faktoren zu solchem Denken beigetragen haben. Gerade das kann ein Impuls zu einer offenen Debatte und zur Revitalisierung des Vertrauens sein.

Die Vorurteile sind in dieser Richtung sehr groß und führen zur Verzweiflung, obwohl das Festival ‚Zipser Jerusalem‘, laut der Vertreter des Zipser Kapitels, vor allem für die lokale Bevölkerung da ist.

„[...] lebo my sa snažíme aj tú Kapitulu obnoviť. Snažíme sa povedzme, aj cez to podujatie nejako, hej, tu čosi dotiahnuť. Ved’ toto naozaj, to je ponuka v prvom rade pre miestnych, ktorí sú blízko, ktorí ani nepotrebujú cestovať. Majú to zadarmo a nemôžu povedať, no tak ja nejdem, lebo vy sa tam vždy len modlíte a vždy tam, ja neviem, adorujete.“ (P11: TR-INT-7.rtf - 11:81)

„[...] weil wir uns bemühen das Kapitel zu erneuern. Sagen wir so, wir bemühen uns auch, durch diese Veranstaltung etwas zu verbessern. Denn diese Veranstaltung ist wirklich ein Angebot in erster Linie an die lokale Bevölkerung, die in der Nähe ist, die nicht einmal reisen muss. Sie hat es gratis und sie kann nicht sagen, ich komme nicht, weil ihr da immer nur betet und immer nur anbetet.“

Jetzt, wo das Projekt etabliert ist, wäre es sinnvoll, nochmals die Diskussion zum Thema ‚Zipser Jerusalem‘ zu eröffnen, um das Vertrauen wieder zu gewinnen. Allerdings macht das nur dann Sinn, wenn eine klare Entwicklungsstrategie vorliegt, die auch mit der Hilfe der lokalen Bevölkerung rechnet. Es ist der Wunsch von allen Akteuren im Projekt, das ‚Zipser Jerusalem‘ attraktiv für die lokale Bevölkerung zu machen. Auch die Interviewten sind sich bewusst, dass da mehr Initiative von ihrer Seite notwendig ist, um den Pessimismus und die Skepsis zu überwinden. So könnten die Vertreter der lokalen Bevölkerung dazu bewegt werden, sich selbst Gedanken zum Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ zu machen, „damit sie sagen können, ‚Zipser Jerusalem‘ gehört uns. Es ist unser Gebiet, in unserer Stadt, das sich niemand für drei Tage mieten kann“²²⁵.

²²⁵ P 8: TR-INT-9.docx - 8:80.

5.4.7. Bewertung des kollektiven Identitätsbezugs

Das Thema Identität wurde von den Interviewpartnern selbst angesprochen. Die Begriffe im Laufe der Interviews wie „Bewusstsein stärken“²²⁶ oder „eigene Geschichte präsentieren“²²⁷ spielen bei den Befragten eine wichtige Rolle. Sie machen sich zu diesem Thema Gedanken. Vor allem in Bezug auf das unklare Verhältnis der lokalen Bevölkerung gegenüber dem Projekt ‚Zipser Jerusalem‘. Selbst haben sie keine Antworten gefunden, aber sie deuten an, dass gerade der Identitätsbezug zu diesem Ort nicht stark ausgeprägt ist. Die Befragten berufen sich nicht auf Forschungen, die sich mit dem fehlenden Identitätsbezug in dieser Region befassen, aber durch ihre aktive Teilnahme am Projekt und somit in dieser Region basieren ihre Behauptungen auf den eigenen Erfahrungen und dem eigenen Empfinden.

Die Interviewten meinen, dass in dieser Region, und vielleicht der ganzen Slowakei, das kollektive Bewusstsein der Identität fehlt. Einige gehen in ihren Aussagen sogar weiter und erwähnen einen Mangel an Glaubens- und Kulturbewusstsein. Das zeigt sich an der geringen Wertschätzung der Denkmäler und der sakralen Orte.

„Už keď som dokonca neveriaci, tak keby som mal úctu, že je to pamiatka, ak to nevnímam ako sakrálnu budovu, tak aspoň to vnímať, že je to pamiatka. Že je to niečo, čo sa nám zachovalo a byť na to hrdý. A nie, že prídem a s klincom do omietky si tam vyryjem svoje iniciály so srdiečkom, alebo proste počarbem, postriekam, zničím a tak ďalej. Lebo mali sme aj vandalizmus a ďalšie a ďalšie veci.“ (P11: TR-INT-7.rtf - 11:74)

„Selbst, wenn ich ungläubig bin, sollte ich zumindest den Respekt haben, dass es ein Denkmal ist, wenn ich es schon nicht als ein Sakralgebäude wahrnehme, dann soll ich es zumindest als ein Denkmal wahrnehmen. Dass es etwas ist, was wir bewahrt haben und worauf wir stolz sein dürfen. Und nicht, dass ich komme und mit einem Nagel in die Wand meine Initialen mit Herzen graviere oder dass ich es beschädige und so weiter. Wir hatten hier schon Vandalismus und weitere andere Sachen.“

²²⁶ P 7: TR-INT-8.docx - 7:67.

²²⁷ P 7: TR-INT-8.docx - 7:73.

Wie schon mehrmals angedeutet, sind in dieser Region sehr viele Sehenswürdigkeiten konzentriert, die eine wesentliche regionale, nationale, europäische und weltweite Bedeutung haben. Daher wären ein angemessener Stolz und ein stärkeres Identitätsgefühl angemessen, wobei das Gegenteil davon sichtbarer ist.

„Nie som si istý, že či tam to vedomie tej výnimočnosti toho miesta, to sebavedomie tých ľudí, či je.“ (P 7: TR-INT-8.docx - 7:67)

„Ich bin mir nicht sicher, ob es da dieses Bewusstsein der Außergewöhnlichkeit dieses Ortes gibt, dieses Selbstbewusstsein dieser Menschen, ob es das ist.“

Die Vertreter des ‚Zipser Jerusalem‘ sehen gerade in diesem Projekt eine Möglichkeit, sich erneut mit der eigenen Geschichte und der eigenen Identität zu beschäftigen und dazu einen positiven Zugang zu gewinnen. Sie meinen auch, dass ‚Zipser Jerusalem‘ eine Lücke ausfüllt, die für sehr lange Zeit verloren gegangen ist, die neu entdeckt werden soll und zwar das Bewusstsein der Geschichte, der Spiritualität und ein Bewusstsein zur Landschaft.

„A u nás, keď si zoberiem miestní, no keby ste sa pýtali, že či vedia alebo teda, že aby charakterizovali naše pamiatky, neviem, či by vám niekto spomenul, že sú to pamiatky UNESCO, alebo dokonca románske alebo gotické alebo proste... Oni okolo toho chodia denno denne a pre nich je to ako nič zvláštne.“ (P11: TR-INT-7.rtf - 11:75)

„Und bei uns, wenn ich die lokale Bevölkerung erinnere. Also, wenn Sie sie fragen, ob sie wissen oder ob sie unsere Denkmäler charakterisieren können, ich weiß nicht, ob jemand überhaupt erwähnen würde, dass es sich um eine UNESCO Sehenswürdigkeiten handelt, oder sogar romanische, gotische ... Sie laufen täglich um diese herum und für sie ist es nichts Besonderes“

Die Jahre der Unfreiheit und Unterdrückung haben ihre Spuren in der Gesellschaft hinterlassen. Diese Teile der Vergangenheit sind in der slowakischen Gesellschaft bis heute spürbar. Es ist sehr fraglich, ob mittels des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘ das wenig ausgeprägte Bewusstsein der Identität wieder erneuert werden kann. Einen Versuch ist

es sicher wert. Es bedarf einer gegenseitigen Interaktion und der sensiblen Wahrnehmung der Sichtweise der lokalen Bevölkerung.

5.5. ‚Zipser Jerusalem‘ – Wiederbelebung der verlorenen Pilgerdimension

„V krajine stredného Spiša, ktorá je známa obdivuhodným kultúrnym a prírodným dedičstvom, sa nachádza starobylé cirkevné mestečko, kde sa už niekoľko rokov odohráva príbeh objavu symbolickej krajiny na ‚Pažici‘, ktorá je pravdepodobne najstaršou kalváriou na Slovensku a jej počiatky výstavby siahajú do roku 1666. Usporiadanie kaplniek ju zaraďuje k typu Calvario Jerusalem, s vyznačenými miestami spojenými s udalosťami posledných dvoch dní života a smrti Ježiša Krista v Jeruzaleme.“²²⁸

„In der Mitte der Zips, die für ihr bewundernswertes Kultur- und Naturerbe berühmt ist, gibt es eine alte Kirchenstadt, in der sich die Geschichte der Entdeckung der symbolischen Landschaft in ‚Pažica‘ abspielt. Diese symbolische Landschaft ist wahrscheinlich der älteste Kalvarienberg der Slowakei. Ihre Ursprünge reichen bis ins Jahr 1666 zurück. Die Anordnung der Kapellen reiht diesen Kalvarienberg in die Kalvarienberge des Typus Calvario Jerusalem ein. Diese Orte sind mit den Ereignissen der letzten zwei Tage des Lebens und des Todes Jesu Christi in Jerusalem verbunden.“²²⁹

Mit diesen verlockenden Worten wird das ‚Zipser Jerusalem‘ auf dem offiziellen Touristenportal der Slowakische Republik präsentiert. So wirbt dieses Portal international für das Festival ‚Zipser Jerusalem‘ und für die Natur-, Kultur- und spirituellen Schönheiten dieses Ortes. Schon allein die Präsentation des ‚Zipser Jerusalem‘ auf diesem offiziellen zentralen Werbe- und Informationssystem des Fremdenverkehrs der Slowakische Republik vermarktet diese Destination als sehr sehenswert.²³⁰ Schöne Bilder und Werbevideos verstärken diese Wahrnehmung und

²²⁸ Zipser Jerusalem, URL: <http://slovakia.travel/spisky-jeruzalem> (Stand: 21.04.2019).

²²⁹ Ebd.

²³⁰ Vgl. ebd.

vermitteln den Besuchern den Eindruck, dass es sich um eine große und einzigartige Entdeckung handelt.

Auch im Team des *Pro Comitatu* spielt das Thema Tourismus eine ganz wesentliche Rolle. Sobald die Frage kommt: „Was ist das Ziel des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘? Was erwarten Sie von diesem Projekt?“, beziehen sich die ersten Antworten der Befragten auf das touristische Potenzial des Ortes. Gerade durch das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ hat sich eine Möglichkeit eröffnet, dieses ungenügend genutzte Potenzial zu heben. Gleichzeitig sind sich die Gründungsmitglieder bewusst, dass der Weg dazu noch relativ weit am Anfang steht. Die Visionen und die Realität sind noch weit voneinander entfernt. Allgemein fehlt eine Tourismusstrategie, die die Ziele genauer definieren und Umsetzungskonzepte sowie einen realen Zeitplan beinhalten. Dazu gehören unmittelbar auch die konkreten Überlegungen zu den Finanzmitteln, die in das Projekt investiert werden sollen. Die Entwicklung dieses Ortes zu einem neuen spirituellen bzw. religiösen Ort innerhalb von zehn Jahren ist das oberste Ziel der Gründungsmitglieder. Aus der Analyse der Interviews geht hervor, dass die Vorstellungen, in welche Richtung sich dieser Ort entwickelt soll, sehr unterschiedlich sind. Die Vertreter präsentieren unterschiedliche Visionen, die vor allem mit eigenen Wünschen verbunden sind: ‚Zipser Jerusalem‘ soll ein „geistig-kulturelles Zentrum“²³¹ sein, oder ein „Entspannungsort mit der Möglichkeit, die Sehenswürdigkeiten anzuschauen“²³², ‚Zipser Jerusalem‘ hat eine „ökumenische und kulturell-spirituelle Dimension“²³³, ‚Zipser Jerusalem‘ „ist also nicht nur ein Wallfahrtsort der katholischen Kirche“²³⁴. Welche Vision letztendlich in Erfüllung geht, ist noch unklar, aber eine zielorientierte und strategische Entwicklungskonzeption wäre sehr hilfreich, damit es nicht nur bei der Vision bleibt.

²³¹ p 7: TR-INT-8.rtf - 7:58.

²³² p 4: TR-INT-4.rtf - 4:116.

²³³ p 4: TR-INT-4.rtf - 4:116.

²³⁴ p 4: TR-INT-4.rtf - 4:116.

5.5.1. Das Projektziel

Obwohl keine Tourismusstrategie da ist, sind sich die Vertreter des *Pro Comitatu* im Projektziel einig: Im ‚Zipser Jerusalem‘ geht es vor allem um die Entwicklung des religiösen bzw. spirituellen Tourismus. Von dieser Entwicklung versprechen sich die Interviewpartner sehr viel.

Tourismus soll die Haupteinkommensquelle sein. Sie wünschen sich eine stärkere Entwicklung dieses Wirtschaftszweiges, damit möglichst viele davon profitieren können. Die gesamte Region Mittelzips hat eine reiche Geschichte und sehr wertvolle Sehenswürdigkeiten, die sogar zum UNESCO Weltkulturerbe gehören. Trotzdem ist dieser Ort, laut der Befragten, immer noch nicht ausreichend touristisch besucht. Daher soll das ‚Zipser Jerusalem‘ eine neue Tourismusperspektive eröffnen, in dem es den religiösen Tourismus fördert.

„To znamená, že chceme to, aby výsledný efekt bol, žeby hlavným zdrojom príjmu, nie mesta, [...] vlastne aby bol cestovný ruch. Cestovný ruch možno na báze aj duchovna. Náboženského turizmu, ktorý tu je, len ho treba zviditeľniť.“ (P 8: TR-INT-9.docx - 8:53)

„Das heißt, wir möchten, dass der resultierende Effekt ist, dass der Tourismus die Haupteinnahmequelle ist, aber nicht nur für die Stadt, sondern allgemein [...]. Und zwar der Tourismus basierend auf der spirituellen Dimension. Religiöser Tourismus ist schon hier, man muss ihn nur hervorheben.“

Zu den weiteren Zielen gehört die Wiederbelebung der Stadt Spišské Podhradie und des Zipser Kapitels. Sowohl von der Diözese als auch von den Landesbezirken und der Stadt Spišské Podhradie ist das Ziel, dass ‚Zipser Jerusalem‘ als Pilgerort ganzjährig von den Pilgern und Touristen besucht wird, unabhängig davon, ob das jährliche Festival stattfindet. Der spirituelle bzw. religiöse Tourismus kann zur Erhöhung der Lebensqualität beitragen. Dies kann nur dann der Fall sein, wenn es sich um eine nachhaltige Tourismusentwicklung handelt. Den Interviewten zufolge kann der Tourismus ein Weg zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sein.

„Za ďalšie pomôcť kraju, aby ten Spišský región, ktorý má svoju úžasnú kultúru, aby sme si ju uvedomovali. Pretože problém Slovenska, problém Spiša, problém asi naozaj celého Slovenska je v tom, akoby sme si nevážili, čo máme. A my máme niečo, čo je zvláštne hej, čo je krásne. Takže prebudiť to povedomie, že tu máme niečo a poskytnúť prácu tým ľuďom, ktorí tam sú v tom regióne.“ (P 4: TR-INT-4.rtf - 4:110)

„Um der Region weiter dabei zu helfen und aufmerksam zu machen, dass die Zipser Region eine wertvolle Kultur hat, um das bewusst zu machen. Weil das Problem der Slowakei, der Region Zips und wahrscheinlich das Problem der ganzen Slowakei ist, dass wir nicht schätzen, was wir hier haben. Und wir haben etwas Besonderes, was schön ist, also wecken wir das Bewusstsein, dass wir hier etwas haben und wir zeigen es und wir geben somit den Leuten Arbeit.“

Zu den weiteren Zielen des Projektes, die die Befragten erwähnen, gehören die Stärkung der Identität und die Präsentation der eigenen Geschichte sowie der Region und das nicht nur im Rahmen der Slowakei, sondern auch über die Grenzen hinweg.

5.5.2. Spiritueller bzw. religiöser Tourismus im ‚Zipser Jerusalem‘

Als roter Faden zieht sich durch alle Interviews das Thema des spirituellen bzw. religiösen Tourismus. Die Befragten heben diese Ebene besonders hervor. Gerade die Entwicklung des spirituellen bzw. religiösen Tourismus ist die treibende Kraft, warum das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ begonnen wurde.

Die Diözese bzw. das Zipser Kapitel verbinden den spirituellen bzw. religiösen Tourismus mit dem Phänomen der Wallfahrt und des Pilgerns als moderne Bezeichnung dessen, was in der Kirche schon eine lange Tradition hat.

„Je to také akože moderné alebo modernejší nejaký pojem, že náboženský turizmus, ale ja si myslím, že on stále bol u nás. Čo sa týka cirkvi alebo diecézy, veď o čom je putovanie. V podstate sa to dá trošinka len prevrátiť, alebo tak nejako, ale myslím, že ta náplň je tá istá. A toto cirkev [...], tak naozaj dlhé roky, dlhé storočia, teda má v nejakom svojom živote. Putovanie, dokonca vyzýva ku putovaniu.“ (P11: TR-INT-7.rtf - 11:69)

„Es ist wie ein moderner oder ein modernerer Begriff, also religiöser Tourismus, aber ich denke, er war immer schon bei uns. Ob es jetzt die Kirche oder die Diözese betrifft. Ja, worum geht es denn beim Wallfahren. Im Grunde ist es nur ein bisschen umgedreht oder so, aber ich denke, die Grundidee ist dieselbe. Und das hat die Kirche [...] schon so viele Jahre, so viele Jahrhunderte lang in ihrem Leben, das Pilgern. Ja, sie ruft sogar zum Pilgern auf.“

Das ‚Zipser Jerusalem‘ bedeutet für die Diözese eine alte Tradition, die sie gerne erneuern will. Sie sieht im ‚Zipser Jerusalem‘ eine Möglichkeit, das Zipser Kapitel spirituell und touristisch zu beleben. Andererseits haben die Vertreter des Zipser Kapitels längere Zeit das ‚Zipser Jerusalem‘ nicht als Potenzial für die neue spirituelle Kraft der Ortskirche betrachtet. Mit der Bemühung, das Potenzial dieses spirituellen Ortes ins Licht zu rücken, ist zuerst der Landesbezirk Košice gekommen. Heute wird das ‚Zipser Jerusalem‘ von der Diözese als „ein Ort der Meditation, des Gebetes präsentiert, wo der Mensch und seine Seele zur Ruhe kommen, wo er die Landschaft betrachten kann“²³⁵.

Der Fokus der Diözese liegt aber nicht auf der Erschaffung eines Pilgerortes, wie beispielsweise der Marienberg in unmittelbarer Nähe zum Zipser Kapitel. Dieser bekannte Wallfahrtsort in Levoča gehört zu der Europäischen Assoziation der Marienwallfahrtsorte. Das ‚Zipser Jerusalem‘ soll keine Konkurrenz zu diesem Wallfahrtsort sein und auch kein Massenwallfahrtsort. Laut der Diözese liegt der Fokus auf individuellen Pilgerbesuchern oder auf organisierten Pilgergruppen. Bemerkenswert ist, dass die Vertreter des Zipser Kapitels gemeint haben, dass die Schaffung eines Wallfahrtsortes wie den Marienberg in Levoča für die Diözese kein großes Problem wäre.

„Lebo biskupstvo, keby z toho chcelo spraviť druhú Mariánsku horu, levočskú púť, no tak by to vedelo riešiť po svojej linke určite ľahko. Len to nie je cieľ, žeby z toho bolo, doslova také masové miesto ako je Levoča. Skôr, aby to bol priestor pre jednotlivé skupiny turistov, kde si vedia prejsť tento priestor, oddýchnuť si, pomodliť sa, pokochať sa aj prírodou aj krajinou.“
(P 8: TR-INT-9.docx - 8:59)

²³⁵ P 8: TR-INT-9.docx - 8:59.

„Wenn das Bistum aus dem Ort einen zweiten Marienberg machen wollte, also die marianische Wallfahrt (fördern möchte), dann würde das das Bistum mit seinen Mitteln sehr leicht erreichen. Es ist aber nicht das Ziel, so einen Massenwallfahrtsort zu schaffen wie in Levoča. Vielmehr soll es ein Ort sein, an dem einzelne Touristengruppen durchgehen, sich entspannen, beten, die Natur und die Landschaft betrachten.“

Diese Behauptung steht aber im Widerspruch zu dem, dass das Zipser Kapitel fast zehn Jahre die Entdeckung des ‚Zipser Jerusalems‘ ignoriert hat. Auch hier gilt es für das Bistum, die ‚Zeichen der Zeit‘ richtig zu erkennen und zu interpretieren.

Es hat längere Zeit gedauert bis sich die Diözese mit dem Gedanken des religiösen bzw. spirituellen Tourismus auseinandergesetzt hat. Mittlerweile akzeptiert sie diese Idee und will sich den Leuten weiter öffnen. Den Befragten zufolge findet das Zipser Kapitel negativ, dass es außerhalb der Stadt liegt und deswegen auch weniger besucht wird. Deswegen würde diese Pilgerdimension dem Zipser Kapitel helfen und zu höheren Besucherzahlen führen.

„Takže asi to, to je ten pokus o návrat toho strateného pútnického rozmeru pre Spišskú Kapitulu. Nielen ako turistickej destinácie, ale znovu aj ako miesta púte.“ (P 3: TR-INT-3.rtf - 3:111)

„Das ist wahrscheinlich der Versuch einer Rückkehr der verlorenen Wallfahrtsdimension seitens des Zipser Kapitels. Nicht nur als touristische Destination, sondern wieder als Ort der Wallfahrt.“

Das Zipser Kapitel wird oft „als Vatikan in Rom“²³⁶ bezeichnet. Was in diesem Sinne eine gewisse Abgrenzung bedeutet und betont, dass es sich hier um keinen profanen Ort handelt. Gleichzeitig unterliegt heutzutage das Zipser Kapitel, als Sitz des Bischofs und des Priesterseminars, einer Transformation. Es steht vor den Herausforderungen und Fragen, wie sich dieser Ort in der Zukunft entwickeln soll und wie Leben ins Zipser Kapitel zurückkehrt. Die Entdeckung des ‚Zipser Jerusalems‘ bietet eine neue Perspektive.

²³⁶ P 8: TR-INT-9.docx - 8:68.

Dessen sind sich auch die Befragten bewusst. Sie wollen, dass das Zipser Kapitel wieder zu einem Ort der Begegnung, einem Ort der geistigen Kraft wird.

„No, nám by to pomohlo. Lebo veď v prvom rade teda samozrejme, hej, aj biskup sa musí starať o tie svoje ovečky, o tých svojich veriacich. Tak nám by to pomohlo v tej duchovnej stránke, že predsa by to mohla byť taká možnosť aj nejakej vnútornej obnov, alebo pookriatia, alebo načerpania nejakých tých síl.“ (P11: TR-INT-7.rtf - 11:50)

„Also, uns würde es helfen. Weil sich natürlich in erster Linie der Bischof um seine Schafe, um seine Gläubigen kümmern muss. Dies würde uns auf der spirituellen Seite helfen, dass es eine Möglichkeit sein könnte für die Leute zu den Exerzitien oder zur Selbstfindung zu kommen oder um neue Kraft zu tanken.“

Die Interviewpartner erwähnen weitere mutige Pläne, wie den Ausbau des Diözesanmuseums oder der Pilgerunterkunft. Um diese Visionen umzusetzen, braucht es personelle und finanzielle Ressourcen. Dass sich das Zipser Kapitel nur langsam der Öffentlichkeit erschließt, schildern auch die Aussagen bezüglich der Kathedrale des heiligen Martins. Für das Zipser Kapitel wäre es viel leichter, die Kathedrale nur für die Gläubigen während der Gottesdienste geöffnet zu haben, als noch zusätzlich für die Besichtigung durch die Touristen oder Pilger. Der Grund dafür ist der Mangel an Mitarbeitern. Trotzdem versucht das Zipser Kapitel die Kathedrale für alle zugänglich zu machen. So betonen die Mitarbeiter des Zipser Kapitels ihre aktive Unterstützung des Kulturtourismus oder des religiösen Tourismus.

Mit dem Beginn des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘ wächst auch in der Diözese langsam das Bewusstsein, sich nach fast 30 Jahren der Freiheit und des Wiederaufbaus der Diözese mit der eigenen Geschichte und Kultur zu beschäftigen. Die kommunistischen Jahre haben die Kirche in der Slowakei sehr benachteiligt und tiefe Spuren hinterlassen.

„Teraz je možno ten čas, kedy sa môžeme začať zaoberať kultúrou, históriou a prezentáciou tých pokladov, čo máme.“ (P 3: TR-INT-3.rtf - 3:31)

„Jetzt ist wahrscheinlich diese Zeit gekommen, dass wir uns mit der Kultur, Geschichte und mit der Präsentation unserer Schätze beschäftigen können.“

„Takže ‚Spišský Jeruzalem‘ je ďalšou kvapkou v tom, aby sme teda upozornili na seba a pozvali tých ľudí sem.“ (P 3: TR-INT-3.rtf - 3:37)

"Also ‚Zipser Jerusalem‘ ist ein weiterer Tropfen dazu, damit wir auf uns aufmerksam machen und die Leute hierher einladen."

Die Frage nach der Notwendigkeit einer Pilgerseelsorge haben sich die Vertreter des Zipser Kapitels noch nicht gestellt. Laut deren Aussagen gibt es in der Diözese keine Kommission für die Seelsorge von Pilgern und Touristen, wobei sich in der Zipser Diözese 14 Pilgerstätten befinden.²³⁷ Als Antwort auf diese Frage erwähnen sie die Pfadfinder. Das Pfadfinderwesen wird in der Diözese verbreitet und sogar von mehreren Priestern geleitet und unterstützt. Deswegen meinen sie, dass diese Art der Seelsorge vertreten ist, auch wenn nicht offiziell. An diese Stelle muss gesagt werden, dass ein Scouting mit einer Tourismusseelsorge nicht vergleichbar ist. Gleichzeitig nimmt der Wunsch nach einer Pilgerseelsorge an Wichtigkeit zu. ‚Zipser Jerusalem‘ soll sich zu einem neuen spirituellen Ort entwickeln und ist Schritt für Schritt auch ein Teil von mehreren Pilgerwegen in der Region. Deswegen wird eine fachgerechte Pilgerseelsorge zunehmend erforderlich.

Damit hängt auch eine Auseinandersetzung mit den theologischen und pastoralen Aspekten der Wallfahrt und des Pilgerns zusammen. Gerade die Symbolkraft dieser Sakrallandschaft zusammen mit dem ‚Genius Loci‘ kann zu einer biblischen Reflexion des ‚Zipser Jerusalems‘ führen. Das alles kann die Ortskirche als eine neue spirituelle Kraft für sich entdecken.

5.5.3. Die ‚neue‘ Spiritualität und die ‚alte‘ Frömmigkeit

Die Begriffe wie Spiritualität und Frömmigkeit kommen in den Interviews öfter vor. Die Befragten unterscheiden zwischen diesen beiden Begriffen. Für sie ist die Spiritualität

²³⁷ Vgl. Pútnické miesta v Spišskej diecéze [Wallfahrtsorte in der Zipser Diözese], URL: <http://www.putnickemiesta.sk/putnicke-miesta-na-slovensku/spisska-dieceza/> (Stand: 21.04.2019).

etwas Neues, Breites, nicht klar Definiertes. Das Wort Frömmigkeit verwenden sie meistens im Zusammenhang mit den Frömmigkeitsübungen, die die Leute in der Vergangenheit praktiziert haben und welche heute im Rückzug sind. An dieser Stelle ist es notwendig zu betonen, dass viele kleine Sakralbauten in der Barockzeit gerade von den einfachen Menschen gebaut wurden, als eine Initiative von unten.²³⁸ Die Sakralbauten im ‚Zipser Jerusalem‘ erleben durch ihre Wiederentdeckung eine Transformation. Somit wird diesem Ort eine neue spirituelle Dimension zugeschrieben. Das ‚Zipser Jerusalem‘ kann für die Ortskirche eine Chance sein, sich mit dem „Megatrend Spiritualität“²³⁹ auseinanderzusetzen.

Die Analyse der Interviews hat gezeigt, dass diese Auseinandersetzung nicht einfach ist. Es wird betont, dass es an einer theologischen Vertiefung in Bezug auf diesen Ort mangelt. Diese wichtige Perspektive ist noch nicht zur Sprache gekommen. Es wird zwar über Spiritualität gesprochen, aber mit gewisser Vorsicht, besonders in Verbindung zum ‚Genius Loci‘, damit es nicht mit einer esoterischen Ebene verglichen wird. Außerdem sprechen die Interviewten über die Notwendigkeit, sich für neue Wege zu öffnen und den Leuten neue Perspektiven zu zeigen. Die Interviewten hoffen, dass sich die spirituelle Dimension entwickeln wird. Vor allem soll es eine Angelegenheit der Ortskirche sein, diese Chance aufzugreifen.

„Takže má to istý potenciál a zase, keď sa to vie, [...], to je zase sympatické na Katolíckej cirkvi, že sa nikde neponáhľa ((smeje sa)), takže to tam neujde ten priestor nikomu. Ten tam zostane navždy. Takže asi je to vývojová záležitosť.“ P 7: TR-INT-8.docx - 7:48)

„Es hat also ein gewisses Potenzial, und wenn es bekannt ist, [...] also das ist sympatisch wiederum an der katholischen Kirche, dass sie sich nirgendwohin beeilt, ((lacht)) also dieser Ort wird niemanden entfliehen. Er wird für immer dortbleiben. Also ist es wahrscheinlich eine Frage der Entwicklung.“

²³⁸ Siehe auch Unterkapitel 3.1.

²³⁹ Vgl. ZULEHNER, Paul M. (Hg.), Spiritualität – mehr als ein Megatrend, Ostfildern 2004, 43.

Die Befragten meinen, dass die niedrige Besucherzahl und die Beschädigungen der Objekte des ‚Zipser Jerusalems‘ oder Pilgerschilder, die immer wieder vorkommen, eine Folge der Entbehrung des spirituellen Bewusstseins der Menschen sind. Sie meinen, dass es allgemein eine aktuelle Tendenz ist. Als hätten die Menschen das Empfinden „für die Schönheit, für das Sakrale und das Spirituelle verloren“²⁴⁰. Gerade am Beispiel des ‚Zipser Jerusalems‘ kann den Leuten erklärt werden, „welche christlichen Bindungen in der Landschaft zu sehen sind und wie wichtig diese spirituelle Seite für das Leben ist, wie wichtig solche Landschaften sind, die mit der Spiritualität durchdrängt sind“²⁴¹.

5.5.4. Die Rolle der UNESCO für das Projekt

Im Zusammenhang mit dem Thema Tourismus ist auch das Thema UNESCO aufgekommen. Wie schon in den Unterkapiteln 5.2.2 und 5.4.2 erwähnt, wurde der gesamte Ort - *Levoča (Leutschau), Spišský Hrad (Zipser Burg) und damit assoziierte Kulturmonumente* zum UNESCO Weltkulturerbe erklärt. Die Interviewpartner meinen, dass die Entdeckung vom ‚Zipser Jerusalem‘ eine wertvolle Ergänzung zu diesem Ort ist und noch mehr betont wird, wie wichtig ihre Bewahrung und ihr Schutz ist.

Auf die Frage, ob UNESCO im Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ eine Rolle spielt, sind die Antworten der Befragten unterschiedlich. Am meistens erwähnen sie die Einschränkungen und Verpflichtungen, die mit den UNESCO-Richtlinien zusammenhängen. In den Interviews ist spürbar, dass die Aufnahme in die Liste des Welterbes mit gewissen positiven Erwartungen verbunden war, aber zunächst bedeutet Welterbestatus mehr Herausforderungen als Einnahmen. Gleichzeitig ist die Bezeichnung UNESCO für diesen Ort sehr prestigeträchtig.

Das ‚Zipser Jerusalem‘ wurde erst viel später nach der Aufnahme des Ortes in die UNESCO Welterbeliste entdeckt. Trotzdem unterliegt auch das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ den damit verbundenen Einschränkungen und Verpflichtungen. Das

²⁴⁰ p 7: TR-INT-8.docx - 7:48.

²⁴¹ p 7: TR-INT-8.docx - 7:50.

bedeutet eine ständige Kommunikation mit der Denkmalbehörde, um bei der Entwicklung und Renovierung richtig vorzugehen.

„V súčasnej dobe, ku myšlienke udržať nejakú ideu ‚Spišského Jeruzalema‘, revitalizovať tú krajinu a tiahnuť nejaké púte a festivaly skutočne patrí ku tej zodpovednosti voči tomu byť zapísaný v UNESCO, hej. [...] To je záväzok voči svetu, hej, že máme čosi, čo tomuto svetu môže čosi povedať.“ (P 3: TR-INT-3.rtf - 3:119)

„In der heutigen Zeit, zum Gedanken, die Idee ‚Zipser Jerusalem‘ am Leben zu erhalten, diese Landschaft zu revitalisieren, um hier die Wallfahrten und das Festival zu veranstalten, das alles gehört zu der Verantwortung, beim UNESCO eingetragen zu sein. [...] Das ist eine Verpflichtung gegenüber der Welt, dass wir hier etwas haben, was in dieser Welt etwas aussagt.“

Alle im Projekt Engagierten verstehen das ‚Zipser Jerusalem‘ als einen Teil des UNESCO-Ortes und damit zusammenhängend die Verantwortung für den Erhalt dieser Entdeckung.

Die Welterbekonvention formuliert in dem *Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt aus dem Jahr 1972* unter anderem auch die Leitidee, „dass Teile des Kultur- oder Naturerbes von außergewöhnlicher Bedeutung sind und daher als Bestandteil des Welterbes der ganzen Menschheit erhalten werden müssen“²⁴². Somit ist dieses Natur- und Kulturerbe nicht nur der Besitz des Staates, sondern vielmehr ein ideeller Besitz der gesamten Menschheit.²⁴³

²⁴² Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt, URL: https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-02/UNESCO_WHC_%C3%9Cbereinkommen%20Welterbe_dt.pdf (Stand: 21.04.2019), 1.

²⁴³ Vgl. Welterbe-Manual. Handbuch zur Umsetzung der Welterbekonvention in Deutschland, Luxemburg, Österreich und der Schweiz, URL: https://www.unesco.at/fileadmin/Redaktion/Kultur/Welterbe/Publikationen/Welterbe-Manual_2__Aufl_volltext.pdf (Stand: 21.04.2019), 17.

5.5.5. Zielgruppe und Besucherzahl, Programm des Festivals

Das dreitägige Festival ‚Zipser Jerusalem‘ ist die einzige große Veranstaltung, die jährlich im ‚Zipser Jerusalem‘ stattfindet. Auch hier sind sich die Gründungsmitglieder nicht einig, ob der Fokus des Programms und des Ortes auf die kulturelle oder auf die spirituelle Dimension gelegt werden soll.

Die Frage nach der Zielgruppe löst bei den Interviewten sowohl im Zusammenhang mit dem Festival als auch mit dem Ort ‚Zipser Jerusalem‘ gewisse Fragen aus. Momentan ist die Zielgruppe des Festivals sehr breit gefächert. Die Befragten erwähnen, dass es sehr kompliziert ist, die Zielgruppe zu bestimmen und sich darauf zu einigen.

„Takže to je asi to negatívum. Tá rozháranosť, že v podstate, tak ako ste sa veľmi správne opýtali, kto je cieľová skupina. Nevieme nateraz, respektíve sa snažíme, čo najširšie, čo tiež nie je veľmi extra dobré a na druhej strane aj to v podstate, to smerovanie nevieme tým pádom.“ (P 3: TR-INT-3.rtf - 3:117)

„Das ist wahrscheinlich ein negativer Faktor. Diese Uneinigkeit, so wie Sie schon richtig gefragt haben, wer ist die Zielgruppe. Wir wissen es momentan nicht. Beziehungsweise, wir bemühen uns, sie groß zu definieren. Was auch nicht besonders gut ist, und so wissen wir auch nicht, in welche Richtung es gehen soll.“

Die Bestrebung ist, so viele Menschen anzusprechen, wie nur möglich. Laut Interviewpartner werden als Zielgruppen die Gläubigen, die Familien, die Touristen und die Kinder gesehen. Die Realität zeigt, dass das Festival am meisten von der älteren Generation besucht wird. Wahrscheinlich auch deshalb, „weil sie diesen Raum schätzen, weil es der Raum im Zipser Bistum ist“²⁴⁴.

Auch wenn das Festival ‚Zipser Jerusalem‘ für alle Besucher gratis ist, sind die Besucherzahlen nicht sehr hoch und variieren von Jahr zu Jahr. Von den letzten Jahren fehlt eine statistische Erfassung der Besucher. Es liegen nur Schätzungen zum Besucheraufkommen vor. Einerseits sind die Befragten der Meinung, dass das Festival

²⁴⁴ P 8: TR-INT-9.docx - 8:86.

besser besucht sein könnte. Andererseits sind steigende Touristenzahlen während des Jahres immer stärker spürbar.

„Je pravda, že zatiaľ nejaký veľký záujem nebol. Ale zase, čo ja mám možnosť vidieť, že hoci aj tento ročník sa mi zadal, že bol lepší, čo sa týka toho kultúrneho festivalu, ale určite v priebehu roka, že je tu cítiť viacej ľudí, ktorí špeciálne vlastne tým, že už počujú aj cez všelijaké média o ‚Spišskom Jeruzaleme‘, tak tu chodia. To znamená tak individuálne, že si prejdú tú trasu.“ (P11: TR-INT-7.rtf - 11:41)

„Es stimmt zwar, dass es bisher kein großes Interesse gab. Aber wieder, was ich wahrnehmen kann, dass auch, wenn dieser Jahrgang besser zu sein schien, was das Kulturfestival betrifft, aber im Laufe des Jahres kann man schon mehr Leuten sehen, die speziell kommen, weil sie über die Medien vom ‚Zipser Jerusalem‘ erfahren. Das bedeutet, sie kommen individuell.“

Laut Analyse der Interviews sehen die Veranstalter in diesem Ort viel Potenzial und wollen mit diesen Ideen ein breites Publikum ansprechen. Wie schon oben erwähnt, zählen dazu nicht nur Menschen verschiedener Religionen, sondern auch Künstler, Photographen, Historiker etc. Eigentlich soll das ‚Zipser Jerusalem‘ ein Ort des Gebetes, der Meditation, der Stille für jeden sein. Die Veranstalter sprechen von der spirituellen und ökumenischen Dimension dieses Ortes, über die Verbindung von Spiritualität und Kunst. Das sind Verbindungen, die in der lokalen Kirche nicht stark ausgeprägt sind.

Um diese Dimensionen zu entwickeln und zu unterstützen, muss die Frage nach der Zielgruppe und der Umsetzung geklärt werden. Es ist nicht möglich, das Programm an die Zielgruppe anzupassen und das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ effizient zu entwickeln, wenn keine Zielgruppe definiert ist. Es ist schon jetzt klar, dass so eine breite Zielgruppe nie mit einem Festival abgedeckt werden kann. Die Interessen der jeweiligen Gruppen sind da zu unterschiedlich. Nur mit einer klar definierten Zielgruppe kann auch die Werbung zielgerichtet gemacht werden. Die Fragen für die Veranstalter könnten lauten: Wonach suchen die Leute an diesem Ort? Und was können wir denen bieten? Welches Publikum wollen wir mit dem Festival ‚Zipser Jerusalem‘ erreichen? Welche gelebte Religiosität kann an diesem Ort wahrgenommen werden? Wie können wir die religiöse Praxis der Menschen durch unser Angebot stärken?

Den Befragten zufolge ist das Festival so entworfen, damit eine breite Zielgruppe angesprochen wird. Am Freitag ist das Programm für die Grundschulen konzipiert und beinhaltet ein Puppentheater, Veranstaltungen in der Synagoge und den Besuch des Kreuzwegs mit Gebet. Am Samstag und Sonntag sind es mehr Veranstaltungen, die in der Kathedrale des heiligen Martins stattfinden. Es handelt sich dabei um einen Gottesdienst, den Besuch des Kreuzwegs mit Gebet, um themenbezogene Konzerte, Auftritte von Kirchenchören und zusätzliche Veranstaltungen wie die Mysterienspiele im Bischofsgarten, Führungen im ‚Zipser Jerusalem‘ und in der Stadt, Vernissagen, einen Handwerkermarkt und andere. Gleichzeitig sind im Programm am Samstag und Sonntag bekannte Künstler engagiert, die das Besucheraufkommen sichern sollen. Nach der Analyse der Programmstruktur entsteht die Frage, ob tatsächlich die Meinung der Veranstalter der Realität entspricht. Sie nennen selbst mehrere Punkte, warum sich das Festival und auch der Ort ‚Zipser Jerusalem‘ (außerhalb des Festivals) noch nicht über eine höhere Zahl von Besuchern freuen kann.

- Die Zielgruppe ist nicht klar definiert.
- Die Struktur des Programms muss optimiert werden. Größere Pausen zwischen den einzelnen Auftritten und Mangel an infrastrukturellen Einrichtungen verursachen, dass die Besucher nur zu einzelnen ausgewählten Auftritten kommen.
- Fehlende Entscheidung, ob im Programm die spirituelle oder die kulturelle Dimension gestärkt werden soll.
- Unstimmigkeiten bestehen bezüglich der Bestimmung des Festivaltermins. Um die Besucherzahl zu erhöhen, liegen unterschiedliche Meinungen der Veranstalter vor, wann das Festival ‚Zipser Jerusalem‘ am besten stattfinden soll. Es kommen zwei Termine in Frage: Mai oder September. Beide Termine scheinen, den Befragten zufolge, nicht optimal zu sein. Auch wenn das Festival schon zu beiden Terminen stattgefunden hat, ist es den Organisatoren nicht gelungen, eine größere Anzahl an Besuchern als bisher zu gewinnen. Bei der Terminfestlegung müssen die Organisatoren immer auch das Leben im Zipser Kapitel in Betracht ziehen, damit das Festival ‚Zipser Jerusalem‘ nicht das ganze Leben des Zipser Kapitels beeinflusst. Gleichzeitig bemühen sich die Veranstalter, den Termin so auszuwählen, dass eine Verbindung zum liturgischen Jahr besteht. Derzeit wird das Festival immer im Mai organisiert. Dieser Maitermin hat sich doch als bessere Variante bewährt.

- Problematisch erweist sich auch, dass unter dem Logo ‚Zipser Jerusalem‘ nur einmal im Jahr eine Veranstaltung stattfindet. Danach, während des ganzen Jahres, finden keine offiziellen Veranstaltungen statt. Die Organisatoren sehen das als einen großen Nachteil an und planen, dieses Angebot um mehrere religiöse Veranstaltungen zu ergänzen. Die Organisatoren äußern unzählige Ideen, die aber noch keine Umsetzung gefunden haben.

Zu betonen ist, dass das Festival nicht sehr stark von der lokalen Bevölkerung besucht wird. Durch das Engagement der Künstler direkt aus der Region versuchen sie die lokale Bevölkerung zu gewinnen. Laut der Interviewten kann es sein, dass sich die lokale Bevölkerung zuerst an das Festival gewöhnen muss und erst seine Stammesbesucher finden muss.²⁴⁵ Die Veranstalter versuchen, die lokale Bevölkerung dazu zu bewegen, aktiv am Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ teilzunehmen.

Wie die Analyse gezeigt hat, ist allein die Besonderheit des Ortes keine Garantie dafür, das Interesse der Menschen zu erwecken. Um zu erreichen, dass ‚Zipser Jerusalem‘ von den Leuten aufgesucht wird, ist die richtige Deutung dieses Ortes notwendig.

5.5.6. Projektmarketing und Werbung

Wie im Unterkapitel 5.3.3 erwähnt, wurde die Entdeckung des ‚Zipser Jerusalem‘ mit dem kultur-religiösen Festival im Rahmen des Projektes *Terra Incognita* ins Leben gerufen. Das Team hat schon im Vorfeld, im Jahr 2012, den Namen und das Logo des Ortes entwickelt, beantragt und registrieren lassen. Die Autorin des Logos vom ‚Zipser Jerusalem‘ ist Barbara Kovalová. Sie hat das Logo anhand der Anweisungen des Landesbezirkes Košice entworfen. Eigentümer des Namens und Logos ist der Landesbezirk Košice.²⁴⁶ Die Verwendung des Logos unterliegt strengen Kriterien.²⁴⁷ Gleichzeitig ist das Logo als Wort-Bild-Marke geschützt. Es bezeichnet den Ort zusammen mit den Veranstaltungen, die in diesem Raum stattfinden.

²⁴⁵ P11: TR-INT-7.rtf - 11:83.

²⁴⁶ Vgl. BOBRIKOVÁ, Zuzana, Logo des ‚Zipser Jerusalem‘, URL: <https://web.vucke.sk/sk/fakty-kraji/ine/spissky-jeruzalem/logo-ochranna-znamka-spissky-jeruzalem.html> (Stand: 20.04.2019).

²⁴⁷ Vgl. Zoznam zatriedených tovarov a služieb [Liste der Waren und Dienstleistungen], URL: <https://wbr.indprop.gov.sk/WebRegistre/OchrannaZnamka/Detail/42-2012> (Stand: 21.04.2019).

„Čiže mne z toho archívneho výskumu vyšlo, že teda čosi také ako ‚Spišský Jeruzalem‘, toto pomenovanie netreba hľadať. To je pomenovanie súčasné. V podstate dalo by sa povedať, chránená značka spolu s logom, ktorá označuje teda lokalitu, ale aj ten súbor aktivít.“ (P 3: TR-INT-3.rtf - 3:11)

„Die Archivforschung hat gezeigt, dass man so etwas wie das ‚Zipser Jerusalem‘ nicht suchen muss. Dies ist die gegenwärtige Benennung. Im Grunde könnte man sagen, eine geschützte Marke zusammen mit dem Logo, die den Ort, aber auch die Aktivitäten inkludiert.“

Der Name ‚Zipser Jerusalem‘ ist in keine historischen Dokumenten zu finden. Die Wortverbindung wurde erfunden, um die Einzigartigkeit der Entdeckung zu betonen. Auch das Logo wurde anhand der Empfehlungen von Fachleuten für Ikonenmalerei konzipiert und hat seinen Ursprung in der Symbolik für Ikonenmalerei. Verwendet wurden drei Farben: die goldene Farbe symbolisiert den Himmel, die weiße Farbe symbolisiert Unschuld und Reinheit, die blaue Farbe symbolisiert die Menschheit.²⁴⁸



Abbildung 8: Logo ‚Zipser Jerusalem‘²⁴⁹

²⁴⁸ Vgl. BOBRIKOVÁ, Zuzana, Logo des ‚Zipser Jerusalem‘, URL: <https://web.vucke.sk/sk/fakty-kraji/ine/spissky-jeruzalem/logo-ochranna-znamka-spissky-jeruzalem.html> (Stand: 20.04.2019).

²⁴⁹ BOBRIKOVÁ, Zuzana, Logo des ‚Zipser Jerusalem‘, URL: <https://web.vucke.sk/sk/fakty-kraji/ine/spissky-jeruzalem/logo-ochranna-znamka-spissky-jeruzalem.html> (Stand: 20.04.2019).

Das Logo ist von der Abbildung des Jerusalemkreuzes inspiriert und beinhaltet die Visualisierung der Kathedrale des heiligen Martins. Der Name ‚Zipser Jerusalem‘ ist laut der Interviewpartner eine logische Folge der Forschung. Weil sich dieser Ort in der Region Zips befindet, wurde die Bezeichnung ‚Zipser‘ angenommen. Und weil es sich dabei um die Nachbildung der Stadt Jerusalem handelt, wurde auch der Name der heiligen Stadt übernommen. Die Wortverbindung ‚Zipser Jerusalem‘ stand teilweise in der Kritik. Stattdessen wurde überlegt, diesen Ort mit der Bezeichnung ‚Kalvarienberg‘ zu benennen. Dadurch, dass die Kritiker keine schwerwiegenden Gegenargumente genannt haben, wurde das Logo zusammen mit dem Namen festgelegt. Wer in dieser Richtung die letztendliche Entscheidung getroffen hatte, wurde in den Interviews nicht gesagt.

Die Befragten sind der Meinung, dass das dreitägige kultur-religiöse Festival am stärksten beworben wird. Es fehlt jedoch eine stärkere Bewerbung des ‚Zipser Jerusalem‘ als eine touristische Destination, damit dieser Ort das ganze Jahr über besucht wird. Dabei ist es notwendig zu erwähnen, dass vor allem die Geschichte des Ortes und sein Genius Loci vermarktet werden. Es handelt sich dabei um eine neue Form des religiösen Tourismus, der in der Slowakei noch nicht stark vertreten ist. Die Begriffe wie: „Ort des Gebetes“, „Werbung für die Stille“, „ein Ort, an dem man sich selbst suchen kann“, „sich die Welt von der anderen Seite anzuschauen“²⁵⁰, zeigen eine neue Perspektive dieses spirituellen Ortes.

Die Werbung für das dreitägige Festival läuft getrennt über die jeweiligen Gründungsmitglieder. Das Werbematerial wird gemeinsam finanziert, aber die Höhe der Beiträge der einzelnen Gründungsmitglieder ist unterschiedlich. Für die Werbung existiert kein einheitliches Konzept. Die Landesbezirke, die Stadt Spišské Podhradie sowie das Zipser Kapitel nutzen zur Werbung eigene Wege und bewerben das Festival im Rahmen ihrer Möglichkeiten, insbesondere mit Werbeplakaten, Flyern, Werbung in regionalen und nationalen Medien, Pressemeldungen, Werbung auf den Homepages

²⁵⁰ BOBRIKOVÁ, Zuzana, Tu môže človek hľadať seba [Hier kann der Mensch sich selbst suchen], URL: <https://web.vucke.sk/sk/fakty-kraji/ine/spisky-jeruzalem/tu-moze-clovek-hladat-seba.html> (Stand: 20.04.2019).

der Organisationen und im sehr geringen Umfang mit einer Präsentation auf den kleinen Tourismusbörsen.

„Každá z tých zainteresovaných organizácií sa snaží po svojej linke propagovať, ako čo najviac. Okrem toho sa v podstate čerpajú financie. Za to je predovšetkým zodpovedné Osvetové stredisko v Spišskej Novej Vsi. Z grantových peňazí teda sa platí propagácia, marketing a reklama.“ (P 3: TR-INT-3.rtf - 3:87)

„Jede der Organisationen versucht, auf ihrer Linie so viel zu werben, wie nur möglich. Darüber hinaus werden Finanzmittel verwendet. Dafür ist vor allem das Kulturzentrum in Spišská Nová Ves verantwortlich. Aus den Zuschüssen werden Werbung und Marketing bezahlt.“

Ganz am Anfang, im Jahr 2013, handelte es sich um eine zentrale Werbung im Rahmen von *Terra Incognita*. Da wurde das ‚Zipser Jerusalem‘ zusammen mit den Top 10 anderen Veranstaltungen in der Region des Landesbezirkes Košice beworben. Das ‚Zipser Jerusalem‘ hat leider thematisch nicht zu diesen Veranstaltungen gepasst. Diese haben vor allem die lokale Kultur und Spezialitäten im Fokus gehabt. Die Vertreter des Zipser Kapitels waren mit dieser Art der Werbung nicht sehr zufrieden, weil sie der Meinung sind, das sei für die spirituelle Dimension des Ortes kontraproduktiv und vielleicht sogar für die Interessenten verwirrend. Dadurch, dass in den Jahren danach ‚Zipser Jerusalem‘ nicht mehr für die Top 10 Veranstaltungen ausgewählt wurde, wurde die Werbung bei *Terra Incognita* weniger. Auch wenn die finanziellen Mittel später gekürzt wurden, ist diese Art der Werbung trotzdem vorteilbringend.

Heute fördert das Kulturzentrum in Spišská Nová Ves, als Hauptkoordinator des Festivals ‚Zipser Jerusalem‘, die Werbung am stärksten. Das Kulturzentrum vertritt hier den Landesbezirk Košice und hat sehr viele Werbe- und Marketingmöglichkeiten. Für die Landesbezirke stellt die Werbung für das ‚Zipser Jerusalem‘ eine von ihren Förderungstätigkeiten dar. Wie schon früher erwähnt, können die Landesbezirke vor allem das Festival und die Werbung für das ‚Zipser Jerusalem‘ finanziell unterstützen und so dem Projekt behilflich sein. Die Entwicklung des Projektes muss, so betonen die

Vertreter der Landesbezirke, von der Seite des Bistums und der lokalen Bevölkerung kommen.

Die Diözese versucht, vor allem ihre Priester und Pfarren über diese Veranstaltung zu informieren. Sie verschickt Emails und Werbepлакate an die einzelnen Pfarren der Diözese. Als ein anderer Informationskanal dienen manchmal die Priesterexerzitien. Wenn diese vor dem Festival stattfinden, wird das Werbematerial an die Priester überreicht. Laut der Vertreter der Diözese herrscht allgemein die Meinung, dass sich die Priester in dieser Sache zu wenig engagieren und die Diözese sie viel mehr dazu motivieren sollte.

„No a trocha, čo sa mi zdá, že minimálne miestni páni farári, teda priamo v Podhradí a v blízkom okolí Spišského Podhradia, že asi by mali urobiť pre tú vec viac. No a to neviem, to možno z našej strany bude treba konkrétne asi s nimi nejako porozprávať. Alebo ich zavolať na najbližší ročník, aby si to sami akosi skúsili, že čo to je. No a potom tým pádom, keď majú vlastnú skúsenosť, že ináč sa rozpráva aj potom svojim veriacim, že stojí za to ísť a vybrať si nejaký program alebo aj na dlhšie. Lebo veď, keď to majú dokonca blízko, tak...“ (P11: TR-INT-7.rtf - 11:85)

„Nun, ein wenig scheint mir, dass zumindest die einheimischen Priester, die direkt in Podhradie und in der Nähe von Spišské Podhradie wohnen, da wahrscheinlich mehr tun sollten. Nun, ich weiß es nicht, vielleicht ist es notwendig, mit denen konkret darüber zu reden. Oder sie zum nächsten Jahr einzuladen, damit sie es persönlich miterleben, was das eigentlich ist. Wenn sie dann ihre eigene Erfahrung haben, dann können sie darüber auch anders den Gläubigen berichten. Dass es sich lohnt, ein Programm zu wählen oder sogar für längere Zeit zu kommen. Sie haben es eigentlich so nah...“

Laut der Befragten hat die Werbung noch einige Schwachstellen. Im Programmrat des *Pro Comitatu* wird zwar kurz vor dem Beginn der Werbekampagnen besprochen, welche Organisation wo und wie werben wird. Trotzdem fehlt ein Marketingkonzept, um die Veranstaltung mit Erfolg zu propagieren und somit die Besucherzahl zu erhöhen. Die Veranstalter sind sich oft nicht einig, wann es am besten wäre, mit der Werbung zu beginnen. Oft sind es nur zwei Wochen bis höchstens einen Monat vor der

Veranstaltung. Laut der Interviewten kommt es hier zu Verzögerungen. Einmal sind es die verspätet bereitgestellten Finanzmittel, ein anderes Mal die verspätete Zusage von einigen Gründungsmitgliedern, ob sie als Partner mitmachen.

Dadurch, dass die Zielgruppe nicht klar bestimmt wurde, ist es schwierig, die richtigen Personen zielgerichtet anzusprechen. Eine andere Möglichkeit wäre, dass das ‚Zipser Jerusalem‘ in Zukunft diverse Veranstaltungen organisieren kann, bei denen sich die verschiedenen Zielgruppen angesprochen fühlen.

Für eine effizientere Werbung könnte die Diözese ihre Kontakte nutzen. Die Diözese besteht nicht nur aus Priestern, sondern vor allem auch aus Laien, die zu verschiedenen Bewegungen der Kirche gehören und aus verschiedenen Orden, Schulen und Universitäten.

Seitens des Zipser Kapitels gibt es auf deren Homepage keine Informationen über das ‚Zipser Jerusalem‘. Das ‚Zipser Jerusalem‘ hat eine Facebook Seite²⁵¹ und wird auf der Homepage von der Stadt Spišské Podhradie²⁵² und den Landesbezirken²⁵³ beworben, hat aber keine eigene Homepage. Dies wäre jedoch in Anbetracht der zunehmenden Digitalisierung und der Nutzung von Social Media erforderlich.

5.5.7. Dienstleistungen und Infrastruktur im Zipser Kapitel

Den Interviewten zufolge entwickelt sich das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ ziemlich langsam. Es fehlt die Erfahrung mit den Entwicklungskonzepten des spirituellen Tourismus. Auch ist die ganze Region touristisch nicht genügend entwickelt. Die Befragten vergleichen das ‚Zipser Jerusalem‘ mit anderen ähnlichen Pilgerorten in der

²⁵¹ Vgl. Spišský Jeruzalem [Zipser Jerusalem], URL: <https://www.facebook.com/SpiskyJeruzalem/> (Stand: 21.04.2019).

²⁵² Vgl. Spišský Jeruzalem [Zipser Jerusalem], URL: <https://www.spiskepodhradie.sk/udalosti-v-meste/spisky-jeruzalem/> (Stand: 21.04.2019).

²⁵³ Vgl. Spišský Jeruzalem [Zipser Jerusalem], URL: <https://www.pokraj.sk/sk/samosprava/projekty/program-terra-incognita/spisky-jeruzalem/> (Stand: 21.04.2019).
Vgl. Putovanie za duchovnom po Gotickej ceste [Auf dem Gotischen Weg zum spirituellen Pilgern], URL: <https://web.vucke.sk/sk/kompetencie/cestovny-ruch/aktuality/putovanie-za-duchovnom-po-gotickej-ceste.html> (Stand: 21.04.2019).

Tschechische Republik oder in Polen und konstatieren, dass dieses Projekt viel größeres Potenzial hat, als bisher präsentiert und erreicht wurde.

„Takže, ešte treba veľa robiť, aby sme teda mali sa čím naozaj pochváliť. Je to nádherná vec a v podstate, že sa také čosi zachovalo lebo skutočne kedysi ich muselo byť v Európe oveľa viac týchto kalvárií, ale nie sú bohužiaľ alebo nie sú objavené. Ale treba ešte na tom veľa robiť, aby to bolo propagovateľné aj pre nejaký širší rezort turistický a náboženský.“ (P 3: TR-INT-3.rtf - 3:101)

„Nun, es gibt noch viel zu tun, damit wir stolz darauf sein, damit wir prahlen können. Es ist eine wundervolle Sache und überhaupt, dass so etwas erhalten geblieben ist. Weil es in Wirklichkeit viele solche Kalvarienberge in Europa gab, die leider nicht mehr existieren oder nicht erkennbar sind. Es gibt jedoch noch viel zu tun, um es als einen breiteren touristischen und religiösen Erholungsort populär zu machen.“

Um das ‚Zipser Jerusalem‘ zu einer touristischen Destination zu entwickeln, ist es notwendig, für die grundlegenden Herausforderungen, die im Unterkapitel 5.4 beschrieben wurden, eine Lösung zu finden. Die Gründungsmitglieder erwähnen insbesondere:

- fehlende Infrastruktur (z.B. Parkplatz, öffentliche WC-Anlagen)
- baufälligen Kapellen: dieser Zustand ist für die Touristen enttäuschend
- nicht genügend Beschilderung, Markierungszeichen und Wegweiser
- geringe Gastronomie und Hotels, sowie Dienstleistungen im Areal des Zipser Kapitels
- schwierige Zusammenarbeit mit Restaurant- und Hotelbesitzern
- schlechte Verkehrsverbindung zum Zipser Kapitel

Die Interviewpartner sind der Meinung, dass im Bereich der Dienstleistungen noch einiges zu tun ist. Es ist auch eine Frage der Zusammenarbeit und der Begeisterung der lokalen Bevölkerung, die leider im Projekt nicht immer ein Potenzial sehen oder erkennen kann. Deswegen ist es sehr schwierig, sie davon zu überzeugen.

Die infrastrukturelle Entwicklung des ‚Zipser Jerusalem‘ gehört in den Bereich der Non-Profit-Organisation *Pro Comitatu*. Leider funktioniert das *Pro Comitatu* nur teilweise und deswegen hat diese Aufgabe die Stadt Spišské Podhradie zusammen mit dem Zipser

Kapitel übernommen. In den letzten Jahren wurde der Kreuzweg mit 14 Stationen gebaut, die Kapellen mit den Schildern ergänzt und noch einige Renovierungsarbeiten durchgeführt. Die neue Investition für das Projekt stammt aus den Finanzmitteln, welche die Stadt Spišské Podhradie vom Projekt *Interreg - Kultureller und spiritueller Tourismus in Spišské Podhradie und Głogów Małopolski* bekommen hat. Aus dieser Subvention sollen die Fertigstellung der Infrastruktur - touristische Beschilderung, Instandsetzung von Kulturdenkmälern und der Bau von Parkplätzen über die Stadt finanziert werden.

5.6. Evaluierung des Projektes

Bei der Frage der Evaluierung des Projektes hatten sich die Befragten kritisch mit der bisherigen Entwicklung des ‚Zipser Jerusalems‘ auseinandergesetzt. Der Rückblick auf die vergangenen Jahren war mit positiven und negativen Erfahrungen verbunden. Die Befragten empfinden die Frage, wie sie die letzten Jahre des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘ evaluieren, sehr direkt. Sie meinen, dass die richtige Antwort auf diese Frage recht schwer zu finden ist.

Zu den sehr wertvollen Erlebnissen gehören die Begegnungen mit Pilgern und Touristen, besonders während des Festivals. Diese Begegnungen geben den Veranstaltern den Mut, das Projekt weiter zu entwickeln und diese Idee wachsen zu lassen. Ein Interviewpartner berichtete von seinen persönlichen Erfahrungen mit Pilgern und Touristen. Bei einigen ist die Enttäuschung spürbar, weil die Kapellen noch nicht renoviert sind oder weil Zweifel daran bestehen, ob das ‚Zipser Jerusalem‘ wirklich existiert hat, da manche den ‚Genius Loci‘ dieser Sakrallandschaft noch nicht entdeckt haben. Andere Pilger und Touristen sind überrascht, dass eine solche Entdeckung möglich war und wie groß das ‚Zipser Jerusalem‘ tatsächlich ist. Es gibt auch solche Pilger, die sich an diesem Ort wie im wirklichen Jerusalem fühlen. So die Wahrnehmung einer Pilgerin:

„Celý život som chcela ísť do Jeruzalema, nemala som nikdy na to a teraz som konečne bola.“

(P 3: TR-INT-3.rtf - 3:128)

„Mein ganzes Leben lang wollte ich nach Jerusalem gehen, ich konnte es mir nie leisten und jetzt war ich endlich dort.“

Die anderen Touristen und Pilger lassen sich von der Landschaft und der reichen Geschichte des ‚Zipser Jerusalems‘ beindrucken.²⁵⁴ Laut der Interviewten sind die Wahrnehmungen und Erfahrungen der Pilger und Touristen unterschiedlich und im positiven Sinne sehr ermutigend. Als positiven Fortschritt im Projekt wurden die bisherigen Aktivitäten aufgezählt, wie zum Beispiel:

- Archivforschung, archäologische Forschung, architektonische Forschung
- die Teilrenovierung der Kapellen, leider sind diese nicht sehr markant
- Markierung der Pilgerwege und der Kapellen
- Bau eines modernen Kreuzweges mit 14 Stationen
- Langsame Terraingestaltung der Sakrallandschaft ‚Zipser Jerusalem‘
- Telearbeit im Marketing

Zu den Haupterfolgen gehört besonders die Entstehung des Festivals ‚Zipser Jerusalem‘ und allein die Tatsache, dass „diese Idee über das ‚Zipser Jerusalem‘ lebt“²⁵⁵ und sie ihre konkrete Unterstützung im Bistum, in der Stadt Spišské Podhradie und in den beiden Landesbezirken gefunden hat.

Trotz vieler positiven Erfahrungen müssen auch die Schwächen genannt werden. Die Interviewten meinen, „dass außerhalb des Festivals sehr wenig gemacht wurde, leider“²⁵⁶.

Auch wenn der Fokus fast ausschließlich auf dem dreitägigen Festival lag, ist es ebenfalls nicht gelungen, das Festival für die Besucher attraktiver zu machen. Das Festival befindet sich immer noch in einer Anfangsphase mit der Priorität, jedes Jahr das Niveau

²⁵⁴ Vgl. P 3: TR-INT-3.rtf - 3:128.

²⁵⁵ P 4: TR-INT-4.rtf - 4:135.

²⁵⁶ P 3: TR-INT-3.rtf - 3:73.

zu verbessern. Als große Enttäuschung empfinden die Befragten gerade die niedrige Besucherzahl. Sie meinen, dass ihre Arbeit und ihr Engagement ungeschätzt bleiben.

„Len máte taký pocit, že aj sa čosi robí, že aj sa snažíte, a že teda to akosi, nie že nedocenia, ale že, tak sa k tomu nejako správajú.“ (P11: TR-INT-7.rtf - 11:84)

„Man hat aber so ein Gefühl, dass auch etwas gemacht wird, dass man sich bemüht und dass es irgendwie nicht so geschätzt wird, so wie die Einstellung von einigen ist.“

Am Festival wie auch im Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ nehmen die Gründungsmitglieder Schwächen wahr und erwähnen, dass es außerdem noch viele Themen zu lösen gibt, die sich aktuell auf das Projekt negativ auswirken. Es handelt sich dabei um das Zusammenspiel von mehreren Faktoren und Netzwerken, die noch nicht zusammen funktionieren. Auf diese Faktoren und Herausforderungen bin ich bei der Analyse in den einzelnen Unterkapiteln eingegangen. Bemerkenswert ist, dass die Befragten auch ihre eigene Einstellung zum Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ kritisch hinterfragen und sehen da eine positive Entwicklung von eigener Skepsis zur Hoffnung und Begeisterung. Sie schätzen sehr die Kontakte, die bei der Gründung des *Pro Comitatu* entstanden sind. Das zeigt, dass solche Projekte verbinden können, vor allem diejenigen, die für diese Region etwas bewirken wollen.

„[...] no tak predsa už vznikajú nejaké väzby a vzťahy, ktoré aj vás nejako usmerňujú a dávajú vám nejaké smerovanie, kam ísť. Až potom budúcnosť ukáže, či to bolo dobré alebo nie. Takže, ale ja som rád. Len zo začiatku som tomu neveril. Som bol moc skeptický.“ (P 8: TR-INT-9.docx - 8:127)

„[...] also somit entstehen trotzdem einige Bindungen und Beziehungen, die auch uns führen und uns eine Richtung geben, wohin wir gehen. Nur dann wird es die Zukunft zeigen, ob es gut war oder nicht. Aber ich bin froh. Aber am Anfang habe ich nicht daran geglaubt. Ich war sehr skeptisch.“

Diese Aussage weist einerseits auf eine Hoffnung hin oder zeigt zumindest eine unvoreingenommene Offenheit der Zukunft gegenüber. Für mich ist diese Aussage auch deshalb wichtig, weil der Interviewpartner darin sehr balanciert spricht. Er sieht die

Herausforderungen, aber auch die Möglichkeiten. Schließlich möchte ich noch unterstreichen, dass eine innere Dynamik in den Einstellungen zum ganzen Projekt zu beobachten ist. Diese konkrete Aussage berichtet darüber, dass am Anfang eine Skepsis vorherrschte, dann später Hoffnung. Dies zeigt auch einen feinen Perspektivenwechsel bezüglich der Ziele und der Werte dieses ganzen Projektes. Am Anfang standen mehr die quantitativen Dimensionen in Vordergrund, die Anzahl der Programmteilnehmer zum Beispiel. Später zeigte es sich, dass auch andere Werte das Projekt auszeichnen, wie die Beziehungen zwischen den Menschen, die ich als qualitative Werte bezeichnen möchte.

Nach der Zusammenfassung der Forschungsergebnisse werde ich in den folgenden Kapiteln 7 und 8 versuchen, die entdeckten Dimensionen pastoraltheologisch weiter zu vertiefen.

6. Zusammenfassung der empirischen Analyse

Dieses Kapitel bildet den Abschluss der vorliegenden Analyse. Hier sind die wichtigsten Erkenntnisse der Auswertung der Interviews überschaubar zusammengefasst.

6.1. Entdeckung des ‚Zipser Jerusalems‘

Das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ hat mehrere Menschen und Organisationen in Bewegung gebracht. Seine Entwicklung wurde am Anfang von Skepsis begleitet, die sich mit der Zeit in Hoffnung und neue Visionen gewandelt hat. Die Erfahrungen der Interviewpartner bieten einen analysierten Einblick in die Entwicklung des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘.

Ganz am Anfang steht die Erforschung der Landschaft in der Region Mittelzip. Die Entdeckung und deren Präsentation in der Öffentlichkeit hat mit sich nicht nur positive Anklänge, sondern auch negative gebracht.

Durch die erforschten Zusammenhänge in der Landschaft wurde die verlorene Geschichte und Dimension der kleinen Sakralbauten in der Wiese ‚Pazica‘ und auf dem Travertinhügel ‚Sivá Brada‘ neu enthüllt. Gerade diese verlorene Geschichte und die neue Dimension dieses Ortes waren die treibende Kraft, um sich mit dieser Entdeckung näher auseinanderzusetzen. Darauf folgte die Phase der tieferen Erforschung des ‚Zipser Jerusalems‘ aus den Archivquellen. Die Belegung der Existenz des ‚Zipser Jerusalems‘ zeigt sich als eine sehr intensive Phase, die auf einige Gegenstimmen stieß. Der Gedanke an ein ‚Zipser Jerusalem‘ erschien vielen zuerst als etwas schwer zu Glaubendes. Fast 200 Jahre standen die kleinen Kapellen an diesem Ort, ohne dass jemand wusste, was ihre ursprüngliche Bedeutung wirklich war. Die Erforschung der Archivdokumente hat ergeben, wer die Träger des Gedankens dieses, in der Slowakei einzigartigen, Kalvarienbergs waren. Schon in der Zeit der Entstehung war das ‚Zipser Jerusalem‘ ein Anachronismus. Umso interessanter ist zu verfolgen, wer diese Idee in die Region Mittelzip gebracht hat und warum. Trotz der intensiven Untersuchung mehrerer

Quellen bleiben einige Fragen bezüglich des ‚Zipser Jerusalems‘ bis heute offen. Auf diese müssen Antworten gesucht werden.

Im Zusammenhang mit der Symbolkraft der Landschaft sprechen die Interviewpartner über den ‚Genius Loci‘, den sie mit der spirituellen Dimension des ‚Zipser Jerusalems‘ verbinden. Es geht hier um eine neue Perspektive, die noch Diskussionsbedarf hat. Somit weisen die Befragten das erste Mal auf das Thema Tourismus hin. Sie sprechen über die Notwendigkeit der Entwicklung des spirituellen bzw. religiösen Tourismus. Ganz im Vordergrund steht die Bemühung der Vermittlung des ‚Geistes des Ortes‘ an die Pilger und Touristen. Somit ist im Begriff ‚Genius Loci‘ nicht nur die spirituelle Dimension, sondern auch ein innovatives touristisches Potenzial inbegriffen.

Das ‚Genius Loci‘ inkludiert das besondere Landschaftsempfinden und die Wahrnehmung des Ortes. Diese Wahrnehmung hängt unmittelbar mit dem persönlichen Empfinden der Pilger und Touristen zusammen. Die Interviewpartner betonen, wie wichtig solche Sakrallandschaften in der Natur sind und wie sie neu in den Prozessen der Transformation interpretiert werden können. Am Beispiel des ‚Zipser Jerusalems‘ können die Prozesse der Transformation, der Revitalisierung und Refunktionalisierung beobachtet werden.

6.2. ‚Zipser Jerusalem‘ als Projekt

Dass das ‚Zipser Jerusalem‘ verbindet, zeigt auch seine weitere Fortsetzung als Projekt. Die Hauptakteure des Projektes sind heute die zwei Landesbezirke, in welchen sich die Region Mittelzips befindet, die Zipser Diözese und die Stadt Spišské Podhradie. Dieser Zusammenarbeit sind mehrere Treffen der Vertreter der genannten Institutionen vorangegangen. Vor allem die Bemühungen und das Engagement von einzelnen Personen haben dazu beigetragen, dass dem Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ die Freigabe erteilt wurde.

Um dem Projekt die ersten Rahmenbedingungen zu geben, wurde die architektonisch-urbane Studie der religiösen Landschaft ‚Zipser Jerusalem‘ erstellt. Die Studie von

ARLAND beinhaltet eine Zusammenfassung von der Erforschung der religiösen Landschaft ‚Zipser Jerusalem‘ und konkrete Vorschläge für die Weiterentwicklung des ‚Zipser Jerusalem‘. Diese Studie setzt sich kritisch mit den derzeitigen Bedingungen der Sakrallandschaft auseinander. Damit sind die Stärken und Schwächen dieses Ortes gemeint. Des Weiteren werden die Klassifizierung der Hauptmerkmale dieser Sakrallandschaft sowie die Überlegungen zur Revitalisierung und Weiterentwicklung dieses Ortes als touristisches Ziel behandelt, jedoch ohne Tourismus- und Marketingstrategie, die für das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ von großer Bedeutung wäre.

Im Juni 2013 wurde die Non-Profit-Organisation *Pro Comitatu* gegründet. Ihr Ziel ist es, eine gemeinsame Grundlage für die Zusammenarbeit unter allen Akteuren zu schaffen. Mit der Unterzeichnung des Memorandums wurde die überregionale Zusammenarbeit der Landesbezirke offiziell bestätigt sowie die Erklärung, den spirituellen bzw. religiösen Tourismus in der Region Mittelzips zu unterstützen.

Die Non-Profit-Organisation *Pro Comitatu* definiert im Gründungsvertrag ihre gemeinnützigen Leistungen, die sie im Rahmen ihrer Tätigkeit zu Gunsten der Sakrallandschaft ‚Zipser Jerusalem‘ entfalten will. Die Non-Profit-Organisation besteht aus dem Vereinsvorstandsrat und dem Vereinsverwaltungsrat mit jeweils fünf Vertretern. Intern sind zwei weitere Räte entstanden, mit dem Ziel, an der langfristigen Entwicklung des ‚Zipser Jerusalem‘ zu arbeiten. Der Programmrat ist bis heute tätig. In sein Aufgabengebiet fällt das dreitägige Festival ‚Zipser Jerusalem‘. Für das Festival und seine Entfaltung hat sich ein verantwortliches Team geformt. Der Handlungsrat oder Strategierat genannt, ist unmittelbar nach seiner Entstehung aufgelöst wurden. Der Rat hatte als Ziel eine langjährige Strategie zur Entwicklung des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘ zusammen mit einer finanziellen Strategie auszuarbeiten. Obwohl das Projekt unbedingt über solche Strategie mit klar definierten Zielen verfügen soll, konnte dieses Ziel nicht erfüllt werden. An dieser Stelle muss gesagt werden, dass diese Aufgabe zu groß für das Team des Handlungsrates war. Um so ein Konzept zu entwickeln, sind nicht nur Personal- und Zeitressourcen sowie Fachkompetenzen notwendig, sondern auch eine Analyse der Ausgangssituation. Laut der Jahresberichte des *Pro Comitatu* verfügt die

Organisation bis heute über keine finanziellen Mittel. Den Interviews zufolge hat das *Pro Comitatu* mehr eine offizielle als praktische Rolle. Die Befragten erwähnen diesbezüglich einige Herausforderungen, die die gemeinnützige Arbeit des *Pro Comitatu* nicht gerade leichter machen. Anhand der Aussagen der Befragten gehören dazu sicherlich die finanziellen Mittel, die Unsicherheit der weiteren Existenz der Non-Profit-Organisation und die schwierige Positionierung der Vertreter der Vereinsmitglieder. Das bedeutet, dass die Vertreter nur über geringe Entscheidungskompetenzen verfügen und keine endgültigen Entscheidungen treffen können.

Das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ wurde für die Öffentlichkeit im Jahr 2013 mit dem Festival ‚Zipser Jerusalem‘ das erste Mal präsentiert. Dies geschah im Rahmen des offiziellen touristischen Webportals *Terra Incognita*. Dieses Webportal sicherte dem Festival ‚Zipser Jerusalem‘ die Werbung auf der regionalen Ebene und zugleich die Finanzmittel für den Start des Projektes bzw. des Festivals. Der Hauptträger dieser Initiative war der Landesbezirk Košice. Somit wurde der allererste Jahrgang des Festivals unter der Leitung des Landesbezirks Košice organisiert. Trotz der Anfangsskepsis stimmte das Bistum dieser Initiative zu.

6.3. Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ – Entwicklung und Herausforderungen

Die Interviewpartner sprechen über das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ aus zwei wesentlichen Perspektiven. Die Mitglieder des *Pro Comitatu* wollen nicht nur das Festival ‚Zipser Jerusalem‘, sondern vor allem auch das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ entwickeln und fördern. Diese zwei Visionen stehen aber von Anfang an vor mehreren Herausforderungen.

Herausforderungen durch die Gebietsgliederung und vermögensrechtliche Unklarheiten

Als erste Herausforderung erwähnen die Befragten die komplizierte Gebietsgliederung der Region Mittelzips. Dazu wurde durch das Memorandum und die Gründung der Non-Profit-Organisation *Pro Comitatu* eine Lösung gefunden. Somit haben sich alle Interessierten zur Zusammenarbeit am Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ bekannt. Eine weitere Herausforderung stellt die vermögensrechtliche Aufteilung dar. Es handelt sich dabei konkret um die Grundstücke, auf welchen das ‚Zipser Jerusalem‘ liegt. Einige von diesen gehören der Kirche und andere sind im Privatbesitz. Zu Komplikationen kommt es vor allem in der Kommunikation mit den Privatbesitzern. Das Projekt stößt da auf mehrere Hindernisse von Seiten der Privatbesitzer. Für das Team des ‚Zipser Jerusalem‘ ist es momentan nicht möglich, einen gemeinsamen Weg der Entwicklung mit den Privatbesitzern zu finden. Deswegen ist weder eine Zusammenarbeit noch ein Kompromiss in Aussicht.

Herausforderungen durch die Einstufung des Gebietes vom ‚Zipser Jerusalem‘ als nationales Naturschutzgebiet

Als weitere Herausforderung, die mit dem Ort ‚Zipser Jerusalem‘ zusammenhängt, nennen die Interviewpartner die Tatsache, dass sich das ‚Zipser Jerusalem‘ im Naturschutzgebiet befindet. Die Landschaft gehört zum nationalen Naturschutzgebiet und zum Natura 2000. Trotz ihrer Wichtigkeit wurde diese Landschaft jahrelang vernachlässigt und durch unzulässige Eingriffe beschädigt. Dies wird in den Interviews stark betont und bedeutet auch für das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ eine große Herausforderung. Das Team des ‚Zipser Jerusalem‘ berücksichtigt bei seiner Tätigkeit den bewussten Umgang mit dieser Kulturlandschaft. Gerade die Landschaft spielt beim ‚Zipser Jerusalem‘ eine große Rolle, weil sie ein starkes Ausdruckspotenzial hat. Die Verbindung zwischen der Landschaft und ihre Symbolkraft zusammen mit dem ‚Genius Loci‘ sind wichtige Merkmale des ‚Zipser Jerusalem‘. Sie machen das ‚Zipser Jerusalem‘

touristisch reizvoller und attraktiver. Sie tragen stark zur touristischen Transformation bei.

Struktur der Zusammenarbeit zwischen den Gründungsmitgliedern und im Team

Um die Zusammenarbeit zu organisieren, wurde die Non-Profit-Organisation *Pro Comitatu* gegründet. *Pro Comitatu* beschreibt in den Organisationsstatuten, durch welche Tätigkeiten und finanzielle Mittel der Vereinszweck verwirklicht werden soll, mit Fokus auf der Entwicklung des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘. Diese Tätigkeiten werden durch die Vereinsorgane kontrolliert, in denen sich die Vertreter der Gründungsmitglieder befinden.

Allgemein beschreiben die Interviewten, dass die Zusammenarbeit gut funktioniert. Sie kann auf drei Ebenen beschrieben werden. Die eine ist die Zusammenarbeit zwischen den Gründungsmitgliedern, die offiziell als Institutionen auftreten. Die zweite Ebene ist die konkrete Zusammenarbeit im Team von *Pro Comitatu* und die dritte ist die Zusammenarbeit mit Schnittstellenpartnern außerhalb des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘.

Auch wenn der Landesbezirk Košice von allen Interviewpartnern als Spitzenträger im Projekt bezeichnet wird, kann der Landesbezirk nicht mehr Aufgaben auf Grund der gesetzlichen Rahmenbedingungen als bisher übernehmen. Das teilweise recht ausgeprägte Engagement dieses Landesbezirks ist in der Vergangenheit öfters auf Kritik gestoßen, da ihm eigene, nicht auf das Projekt abgestimmte Ziele, unterstellt wurden.

Die Zusammenarbeit mit dem Landesbezirk Prešov scheint komplizierter zu sein. Die konkreten Gründe, warum das so ist, werden in den Interviews nur teilweise angesprochen und basieren nur auf persönlichen Meinungen zu dieser Frage. Die fehlende und unklare Kommunikation zwischen den Abteilungen des Landesbezirkes, die für das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ verantwortlich sind, werden als ein Grund der Unstimmigkeiten genannt.

Wenn die Gründungsmitglieder nicht das definierte Ziel der Entwicklung des Projektes verfolgen und vielleicht nicht mehr so hinter dem Projekt stehen, wie im Memorandum deklariert wurde, spiegelt sich diese Tatsache auch in den Entscheidungsschritten und in der Zuordnung der Finanzmittel wieder.

Das Zipser Bistum hat das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ auch mit dem Memorandum ratifiziert, ist aber sehr langsam in das Projekt operativ eingestiegen.

Die Stadt Spišské Podhradie, vertreten durch den Bürgermeister, sieht das Potenzial im Projekt und hat großes Interesse, es auf lange Zeit zu entwickeln. Sie sieht diese Investition als eine Investition in die Entwicklung der Stadt, der Region und eine Investition in die Zukunft.

Die Zusammenarbeit kann allgemein als gut beschrieben werden, jedoch gibt es Bereiche, die verbessert werden müssen. Unterschiedliche Faktoren spielen hier eine Rolle.

Aus den Interviews ging hervor, dass die Interessen der Gründungsmitglieder unterschiedlich sind. Manche sehen den Schwerpunkt auf dem Festival und andere eher auf der Entwicklung des Ortes.

Ein Projektteam mit ausreichenden und dedizierten Ressourcen sowie den erforderlichen Entscheidungskompetenzen würde den Fortschritt beschleunigen. Auch wäre ein geeigneter Projektleiter mit den erforderlichen Kenntnissen notwendig. Die derzeitigen häufigen personellen Wechsel im Projekt erschweren die Entwicklungsprozesse.

Finanzierung des Projektes

Auf die Frage, wie sich das Projekt finanziert, reagieren die Interviewpartner sehr zurückhaltend. Offiziell wird das Projekt von allen Gründungsmitgliedern finanziell mit unterschiedlichen Beiträgen unterstützt. Die Finanzierung des Projektes wurde nie fest definiert und deswegen ist sie auch unklar. Auch hatte *Pro Comitatu* kein Startkapital und verfügt bis heute über keine sicheren finanziellen Quellen. Die Jahres- und

Finanzberichte von *Pro Comitatu* weisen keine wirtschaftlichen Aktivitäten aus. Der Verein verfügt nicht über ein eigenes Bankkonto. Die Gründungsmitglieder übernehmen direkt die Finanzierung der einzelnen Posten.

Neben der direkten finanziellen Unterstützung aus dem eigenen Budget der Gründungsmitglieder besteht die Möglichkeit, Förderungen aus anderen Programmen zu beantragen. Hinzu kommt, dass das Bistum kein eigenes Förderungsprogramm hat und sich auch nicht um Förderungen bewerben kann.

Der Interviewanalyse zufolge sind die Mittel der Kofinanzierung vor allem für das dreitägige Festival ‚Zipser Jerusalem‘ bestimmt. Somit finanziert jede Institution ihren eigenen Vorschlag für das Festival in eigener Regie. Jedes Jahr muss erneut die Finanzierung der einzelnen Programmpunkte geregelt werden.

Leider garantiert diese Vorgehensweise nicht die für das Gesamtprogramm erforderlichen Fördermittel, da auch die Mittel teilweise nicht im Jahresbudget eingeplant werden. Es kommt dazu, dass letztendlich sowohl von den Vereinsmitgliedern als auch vom städtischen Fond viel weniger Geld genehmigt wird, als geplant. Laut der Interviews wiederholt sich dieses Szenario öfters. Teilweise ist bis zuletzt unklar, wie viele Mittel für das Festival zur Verfügung stehen. Das Gesamtkonzept des Programms des Festivals wird davon stark beeinflusst.

Das Projekt besteht jedoch nicht nur aus dem Festival. So muss auch die Weiterentwicklung des Ortes finanziert und organisiert werden. Dem Bistum selbst stehen nicht ausreichend Mittel für beides zur Verfügung.

Die Sakralbauten und andere Objekte des ‚Zipser Jerusalem‘ stehen unter der Administration des Bistums. Für den Erhalt und um die Bauten für Touristen attraktiver zu machen, ist eine Renovierung dringend erforderlich. Das Bistum priorisiert jedoch derzeit lediglich die Renovierung der Kathedrale des heiligen Martins.

Sowohl das Bistum als auch die Stadt Spišské Podhradie sehen sich verpflichtet, mehr das Projekt als das Festival finanziell zu unterstützen. Für beide ist der Maßstab der

Wichtigkeit anders als bei den Landesbezirken, die sich vor allem auf das Programm des Festivals und auf seine Werbung konzentrieren.

Ein Lichtblick ist, dass im Juli 2018 das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ eine Zusage für eine Förderung aus dem Programm der Europäische Union *Interreg* mit einer Summe von 1,1 Millionen Euro erhalten hat.²⁵⁷ Es handelt sich dabei um eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen der Stadt Spišské Podhradie, des Zipser Kapitels und der Stadt Głogów Małopolski in Polen. Das Ziel des Projektes ist die nachhaltige Entwicklung des spirituellen bzw. religiösen Tourismus der Stadt Spišské Podhradie und der Stadt Głogów Małopolski. Im Projekt ist der Ausbau der Infrastruktur und die Renovierung der Kulturdenkmäler geplant. Ganz konkret schlägt die Stadt Spišské Podhradie die Revitalisierung des Barockparks im Zipser Kapitel, die Renovierung von einigen Kulturdenkmälern in der Stadt und im ‚Zipser Jerusalem‘ und den Ausbau des Parkplatzes beim Zipser Kapitel vor.

Der Leiter und das Team des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘

Dem Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ fehlt ein Leiter. Die Gründungmitglieder stehen zwar hinter dem Projekt, aber weder sie noch die gewählten Vertreter haben die notwendigen Zeitressourcen, um sich mit dem Projekt tiefer auseinanderzusetzen. Auch wenn sich die Gründungsmitglieder noch nicht bezüglich einer konkreten Person geäußert haben, ist klar, dass die effiziente Gestaltung und die Umsetzung des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘ mit einem guten Projektmanagement steht und fällt.

Die Vertreter des Bistums sind der Meinung, dass der Leiter des Projektes unbedingt der jeweilige Diözesanbischof sein sollte. Sie begründen diese Behauptung damit, dass es in der Kirche immer sei. Allerdings sollte der Bischof mehr eine formale Rolle als Leiter annehmen, da ihm für die operative Projektsteuerung die Zeit fehlt. Die Zentrierung auf den Bischof ist stark zu spüren.

²⁵⁷ Vgl. Podpísanie zmluvy v Głogowe Małopolským [Unterzeichnung des Vertrags in Głogow Małopolski], URL: <https://sk.plsk.eu/-/podpisanie-zmluvy-v-glogowe-malopolskym> (Stand: 21.04.2019).

Momentan ist kein Priester im Team der Non-Profit-Organisation, um insbesondere die geistige Dimension zu stärken.

Die Stadt Spišské Podhradie sieht sich nicht als Leiter des Projektes, auch wenn der Bürgermeister der Direktor der Non-Profit-Organisation ist. Aus den Interviews ging an einigen Stellen hervor, dass die Erwartungen an den Bürgermeister groß sind und viele ihn als den Leiter sehen. Während meiner Forschung hat sich diese Frage teilweise erübrigt. Die aus dem Programm *Interreg* zugesprochene Förderung bringt die Stadt Spišské Podhradie zusammen mit dem Zipser Kapitel automatisch in eine Leitungsposition.

Für die Durchführung von allen geplanten Projektvisionen braucht der Bürgermeister jedoch ein Mandat vom Gemeinderat und zugleich auch von allen Gründungsmitgliedern des *Pro Comitatu*, insbesondere jedoch mit dem Bistum aufgrund der Eigentumsverhältnisse.

Der Leiter sollte somit eine Person sein, die die bereits entstandenen Ideen weiterentwickeln und umsetzen kann und dabei das Team richtig motivieren kann. Die Landesbezirke fordern, dass der Leiter vor Ort sein sollte.

Für das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ ist des Weiteren ein stabiles Team der Mitarbeiter mit entsprechenden Fachkompetenzen notwendig. Gerade der Mangel an Mitarbeitern und Zeitressourcen verursacht Verzögerungen in der Koordination und in den Umsetzungsprozessen.

Unvertrautheit der lokalen Bevölkerung gegenüber dem Projekt ‚Zipser Jerusalem‘

Von Anfang an musste sich das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ mit Kritik auseinandersetzen. Die lokale Bevölkerung hat insbesondere die dem Projekt zu Grunde liegenden historischen Beweise nicht akzeptiert. Sie wirft dem Projekt vor, dass es sich lediglich um eine Marketingstrategie handelt. Auch die Bezeichnung des Ortes als ‚Zipser Jerusalem‘ wird kritisiert. Des Weiteren führen Vertreter der lokalen Bevölkerung an,

dass die zur Revitalisierung des ‚Zipser Jerusalems‘ verwendeten Mittel an anderer Stelle fehlen könnten. Vielen scheint es, als würde dieses Projekt von höherer Stelle durchgesetzt werden.

Die Vertreter des ‚Zipser Jerusalems‘ betonen immer, dass dieser Ort zu einem spirituellen Ort entwickelt werden muss und dass dabei die lokale Bevölkerung eng miteinbezogen werden und die weitere Entwicklung aktiv mitgestalten sollte.

Eine in der Vergangenheit aufrecht gehaltene Distanz der Ortskirche gegenüber der lokalen Bevölkerung führt nun dazu, dass sich die Bevölkerung von diesem kirchlich geprägten Projekt distanziert. Die kritische gesellschaftlich-theologische Selbstreflexion, die zu dieser Auffassung gekommen ist, könnte eine Aufklärung bringen, welche Faktoren zu solchem Denken beigetragen haben. Gerade das kann ein Impuls zu einer offenen Debatte und zur Revitalisierung des Vertrauens sein. Dies mag auch einer der Hauptgründe sein, warum das eigentlich für die Bevölkerung konzipierte Festival so wenig angenommen wird.

Jetzt, wo das Projekt etabliert ist, wäre es sinnvoll, nochmals die Diskussion zum Thema ‚Zipser Jerusalem‘ zu öffnen, um das Vertrauen wieder zu gewinnen. Dafür ist jedoch eine Entwicklungsstrategie erforderlich, die auch die Hilfe der lokalen Bevölkerung einbezieht.

Bewertung des kollektiven Identitätsbezugs

Das Thema Identität wurde von den Interviewpartnern selbst angesprochen. Sie deuten an, dass in dieser Region generell das kollektive Bewusstsein der Identität fehlt, teilweise bis hin zu einem Mangel an Glaubens- und Kulturbewusstsein. Das zeigt sich an der geringen Wertschätzung der Denkmäler und der sakralen Orte.

Die Vertreter des ‚Zipser Jerusalems‘ sehen gerade in diesem Projekt eine Möglichkeit, sich erneut mit der eigenen Geschichte und der Identität auseinanderzusetzen. Sie meinen auch, dass ‚Zipser Jerusalem‘ das Bewusstsein der Geschichte, der Spiritualität und ein Bewusstsein der Landschaft bei der lokalen Bevölkerung fördert. Die Jahre der

Unfreiheit und Unterdrückung haben ihre Spuren in der Gesellschaft hinterlassen. Diese Teile der Vergangenheit sind in der slowakischen Gesellschaft bis heute spürbar. Es bedarf einer gegenseitigen Interaktion und der sensiblen Wahrnehmung der Sichtweise der lokalen Bevölkerung.

6.4. ‚Zipser Jerusalem‘ – Wiederbelebung der verlorenen Pilgerdimension

Das Projektziel

Obwohl keine Tourismusstrategie für das ‚Zipser Jerusalem‘ da ist, sind sich die Vertreter des *Pro Comitatu* im Projektziel einig: der religiöse bzw. spirituelle Tourismus soll entwickelt werden. Das ‚Zipser Jerusalem‘ soll als Pilgerort ganzjährig besucht werden, unabhängig vom jährlichen Festival.

Zu den weiteren Zielen gehören die Stärkung der Identität und die Präsentation der eigenen Geschichte sowie der Region.

Spirituelle bzw. religiöser Tourismus im ‚Zipser Jerusalem‘

Als roter Faden zieht sich durch alle Interviews das Thema des spirituellen bzw. religiösen Tourismus. Die Diözese bzw. das Zipser Kapitel verbinden damit das Phänomen der Wallfahrt und des Pilgerns. Der Fokus der Diözese ist aber nicht die Erschaffung eines Pilgerortes, ähnlich wie der Marienberg in unmittelbarer Nähe vom Zipser Kapitel. Laut der Diözese liegt der Fokus auf individuellen Pilgerbesuchern oder auf organisierten Pilgergruppen.

Mit dem Beginn des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘ wächst auch in der Diözese langsam der Wunsch, sich nach den Benachteiligungen während der kommunistischen Jahren mit der eigenen Geschichte und Kultur zu beschäftigen. Es hat längere Zeit gedauert, bis sich

die Diözese mit dem Gedanken des religiösen bzw. spirituellen Tourismus auseinandergesetzt und diesen akzeptiert hat. Für die Diözese gilt, die ‚Zeichen der Zeit‘ richtig zu erkennen und zu interpretieren. Das Zipser Kapitel, als der Sitz des Bischofs und des Priesterseminars, unterliegt heutzutage einer Transformation. Es steht vor der Herausforderung, wie sich dieser Ort in der Zukunft entwickeln soll und wie Leben ins Zipser Kapitel zurückkehrt. Die Entdeckung des ‚Zipser Jerusalems‘ bietet eine neue Perspektive. Die Befragten wollen, dass das Zipser Kapitel wieder zu einem Ort der Begegnung, einem Ort der geistigen Kraft wird.

Mit der Entwicklung des spirituellen bzw. religiösen Tourismus entsteht auch die Notwendigkeit einer Pilgerseelsorge, zumal sich in der Zipser Diözese 14 Pilgerstätten befinden. Das würde auch die Auseinandersetzung mit den theologischen und pastoralen Aspekten der Wallfahrt beinhalten. Gerade die Symbolkraft dieser Sakrallandschaft zusammen mit dem ‚Genius Loci‘ kann zu einer biblischen Reflexion des ‚Zipser Jerusalems‘ führen. Das alles kann die Ortskirche als eine neue spirituelle Kraft für sich entdecken.

Die ‚neue‘ Spiritualität und die ‚alte‘ Frömmigkeit

Die Begriffe wie Spiritualität und Frömmigkeit kommen in den Interviews öfter vor. Die Befragten unterscheiden zwischen diesen beiden Begriffen. Für sie ist die Spiritualität etwas Neues, Breites, nicht klar Definiertes. Das Wort Frömmigkeit verwenden sie meistens im Zusammenhang mit den Frömmigkeitsübungen, die die Leute in der Vergangenheit praktiziert haben und welche heute im Rückzug sind.

Die Sakralbauten im ‚Zipser Jerusalem‘ erleben durch ihre Entdeckung eine Transformation. ‚Zipser Jerusalem‘ kann für die Ortskirche eine Chance sein, sich mit dem „Megatrend Spiritualität“ auseinanderzusetzen. Jedoch fehlt die theologische Vertiefung zu diesem Ort. Die Interviewten hoffen, dass sich die spirituelle Dimension entwickeln wird.

Die Befragten meinen, dass die niedrige Besucherzahl und die unachtsamen Beschädigungen der Objekte des ‚Zipser Jerusalems‘ oder der Pilgerschilder, die immer wieder vorkommen, eine Folge des Fehlens eines spirituellen Bewusstseins der Menschen ist.

Die Rolle der UNESCO für das Projekt

Der gesamte Ort - *Levoča (Leutschau), Spišský Hrad (Zipser Burg)* und damit assoziierte *Kulturmonumente* wurden zum UNESCO Weltkulturerbe erklärt, so auch das erst später entdeckte ‚Zipser Jerusalem‘.

Über die Rolle der UNESCO für das Projekt sind sich die Befragten nicht einig, da zwar der Status prestigeträchtig ist, die UNESCO-Richtlinien aber viele Einschränkungen und Verpflichtungen enthalten, insbesondere hinsichtlich der Vorgaben für die Renovierung und des Denkmalschutzes.

Zielgruppe und Besucherzahl, Programm des Festivals

Das dreitägige Festival ‚Zipser Jerusalem‘ ist die einzige große Veranstaltung, die jährlich im ‚Zipser Jerusalem‘ stattfindet. Auch hier sind sich die Gründungsmitglieder nicht einig, ob der Fokus des Programms und des Ortes auf die kulturelle oder auf die spirituelle Dimension gelegt werden soll.

Momentan ist die Zielgruppe des Festivals sehr breit gefächert und nicht näher definiert. Dazu zählen laut der Interviewpartner die Gläubigen, die Familien, die Touristen und die Kinder inklusive der lokalen Bevölkerung. In den letzten Jahren sind jedoch vorwiegend Besucher der älteren Generation gekommen. Die lokale Bevölkerung besuchte das Festival nicht sehr stark und nahm nur wenig aktiv daran teil. Die Besucherzahlen sind in Summe nicht sehr hoch und variieren von Jahr zu Jahr. Um jedoch ein geeignetes Programm aufstellen zu können und damit die Besucherzahlen zu erhöhen, muss die Frage der Zielgruppe geklärt sein.

Auch das Programm selbst bedarf noch verschiedener Verbesserungen hinsichtlich Struktur (zu große Pausen zwischen den Programmpunkten), Ausrichtung (spirituell oder kulturell), Termin usw. ...

Wie die Analyse gezeigt hat, ist allein die Besonderheit des Ortes keine Garantie dafür, dass das Interesse der Menschen geweckt wird. Um zu erreichen, dass das ‚Zipser Jerusalem‘ von den Leuten aufgesucht wird, ist die richtige Deutung dieses Ortes notwendig.

Projektmarketing und Werbung

Die Entdeckung des ‚Zipser Jerusalem‘ mit dem kultur-religiösen Festival wurde im Rahmen des Projektes *Terra Incognita* ins Leben gerufen. Der Name ‚Zipser Jerusalem‘ ist in keinem historischen Dokument zu finden. Die Wortverbindung wurde erfunden, um die Einzigartigkeit der Entdeckung zu betonen.

Das Logo ist von der Abbildung des Jerusalemkreuzes inspiriert und beinhaltet auch die Visualisierung der Kathedrale des heiligen Martins. Sein Ursprung liegt in der Symbolik für Ikonenmalerei.

Das jährliche Festival wird am stärksten beworben, jedoch getrennt über die jeweiligen Gründungsmitglieder und ohne einheitlichem Konzept. Hinzu kommt, dass durch die nicht näher definierte Zielgruppe des Festivals die Werbung nicht adressatengerecht ausgerichtet werden kann. Auch werden die Werbekampagnen oft zu spät gestartet.

Es fehlt eine stärkere Bewerbung des ‚Zipser Jerusalem‘ als eine touristische Destination, damit dieser Ort das ganze Jahr besucht wird. Vor allem die Geschichte des Ortes und sein Genius Loci sollen vermarktet werden. Es handelt sich dabei um eine neue Form des religiösen Tourismus, der in der Slowakei noch nicht stark vertreten ist. Eine Homepage, die darüber oder über den Ort im Allgemeinen informieren würde, existiert nicht.

Dienstleistungen und Infrastruktur im Zipser Kapitel

Den Interviewten zufolge entwickelt sich das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ ziemlich langsam. Es fehlt die Erfahrung mit Entwicklungskonzepten des spirituellen Tourismus. Auch ist die ganze Region touristisch nicht genügend entwickelt.

Um das ‚Zipser Jerusalem‘ zu einer touristischen Destination zu entwickeln, ist es notwendig, für die grundlegenden Herausforderungen eine Lösung zu finden. Dies sind insbesondere die fehlende Infrastruktur, Gastronomie sowie Restaurants, schlechte Verkehrsanbindungen, der schlechte Zustand der Gebäude und der Mangel an Beschilderungen, Markierungszeichen und Wegweisern.

Die infrastrukturelle Entwicklung des ‚Zipser Jerusalems‘ gehört in den Bereich der Non-Profit-Organisation *Pro Comitatu*.

6.5. Evaluierung des Projektes

Bei der Frage nach der Evaluierung des Projektes setzen sich die Befragten kritisch mit der bisherigen Entwicklung des ‚Zipser Jerusalems‘ auseinander. Der Rückblick auf die vergangenen Jahre war mit positiven und negativen Erfahrungen verbunden.

Zu den sehr wertvollen Erlebnissen gehören die Begegnungen mit Pilgern und Touristen, besonders während des Festivals. Diese Begegnungen geben den Veranstaltern den Mut, das Projekt weiter zu entwickeln und diese Idee wachsen zu lassen. Ein Interviewpartner berichtete von seinen persönlichen Erfahrungen mit Pilgern und Touristen. Bei einigen ist die Enttäuschung spürbar, weil die Kapellen noch nicht renoviert sind oder weil Zweifel hinsichtlich des Ortes entstehen. Andere Pilger und Touristen sind von der Entdeckung überrascht. Es gibt sogar Pilger, die sich an diesem Ort wie im wirklichen Jerusalem fühlen.

Dennoch bleibt zu bemerken, dass außerhalb des jährlichen Festivals nur sehr wenige Aktivitäten, insbesondere hinsichtlich der Weiterentwicklung des Ortes, stattfinden.

DIE VERGESSENE GESCHICHTE DES ‚ZIPSER JERUSALEMS‘.
KLEINE SAKRALBAUTEN ALS CHANCE FÜR DIE ORTSKIRCHE UND LOKALE BEVÖLKERUNG

Teil III. Reflexion der Analyse

7. Ergebnisse der Analyse und ihre Konsequenzen

Die Analyse hat im Ergebnis gezeigt, dass im Projekt wesentliche Handlungsfelder bestehen. Ausgewählte Themen betrachte ich aus interdisziplinärer Sicht näher in den folgenden Punkten bzw. Unterkapiteln:

- **Sakrallandschaft ‚Zipser Jerusalem‘ und Stärkung des Genius Loci:**
Die Entdeckung der Sakrallandschaft ‚Zipser Jerusalem‘ hat das Thema des religiösen bzw. spirituellen Tourismus eröffnet. Diese Entdeckung bedeutet eine neue Perspektive für diesen Ort, eine Perspektive, die noch weiter vertieft und entwickelt werden muss. Dabei muss die Symbolkraft der Sakrallandschaft (Genius Loci) gestärkt werden. Trotz der Landschafts- und der Archivforschung sind noch einige Fragen unbeantwortet geblieben, die eine weitere interdisziplinäre Erforschung benötigen. Dazu zählt die theologische und exegetische Betrachtung des Ortes ‚Zipser Jerusalem‘. (→ Unterkapitel 8.1)
- **Herausforderungen des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘:**
Das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ hat viele Prozesse ausgelöst. Zu den positiven Ergebnissen gehört die Bereitschaft der Landesbezirke, der Stadt Spišské Podhradie und des Zipser Bistums zu einer Zusammenarbeit und zur gemeinsamen Finanzierung des Projektes.
Gleichzeitig bringt das Projekt auch mehrere Herausforderungen mit sich, die noch zu bewältigen sind. Insbesondere sind es die Vermögensverhältnisse, die Einstufung eines Teils des Gebietes als Naturschutzgebiet sowie die Zusammenarbeit und Finanzierung. In diese Bereiche werde ich nicht weiter vertiefen.
- **Zusammenarbeit, Finanzierung und nachhaltige Entwicklung des ‚Zipser Jerusalem‘:**
Die eigens hierfür gegründete Non-Profit Organisation *Pro Comitatu* bildet die Grundlage für die Zusammenarbeit unter den Gründungsmitgliedern. Jedoch müsste diese Organisation gestärkt werden und aktiver handeln, insbesondere müsste der

Handlungsrat neu ins Leben gerufen werden und entsprechend organisiert werden. Hierfür müsste ein Projektplan mit Zielen und Abgrenzungen aufgestellt werden. Trotz der Finanzierung durch die Gründungsmitglieder und über andere Förderungsprogramme erweist sich dieser Bereich als höchst kompliziert. Das Fehlen fixer finanzieller Mittel gefährdet auch die zukünftige Existenz des Projektes. Es müsste eine nachhaltige Entwicklung mit fixer Finanzierung und Fundraising gestartet werden. Ein wesentliches Element, das dem Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ fehlt, ist ein Team mit einem Leiter, das das ‚Zipser Jerusalem‘ sowohl touristisch als auch pastoral entwickelt. Das Team müsste genügend personelle Kapazitäten haben und über Entscheidungskompetenzen verfügen. In diesen Bereich werde ich nicht weiter vertiefen.

- Die Rolle der lokalen Bevölkerung im Projekt:
Das Projekt ist bemüht, die lokale Bevölkerung einzubeziehen, jedoch herrscht in der lokalen Bevölkerung eine Unvertrautheit und Distanz gegenüber dem Projekt. (→ Unterkapitel 8.3)
- Touristische und spirituelle Ebene des Projektes:
Das Hauptziel des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘ ist die Entwicklung des religiösen bzw. spirituellen Tourismus. In den Interviews werden touristische Aspekte hervorgehoben, aber die spirituelle Ebene des Ortes, die auf pastoralen Grundlagen beruht, bleibt im Hintergrund. Daher entsteht der Bedarf, dass beide Ebenen ausgewogen entwickelt werden, nicht nur infrastrukturell touristisch, sondern auch die inhaltlichen Konzepte des Ortes. (→ Unterkapitel 8.2)
- Festival ‚Zipser Jerusalem‘ als einzige große Veranstaltung:
Zu den Erfolgen gehört sicherlich die Veranstaltung des jährlichen Festivals ‚Zipser Jerusalem‘, das das Ergebnis der Zusammenarbeit von allen engagierten Parteien ist. Allerdings wäre es für das Projekt gut, wenn das ‚Zipser Jerusalem‘ ein ganzjähriges Programm bieten würde. Es müssten pastorale und touristische Angebote, differenziert nach den Zielgruppen, geschaffen werden. Bei der Entwicklung der Angebote muss die Grundbotschaft dieses Ortes berücksichtigt werden, damit die spirituelle Dimension des ‚Zipser Jerusalem‘ im Vordergrund steht und damit dieser

Ort moderne, sinnsuchende Menschen bzw. Touristen ansprechen kann. Die Zipser Diözese muss sich jedoch die Frage stellen, ob für die Besuche der Touristen ausreichend Personal vorhanden ist. Um attraktive touristische und spirituelle Angebote zu schaffen sowie die pastorale Begleitung der Touristen sicherzustellen, ist die Gründung einer Tourismuspastoralstelle von großer Bedeutung. Des Weiteren sind Menschen im Team des *Pro Comitatu* mit spirituellen Kompetenzen erforderlich. (→ Unterkapitel 8.4 und 8.5)

- Werbung nicht nur für das Festival, sondern auch für den Ort ‚Zipser Jerusalem‘ entwickeln:
Das Projektmarketing und die Werbung des Projektes beziehen sich vor allem auf das Festival ‚Zipser Jerusalem‘ und geschieht getrennt über die jeweiligen Gründungsmitglieder. Dies erfolgt über Werbeplakate, Flyer, Werbung in regionalen und nationalen Medien, Pressemeldungen sowie Werbung auf den Homepages der Organisationen. Das Zipser Kapitel schöpft hinsichtlich Werbung seine Möglichkeiten noch nicht aus. Zur besseren Präsentation des ‚Zipser Jerusalem‘ wäre die Einrichtung einer eigenen Homepage von Vorteil. Für die Werbung müssten fixe finanzielle Mittel gestellt werden und ein Marketingkonzept entwickelt werden. In diesen Bereich werde ich nicht weiter vertiefen.
- Das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ als Anlass zur Revitalisierung des Zipser Kapitels:
Um das Projekt als touristische Destination interessant zu machen, sind noch einige Renovierungen und der Ausbau in den Bereichen Infrastruktur und Dienstleistungen notwendig. Dazu hat die Stadt Spišské Podhradie zusammen mit dem Zipser Bistum eine Förderung aus dem Programm der Europäische Union *Interreg* bekommen. Das könnte ein Anfang sein, um diesen Ort infrastrukturell besser und in den Dienstleistungen für die Touristen attraktiver zu machen. Im Zipser Kapitel ist der Bedarf für die Renovierung der Kulturdenkmäler und die Revitalisierung des Ortes sehr groß. In Zukunft könnte man weitere Visionen verfolgen, wie die Einrichtung eines Diözesanmuseums und einer Pilgerunterkunft. Die Zuständigen des Zipser Kapitels müssten sich die Frage stellen, wie dieser Ort in Zukunft aussehen soll und was dieser Ort in Zukunft sein soll.

Wie die Ergebnisse der Analyse zeigen, ist der Bedarf nach einer weiteren Entwicklung des Projektes immer noch sehr groß. Bei der Evaluierung des Projektes von den Interviewpartnern konnte beobachtet werden, wie sich einige skeptische Einstellungen in neue Visionen verwandelt haben und das Projekt zunehmend an Wichtigkeit für das Zipser Kapitel und die Stadt Spišské Podhradie gewinnt.

Im ganzen Projekt ist der Wunsch zu spüren, die Schätze dieses Ortes zu präsentieren und diese den Menschen zu erschließen. Es muss erwähnt werden, dass die spirituelle Dimension des Ortes noch im Hintergrund steht. Den Engagierten im Projekt ist es noch nicht gelungen, sich mit dieser Dimension tiefer auseinanderzusetzen.

In der Reflexion werde ich nicht auf alle Ergebnisse eingehen. Ich habe mich entschieden, nur auf den Aspekt der Spiritualität des Ortes einzugehen und dazu einige Impulse zu präsentieren. Diese Dimension ist wichtig, weil sie eine inhaltliche Vertiefung mit sich bringt und einen wertvollen Einblick in die Stärkung der spirituellen Dimension des Projektes bringen kann.

Im Blick auf die Erkenntnisse aus den Interviews stellen sich viele Fragen nach den weiteren Schritten, beispielsweise wie das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ hinsichtlich Tourismus aus pastoraltheologischer Sicht weiterentwickelt werden kann. Es sollte an einer Stärkung der spirituellen Dimension des Ortes gearbeitet werden. Diese ist bisher zu kurz gekommen. Die Spiritualität des Ortes kann vor allem seitens des Zipser Kapitels vertieft und ausgearbeitet werden. Deswegen sollte sich das Zipser Kapitel folgende Fragen stellen: Was bedeuten diese Ergebnisse für die pastorale Arbeit im Projekt ‚Zipser Jerusalem‘? Welche Konsequenzen lassen sich aus den Ergebnissen ableiten?

Dazu wäre ein intensivierender Dialog zwischen den Verantwortlichen im Tourismus vor Ort und den Verantwortlichen des Zipser Kapitel bzw. der ‚Ostkirche‘²⁵⁸ und ein

²⁵⁸ Den Begriff Ortskirche werde ich im weiteren Text im Bezug zum Zipser Kapitel verwenden. Damit meine ich die Zuständigen für die Pastoral im Ort Zipser Kapitel. Das Zipser Kapitel ist nicht nur ein Sitz des Bischofs, des Priesterseminars und des Theologischen Instituts der Katholischen Universität in Ružomberok, sondern auch ein Teil der Ortskirche. Das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ ist vor allem für die Ortspastoral wichtig, aber auch für die Zipser Diözese. Die Vertreter des Zipser Kapitels bemühen sich auch, durch das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ diesen Ort wiederzubeleben, sowohl touristisch als auch pastoral.

interdisziplinärer Dialog mit den anderen wissenschaftlichen Disziplinen notwendig. Die bereits oben formulierte Frage ist die Grundlage meiner pastoraltheologischen Reflexion über das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘. Im folgenden (Kapitel 8) skizziere ich ein paar Vorschläge, die als Impulse für eine Vertiefung der pastoraltheologischen Dimension dieses Ortes dienen sollen.

In diesem Sinne haben sich aus den Ergebnissen einige folgende pastoraltheologische Teilthemen herauskristallisiert, die ich in der Reflexion näher betrachten will.

- Der erste Impuls ist zum sakralen Ort ‚Zipser Jerusalem‘.
- Der zweite Impuls betrachtet das ‚Zipser Jerusalem‘ als pastoralen Raum.
- Der dritte Impuls setzt sich mit dem Projekt als gemeinsame Vision auseinander.
- Der vierte Impuls setzt sich mit der Seelsorge von Touristen auseinander.
- Der fünfte Impuls behandelt die Kirchenpädagogik als pastorales Angebot.

8. Pastoraltheologische Reflexion

8.1. Zwischen Tradition und Vision

Das ‚Zipser Jerusalem‘²⁵⁹ stellt eine komponierte Sakrallandschaft des Typs ‚Calvario Jerusalem‘ dar, die in der Zeit der Entstehung eine evangelisierende Rolle gespielt hat. Die Nachbildung der Stadt Jerusalem in der Landschaft war ein Versuch der Gläubigen, die biblische Geschichte mit den realen Orten zu verbinden und damit ein „Theater der Imagination“ zu schaffen.²⁶⁰ Für die mittelalterlichen Gläubigen waren „die sinnliche und empirische Nachahmbarkeit“²⁶¹ sehr wichtig. Die Nachbildungen der Stadt Jerusalem oder die Kopien des Heiligen Grabes sollten die Sinne des ganzen Körpers der Gläubigen ansprechen, um die Erfahrung eines Besuches realitätsnah nachempfinden zu können. Dabei spielt zum Beispiel der Weg, die Bewegung von einer Andachtsstation (Kapelle) zur anderen eine große Bedeutung.²⁶²

„Gläubige, welche die heiligen Stätten besuchten, waren nicht allein Beobachter – sie wurden vielmehr zu involvierten Mitwirkenden einer theatralischen Aufführung. Als lebendige Akteure traten sie dabei gemeinsam mit fiktiven heiligen Figuren auf, um sakrale Erzählungen nachzustellen und persönlich zu durchleben.“²⁶³

Auch wenn in den monotheistischen Religionen Gott ortlos gedacht wird, sind für die Gläubigen und für ihre religiöse Praxis die sakralen Räume und Stätte von großer Bedeutung. Die Orte werden durch die materielle bzw. physische Markierung und durch die religiösen Handlungen sakralisiert. An solchen Orten werden die Verknüpfungen und

²⁵⁹ Das ‚Zipser Jerusalem‘ war in der Zeit der Entstehung (17. Jh.) eigentlich ein Anachronismus, weil im Barock andre Typen von Kalvarienberge gebaut wurden. Beim ‚Zipser Jerusalem‘ handelt es sich um eine mittelalterliche Nachbildung der Stadt Jerusalem.

²⁶⁰ Vgl. GELFAND Laura D., Sinn und Simulacra. Die Manipulation der Sinne im mittelalterlichen ‚Kopien‘ Jerusalems, in: KOCH, Elke/SCHLIE, Heike (Hg.), Orte der Imagination - Räume des Affektes, Paderborn 2016, 87. Es existiert eine ganze Reihe mittelalterlicher Bauten, die als „sensorische Simulacra angesehen werden sollten, beispielweise Santo Stefano in Bologna, die Heiliggrabkirche in Cambridge oder Saint-Bénigne in Dijon. Jerusalem als Ganzes und die Grabeskirche im Besonderen stehen im kausalen Zusammenhang mit der Entwicklung stationärer Liturgie – also einer Andachtspraxis, in welcher der Bewegung von einem Ort zum anderen grundlegende Bedeutung zukommt.“

²⁶¹ Ebd. 79.

²⁶² Vgl. ebd.

²⁶³ Ebd. 80.

symbolischen Zuweisungen oder Erinnerungen hergestellt.²⁶⁴ Somit sind die sakralen Orte besondere Orte, an denen die Menschen Gott suchen, ihm in unterschiedlicher Weise begegnen und die gläubigen Menschen zusammenkommen.²⁶⁵ Diesen Orten wird „aus religiösen Gründen eine verehrungswürdige Bedeutung zugeschrieben“²⁶⁶.

Beim Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ sind bis heute einige offene Fragen geblieben, die eine weitere historische, archivarische und vor allem eine biblische Vertiefung benötigen. Auch eine Vertiefung zur Sakralität des Ortes verdient eine größere Aufmerksamkeit. Dank der Landschafts- und Archivforschung ist die Entstehung des ‚Zipser Jerusalem‘ wissenschaftlich gut bearbeitet. Diese Forschungen erklären und helfen uns, ein Bild davon zu bekommen, warum das ‚Zipser Jerusalem‘ im 17. Jahrhundert überhaupt entstanden ist und wozu diese Objekte dienen sollten. Dieser Kalvarienberg wurde jedoch nie vollendet. Trotzdem belegen uns die Archivdokumente, dass die Zipser Kapitel zusammen mit dem ‚Zipser Jerusalem‘ zu den Pilger- und Wallfahrtsorten der damaligen Zeit gehörten. Es liegen Belege vor, dass hier auch imaginative Passionsspiele (Mysterien) aufgeführt wurden. Leider ist diese Tradition nicht erhalten geblieben und heute auch nicht mehr im kollektiven Gedächtnis der Region zu finden.

Das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ bemüht sich, die über zweihundert Jahre vergessene Dimension dieses Ortes wiederzubeleben und ins Bewusstsein der Menschen zurückzubringen. Wahrscheinlich ist es nicht möglich, alle alten Traditionen zu erneuern, aber an diese Traditionen kann angeknüpft werden, um die Menschen anzusprechen.

Die Interviewpartner erwähnen, dass das ‚Zipser Jerusalem‘ die Rückkehr einer verlorenen Dimension bedeutet, und wünschen sich, das Zipser Kapitel nicht nur als touristische Destination zu stärken, sondern auch als Pilger- bzw. Wallfahrtsort wiederzubeleben.

²⁶⁴ Vgl. Ebd. 9-16.

²⁶⁵ Vgl. IRLÉN BORN Bernd, Zur Bestimmung des Ortes in der Phänomenologie, in: KOPP, Stefan (Hg.), Gott begegnen an heiligen Orten, Freiburg im Breisgau 2018, 77.

²⁶⁶ Ebd. 91.

„Das ist wahrscheinlich der Versuch einer Rückkehr der verlorenen Wallfahrtsdimension seitens des Zipser Kapitels. Nicht nur als touristische Destination, sondern wieder als Ort der Wallfahrt.“²⁶⁷

Die neuzeitige Entdeckung des ‚Zipser Jerusalems‘ bringt mit sich aber auch neue Visionen, die auf der alten Tradition aufbauen können. Nur dank der Tatsache, dass das ‚Zipser Jerusalem‘ überhaupt gebaut und bis heute erhalten wurde, können wir, die Zeitgenossen, diese Sakrallandschaft neu entdecken. Solche sakralen Installationen tragen in sich eine Botschaft, die damals wie auch heute unverändert bleibt. Sie sind die Orte, die an die österliche Passionsgeschichte erinnern. Sie leisten einen pastoralen Dienst, und zwar, das Leiden und Sterben Jesu erfahrbar und mitfühlbar zu machen. Sie sind sakrale Orte der Verkündigung. Das ‚Zipser Jerusalem‘ erzählt das Evangelium ohne Worte – und dies durch die Landschaftsgestaltung und Architektur.

Die Interviewpartner selbst sprechen im Zusammenhang mit dem ‚Zipser Jerusalem‘ neue Dimensionen an. Sie verbinden heute das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ mit dem religiösen bzw. spirituellen Tourismus. Sie sprechen über die besondere Spiritualität des Ortes, verwenden dafür den Begriff *Genius Loci*. Sie sprechen über das ‚Zipser Jerusalem‘ wie über einen Ort des Gebetes, der Meditation, wie über einen Ort der Ökumene. Sie erkennen, dass heutzutage viele Menschen nach solchen spirituellen Orten suchen, aber sich nicht alle mit der institutionellen Kirche identifizieren wollen.

„[...] damit das Christentum einen Raum für die Meditation bietet. Denn das ist auch derzeit in der Gesellschaft in verschiedenen Formen und Strukturen präsent. Wo man spürt und sieht, dass die Leute nach einem Raum für Spiritualität suchen, aber nicht jeder will in die Kirche reingehen, nicht jeder will sich mit der Zugehörigkeit zu einer Kirche identifizieren.“²⁶⁸

Das ‚Zipser Jerusalem‘ mit seiner grundlegenden Botschaft bleibt ein Ort der Verkündigung, dessen „Heilsbotschaft“ nicht nur die Christen empfangen haben,

²⁶⁷ P 3: TR-INT-3.rtf - 3:11.

²⁶⁸ P 4: TR-INT-4.rtf - 4:42.

sondern „die allen auszurichten ist“²⁶⁹. Deswegen kann das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ wirklich zu so einem Ort werden, der sich vielen Menschen erschließt und für sie ein Ort der Berührung und Begegnung wird, wo das Geheimnis Gottes den Menschen unaufdringlich herübergebracht wird. Es kann ein Ort der ‚Evangelisierung‘ sein. Es ist nämlich die Aufgabe der Kirche, die Zeichen der Zeit zu erkennen und neue Visionen in „gut ausformulierte(n) pastorale(n) Projekte(n) zu verdichten“²⁷⁰.

„Die Evangelisierung folgt dem Missionsauftrag Jesu: ‚Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe‘ (Mt 28,19-20). In diesen Versen ist der Moment dargestellt, in dem der Auferstandene die Seinen aussendet, das Evangelium zu jeder Zeit und an allen Orten zu verkünden, so dass der Glaube an ihn sich bis an alle Enden der Erde ausbreite.“²⁷¹

Für die Ortskirche kann das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ in erster Linie zu einem pastoralen Projekt werden und in zweiter Linie kann das Projekt mit dem religiösen bzw. spirituellen Tourismus aktiv verbunden werden. Auch heute ist der Wunsch vieler Menschen da, auf den Spuren Jesus zu wandern; aber nicht allen ist der Besuch im Heiligen Land möglich.

8.2. Das ‚Zipser Jerusalem‘ als neuer pastoraler Raum für Suchende und Gläubige

Wie aus der Analyse hervorgeht, bietet das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ ein großes pastorales Potenzial. Jedoch wurde dieses Potenzial noch nicht im pastoralen Kontext reflektiert.

²⁶⁹ Pastorale Konstitution Gaudium et Spes. Über die Kirche in der Welt von heute, URL: http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19651207_gaudium-et-spes_ge.html (Stand 03.05.2019), Art. 1.

²⁷⁰ ZULEHNER, Paul M., Neue Schläuche für jungen Wein. Unterwegs in eine neue Ära der Kirche, Ostfildern 2017, 71.

²⁷¹ PAPST FRANZISKUS, Apostolisches Schreiben Evangelii Gaudium, über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute, 24. November 2013, URL: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20131124_evangelii-gaudium.html (Stand: 19.04.2019), Art. 19.

Das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ soll nicht nur die Aufgabe der lokalen Tourismusbemühungen sein, sondern für das Zipser Kapitel die einmalige Chance bieten, sich den neuen pastoralen Herausforderungen zu öffnen.

Letztlich steht das ‚Zipser Jerusalem‘ unter der Administration des Zipser Kapitels. Somit könnte in der Zukunft das Zipser Kapitel der Hauptträger des Projektes zusammen mit den anderen Gründungsmitgliedern sein. Die Diskussion im Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ soll auf einer touristischen und pastoralen Ebene geführt werden.

Es ist die Aufgabe der Ortskirche sich darüber Gedanken zu machen, was dieser Ort für die lokale Kirche beutet. Welches pastorale Potenzial hat das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ für die Ortskirche? Wie können wir mittels des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘ die lokale Pastoral stärken und die Bevölkerung vor Ort für das Projekt gewinnen?

Die Menschen, die das Zipser Kapitel und das ‚Zipser Jerusalem‘ besuchen, sind zu allererst Touristen. In dieser folgenden Reflexion stehen nicht die Gläubigen, die an der liturgischen Feier regelmäßig teilnehmen, im Fokus, sondern allgemein die Touristen.

Zwei ‚Typen von Touristen‘ lassen sich unterscheiden:

- Die erste Gruppe besteht aus Touristen, die die sakralen Orte und Räume aus verschiedenen Motiven besuchen: aus Neugierde, aus architektonischem und kunstgeschichtlichem Interesse oder weil sie auf der Suche nach einem ruhigen Ort sind, usw. Diese können auch ‚Kulturtouristen‘ bezeichnet werden. Sie besuchen die religiösen bzw. sakralen Kulturschätze und so nehmen sie das Religiös-Spirituelle gleichsam mit. Dabei kann angenommen werden, dass ein ‚spirituelles Interesse‘ mitgebracht wird, wenn jemand touristisch diese heiligen Orte aufsucht. Das kann der erste Anknüpfungspunkt für die pastorale Arbeit mit den Touristen sein.
Ein zweiter Anhaltspunkt für die pastorale Arbeit ist die Kultur des Ortes. Es kann angenommen werden, dass die Touristen, die diese Orte besuchen, sich von der Kultur des Ortes begeistern lassen. Die Kultur, die sie hier finden und vielleicht auch suchen, hat eine ‚religiöse Grundmelodie‘. Diese kommt allein durch das Betreten der sakralen Räume und Orte und durch das Bewandern des ‚Zipser Jerusalem‘ zum Ausdruck.
- Die zweite Gruppe besteht aus Touristen, die die sakralen Orte und Räume vor allem aus religiös motiviertem Interesse besuchen. Das schließt natürlich andere Motive

nicht aus. Zu dieser Zielgruppe gehören Pilger und Gläubige. Es kann angenommen werden, dass diese Touristen an solchen sakralen Orten und in den sakralen Räumen nach Gott suchen.

Durch entsprechende pastorale und touristische Angebote kann das Bewandern und das Besuchen des ‚Zipser Jerusalems‘ für beide Zielgruppen eine spirituelle Bereicherung sein.

Durch das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ die Suchenden ansprechen

Wie schon im theoretischen Teil dieser Arbeit beschrieben wurde, erfreuen sich trotz der herrschenden Entkonfessionalisierung der spirituellen Erlebnisse, die sich die Menschen im Sinne des religiösen bzw. spirituellen Tourismus zu erfüllen erhoffen, die sakralen Orte und Räume immer größerer Aufmerksamkeit.

Den Interviewpartnern zufolge brauchen die Menschen solche Orte, wo die Seele zur Ruhe kommt, wo die Menschen zu sich selbst finden. Deswegen ist es für die Engagierten im Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ ein großes Anliegen, dass das ‚Zipser Jerusalem‘ zu einem Ort wird, der als ein touristisches Produkt im Rahmen des religiösen bzw. spirituellen Tourismus den Menschen angeboten werden kann. Das Bistum kann auf das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ aus einer pastoralen Perspektive schauen, die die Verbindung von Religion und Tourismus gut unterstützen kann.

Dem Pastoraltheologen Paul M. Zulehner zufolge ist Religion heute nicht mehr ein Schicksal, sondern eine Wahl. Er stützt sich dabei auf den Religionssoziologen Peter L. Berger.²⁷² Zu den Zeichen dieser Zeit gehört heute die Tendenz, religiöse Traditionen allein nicht mehr zu tragen. Die Menschen entscheiden sich immer mehr persönlich und „bei der Einwahl in eine Religion ist letztlich deren Bedeutung für das eigene Leben“²⁷³ ausschlaggebend. Für die Fragenden, Suchenden und Wählenden steht „ein (inter-)

²⁷² Vgl. BERGER, Peter L., Der Zwang zur Häresie. Religion in der pluralistischen Gesellschaft, Frankfurt am Main 1980.

²⁷³ ZULEHNER, Paul M., Neue Schläuche für jungen Wein. Unterwegs in eine neue Ära der Kirche, Ostfildern 2017, 20.

religiöser und spiritueller Markt²⁷⁴ offen. Es geht auch nicht darum, sich als Erstes der Kirche anzuschließen sondern vielmehr der „Jesusbewegung“, um sich von seinem Leben und Wirken berühren zu lassen. Dabei geht es in erster Linie, so Paul M. Zulehner, um eine persönliche Jesusnachfolge, die zwar sehr wertvoll ist, die aber „ihrem Wesen nach nur mit anderen gelebt werden kann“²⁷⁵. Als Ergebnis dieser Wahlmöglichkeit für die Einzelnen im „weltanschaulichen Pluralismus“ können vier Typen der Wähler beobachtet werden, die Paul M. Zulehner in seiner Langzeitstudie als „Kirchliche Menschen“, „Religiöse Menschen“, „Säkulare Menschen“ und „Skeptiker“ definiert.²⁷⁶

Diese Tendenz, auch hinsichtlich der Religion in einer persönlichen Entscheidung wählen zu müssen, ist sicherlich auch in der modernen slowakischen Gesellschaft zu beobachten. Bei der pastoralen Reflexion des ‚Zipser Jerusalem‘ sollte das Bistum diese Tendenzen wahrnehmen und im Licht der Pastoral betrachten.

Natürlich ist das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ nur wie ein ‚Samenkorn, das noch seine Früchte bringen wird‘²⁷⁷, wenn sich die erforderlichen fachkompetenten Leute finden, die diese Gedanken auch pastoral als kleine Vision entwickeln wollen. Damit das ‚Zipser Jerusalem‘ moderne Menschen ansprechen kann.

In diesem Kontext stellt sich die Frage, wie es gelingen kann, moderne, suchende Menschen mit der Tradition des Evangeliums zusammenzubringen. Diese Frage ist wichtig und sie soll von den zuständigen Personen in der weiteren pastoraltheologischen Reflexion zum Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ unbedingt gestellt werden. Denn der Ort ‚Zipser Jerusalem‘ hat gerade dieses Ansprechpotenzial. Das ‚Zipser Jerusalem‘ ist ein Ort, der die Herzen der Menschen berühren und sie vielleicht bewegen kann, sich der „Jesusbewegung“ anzuschließen. Das ‚Zipser Jerusalem‘ macht die Geschichte Jesu und sein wichtiges Finale des Lebens verständlicher, anschaulicher und zugänglicher. Vielleicht hilft es manchen, sich einen „Ruck“ zu geben und dabeizubleiben oder neu mitzumachen. Dabei erfolgt die Motivation nicht durch Worte,

²⁷⁴ Ebd. 21.

²⁷⁵ Ebd. 21f.

²⁷⁶ Vgl. ebd. 25-33.

²⁷⁷ Vgl. Mt 13,8.

Verkündigung, Belehrung, Katechismus, sondern durch eine kluge (von Laien getragene) Begleitung an den heiligen Stätten.

Bedeutung des ‚Zipser Jerusalem‘ für die Pastoral der Gläubigen

„Mein ganzes Leben lang wollte ich nach Jerusalem gehen, ich konnte es mir nie leisten und jetzt war ich endlich dort.“²⁷⁸

Die Worte einer Pilgerin im ‚Zipser Jerusalem‘ bilden den Ausgangspunkt für die weiteren Betrachtungen, wie dieser Ort noch stärker in der Pastoral zur Geltung kommen kann. Wie kann das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ eine Stärkung für die Gläubigen sein, damit sie noch mehr von diesem Ort in Glaube, Hoffnung und Liebe gestärkt fortgehen? Diese folgenden Überlegungen verstehen sich nur als Impulse, die noch weiter zu vertiefen sind.

In der christlichen Tradition haben das Pilgern und die Wallfahrtsorte einen besonderen Stellenwert, da sie ihre Wurzel in der Bibel haben. Dies untermauern die Worte von Papst Franziskus, der meinte, „sich auf Pilgerfahrt zu begeben ist ein echtes Glaubensbekenntnis“²⁷⁹. Die Christen pilgerten am Anfang „vor allem an jene Orte, wo Jesus Christus gelebt und das Geheimnis der Liebe des Vaters verkündigt hatte, und wo sich vor allem ein greifbares Zeichen seiner Auferstehung befand: das leere Grab“²⁸⁰. Die Sakrallandschaft ‚Zipser Jerusalem‘ hat diese symbolischen Merkmale. Nicht nur die Andachtskapellen erinnern an diese Ereignisse, sondern auch die Natur. Das älteste Zeichen der Auferstehung, das leere Grab, befindet sich in der Kapelle des Heiligen Kreuzes und die natürlichen Gegebenheiten der Landschaft (die Quelle des Wassers, der Geysir oder die Travertinsteine usw.) können in der biblischen Symbolik interpretiert werden.

²⁷⁸ p 3: TR-INT-3.rtf - 3:128.

²⁷⁹ PAPST FRANZISKUS, Apostolisches Schreiben In Form eines „Motu Proprio“, Sanctuarium in Ecclesia, URL: https://w2.vatican.va/content/francesco/de/motu_proprio/documents/papa-francesco-motu-proprio_20170211_sanctuarium-in-ecclesia.html (Stand 06.05.2019), Art. 1.

²⁸⁰ Ebd.

„Nun, diese Kapellen stehen dort, als würden sie in die Landschaft blicken, denn jede Kapelle bedeutet symbolisch ein Tor von Jerusalem oder eine Mauer. Aber es ist sehr subtil, weil man eine gewisse Vorstellungskraft haben muss, um es zu sehen. Aber wenn man es wahrnimmt, ist es, als würden einem kalte Schauer über den Rücken laufen, so eindrucksvoll ist es, was wir hier haben. Dies hat eine große symbolische Bedeutung und natürlich erfordert es eine Betrachtung aus Sicht der Heiligen Schrift, [...] dazu sind die richtigen Leute erforderlich, die es bestätigen und interpretieren können [...].“²⁸¹

Die Wallfahrtsorte in unterschiedlichen Teilen der Welt gehören zu den „besonderen Zeichen des einfachen und demütigen Glaubens der Gläubigen, die an diesen heiligen Stätten die grundlegende Dimension ihres gläubigen Daseins finden“²⁸². Trotz der Glaubenskrisen in einigen Ländern werden diese Orte auch heute reichlich aufgesucht „um einen Augenblick der Einkehr, der Stille und der Betrachtung“²⁸³ zu finden.

Viele Gläubige entwickeln eine besondere persönliche Beziehung zu den Wallfahrtsorten und eine individuelle Frömmigkeit. Das ist auch bei der Begegnung mit den Pilgern im ‚Zipser Jerusalem‘ zu beobachten. Bei meinen Forschungsaufenthalten habe ich einige informelle Gespräche mit den Besuchern des ‚Zipser Jerusalem‘ während des Festivals geführt, um mehr über ihre Motivation des Besuches zu erfahren. Für die gute pastorale Begleitung wäre sicher sinnvoll, auch die Motivationen der Gläubigen zu erforschen, um darauf entsprechend reagieren zu können. So kommen in den Gesprächen sehr persönliche Beweggründe zur Sprache. Viele bringen eine Kerze, einen Rosenkranz oder andere Devotionalien mit, die sie meistens bei dem Kreuz vor der Kapelle des Heiligen Kreuzes liegen lassen. Dieser Ort befindet sich auf dem Traverinhügel ‚Sivá Brada‘ und stellt im ‚Zipser Jerusalem‘ den Ort Golgota dar. Sie bringen zu diesem Kreuz ihre Freuden, Sorgen und Bitten mit, als würden sie vor dem Kreuz Jesu in Jerusalem stehen. Daher wäre es von großer Bedeutung, solche pastoralen

²⁸¹ P 7: TR-INT-8.docx - 7:32.

²⁸² PAPST FRANZISKUS, Apostolisches Schreiben In Form eines „Motu Proprio“, Sanctuarium in Ecclesia, URL: https://w2.vatican.va/content/francesco/de/motu_proprio/documents/papa-francesco-motu-proprio_20170211_sanctuarium-in-ecclesia.html (Stand 06.05.2019), Art. 2.

²⁸³ Ebd. Art. 3.

Möglichkeiten zu schaffen, damit die Gläubigen sowohl individuell auch als in Gruppen begleitet werden.

Die Kapellen sollten renoviert werden und auch der Öffentlichkeit als Orte der Stille, der Betrachtung und der Andacht zugänglich sein. Die Kapellen haben heute andere Patrozinien, aber vielleicht wäre es möglich, sie thematisch so zu gestalten, dass sie wieder an die Passion Jesu erinnern. Durch die Visualisierung könnten auch heute die Sinne der Pilger geweckt werden, um diesen Ort noch stärker zu erleben. Dazu zählen sicherlich auch die lebendigen Kreuzwege oder die Passionsspiele.

Papst Franziskus betont, dass „die Heiligtümer in der Vielfalt ihrer Formen eine unersetzliche Gelegenheit für die Evangelisierung in unserer Zeit darstellen“²⁸⁴.

„Durch die jedem Wallfahrtsort eigene Spiritualität werden die Pilger ‚durch hinführende und begleitende Evangelisierung‘ zu einem immer größeren Verantwortungsbewusstsein sowohl in ihrer christlichen Bildung als auch im notwendigen Zeugnis der Nächstenliebe geführt, das daraus entspringt. Außerdem trägt die Pilgerstätte in nicht geringem Maße zum katechetischen Bemühen der christlichen Gemeinde bei: indem sie in zeitgemäßer Form die Botschaft weitergibt, die zu seiner Errichtung geführt hat, bereichert es das Leben der Gläubigen und bietet ihnen Beweggründe für ein Werk des Glaubens (vgl. 1 Thess 1,3), das reifer und bewusster ist. [...]“²⁸⁵

Im ‚Zipser Jerusalem‘ auf den Spuren Christi gehen, sich auf den Weg von einer Andachtskapelle zur andere machen, kann ein Bild des äußeren Unterwegssein zur inneren Pilgerschaft auf Christus hin sein.²⁸⁶ Das pastorale Begleiten der Pilger, der Gläubigen an diesem Ort, kann heißen, sie „zum innerlichen Unterwegsseins anzuleiten“²⁸⁷. Laut der Pastoraltheologin Michaela C. Hastetter soll das pastorale Begleiten der Pilger bzw. Wallfahrtspastoral einen Wegcharakter haben, der zur

²⁸⁴ Ebd. Art. 2.

²⁸⁵ Ebd. Art. 4.

²⁸⁶ Vgl. HASTETTER, Michaela C., Unterwegs zu heiligen Orten – alte und neue Wallfahrtskritik im Christentum als Inspiration für die Pilgerpastoral, in: Polonia Sacra, Vol.19(4), 2015, 39-68.

²⁸⁷ Ebd. 58.

Christusbegegnung führen soll. Um dies zu fördern, schlägt sie fünf pastoral-praktische Impulse für diesen Weg vor:²⁸⁸

- Zuerst soll die Frage nach den Motiven des Aufbruchs geklärt werden. Durch diese pastorale Reflexion werden die Motive reflektiert und in Verbindung mit dem eigenen Leben gesetzt. Durch diese Auseinandersetzung werden oft nicht nur äußerliche wie innerliche, sondern auch religiöse Motive entdeckt. Die Aufgabe der Pastoral soll sein, die verschiedenen Motive für die Pilgerinnen und Pilger seelsorgerisch zu erschließen und zu reflektieren.
- Zum nächsten Schritt gehört das Sacrum des Ortes als Ort der Christusnähe zu erschließen. Hier soll die Frage gestellt werden: Warum wurde gerade dieser Wallfahrtsort als Zielort ausgesucht? Von woher nimmt der Ort seine Anziehungskraft? In diesem Sinne sollen die Pilger für das Sacrum des Ortes sensibilisiert werden und die Pastoral soll vor allem dahin gehend ansetzen, „dass der Pilger den Übergang von der Anziehungskraft des Ortes hin zur Sehnsucht gelangt, den Christuszeugen nachzuahmen und wie er in die Fußspuren Christi zu treten“²⁸⁹. Dabei ist die Veranschaulichung durch die verschiedenen Formen der Visualisierung, wie schon früher erwähnt, von großer Bedeutung. „Dieser mediale Zugang geht zunächst ganz vom locus sacer aus und versucht unaufdringlich und in bewusst niederschwelliger Weise das Interesse am Geheimnis des heiligen Ortes zu wecken, seine Tiefendimension erahnen zu lassen.“²⁹⁰ Dazu gehören zum Beispiel auch die Führungen, individuelle personelle Seelsorge, Liturgiefiern und anderes.
- Ein wichtiger Schritt in der Wallfahrtpastoral ist, die Pilger zur Überschreitung des äußeren Weges zum Inneren der Christusbegegnung vorzubereiten bzw. einzubegleiten. Die Seelsorge hat hier ‚nur‘ die helfende Position, weil dieser Schritt eine höchst persönliche Entscheidung ist. Die Seelsorge kann in diesem Sinne die Räume für die Christusbegegnung schaffen. Sie bietet dabei eine geistliche Wegbegleitung und hilft den Pilgern, die Mystagogie des sakralen Ortes zu erleben und zu deuten.

²⁸⁸ Vgl. ebd. 57-65.

²⁸⁹ Ebd. 60.

²⁹⁰ Ebd.

„Ohne kompetente Deuter stehen Besucher blind an heiligen Stätten und werden mit bloß archäologisch-historischer Information abgespeist, sie bleiben sprachlos und unberührt vom Charisma eines besonderen Ziels.“²⁹¹

Zum Höhepunkt solcher Überschreitung wird die Eucharistiefeier am sakralen Ort, „in der der Transitus sakramental vollzogen und bewusst gelebt werden kann“²⁹².

Zu diesen drei konkreten Vorschlägen für die Wallfahrtpastoral zieht die Pastoraltheologin Michaela C. Hastetter noch die ökumenische Dimension der Wallfahrtsorte in Betracht und ergänzt, dass die ökumenische Pilgerpastoral noch nicht genügend reflektiert ist. Gleichzeitig erwähnt sie auch die „symbolische Pilgerschaft“, die mit dem Leben jedes Gläubigen verbunden ist.²⁹³

8.3. Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ als gemeinsame Vision mit der lokalen Bevölkerung

Wie die Analyse gezeigt hat, ist die Ortskirche bzw. sind die Vertreter des Zipser Kapitels im Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ wenig aktiv. Selbstverständlich wird das Bistum als Kooperationspartner sehr hoch geschätzt und in alle Entscheidungen einbezogen. In der Außendarstellung wirkt sein Engagement aber trotzdem sehr bescheiden. Selbst die Interviewpartner betonen, dass sich das Zipser Kapitel viel mehr engagieren könnte. Der Grund, warum das nicht so ist, erklären die Vertreter des Zipser Kapitels mit den mangelnden personellen und finanziellen Ressourcen.

Ein großer Wunsch, der direkt in den Interviews von den Vertretern des Zipser Kapitels angesprochen wird, ist, den heiligen Ort vor allem den Menschen vor Ort mehr zu öffnen, ihn für die Menschen attraktiver zu machen, diesen sowohl touristisch als auch pastoral besser zu erschließen.

Um diesem Wunsch nachzugehen, ist es notwendig, mutige und bewegende Visionen zu haben, die auch die Laien für die Arbeit in der Ortskirche begeistern. Diese sind leider,

²⁹¹ Ebd. 62.

²⁹² Ebd.

²⁹³ Vgl. ebd. 63.

laut Analyse, am Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ und allgemein am Leben des Zipser Kapitels nicht sehr interessiert. Es herrscht ein gewisser Abstand und eine Unvertrautheit gegenüber dem Projekt. Die Vertreter des Projektes bemühen sich mit ihren Aktivitäten darum, dass das Projekt eine gemeinsame Vision der Menschen vor Ort wird.

„Aber das muss die lokale Bevölkerung vor Ort tun, weil wir alle lehnen die Idee ab, dass wir jemandem etwas aufzwingen. Wir wollen nichts aufzwingen. Wir möchten, dass die Leute, die nichts davon wissen, darüber erfahren. Wir haben versucht, dem Projekt zu helfen, um zu zeigen, dass man hier etwas hat, einen Schatz, um die Leute zu motivieren. Bitte nehmt euch diesen Schatz und macht etwas daraus. Entwickelt ihn für die breite Öffentlichkeit, für euch selbst, für alle.“²⁹⁴

Gerade aus diesem Grund könnte das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ in erster Linie das Projekt einer gemeinsamen Vision sein, die eine gewisse Lebendigkeit mitbringt. Dazu gehören sowohl die Überlegungen zu den neuen pastoralen Strukturen, als auch die Motivation, Laien und Priester zu engagieren.

Genau wie die Weltkirche hat auch die Kirche in der Slowakei einen Weg vor sich, damit sie eine zukunftsfähige Kirche wird. Die Transformationsprozesse der Gesellschaft blieben ihr nicht erspart und sie muss auf diese neuen Herausforderungen zeitgemäß und situationsgerecht reagieren.

Das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ ist für das Zipser Kapitel und somit für die Ortskirche eine Herausforderung. Die Diözese war nach dem Fall des Kommunismus damit beschäftigt, die Strukturen der Kirche und ihre pastorale Tätigkeit in der freien demokratischen Gesellschaft zu erneuern und zu stärken. Das Zipser Kapitel hatte, laut Interviews, bis jetzt keine Möglichkeit, sich mit der eigenen Geschichte und den kulturellen Schätzen zu befassen. Im Bezug auf das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ meinen die Vertreter:

„Jetzt ist wahrscheinlich diese Zeit gekommen, dass wir uns mit der Kultur, Geschichte und mit der Präsentation unserer Schätze beschäftigen können.“²⁹⁵

²⁹⁴ P 4: TR-INT-4.rtf - 4:139.

²⁹⁵ P 3: TR-INT-3.rtf - 3:31.

Das ist eine große Aufgabe, in welcher das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ als Pilotprojekt auf der gemeindlichen Ebene gesehen werden kann.

Dem Pastoraltheologen Paul M. Zulehner zufolge ist das, „woran es derzeit den Pfarrgemeinden mangelt, nicht primär moderne Strukturen, sondern bewegende Visionen“²⁹⁶. Die neuen Visionen sind für das Leben der Kirche sehr wichtig. Sie bringen den Menschen zusammen und ermöglichen gemeinsam aktiv das Leben der Kirche zu gestalten.

„Visionen für kirchliche Gemeinschaften (egal ob für Ordensgemeinschaften, Pfarreien, Filialgemeinden, Netzwerken an Kirchenorten oder Andersorten) sind eine der pfingstlichen Uragaben des Auferstandenen an seine Kirche und ihre Gemeinschaften.“²⁹⁷

Das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ kann für die Ortskirche ein Anlass sein, die lokale Pastoral zu stärken und durch die Beteiligung der Laien an dem Projekt auch das Leben der Ortskirche in einem konkreten Bereich zusammen zu gestalten.

Um dieses Ziel zu erreichen, soll daran gearbeitet werden, dass die Menschen vor Ort das Projekt als eine touristische Chance entdecken. Eine weitere Chance für die Pastoral ist, dass die ortsansässigen Menschen diesen sakralen Ort für andere, aber auch für sich als Pilgerort entdecken. Dazu müssten vor allem die Priester aus der Region gewonnen werden, das ‚Zipser Jerusalem‘ in ihrer pastoralen Arbeit etwa in Form von Wallfahrten oder Exerzitien zu integrieren. Das ‚Zipser Jerusalem‘ soll auch in die Liturgie der Karwoche und darüber hinaus im liturgischen Jahr stärker einbezogen werden.

Das ganze Projekt sollte zugleich eine Aufgabe für die Zuständigen einer behutsamen begleitenden Pastoral wie der profanen Verantwortlichen im Bereich Tourismus vor Ort sein.

²⁹⁶ ZULEHNER, Paul M., Neue Schläuche für jungen Wein. Unterwegs in eine neue Ära der Kirche, Ostfildern 2017, 69.

²⁹⁷ Ebd. 69f.

8.4. ‚Zipser Jerusalem‘ als Pilotprojekt für den Aufbau einer Tourismusseelsorge

Ein wichtiger Aspekt im Projekt ‚Zipser Jerusalem‘, der noch gar nicht betrachtet wurde, ist die Tourismus-, Wallfahrts- bzw. Pilgerpastoral. Der Analyse zufolge wurde festgestellt, dass die touristischen und infrastrukturellen Notwendigkeiten viel mehr diskutiert wurden als die pastorale Dimension des Ortes. In touristischer Hinsicht sind Menschen in unterschiedlichen Formen beteiligt. Genau diesen soll die Tourismusseelsorge ihre Aufmerksamkeit widmen.²⁹⁸ Für das Zipser Kapitel heißt es konkret, ihre pastorale Aufmerksamkeit zugleich den Touristen und den Pilgern zu widmen, die sowohl das Zipser Kapitel als auch das ‚Zipser Jerusalem‘ besuchen.

Das Thema Tourismuspastoral scheint in der slowakischen Kirche noch nicht sehr präsent zu sein. Umso mehr kann die Zipser Diözese das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ als Anlass zum Aufbau und zur Gestaltung einer gezielten Tourismuspastoral nehmen.

In Bezug auf das Dokument die *Orientierungen für die Tourismusseelsorge* empfiehlt die katholische Kirche, sich mit dem Phänomen des Tourismus auf der Ebene der Bischofskonferenzen, der Diözesen und der Pfarreien zu beschäftigen. In diesem Sinne enthält dieses Dokument wertvolle Vorschläge zur Koordination der pastoralen Arbeit im Bereich des Tourismus.

„Die Entwicklung des Tourismus und seine zunehmende Bedeutung für die Nationen verdient die seelsorgliche Zuwendung der Kirche, die diesen Bereich seit seinen Anfängen aufmerksam mitverfolgt hat, geleitet von der Erfahrung, mit der sie seit Jahrhunderten den Weg unzähliger Pilger begleitet.“²⁹⁹

Derzeit existiert im Rahmen der slowakischen Bischofskonferenz der Rat für Migranten, Flüchtlinge und Pilger, dessen Vorsitzende zwei Bischöfe sind.³⁰⁰ Der Tätigkeitsbereich

²⁹⁸ Vgl. Päpstlicher Rat der Seelsorge für die Migranten und Menschen unterwegs, *Orientierungen für die Tourismusseelsorge*, URL: http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/migrants/documents/rc_pc_migrants_doc_20010711_pastorale-turismo_ge.html#3.%20Die%20Di%20C3%B6zesen (Stand 30.04.2019).

²⁹⁹ Ebd. Art. 31.

³⁰⁰ Vgl. Komisia a rady Konferencie biskupov Slovenska [Kommissionen und Räte der Slowakische Bischofskonferenz], Rada pre migrantov, utečencov/ a pútnikov [Rat für die Migranten, Flüchtlingen/ und

des Rates für Pilger ist das Begleiten der slowakischen Pilger, innerhalb des Landes und zu den ausländischen Pilger- und Wallfahrtsorten, sowohl in Kooperation mit den Reisebüros, die diese Reisen organisieren, als auch in Kooperation mit den Pfarrgemeinden und Ortsorganisationen. Im Fokus dieses Rates stehen also die Pilger und die Wall- und Pilgerfahrten. Hier kann über Pilgerpastoral auf der Ebene der Bischofskonferenz gesprochen werden. Wie diese Pilgerpastoral mit den Diözesen und Pfarren kooperiert und verknüpft ist, ist nicht bekannt. Der Rat für Pilger verfügt über keine Homepage, auf der nähere Informationen nachgelesen werden können. Zudem ist der Begriff Pilgerpastoral in den Strukturen der slowakischen Diözesen nur selten zu finden. Auch die Tourismuspastoral ist in den pastoralen Strukturen der slowakischen Kirche nicht vorhanden.

In der Zipser Diözese ist das nicht anders. In ihren Strukturen gibt es derzeit auch keinen Diözesanpastoralrat, obwohl seine Errichtung bei der zweiten Diözesansynode (2006-2011) empfohlen wurde. Deswegen ist es nicht weiter verwunderlich, dass auch zur Frage nach der Tourismuspastoral bislang keine Überlegungen gemacht wurden.

Das Zipser Kapitel ist ein touristisch attraktiver Ort, der an Sehenswürdigkeiten vieles zu bieten hat. Die Attraktivität dieses Ortes zeigt sich auch an der Verleihung des Status zum UNESCO Weltkulturerbe. Wie schon in der Analyse beschrieben, werden das Zipser Kapitel als ‚kleiner Vatikan‘ der Region, die Kathedrale des Heiligen Martins sowie das ‚Zipser Jerusalem‘ als touristisch und sehenswert attraktiv vermarktet. Alle Engagierten im Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ erhoffen sich eine nachhaltige touristische Entwicklung mit neuen Arbeitsplätzen. Die Vertreter des Projektes sind der Meinung, dass der religiöse bzw. spirituelle Tourismus schon da ist. Es sei nur notwendig, ihn zu bewerben. Meines Erachtens ist das Verbesserungspotenzial viel größer, als es den Anschein hat.

Die eine Perspektive ist, die Sehenswürdigkeiten zu vermarkten und die andere Perspektive ist, den Touristen, die kommen, etwas anzubieten. Wie nutzen wir unsere

Pilger], URL: <https://www.kbs.sk/obsah/sekcia/h/konferencia-biskupov-slovenska/p/komisie-a-rady-kbs> (Stand 07.05.2019).

Chance, dass die Touristen uns aufsuchen? Welche Botschaft wollen wir ihnen mitgeben? Das sind alles Fragen, welche sich eine Tourismusseelsorgestelle stellen könnte. Die sakralen Objekte des Zipser Kapitels könnten sehr sinnvoll pastoral genutzt werden.

Die von mir vorgeschlagene Tourismuspastoralstelle sollte sich in erster Linie mit den Besuchern auseinandersetzen. Leider liegen keine konkreten Besucherzahlenstatistiken des Zipser Kapitels zusammen mit dem ‚Zipser Jerusalem‘ vor. Da sehe ich einen großen Bedarf, solche Statistiken zu führen und sich mehr für die Motive der Besuchenden zu interessieren. Das kann zur besseren Konzeption der Angebote und deren Durchführung beitragen.

Eine Tourismuspastoralstelle könnte das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ im Ausbau der spirituellen Dimension des Ortes unterstützen. Diese Stelle könnte im Kleinen anfangen und zuerst nur beim Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ mithelfen. Der Ausbau einer solchen Pastoralstelle könnte als ein Pilotprojekt angesehen werden, als initiative von ‚unten‘, in welcher auch die Laien, sowohl als Angestellte als auch als ehrenamtliche Mitarbeiter, fest engagiert werden.

Was braucht und was kann eine solche Tourismuspastoralstelle machen?

- gut ausgebildetes Personal mit pastoralen und spirituellen Kompetenzen, die im Stande sind in diesem bestimmten Sektor die Seelsorge zu leisten und die touristischen Projekte pastoraltheologisch fördern
- ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für das Engagement gewinnen
- an der theologischen und biblischen Vertiefung des Ortes arbeiten
- Broschüren und Texte zur spirituellen Dimension des Ortes vorbereiten
- die spirituellen und kulturellen Schätze des Ortes durch pastorale und touristische Angebote erschließen: Führungen, Andachten, liturgische Einbeziehung des ‚Zipser Jerusalem‘, pastorale Nutzung des ‚Zipser Jerusalem‘ in der Karwoche usw.
- Schaffung generations- und zielgruppenspezifischer Angebote
- ökumenische Zusammenarbeit
- Vernetzung mit den Pfarren und anderen Wallfahrtsorten in der Slowakei
- Vernetzung mit der touristischen Organisation vor Ort

- Kooperation in spirituellen Projekten
- Sakrale Orte und Räume bewerben und attraktiver machen

Eine solche Tourismuspastoralstelle braucht nicht nur gut ausgebildete Mitarbeitende, die aktiv im Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ mitmachen werden, sondern auch eine sichere Finanzierung aus eigenen Mitteln und aus Fundraising. Trotz der Tatsache, dass die Vertreter des Zipser Kapitels in den Interviews betont haben, dass die finanziellen Mittel die größte Herausforderung für das Bistum seien, wäre die Bereitschaft, Geld in neue Visionen zu investieren, ein Zeichen der Wertschätzung des historischen Erbes. Letztlich muss das ‚Zipser Jerusalem‘ für das Bistum nicht nur eine finanzielle Belastung sein, sondern kann zu einer Chance werden, die Kulturschätze auch pastoral und touristisch zu verwenden. Beim Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ ist sehr ersichtlich, dass die Ortskirche gute Kooperationen mit den profanen Vertretern starten und sich aktiv in den Projekten engagieren kann, die sowohl für die Entwicklung der Region als auch der Ortskirche von Bedeutung sind und zum Gemeinwohl beitragen.

8.5. Schaffung pastoraler Angebote für die Touristen

Der Analyse zufolge richten sich die Bemühungen des Teams *Pro Comitatu* darauf, den Ort Zipser Kapitel infrastrukturell touristisch zu erschließen. Ohne Zweifel ist diese Ebene des Projektes sehr wichtig und notwendig, weil die infrastrukturelle Entwicklung im Zipser Kapitel über längere Zeit nicht realisiert wurde.

Jedoch ist für das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ nicht nur der infrastrukturelle Ausbau notwendig, sondern auch seine ‚inhaltliche‘ Entwicklung. Damit meine ich die Gestaltung der pastoralen und touristischen Angebote, die dazu beitragen können, die Botschaft des Ortes den Menschen zu erschließen. Ein Anfang ist durch die Veranstaltung des jährlichen Festivals ‚Zipser Jerusalem‘ bereits gemacht. Damit aber die Wiederbelebung des Ortes zielorientiert stattfinden kann, ist es von großer Bedeutung, einige Angebote zu schaffen, die das ganze Jahr hindurch angeboten werden können. Diese Angebote können einen pastoralen und touristischen Charakter haben und somit nicht nur für die Gläubigen, sondern auch für die Touristen interessant sein.

Bei der Überlegung, wie die Ortskirche solche pastoralen Angebote entwickeln kann, welche die modernen Menschen ansprechen können und somit mit den Touristen vor Ort einen Kontakt und Dialog eröffnen, stieß ich auf die ‚Kirchenpädagogik‘. Vielleicht kann auch die Kirchenpädagogik als ein Instrument zur Entwicklung dieses Ortes genutzt werden.

Die Kirchenpädagogik wurde entwickelt, um die Kirchenräume den Menschen zu erschließen. Die Kirchen werden nicht nur von den Kirchgängern besucht, sondern auch von touristisch interessierten Besuchern.³⁰¹ Dieses steigende gesellschaftliche Interesse an den Kirchenräumen und den Kapellen erkennt die Kirche nicht nur als eine Herausforderung, sondern auch als Chance die „Menschen mit der Botschaft des Evangeliums in Berührung zu bringen“³⁰².

Kirchenpädagogik ist eine Teildisziplin der Religionspädagogik und steht im Dialog mit der Pädagogik, der Theologie und anderen Bezugswissenschaften. Sie liegt an der Schnittstelle unterschiedlicher Forschungsfelder: „von der Freizeitpädagogik bis zur Tourismuspastoral, von der Religionssoziologie bis zu Symboltheorie, von der Frömmigkeitsgeschichte über Kirchen und Klostersgeschichte bis zu den verschiedenen Feldern der Kunstwissenschaft, besonders der Architekturgeschichte, von Citypastoral bis Museumspädagogik“³⁰³. Die Anfänge der Kirchenpädagogik haben ihren Ursprung „in den säkularisierten Regionen Ost- und Westdeutschlands in den 1970er Jahren“³⁰⁴. Durch die Verbreitung der kirchenpädagogischen Praxis, durch ihre ständige Entwicklung, durch Ausbildungsinitiativen in dieser Richtung und durch das steigende gesellschaftliche Interesse an den Kirchen wurde im Jahr 2000 der Bundesverband Kirchenpädagogik gegründet.³⁰⁵ Dieser definiert die Kirchenpädagogik folgendermaßen:

³⁰¹ In den westlichen Ländern ist eine interessante Relation zu beobachten. Die Anzahl von Gottesdienstbesucher sinkt, stattdessen die Anzahl der touristisch interessierten Besucher steigt.

³⁰² DÖRNEMANN, Holger, Kirchenpädagogik. Ein religionsdidaktisches Prinzip Grundnahmen-Methoden-Zielsetzung, Berlin 2011, 12.

³⁰³ Ebd. 17.

³⁰⁴ Ebd. 70.

³⁰⁵ Vgl. ebd. 70f.

„Kirchenpädagogik will Kirchenräume für Menschen öffnen und den Sinngehalt christlicher Kirchen mit Kopf, Herz und Hand erschließen und vermitteln, um so Inhalte der christlichen Religion bekannt zu machen und einen Zugang zu spirituellen Dimensionen zu ermöglichen.“³⁰⁶

Dazu formuliert der Verband acht Thesen, mit welchen bei den kirchenpädagogischen Führungen gearbeitet wird:³⁰⁷

- Kirchenpädagogik bringt Menschen und Kirchenraum in Beziehung.
- Kirchenpädagogik bedeutet raum- und erfahrungsbezogenes Arbeiten.
- Kirchenpädagogik eröffnet Zugänge zu religiösen Erfahrungen.
- Kirchenpädagogik arbeitet in methodischer Vielfalt.
- Kirchenpädagogik braucht Zeit.
- Kirchenpädagogik wirkt nach außen.
- Kirchenpädagogik wirkt nach innen.
- Kirchenpädagogik ist eine langfristige Investition in die kommende Generation.

Die Kirchenpädagogik arbeitet mit den Interessen der Menschen, die sie bewertet und versucht sie in der Praxis aufzunehmen und zu rezipieren. Im zweiten Schritt reflektiert sie die kirchenpädagogische Praxis als Antwort auf das Interesse der Menschen und gleichzeitig fragt sie nach dem didaktischen Ziel der Kirchenpädagogik.³⁰⁸

„Die Kirchenführungen wie auch die Ausbildungsinitiativen nehmen das gesteigerte individuelle und gesellschaftliche Interesse an Kirchenräumen auf und orientieren sich in zahlreichen Zielbeschreibungen und einer Methodik ‚mit Kopf, Herz und Hand‘ darauf hin.“³⁰⁹

Somit ist das Ziel der Kirchenpädagogik, die Kirchenräume durch kulturorientierte, theologieorientierte, erlebnisorientierte und subjektorientierte Ansätze zu erschließen.³¹⁰

³⁰⁶ Bundesverband Kirchenpädagogik e.V., Thesen 2002 zur Kirchenpädagogik, URL: http://www.bvkirchenpaedagogik.de/fileadmin/user_upload/pdfs/Thesen_DEKT.pdf, (Stand. 28.04.2019).

³⁰⁷ DÖRNEMANN, Holger. Kirchenpädagogik. Ein religionsdidaktisches Prinzip Grundnahmen-Methoden-Zielsetzung, Berlin 2011, 90-94.

³⁰⁸ Vgl. ebd. 114.

³⁰⁹ Ebd.

³¹⁰ Vgl. ebd.

Selbstverständlich sind die Kirchenpädagogik und die kirchenpädagogisch inspirierten Führungen ein sehr breites Feld an Methoden, Dimensionen und Varianten, mit welchen eine tiefere fachliche Auseinandersetzung notwendig wäre.

Wie die Analyse gezeigt hat, will das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ zu einem Ort entwickelt werden, der die einzelnen Menschen und Gruppen ansprechen will, aber nicht zu einem Ort des Massentourismus werden. Den Interviews zufolge hat momentan das Zipser Kapitel das Problem, dass es nicht genug besucht wird. Durch die Entdeckung des ‚Zipser Jerusalem‘ und seine Vermarktung sowie durch das jährliche Festival kann ein größeres Besucheraufkommen beobachtet werden. Jedoch kann von einer Ausschöpfung des Potenzials des Zipser Kapitels keine Rede sein.

Gerade in der Entwicklung und Stärkung des religiösen bzw. spirituellen Tourismus versprechen sich die Gründungmitglieder eine Wiederbelebung des Ortes und eine Präsentation der Schätze, die dieser Ort anzubieten hat. Das kann durch die Sensibilisierung der Menschen für die Botschaften dieses Ortes und durch gute pastorale und touristische Angebote geschehen. Letztlich ist die beste Werbung für diesen Ort die eigene Erfahrung und ihre weitere mündliche Verbreitung.

Von den Interviewpartnern wurde mehrfach betont, dass ‚Zipser Jerusalem‘ dank der Verbindung von sakralen Objekten und der Landschaft ein einzigartiger Ort ist. So kann es für Touristen und Pilger zu einem Rückzugsort aus der profanen Welt werden. Es kann ein Ort des Gebetes und der Meditation sein, wo der Geist des Ortes zu verspüren und zu verkosten ist. Das persönliche Natur- und Landschaftsempfinden, das sinnliche Wahrnehmen und Erleben spielt dabei eine große Rolle. Auch dafür sollen die Besucher sensibilisiert werden. Manchmal ist ein solcher Anstoß erforderlich, um aus dem Alltag herauszukommen.

Deswegen finde ich kirchenpädagogisch inspirierte Führungen als einen wertvollen Ansatz zur Sensibilisierung der Besucher, um die Bedeutung des Ortes erfahrbar zu machen.

Von mir skizzierte Impulse sollen zu Weiterüberlegungen führen. Ich bin nämlich der Meinung, dass einige Grundthesen der Kirchenpädagogik auch auf die pastoralen Angebote des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘ übertragen werden können.³¹¹ Wie schon im Unterkapitel 8.1 erwähnt wurde, ist ‚Zipser Jerusalem‘ ein Ort der Verkündigung. Die Besucher von diesem Ort kommen hier aus unterschiedlichen Motiven. Deswegen wäre empfehlenswert, dass sich eine kompetente Person aus dem Team mit dem Thema Kirchenpädagogik auseinandersetzt und zum Ort, sowohl zum Zipser Kapitel als auch zum ‚Zipser Jerusalem‘, Parallelen zieht. Dazu wäre sicherlich ein Grundkurs der Kirchenpädagogik von großem Vorteil. Somit könnte die Ortskirche ganz bewusst und aktiv zur Schaffung pastoraler Angebote im ‚Zipser Jerusalem‘ mit Rücksicht auf die pastoralen Ziele beitragen.

³¹¹ Vgl. PUCHER, Ruth, Kirchenpädagogik als Ordensentwicklung, in: Mitteilungen des Referats für die Kulturgüter der Orden - MiRKO 3/2018. Dass solche Prallern möglich sind, bestätigt auch die Übertragung der Thesen der Kirchenpädagogik auf den Kontext Klöster und Ordensgemeinschaften.

9. Schlusswort

Das ‚Zipser Jerusalem‘ ist ein Projekt, das mehrere Herausforderungen, aber vor allem mehrere Zukunftsvisionen für die Ortskirche und lokale Bevölkerung in sich trägt. Die Erforschung des Projektes und die darauf aufbauende Analyse sollen einen Beitrag zu der weiteren Entwicklung dieses Projektes leisten. Die vorliegende Dissertationsarbeit betrachtet das Projekt in einem interdisziplinären Kontext. Zu diesem Zweck bedient sie sich der methodischen Triangulation. Die empirische Analyse stellt eine thematische Auseinandersetzung mit der Entwicklung, den Herausforderungen und den Zielen dieses Projektes dar. Sie verdeutlicht die Transformation der Bedeutung der kleinen Sakralbauten durch die neue Kontextualisierung im Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ und durch seine Verbindung mit dem religiösen bzw. spirituellen Tourismus.

Die Analyse hat ergeben, dass im Projekt derzeit vor allem an der touristischen Entwicklung des Ortes als eine neue touristische Landschaft gearbeitet wird. Die spirituelle Dimension des Projektes stand bis jetzt nicht sehr im Fokus der Überlegungen. Das Team des *Pro Comitatu* versucht, bei der Gestaltung des Festivals ‚Zipser Jerusalem‘ sowohl die kulturelle als auch die spirituelle Dimension des Ortes zu fördern. Trotzdem kann an dieser Stelle über einen beträchtlichen Entwicklungsbedarf geredet werden. Es gilt vorab, die pastorale Dimension des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘ zu entfalten. Das bedeutet, sich mit der theologischen Deutung des ‚Zipser Jerusalem‘ und ihrer Reflexion auf der praktischen Ebene auseinanderzusetzen. Dazu kann die vorliegende Arbeit mit der thematischen empirischen Analyse und mit den Impulsen in der Reflexion gut beitragen.

Jedoch konnte diese Arbeit nicht auf alle Aspekte der Ergebnisse eingehen. Einige thematische Punkte benötigen noch eine weiterführende intensivere Auseinandersetzung. Zu empfehlen ist, der Entwicklung der Möglichkeiten des ‚Zipser Jerusalem‘ mehr die Form eines gut designten Projektes zu geben und an einer Entwicklungs- und Marketingstrategie zu arbeiten. Zu den weiteren wichtigen Themen gehören die gesicherte Finanzierung sowie ein handlungsfähiges Entwicklungsteam mit einem gut ausgebildeten Leiter, welche zusammen das Projekt ‚inhaltlich‘ spirituell und

touristisch weiterentwickeln. Hilfreich wäre dazu, die Motive der Besucher des Zipser Kapitels und des ‚Zipser Jerusalems‘ näher zu erforschen. Eine solche Erforschung kann die Perspektiven des Projekts ausweiten.

Das ‚Zipser Jerusalem‘ ist schon jetzt eine gemeinsame Vision, die Einrichtungen und Menschen zusammenbringt. Jedoch hat das Projekt sein Ziel noch nicht erreicht. Um das Potenzial des ‚Zipser Jerusalems‘ zu entwickeln, braucht es motivierte Menschen, die das Projekt begleiten wollen und denen das Projekt am Herzen liegt. Auf jeden Fall ist das ‚Zipser Jerusalem‘ eine pastorale und touristische Chance für die Ortskirche und die ortsansässigen Menschen. Diese neu entdeckte Dimension des Ortes soll konsequenz und strukturiert in der Pastoral genutzt werden, um sich den modernen Menschen zu öffnen. Solche heiligen Orte können für die Menschen in der modernen Gesellschaft Begegnungsorte sein, wo sie in Berührung mit dem Geheimnis Gottes kommen können.

Anhang zur Dissertation



Abbildung 9: Prozession und heilige Messe bei der Kapelle der heiligen Juliana Falconieri in Ordzovany³¹²

³¹² Eigene Abbildung (Stand: 22.06.2014).



Abbildung 10: Verehrung der heiligen Juliana Falconieri in Ordzovany³¹³

³¹³ Eigene Abbildung (Stand: 22.06.2014).

DIE VERGESSENE GESCHICHTE DES ‚ZIPSER JERUSALEMS‘.
KLEINE SAKRALBAUTEN ALS CHANCE FÜR DIE ORTSKIRCHE UND LOKALE BEVÖLKERUNG



Abbildung 11: Heilige Messe bei der Kapelle Maria Himmelfahrt in Bijacovce³¹⁴



Abbildung 12: Kapelle der heiligen Kosmas und Damian in Bijacovce³¹⁵

³¹⁴ Eigene Abbildung (Stand: 28.06.2014).

³¹⁵ Eigene Abbildung (Stand: 27.09.2015).

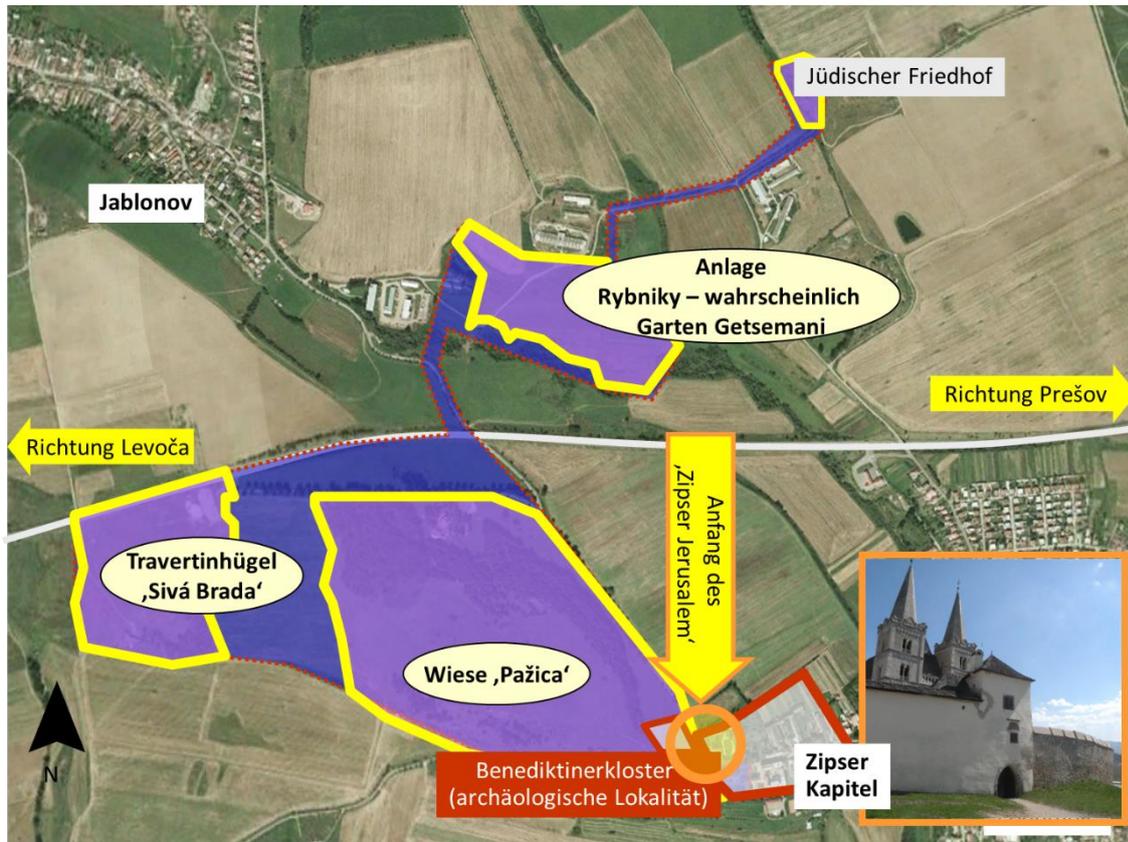


Abbildung 13: Sakrallandschaft ‚Zipser Jerusalem‘³¹⁶

³¹⁶ Vgl. JANČURA, Peter, Prezentácia Sakrálna krajina pri Spišskej Kapitule zvaná ‚Spišský Jeruzalem‘ [Präsentation über die Sakrallandschaft beim Zipser Kapitel, genannt ‚Zipser Jerusalem‘], 2013, 14 [mit ausdrücklicher Zustimmung des Autors].

DIE VERGESSENE GESCHICHTE DES ‚ZIPSER JERUSALEMS‘.
 KLEINE SAKRALBAUTEN ALS CHANCE FÜR DIE ORTSKIRCHE UND LOKALE BEVÖLKERUNG



- Kapelle des Heiligen Kreuzes (im ‚Zipser Jerusalem‘ Golghota)
(siehe Kapelle des Heiligen Kreuzes Abbildung 15)
- Kapelle des Hl. Franziskus Xaverius (im ‚Zipser Jerusalem‘ Prätorium)
(siehe Abbildung 16)
- ⬡ Kapelle der Hl. Rosalia (im ‚Zipser Jerusalem‘ Palast des Herodes)
(siehe Abbildung 17)
- Kapelle des Hl. Johannes-Nepomuk (gehört nicht ins ‚Zipser Jerusalem‘)
(siehe Abbildung 17)
- Bildstöcke (Im ‚Zipser Jerusalem‘ Mauer der Stadt Jerusalem)
(siehe Abbildung 18)
- Kathedrale des Heiligen Martins (Im ‚Zipser Jerusalem‘ Abendmahlsaal)
(siehe Abbildung 19)
- Benediktinerkloster (archäologische Lokalität) (Im ‚Zipser Jerusalem‘ Haus des Kaiphas)

Abbildung 14: ‚Zipser Jerusalem‘ heute - Wiese ‚Pažica‘ und Travertinhügel ‚Sivá Brada‘ mit den Kapellen und Bildstöcken³¹⁷

³¹⁷ Vgl. JANČURA, Peter, Prezentácia Sakrálna krajina pri Spišskej Kapitule zvaná ‚Spišský Jeruzalem‘ [Präsentation über die Sakrallandschaft beim Zipser Kapitel, genannt ‚Zipser Jerusalem‘], 2013, 30 [mit ausdrücklicher Zustimmung des Autors].



Abbildung 15: Kapelle des Heiligen Kreuzes³¹⁸

³¹⁸ Eigene Abbildung (Stand: 27.05.2017).

DIE VERGESSENE GESCHICHTE DES ‚ZIPSER JERUSALEMS‘.
KLEINE SAKRALBAUTEN ALS CHANCE FÜR DIE ORTSKIRCHE UND LOKALE BEVÖLKERUNG



Abbildung 16: Kapelle des heiligen Franziskus Xaverius³¹⁹

³¹⁹ Eigene Abbildung (Stand: 21.05.2016).



Abbildung 17: Kapelle der Hl. Rosalia (rechts) und Kapelle des Hl. Johannes-Nepomuk (links)³²⁰



Abbildung 18: Bildstock³²¹

³²⁰ Eigene Abbildung (Stand: 21.05.2016).

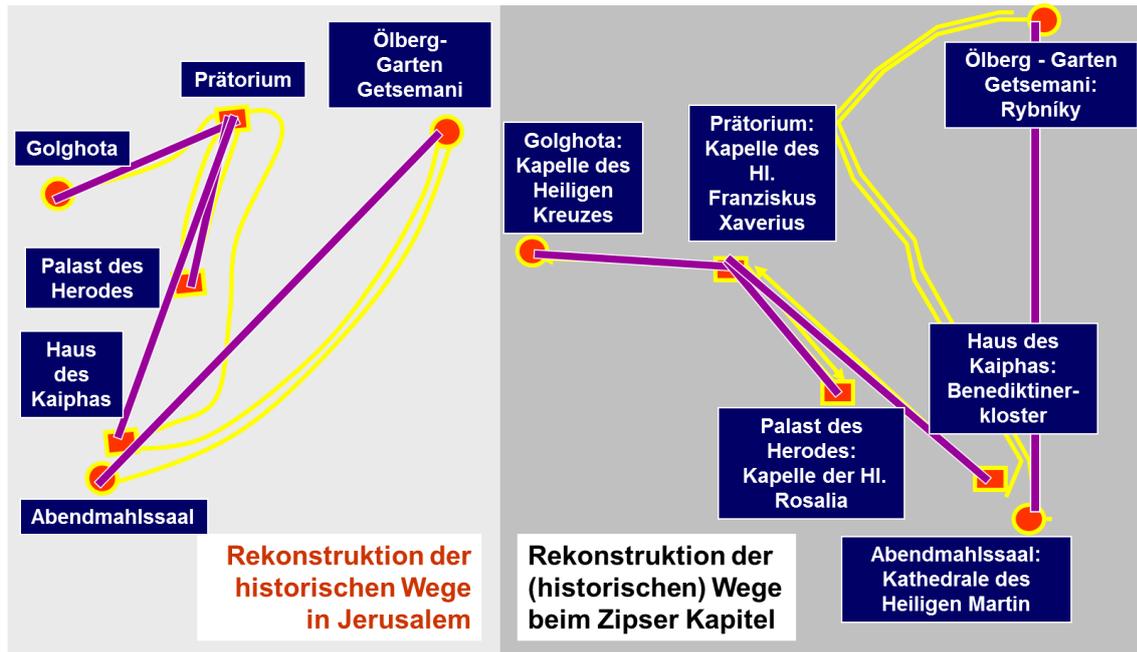
³²¹ Eigene Abbildung (Stand: 13.11.2015).

DIE VERGESSENE GESCHICHTE DES ‚ZIPSER JERUSALEMS‘.
KLEINE SAKRALBAUTEN ALS CHANCE FÜR DIE ORTSKIRCHE UND LOKALE BEVÖLKERUNG



Abbildung 19: Kathedrale des heiligen Martins³²²

³²² Eigene Abbildung (Stand: 22.05.2016).



Ähnlichkeit: Entfernungen der bedeutenden Punkten
Unterschied: geographische Lage der Punkte und die Orientierung der Wege

Abbildung 20: Ähnlichkeiten und Unterschiede im Vergleich zwischen der Stadt Jerusalem und dem ‚Zipser Jerusalem‘³²³

³²³ Vgl. JANČURA, Peter, Prezentácia Sakrálna krajina pri Spišskej Kapitule zvaná ‚Spišský Jeruzalem‘ [Präsentation über die Sakrallandschaft beim Zipser Kapitel, genannt ‚Zipser Jerusalem‘], 2013, 60 [mit ausdrücklicher Zustimmung des Autors].

DIE VERGESSENE GESCHICHTE DES ‚ZIPSER JERUSAEMS‘.
 KLEINE SAKRALBAUTEN ALS CHANCE FÜR DIE ORTSKIRCHE UND LOKALE BEVÖLKERUNG

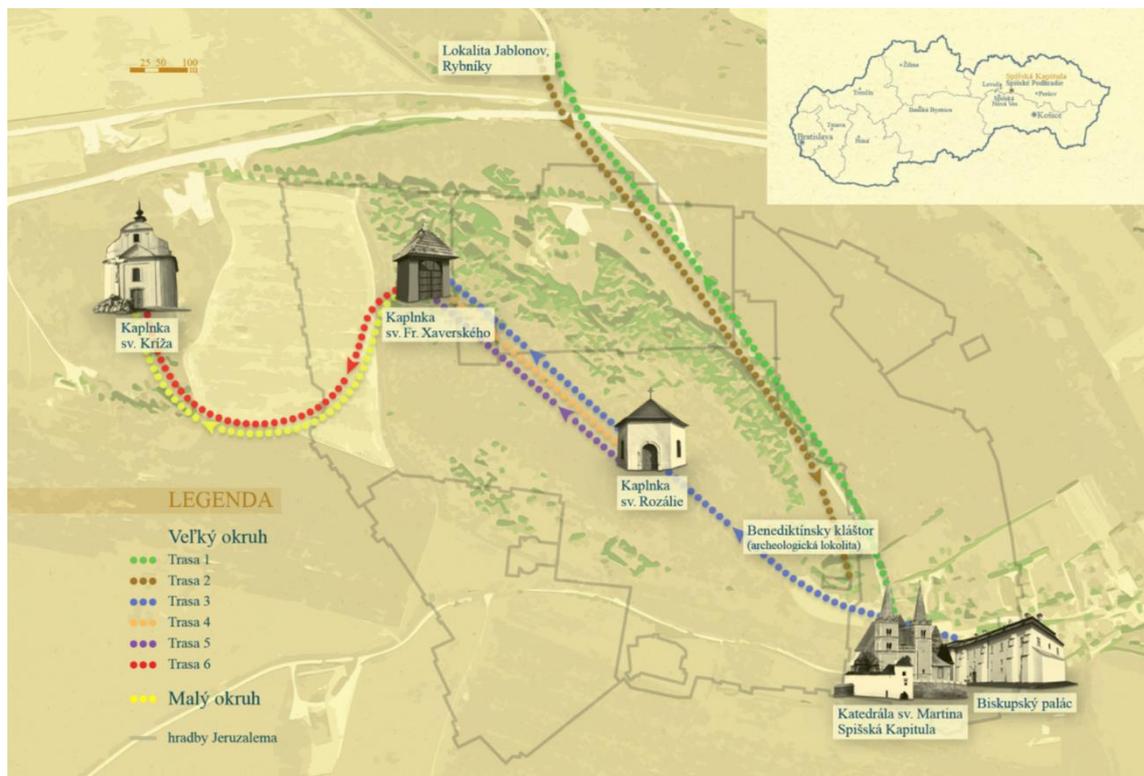


Abbildung 21: Die Pilgerwege im ‚Zipser Jerusalem‘³²⁴

³²⁴ DOJČÁROVÁ, Ľubica/Košický samosprávny kraj (Hg.), Spisšský Jeruzalem. Calvario Jerusalem, broschiertes Werbematerial, Košice 2013, 10f.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Geschlecht der Interviewpartner	64
Abbildung 2: Anteil der Priester und Laien an den Interviews.....	64
Abbildung 3: Alter der Interviewpartner zum Zeitpunkt des Interviews	65
Abbildung 4: Übersicht der Dauer der Interviews	65
Abbildung 5: Schematische Darstellung der Stakeholderbeziehungen	94
Abbildung 6: Schematische Darstellung der Zusammenarbeit	105
Abbildung 7: Schematische Darstellung der Kofinanzierung	115
Abbildung 8: Logo ‚Zipser Jerusalem‘	151
Abbildung 9: Prozession und heilige Messe bei der Kapelle der heiligen Juliana Falconieri in Ordzovany.....	209
Abbildung 10: Verehrung der heiligen Juliana Falconieri in Ordzovany.....	210
Abbildung 11: Heilige Messe bei der Kapelle Maria Himmelfahrt in Bijacovce	211
Abbildung 12: Kapelle der heiligen Kosmas und Damian in Bijacovce.....	211
Abbildung 13: Sakrallandschaft ‚Zipser Jerusalem‘	212
Abbildung 14: ‚Zipser Jerusalem‘ heute - Wiese ‚Pažica‘ und Travertinhügel ‚Sivá Brada‘ mit den Kapellen und Bildstöcken	213
Abbildung 15: Kapelle des Heiligen Kreuzes.....	214
Abbildung 16: Kapelle des heiligen Franziskus Xaverius	215
Abbildung 17: Kapelle der Hl. Rosalia (rechts) und Kapelle des Hl. Johannes-Nepomuk (links).....	216
Abbildung 18: Bildstock	216
Abbildung 19: Kathedrale des heiligen Martins	217

Abbildung 20: Ähnlichkeiten und Unterschiede im Vergleich zwischen der Stadt Jerusalem und dem ‚Zipser Jerusalem‘218

Abbildung 21: Die Pilgerwege im ‚Zipser Jerusalem‘219

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht der Interviews zu den kleinen Sakralbauten	50
Tabelle 2: Übersicht der Themenbereiche der codierten Interviews	51
Tabelle 3: Übersicht der Interviews zum ‚Zipser Jerusalem‘	63
Tabelle 4: Kategorisierung der Themenbereiche der codierten Interviews .	69

Abkürzungsverzeichnis

AA	Apostolicam Actuositatem
Abb.	Abbildung
Art.	Artikel
Aufl.	Auflage
Ausg.	Ausgabe
Bd.	Band
bzw.	beziehungsweise
d.h.	das heißt
ders.	derselbe
dies.	dieselbe
dt.	deutsch
ebd.	ebenda
etc.	et cetera
f.	folgende/r (Singular)
ff.	folgende (Plural)
GAT	gesprächsanalytischen Transkriptionssystem
ggf.	gegebenenfalls
GIS	Geographischen Informationssystem
GS	Gaudium et Spes
hg.	herausgegeben
Hg./Hgg.	Herausgeber (Singular/ Plural)
Jh./Jhh.	Jahrhundert/ Jahrhunderte
KSK	Košický samosprávny kraj, auf dt. Landesbezirk Košice
Lfd. Nr.	Laufende Nummer
Lk	Lukasevangelium
LThK	Lexikon für Theologie und Kirche
Mk	Markusevangelium
Mt	Matthäusevangelium
QDA-Software	Qualitativen Data Analysis Software
PSK	Prešovský samosprávny kraj, auf dt. Landesbezirk Prešov
PO	Presbyterorum Ordinis
Red.	Redaktion
SNV	Spišská Nova Ves
sog.	sogenannte
Sp. Podhradie	Spišské Podhradie
Tab.	Tabelle
u.a.	und andere
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
unv.	unverständlich
UNWTO	World Tourism Organization

UR	Unitatis Redintegratio
URL	Uniform Resource Locator
usw.	und so weiter
Verf.	Verfasser
vgl.	vergleiche
Vol.	Volume
z.B.	zum Beispiel
zit.	zitiert
ZJ	Zipser Jerusalem

Bibliographie

Literatur

- ATTESLANDER, Peter, Methoden der empirischen Sozialforschung, Berlin 2008.
- BERR, Bettina, Methoden ethnologischer Forschung, Berlin 2008.
- BERGER, Peter L., Der Zwang zur Häresie. Religion in der pluralistischen Gesellschaft, Frankfurt am Main 1980.
- Die Bibel. Altes und neues Testament. Einheitsübersetzung, Stuttgart 2012.
- BISCHOFF, Christine (Hg.)/BAUERNSCHMIDT, Stefan, Methoden der Kulturanthropologie, Bern 2014.
- BREIDENSTEIN, Georg/HIRSCHAUER, Stefan/KALTHOFF, Herbert/NIESWAND, Boris, Ethnografie. Die Praxis der Feldforschung, Stuttgart 2015.
- BUGANOVÁ, Klaudia, Postavené roku Pána [Gebaut im Jahr des Herrn], Košice 2005.
- CADUFF, Corina (Hg.), Rituale heute. Theorien – Kontroversen – Entwürfe, Berlin 2001.
- DENZINGER, Heinrich, Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen, Freiburg im Breisgau 1991.
- DÖRNEMANN, Holger, Kirchenpädagogik. Ein religionsdidaktisches Prinzip Grundnahmen-Methoden-Zielsetzung, Berlin 2011.
- DÜCKER, Burckhard, Rituale. Formen - Funktionen - Geschichte, Stuttgart 2007.
- FLICK, Uwe/KARDORFF, Ernst von/STEINKE, Ines (Hg.), Qualitative Forschung. Ein Handbuch, Reinbek bei Hamburg 2010.
- FLICK, Uwe, Triangulation. Eine Einführung, Wiesbaden 2011.
- GIRTLE, Roland, Methoden der Feldforschung, Stuttgart 2001.
- HASLINGER, Peter (Hg.), Handbuch Praktische Theologie. Durchführungen, Bd. 2, Mainz 2000.
- HERSCHE, Peter, Italien im Barockzeitalter. Eine Sozial- und Kulturgeschichte, Wien 1999.
- HERSCHE, Peter, Muße und Verschwendung. Europäische Gesellschaft und Kultur im Barockzeitalter, Freiburg im Breisgau 2006.
- HERSCHE, Peter, Gelassenheit und Lebensfreude. Was wir vom Barock lernen können, Freiburg im Breisgau 2011.

- HEUWINKEL, Kerstin, *Tourismussoziologie*, München 2019.
- HÖDL, Hans G./POCK, Johann/SCHWEIGHOFER, Teresa (Hgg.), *Christliche Rituale im Wandel. Schlaglichter aus Theologischer und Religionswissenschaftlicher Sicht*, Göttingen 2017.
- HÜNERMANN, Peter u.a. (Hg.), *Das zweite Vatikanische Konzil und die Zeichen der Zeit heute*, Freiburg 2006.
- KNOBLAUCH, Hubert, *Qualitative Religionsforschung. Religionsethnologie in der eigenen Gesellschaft*, Paderborn 2003.
- KOCH, Elke/SCHLIE, Heike (Hg.), *Orte der Imagination - Räume des Affektes*, Paderborn 2016.
- KOPP, Stefan (Hg.), *Gott begegnen an heiligen Orten*, Freiburg im Breisgau 2018.
- KUCKART, Udo, *Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten*, Wiesbaden 2010.
- KÜHNE, Olaf/GAWROŃSKI, Krzysztof/HERNIK, Józef (Hgg.), *Transformation und Landschaft. Die Folgen sozialer Wandlungsprozesse auf Landschaft*, Wiesbaden 2015.
- LENČIŠ, Štefan/FILIP, Tomáš, *Putovanie za Duchovnom po Gotickej ceste [Auf dem Gotischen Weg zum spirituellen Pilgern]*, Košice 2012.
- Lexikon für Theologie und Kirche. Bd.7: Maximilian bis Pazzi*, KASPER, Walter u.a. (Hg.), 3. Auflage, Freiburg u.a. 1998.
- LIENAU, Detlef, *Religion auf Reisen. Eine empirische Studie zur religiösen Erfahrungen von Pilgern*, *Praktische Theologie und Kultur*, Bd. 24, Freiburg im Breisgau 2015.
- MÁTÉ-TÓTH, András/MIKLUŠČÁK, Pavel, *Nicht wie Milch und Honig. Unterwegs zu einer Pastoraltheologie Ost(Mittel)Europas*, Ostfildern 2000.
- MÁTÉ-TÓTH, András, *Theologie in Ost(Mittel)Europa. Ansätze und Traditionen*, Ostfildern 2002.
- MAYRING, Philipp, *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken*, Weinheim 2016.
- MAYRING, Philipp/GLÄSER-ZIKUDA, Michaela (Hg.), *Die Praxis der Qualitativen Inhaltsanalyse*, Weinheim 2008.
- MAYRING, Philipp, *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*, Weinheim [u.a.] 2015.
- MISOCH, Sabina, *Qualitative Interviews*, eBook, Berlin [u.a.] 2015.
- PECHLANER, Harald/INNERHOFER, Elisa (Hgg.), *Sinnsuche in Urlaub. Chancen und Perspektiven für den Tourismus*, Bozen 2016.

- REITHOFER, Andreas, Pilgertourismus an der Via Sacra: eine Chance für die regionale Entwicklung? Pilgerwege als touristische Modellprojekte für eine nachhaltige Regionalentwicklung, Hamburg 2009.
- SCHNEPEL, Burkhard/GIRKE, Felix/KNOLL, Eva-Maria (Hg.), Kultur all inclusive. Identität, Tradition, Kulturerbe im Zeitalter des Massentourismus, Bielefeld 2013.
- SCHREIBER, Georg, Die Sakrallandschaft des Abendlandes, Düsseldorf 1937.
- STRAUSS, Anselm L./CORBIN, Juliet M., Grounded Theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung, Weinheim 1996.
- STRAUSS, Anselm L., Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung, München 1998.
- TÜCK, Jan-Heiner (Hg.), Erinnerung an die Zukunft. Das Zweite Vatikanische Konzil, Freiburg im Breisgau 2013.
- TURNER, Victor, Das Ritual: Struktur und Anti-Struktur, Frankfurt am Main 1989.
- ZULEHNER, Paul M., Pastoraltheologie, Bd. 1: Fundamentalpastoral. Kirche zwischen Auftrag und Erwartung, Düsseldorf 1989.
- ZULEHNER, Paul M. (Hg.), Spiritualität – mehr als ein Megatrend, Ostfildern 2004.
- ZULEHNER, Paul M., Neue Schläuche für jungen Wein. Unterwegs in eine neue Ära der Kirche, Ostfildern 2017.

Interviews

Tabelle 1: Übersicht der Interviews zu den kleinen Sakralbauten

Tabelle 3: Übersicht der Interviews zum ‚Zipser Jerusalem‘.

Zeitschriften

- HASTETTER, Michaela C., Unterwegs zu heiligen Orten – alte und neue Wallfahrtskritik im Christentum als Inspiration für die Pilgerpastoral, in: Polonia Sacra, Vol.19(4), 2015.
- JANČURA, Peter/BOHÁLOVÁ, Iveta, Kalvária na Pažici [Kalvarienberg in Pažica]. Zabudnutá a znovu nájdená [Vergessen und neu gefunden], in: Enviromagazín 3/2011.
- MICHAELI, Eva/SOLÁR, Vladimír/IVANKOVÁ, Monika, Krajinná štruktúra národnej prírodnej rezervácie Sivá Brada v rokoch 1877, 1957, 2015 a jej súčasný stav z aspektu ochrany [Die Landschaftsstruktur des nationalen Naturschutzgebiets Siva Brada in den Jahren 1877, 1957, 2015 und sein aktueller Schutzzustand], in: Folia Geographica, Vol. 59, No. 2, (2017).

MIKLUŠČÁK, Pavel, Vom Getto zur Öffentlichkeitspräsenz, in: OST-WEST Europäische Perspektiven 4/2006.

OBERMEIER, Pascal, „Wie erkennt die Kirche die Zeichen der Zeit?“. Das 2. Vatikanum als Erkenntnisweg, in: Theologie und Glaube 100 (2010).

PUCHER, Ruth, Kirchenpädagogik als Ordensentwicklung, in: Mitteilungen des Referats für die Kulturgüter der Orden - MiRKO 3/2018.

SANDLER, Wilibald, Kairos und Parusie. Kairos als Ereignis des in Christus angekommenen und angenommenen Gottes, in: Zeitschrift für katholische Theologie Vol. 136, No. 1/2, (2014).

ZUMHOLZ, Maria Anna, Volksfrömmigkeit, in: Wort und Antwort 55 (2014).

Kirchliche Dokumente

Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung, Direktorium über die Volksfrömmigkeit und die Liturgie, Bonn 2001.

PAPST FRANZISKUS, Apostolisches Schreiben Evangelii Gaudium, über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute, 24. November 2013, URL: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20131124_evangelii-gaudium.html (Stand: 19.04.2019).

PAPST FRANZISKUS, Apostolisches Schreiben in Form eines „Motu Proprio“ mit dem das Dikasterium für den Dienst zugunsten der ganzheitlichen Entwicklung des Menschen eingerichtet wird, URL: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/motu_proprio/documents/papa-francesco-motu-proprio_20160817_humanam-progressionem.html (Stand 03.05.2019).

PAPST FRANZISKUS, Apostolisches Schreiben In Form eines „Motu Proprio“, Sanctuarium in Ecclesia, URL: https://w2.vatican.va/content/francesco/de/motu_proprio/documents/papa-francesco-motu-proprio_20170211_sanctuarium-in-ecclesia.html (Stand 06.05.2019).

PAPST FRANZISKUS, Misericordiae Vultus. Verkündigungsbulle des außerordentlichen Jubiläums der Barmherzigkeit, URL: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost_letters/documents/papa-francesco_bolla_20150411_misericordiae-vultus.html (Stand: 05.05.2019).

Päpstlicher Rat der Seelsorge für die Migranten und Menschen unterwegs, URL: http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/migrants/documents/rc_p_c_migrants_doc_2003038_profile_ge.html (Stand: 05.05.2019).

Päpstlicher Rat der Seelsorge für die Migranten und Menschen unterwegs, Orientierungen für die Tourismusseelsorge, URL: http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/migrants/documents/rc_p_c_migrants_doc_20010711_pastorale-turismo_ge.html (Stand 03.05.2019).

Päpstlicher Rat der Seelsorge für die Migranten und Menschen unterwegs, Die Pilgerfahrt zum großen Jubiläum, URL: http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/migrants/documents/rc_pc_migrants_doc_19980425_pilgrimage_ge.htm, (Stand: 05.05.2019).

Pastorale Konstitution Gaudium et Spes. Über die Kirche in der Welt von heute, URL: http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19651207_gaudium-et-spes_ge.html (Stand 03.05.2019).

Internetquelle

Aktualizácia manažment plánu (2015-2025) pôvodnej časti zapísanej lokality Spišský hrad a pamiatky okolia [Update des Management Plans (2015-2025) des ursprünglichen Teils des registrierten Ortes Spišský hrad und der Denkmäler der Umgebung], URL: http://www.levoca.sk/download_file_f.php?id=555148 (Stand: 20.04.2019).

BAN, Ki-Moon, Message on World Tourism day 27 September 2015, "One Billion Tourists, One Billion Opportunities", URL: <http://wtd.unwto.org/content/official-messages-world-tourism-day> (Stand 03.05.2019).

Bislang mehr als 13 Millionen Pilger in Rom, URL: <https://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/bislang-mehr-als-13-millionen-pilger-in-rom> (Stand: 05.05.2019).

BOBRIKOVÁ, Zuzana, Logo des ‚Zipser Jerusalems‘, URL: <https://web.vucke.sk/sk/fakty-kraji/ine/spissky-jeruzalem/logo-ochranna-znamka-spissky-jeruzalem.html> (Stand: 20.04.2019).

BOBRIKOVÁ, Zuzana, Tu môže človek hľadať seba [Hier kann der Mensch sich selbst suchen], URL: <https://web.vucke.sk/sk/fakty-kraji/ine/spissky-jeruzalem/tu-moze-clovek-hladat-seba.html> (Stand: 20.04.2019).

Bundesverband Kirchenpädagogik e.V., Thesen 2002 zur Kirchenpädagogik, URL: http://www.bvkirchenpaedagogik.de/fileadmin/user_upload/pdfs/Thesen_DEKT.pdf, (Stand. 28.04.2019).

DOJČÁROVÁ, Ľubica, Spišský Jeruzalem 2018 [Zipser Jerusalem 2018]. 6. ročník kultúrno-duchovného festival [6. kultur-religiöses Festival], URL: <https://www.pokraj.sk/sk/samosprava/aktuality/2018/kultura/spissky-jeruzalem-2018.html> (Stand: 20.04.2019).

DOJČÁROVÁ, Ľubica, Spišský Jeruzalem - chronológia [Zipser Jerusalem - Chronologie],
URL: <https://www.po-kraj.sk/sk/samosprava/projekty/program-terra-incognita/spissky-jeruzalem/spissky-jeruzalem-chronologia.html> (Stand: 20.04.2019).

GIS a jeho využitie [GIS und seine Verwendung], URL:
<https://www.geodatastore.sk/clanok/gis-a-jeho-vyuzitie> (Stand: 20.04.2019).

Interreg Poľsko -Slovensko 2014 - 2020 – Kultúrno duchovný turizmus miest Spišské Podhradie a Głogów Małopolski [Interreg Polnisch-Slowakisch 2014-2020 – kulturelreligiöser Tourismus der Städte Spišské Podhradie und Głogów Małopolski],
URL: <https://www.spiskepodhradie.sk/zverejnovanie/ziadosti-o-nfp/interreg-polsko-slovensko-2014-2020-kulturno-duchovny-turizmus-miest-spiske-podhradie-a-glogow-malopolski-105sk.html> (Stand: 21.04.2019).

Kalvária na Peknú vyhlídku [Kalvarienberg bei Peknú vyhlídku], URL:
<http://www.tatry.sk/udalosti/kalvaria-na-peknu-vyhliadku/> (Stand: 19.04.2019).

KAPUSTA, Michal, Výročná správa neziskovej organizácie PRO COMITATU, n.o. za rok 2017 [Jahresbericht der Non-Profit-Organisation Pro Comitatu, n.o. für das Jahr 2017],
URL: <https://www.finstat.sk/45741107/zavierka> (Stand 21.04.2019).

Komisie a rady Konferencie biskupov Slovenska [Kommissionen und Räte der Slowakische Bischofskonferenz], Rada pre migrantov, utečencov/ a pútnikov [Rat für die Migranten, Flüchtlingen/ und Pilger], URL:
<https://www.kbs.sk/obsah/sekcia/h/konferencia-biskupov-slovenska/p/komisie-a-rady-kbs> (Stand 07.05.2019).

Liste der TOP Veranstaltungen (2013-2018) der Terra Incognita, URL:
https://www.terraincognita.sk/sk/top-podujatia?tp=All&tit=&tp_datum%5Bvalue%5D&page=1 (Stand: 21.04.2019).

Logo des Landesbezirks Košice, URL: <https://www.partnerskadohoda.gov.sk/skolenie-itms2014-v-kosickom-samospravnom-kraji/> (Stand: 20.04.2019).

Logo des Landesbezirks Prešov, URL: <https://www.po-kraj.sk/sk/samosprava/urad/odbor-rr/ipc-esif/opis-projektu/> (Stand: 20.04.2019).

Logo der Stadt Spišské Podhradie, URL: <https://www.spiskepodhradie.sk/> (Stand: 20.04.2019).

Logo des Zipser Kapitels, URL: <http://visitslovakia.org/de/spisska-kapitula/> (Stand: 20.04.2019).

Ministerstvo hospodárstva SR [Hg.], Regionalizácia cestovného ruchu v Slovenskej republike [Regionalisierung des Fremdensverkehrs in der Slowakei], URL:
<https://www.mindop.sk/ministerstvo-1/cestovny-ruch-7/legislativa-a-koncepcne-dokumenty/koncepcne-dokumenty/regionalizacia-cestovneho-ruchu-v-sr> (Stand: 22.04.2019).

- Národná prírodná rezervácia Sivá Brada [Nationales Naturschutzgebiet Sivá Brada], URL: <http://uzemia.enviroportal.sk/main/detail/cislo/670> (Stand: 20.04.2019).
- Podpísanie zmluvy v Głogowe Małopolským [Unterzeichnung des Vertrags in Głogow Małopolski], URL: <https://sk.plsk.eu/-/podpisanie-zmluvy-v-glogowe-malopolskym> (Stand: 21.04.2019).
- Pútnické miesta v Spišskej diecéze [Wallfahrtsorte in der Zipser Diözese], URL: <http://www.putnickemiesta.sk/putnicke-miesta-na-slovensku/spisska-dieceza/> (Stand: 21.04.2019).
- Putovanie za duchovnom po Gotickej ceste [Auf dem Gotischen Weg zum spirituellen Pilgern], URL: <https://web.vucke.sk/sk/kompetencie/cestovny-ruch/aktuality/putovanie-za-duchovnom-po-gotickej-ceste.html> (Stand: 21.04.2019).
- Register neziskových organizácií [Register der Non-Profit-Organisationen], URL: <http://ives.minv.sk/rez/registre/pages/detailno.aspx?id=205791> (Stand: 20.04.2019).
- Schutz der biologischen Vielfalt in Europa (Natura 2000), URL: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=LEGISSUM:l28076> (Stand: 20.04.2019).
- Spišský Jeruzalem [Zipser Jerusalem], URL: <https://www.facebook.com/SpisskyJeruzalem/> (Stand: 21.04.2019).
- Spišský Jeruzalem [Zipser Jerusalem], URL: <https://www.spiskepodhradie.sk/udalosti-v-meste/spissky-jeruzalem/> (Stand: 21.04.2019).
- Spišský Jeruzalem [Zipser Jerusalem], URL: <https://www.pokraj.sk/sk/samosprava/projekty/program-terra-incognita/spissky-jeruzalem/> (Stand: 21.04.2019).
- Symbolický cintorín Slovenský raj [Symbolischer Friedhof im Slowakischen Paradies], URL: <http://www.vypadni.sk/sk/symbolicky-cintorin-slovensky-raj> (Stand: 19.04.2019).
- UNESCO, URL: <https://www.unesco.at/ueber-uns/unesco/> (Stand: 21.04.2019).
- UNWTO, Understanding Tourism: Basic Glossary, URL: <http://cf.cdn.unwto.org/sites/all/files/docpdf/glossaryenrev.pdf> (Stand: 03.05.2019).
- Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt, URL: https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-02/UNESCO_WHC_%C3%9Cbereinkommen%20Welterbe_dt.pdf (Stand: 21.04.2019).
- Welterbe-Manual. Handbuch zur Umsetzung der Welterbekonvention in Deutschland, Luxemburg, Österreich und der Schweiz, URL:

https://www.unesco.at/fileadmin/Redaktion/Kultur/Welterbe/Publikationen/Welterbe-Manual_2__Aufl_volltext.pdf (Stand: 21.04.2019).

Zakladateľská zmluva Pro Comitatu, n. o. [Gründungsvertrag von Pro Comitatu, n. o.], URL: <https://dz2fe.vucke.sk/downloaddoc.ashx?ID=13654> (Stand: 20.04.2019).

Zipser Jerusalem, URL: <http://slovakia.travel/spissky-jeruzalem> (Stand: 21.04.2019).

Zoznam zatriedených tovarov a služieb [Liste der Waren und Dienstleistungen], URL: <https://wbr.indprop.gov.sk/WebRegistre/OchrannaZnamka/Detail/42-2012> (Stand: 21.04.2019).

Sonstige Veröffentlichungen

ARLAND, s. r. o., Spišský Jeruzalem [Zipser Jerusalem]. Urbanisticko-architektonická studia religioznej krajiny [Urban-architektonische Studie der religiösen Landschaft], Spišská Nová Ves 2011.

DOJČÁROVÁ, Ľubica/Košický samosprávny kraj (Hg.), Spišské Jeruzalem. Calvario Jerusalem, broschiertes Werbematerial, Košice 2013.

JANČURA, Peter, Prednáška o Spišskom Jeruzaleme, kalváriách, sakrálnych krajinách [Vortrag über ‚Zipser Jerusalem‘, die Kalvarienberge und über die Sakrallandschaften], Vortrag vom 27. Mai 2017 in der Synagoge in der Stadt Spišské Podhradie im Rahmen des Festivals ‚Zipser Jerusalem‘.

JANČURA, Peter, Prezentácia Sakrálna krajina pri Spišskej Kapitule zvaná „Spišský Jeruzalem“ [Präsentation über die Sakrallandschaft beim Zipser Kapitel, genannt ‚Zipser Jerusalem‘], 2013.

LARCHER, Manuela, Zusammenfassende Inhaltsanalyse nach Mayring – Überlegungen zu einer QDA-Software unterstützten Anwendung, Diskussionspapier, Wien 2010.

Ministerium für Wirtschaft und Arbeit Sachsen Anhalt, Heilige Orte, sakrale Räume, Pilgerwege. Möglichkeiten und Grenzen des Spirituellen Tourismus, Magdeburg - Lutherstadt Wittenberg – Bensberg 2006.

POLAK, Regina/POCK, Johann, Vorlesung Fundamentalpastoral, Wintersemester 2014/2015.

SCHLEINDL, Sylvia/ZUMEROVÁ, Miroslava, Seminararbeit Wechselwirkungen zwischen den Veränderungen der Landschaft durch den Tourismus und den Arbeits- und Lebensweisen von LandwirtInnen in Jerzens (Tirol), 2013.

Abstrakt

Deutsch

Die vorliegende Dissertation betrachtet das Thema des spirituellen bzw. religiösen Tourismus, welches in den letzten Jahren in der Slowakei an Bedeutung gewonnen hat. Es handelt sich dabei um eine interdisziplinäre empirische Arbeit an der Schnittstelle der Fachbereiche Sozial- und Kulturanthropologie sowie Pastoraltheologie.

Im Fokus der Forschung steht das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ mit seinen umfangreichen Prozessen, die zur Transformation und Revitalisierung des Ortes zu einer spirituellen bzw. religiösen Tourismuslandschaft führen sollen. Das Ziel der Dissertation ist die derzeitige Bedeutung der kleinen Sakralbauten im Kontext des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘ zu verstehen, zu beleuchten und zu interpretieren. Die Grundlage der Analyse und Interpretation sind Informationen über das Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ aus Dokumenten, Literatur und den geführten Interviews.

Im theoretischen Teil dieser Arbeit geht es zuerst um die thematische Einführung in die Pastoraltheologie mit der Erläuterung der kirchlichen Transformationsprozesse in der Region Ostmitteleuropa. Das Thema Tourismus ist der katholischen Kirche nicht fremd, jedoch hat sich die slowakische katholische Kirche mit diesem zeitgenössischen Phänomen noch nicht genügend wissenschaftlich und pastoraltheologisch auseinandergesetzt.

Der Begriff religiöser bzw. spiritueller Tourismus umfasst die Dimensionen des Reisens und der Religiosität bzw. Spiritualität. Diese Dimension des Tourismus gewinnt auch in der Slowakei an Attraktivität und ist für die Kirche in der Slowakei zunehmend interessanter. Ein Beispiel dafür sind einige Projekte in dieser Richtung, in welchen gerade die Kirche ein aktiver Kooperationspartner ist. Für die Kirche bietet sich somit die Möglichkeit, durch die religiösen Kulturgüter oder durch die neuentdeckte Sakrallandschaft, wie im Falle des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘, ihre pastoralen Angebote zu erweitern, näher bei den Gläubigen und den Suchenden zu sein sowie ihre

Kulturschätze zu präsentieren. Das sind auch die Ziele des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘, welche in der Arbeit empirisch analysiert werden.

Die Forschung betrachtet die Erkenntnisse der Bedeutung der kleinen Sakralbauten für die lokale Bevölkerung in der Region Mittelzip aus zwei Perspektiven: Einerseits sind es die kleinen Sakralbauten als materialisierte Zeichen, durch welche die Menschen ihre gelebte Religiosität zum Ausdruck bringen und den Gegenständen eine lokale und individuelle Bedeutung zuschreiben. Andererseits bringt diese Arbeit die kleinen Sakralbauten in den Kontext des Projektes ‚Zipser Jerusalem‘. In der thematischen Darstellung der Analyseergebnisse geht es um die Interpretation der Transformation der Bedeutung von kleinen Sakralbauten. Die Arbeit zeigt wertvolle Erkenntnisse auf, insbesondere wie diese Prozesse gelaufen sind. Gleichzeitig benennt sie die Herausforderungen, aber auch die positiven Seiten des Projektes.

Die Ergebnisse der Analyse haben gezeigt, dass der Bedarf nach einer weiteren Entwicklung des Projektes immer noch sehr groß ist. Die Reflexion der Analyse vertieft die Frage, was diese Ergebnisse für die pastorale Arbeit im Projekt ‚Zipser Jerusalem‘ bedeuten und welche Konsequenzen sich aus den Ergebnissen ableiten lassen. Es handelt sich dabei um die Betrachtung der sakralen Dimension des Ortes ‚Zipser Jerusalem‘, des ‚Zipser Jerusalem‘ als pastoralen Raum und als gemeinsame Vision der Ortskirche und der lokalen Bevölkerung. Außerdem bringt die Reflexion Impulse zum Thema Seelsorge von Touristen, die das ‚Zipser Jerusalem‘ besuchen und stellt die Kirchenpädagogik als pastorales Angebot dar.

Die Dissertationsarbeit stellt nicht nur eine thematische Auseinandersetzung mit der Entwicklung, den Herausforderungen und den Zielen dieses Projektes ‚Zipser Jerusalem‘ dar, sondern präsentiert das Projekt als eine gemeinsame Vision, die Einrichtungen und Menschen zusammenbringt. Das ist auch die Basis der pastoraltheologischen Reflexion der Arbeit, die einige Zukunftsvisionen für die Ortskirche und lokale Bevölkerung darlegt und die das ‚Zipser Jerusalem‘ als Begegnungsort sieht.

Englisch

This dissertation examines the topic of spiritual and religious tourism, which has gained importance in Slovakia in recent years. It is an interdisciplinary empirical work at the interface of social and cultural anthropology and pastoral theology.

The focus of the research is the project 'Zipser Jerusalem' with its extensive processes, which should lead to the transformation and revitalisation of the place to a spiritual or religious tourism landscape. The aim of this dissertation is to understand, illustrate and interpret the current significance of small sacred buildings in the context of the project 'Zipser Jerusalem'. The basis of the analysis and interpretation is information about the project 'Zipser Jerusalem' from documents, literature and interviews.

In the theoretical part of this work, a thematic introduction to pastoral theology will be given and will explain the Church transformation processes in the Eastern (Central) European region. The topic of tourism is not alien to the Catholic Church, but the Slovak Catholic Church has not yet sufficiently dealt with this contemporary phenomenon scientifically and pastorally.

The term - religious or spiritual tourism includes the dimensions of travel and religiosity or spirituality. This dimension of tourism is also becoming more attractive in Slovakia and is increasingly interesting for the Church in Slovakia. An example of this are some projects in this direction in which the Church is an active cooperation partner. Thus, the Church has the opportunity to expand its pastoral offers through religious cultural assets or through the new discovery of the sacred landscape, as in the project 'Zipser Jerusalem', to be closer to the faithful and the seekers as well as to present its cultural treasures. These are also the aims of the project 'Zipser Jerusalem', which is empirically analysed in this work.

The research looks at the findings on the importance of small sacral buildings for the local population in the Middle Zip region from two perspectives: On the one hand, they are the small sacral buildings as materialized signs through which people express their lived religiosity and ascribe a local and individual meaning to the objects. On the other

hand, this work brings the small sacral buildings into the context of the project 'Zipser Jerusalem'. The thematic presentation of the analysis' results deals with the interpretation of the transformation of the meaning of small sacred buildings. The work shows valuable insights, in particular how these processes have been carried out. At the same time it identifies the challenges, but also the positive aspects of the project.

The results of the analysis have shown that there is still a great need for further development of the project. The reflection of the analysis deepens the question of what these results mean for the pastoral work in the project 'Zipser Jerusalem' and which consequences can be derived from the results. It is a reflection on the sacred dimension of the place 'Zipser Jerusalem', the 'Zipser Jerusalem' as a pastoral space and as a common vision of the local Church and the local population. The reflection also provides impulses for the pastoral care of tourists visiting 'Zipser Jerusalem' and presents Church pedagogy as a pastoral offer.

The dissertation is not only a thematic examination of the development, the challenges and the goals of the project 'Zipser Jerusalem', but presents the project as a common vision that brings institutions and people together. This is also the basis of the pastoral theological reflection of the work, which presents some visions for the future of the local Church and the local population and which sees 'Zipser Jerusalem' as a meeting place.

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Miroslava Zumerová

Geburtsdatum: 14.05.1987

Staatsangehörigkeit: Slowakisch

Berufserfahrung

Seit 01.09.2018 Wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Pastoralen Forum

Institut für Praktische Theologie

- Betreuung der Stipendiaten
- Büroorganisation und Verwaltung
- Buchhaltung und Jahresabschluss

09.06.2016 – 31.08.2018 Projekt Assistenz und Sekretariat der Geschäftsführung Initiative Christliche Familie

Institut für Ehe und Familie

Büroorganisation und Verwaltung

- Management und Budgetierung von kleinen Projekten
- Buchhaltung und Jahresabschluss
- Eventmanagement
- Pastorale Arbeit mit Familien, Jugendlichen und Kindern

01.07.2010 - 31.12.2011 Ethnologin - Kuratorin einer volkskundlichen Sammlung

SNM Spišské múzeum v Levoči, Levoča (Slowakei)

Ausbildung

01.03.2014 - Heute	Doktoratsstudium Advanced Theological Studies/Religionspädagogik Universität Wien, Wien (Österreich) Vorliegende Dissertation
01.10.2008 - 09.06.2010	Master Konstantin-Philosoph Universität, Nitra (Slowakei) Kulturologie - Kultur- und Tourismusmanagement
01.10.2005 - 04.06.2008	Bachelor Konstantin-Philosoph Universität, Nitra (Slowakei) Kulturologie - Kultur- und Tourismusmanagement